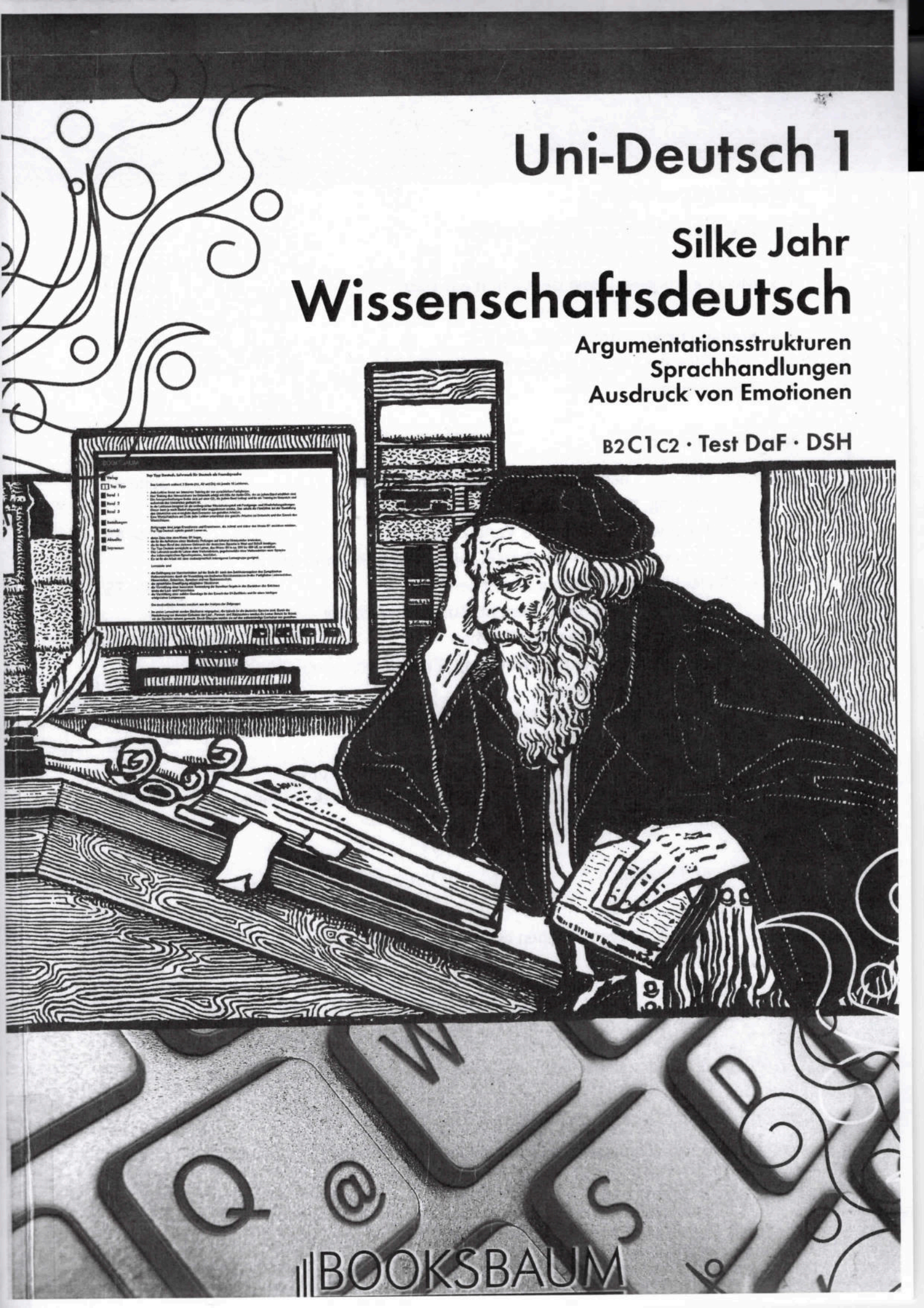
Uni-Deutsch 1

Silke Jahr

Wissenschaftsdeutsch

Argumentationsstrukturen
Sprachhandlungen
Ausdruck von Emotionen

B2 C1 C2 · Test DaF · DSH



BOOKSBAUM

Inhalt

Arbeitsbuch

Argumentationsstrukturen

1.1 Die kulturellen Grenzen der Medizin Seite 7
1.2 Verdirbt Geld den Charakter? Seite 15
1.3 Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab Seite 23
1.4 Lachen stärkt das Selbstbewusstsein Seite 31
1.5 Konrad Duden schreibt den „Duden" Seite 37
1.6 „Die Killeralge" - das Caulerpa taxifolia - Projekt Seite 45
1.7 Transplantation Seite 53

Sprachhandlungen

2.1 Langzeitstudie - häufiges Fernsehen fördert Gewalt Seite 61
Erörterung, Kommentar
2.2 Über glühende Kohlen - ohne Verletzung Seite 69
Argumentationsstruktur, Bericht, bewertende Stellungnahme
2.3 Auch Hochbegabte sind nur Menschen Seite 75
Argumentationsstruktur, Bericht, Zusammenfassung
2.4 Die seelische Last des täglich Gleichen Seite 83
Argumentationsstruktur, Erörterung, Zusammenfassung, Kommentar
2.5 Homosexualität im Tierreich Seite 91
Argumentationsstruktur, Erörterung, bewertende Stellungnahme
2.6 Schimpansen auf der Überholspur? Seite 99
Argumentationsstruktur, Erörterung, Zusammenfassung
2.7 Gleichberechtigung im Job: Darum bevorzugen Chefs die Männer Seite 107
Erörterung, Protokoll

Ausdruck von Emotionen

3.1 Die Studentenbörse Seite 117
3.2 Das erste Mal einen Menschen operieren Seite 125
3.3 10 000 Schweine - das stinkt Seite 135
3.4 Fliegen gegen Flugangst Seite 145
3.5 Technologie und Ernährungskultur Seite 153
3.6 Christian - Bericht eines depressiven Menschen Seite 161
3.7 Der Kalte Krieg nach 1945 Seite 171

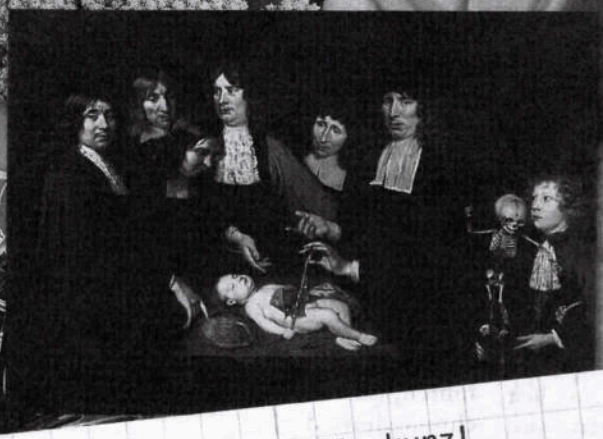
Dozententeil mit Unterrichtsabläufen Seite 180
Lösungsschlüssel: Übungen zur Struktur und zum Wortschatz Seite 262
Quellenverzeichnis Seite 286
Selbstevaluation Seite 291

1.1 Die kulturellen Grenzen der Medizin

A Textverstehen





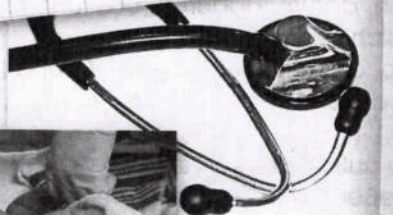






1. Berichten Sie kurz!

- Waren Sie im Ausland schon mal beim Arzt?
- Gibt es Unterschiede zwischen einem Arztbesuch im Ausland und in Ihrem Heimatland?
- Haben Sie Unterschiede im Verhalten kranker Menschen im Ausland und in Ihrem Heimatland bemerkt?





2. Erklären Sie die Wörter und Wendungen!

auf einen gemeinsamen Nenner kommen
sich weigern
der Dämon
das Unbehagen
verkneifen
ungehemmt,
der Hypochonder
abschätzig

3. Lesen Sie den Text!

Die kulturellen Grenzen der Medizin

I …
Haben Sie schon einmal versucht, in einer Fremdsprache zu erklären, ob Ihr Kopfschmerz schneidend, stechend, scharf, drückend, ziehend oder bohrend ist? Für eine solch detaillierte Beschreibung reichen ein paar Sprachbrocken aus dem Reiseführer nicht aus. Selbst wenn der Patient die Landessprache einigermaßen passabel beherrscht, kann es sein, dass Arzt und Patient nicht auf einen gemeinsamen Nenner kommen. Denn jeder Mensch trägt - sozusagen als unsichtbares Reisegepäck - ein ganzes Bündel kultureller Werte mit sich, die ihm von klein auf vermittelt wurden. Auch Mediziner sind keine „Halbgötter in Weiß", sondern Kinder ihrer Kultur. Ein ausländischer Arzt in einem Entwicklungsland, dessen Patienten sich weigern, eine simple Leistenbruch-Operation vornehmen zu lassen, wird diese Reaktion vermutlich nicht verstehen. Vielleicht erscheint ihm diese Haltung als „rückständig". Ein traditioneller Heiler würde ihm erklären, dass sein Patient Angst hat, durch die Operationswunde könnte ein Dämon in seinen Körper eindringen.

II …
Gesundheit und Krankheit gehören zu den frühesten Erfahrungen, die jeder Mensch macht. Wir lernen unbewusst aus dem Verhalten unserer Angehörigen. So wachsen wir in das Wertesystem unserer Gesellschaft hinein. Krankheiten werden gleichsam durch eine Art kultureller Brille wahrgenommen. Wie wir unser Unbehagen fühlen, hängt mit unserer Kultur zusammen. So löst Stress die unterschiedlichsten Krankheiten aus. Während Mitteleuropäer oft mit Herz-Kreislauf-Beschwerden reagieren, leiden Südosteuropäer eher unter Magengeschwüren. Dagegen klagen Menschen aus dem islamischen Kulturkreis häufig über Seh- oder Hörstörungen. Wenn wir Deutsche traurig sind, wird unser Herz schwer. Ein Türke dagegen würde sagen: „Ich habe ein Loch im Bauch." Ein Ostasiate empfände die Traurigkeit gar an der Niere. Andere Länder, andere Sitten - das gilt auch für die Schmerzempfindlichkeit.

III …
Hinzu kommt, dass Menschen verschiedener Kulturen ihre Gefühle ganz unterschiedlich zum Ausdruck bringen. In Deutschland ist es üblich, sich in der Öffentlichkeit Tränen zu verkneifen. Wir bemühen uns, dem Arzt möglichst sachliche und präzise Auskunft zu geben. Sätze wie „ein Mann weint nicht" oder „ein Indianer kennt keinen Schmerz" prägen unser Weltbild. Dagegen drücken unsere Nachbarn aus dem Mittelmeerraum ihr Leid meist ganz ungehemmt aus. Weinen, Jammern oder Stöhnen sind für sie kein Zeichen von Schwäche, sondern ganz natürlicher Bestandteil der Kommunikation.

IV …
Kennt ein Arzt den kulturellen Code nicht, schätzt er unter Umständen seinen Patienten völlig falsch ein. Möglicherweise hält er ihn für hysterisch, für depressiv oder für einen Hypochonder. Abschätzige Krankheitsbezeichnungen wie „Mamma-Mia-Syndrom" oder „anatolischer Kopfschmerz" leisten Vorurteilen Vorschub. Oft wird dabei übersehen, dass den Schmerzen eine wirkliche körperliche Ursache zugrunde liegt. So können Fehldiagnosen dazu führen, dass Krankheiten unbehandelt bleiben und chronisch werden.

(Quelle: www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/bildung/index,page=1308510.html)

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Fassen Sie die Hauptinformationen des Textes in einem Netzwerk zusammen!

Relatoren zum Netzwerk

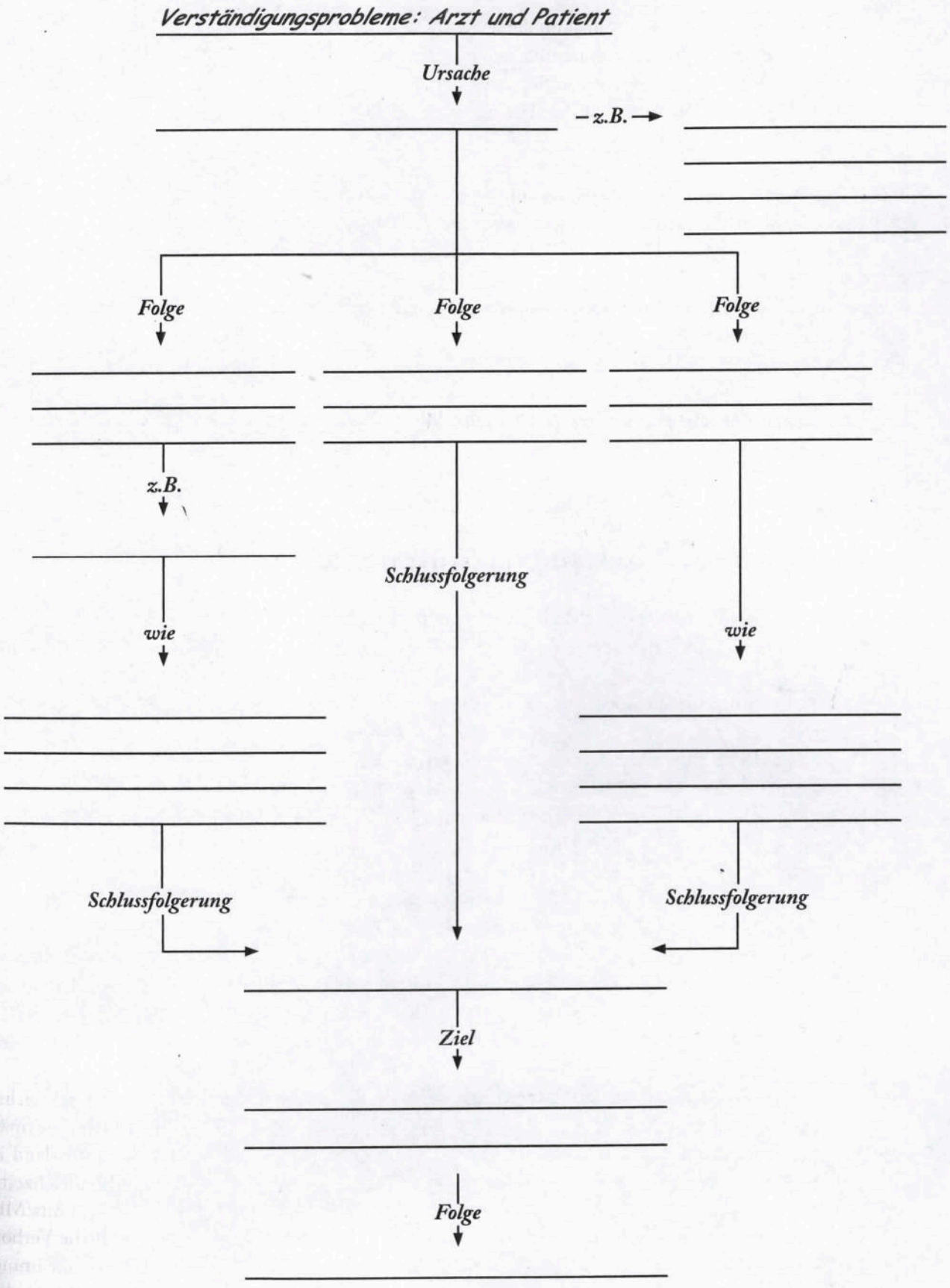
Netzwerk auf der nächsten Seite

Die Relatoren zwischen den Aussagen sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge:	so… dass…, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu (+D.), zur Folge haben, daraus ergibt sich
Ursache:	weil, da, darum, daher, deshalb, aus diesem Grund, aufgrund (+G.), infolge (+G.), angesichts (+G.), die Ursache liegt darin, dass …, etwas ist zurückzuführen auf (+A.)
Wie:	das zeigt sich darin, dass…, das äußert sich, indem…
Schlussfolgerung:	so lässt sich schlussfolgern (schließen), den Schluss ziehen, zum Schluss kommen (gelangen), den Schluss zulassen, die Schlussfolgerung ist, dass…, demzufolge
Ziel:	das Ziel besteht darin, Ziel soll sein, dass…, schließlich soll erreicht werden, dass…, damit soll erreicht werden, dass…, die Absicht haben
z.B.:	ein Beispiel dafür ist, am Beispiel … (von/+G.) wird verdeutlicht/gezeigt, an diesem Beispiel wird verdeutlicht/gezeigt, … wird an einem Beispiel gezeigt/verdeutlicht, beispielsweise

Netzwerk

Die kulturellen Grenzen der Medizin



B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage zu den Fragen!

- Warum bestehen Verständigungsprobleme zwischen Arzt und Patient?
- Was ist die Folge aus der Kulturabhängigkeit von Krankheit?
- Wie äußert sich der Ausdruck von Schmerz?
- Welche Schlussfolgerungen hat der Arzt zu ziehen?

2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den Aussagen durch Relatoren. Reproduzieren Sie mündlich den gesamten Text mit Hilfe des Netzwerks!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Andere Sitten - andere Diagnosen

Teil 1 Die meisten russischen Migranten empfinden die Berufung der deutschen Ärzte (1)_____ (für/auf) ihre Schweigepflicht als Weigerung, ihnen zu helfen - als bloße Gleichgültigkeit, bürokratische Hürde oder sogar Abweisung. „Ich wollte (2)_____ (mit/zu) der Ärztin meiner (3)_____ (an/auf) Krebs erkrankten Tante sprechen, weil diese kaum deutsch spricht und (4)_____ (auf/durch) ihre schwere Diagnose sehr irritiert war. Da ich in einer anderen Stadt wohne, konnte ich (5)_____ (mit/nach) der Ärztin nur telefonieren. Doch die Arzthelferin hat mich nicht einmal (6)_____ (von/mit) ihr verbunden. Ich solle vorbeikommen, wenn ich Fragen hätte, ganz davon abgesehen, dass ich keine direkte Verwandte sei und eigentlich gar keine Informationen bekommen dürfte", erzählte mir Marina, eine junge Spätaussiedlerin.

Teil 2 Auch in Sachen Diagnostik können (7)_____ (zwischen/durch) dem Arzt und dem Migranten schnell Missverständnisse entstehen. So sind einige in Deutschland verbreitete Krankheitsbilder und Diagnosen in Russland nicht bekannt und werden daher vom Patienten (8)_____ (mit/in) Skepsis aufgenommen: Kreislaufprobleme, psychosomatische Gründe (9)_____ (zu/für) Schmerzen, Stress als Ursache (10)_____ (nach/für) eine Erkältung – damit können die Migranten wenig anfangen. Auf der anderen Seite wissen die deutschen Ärzte nicht, wie sie (11)_____ (auf/in) Beschwerden oder selbst gestellte Diagnosen wie „Avitaminose" (das Fehlen eines Vitamins im menschlichen Körper) reagieren sollen.

Teil 3 Auch wenn der russischstämmige Patient (12)_____ (für/an) der Diagnose nichts auszusetzen hat, hat er oft Schwierigkeiten (13)_____ (an/mit) der vorgeschlagenen Behandlung. So fürchten viele Spätaussiedler die Nebenwirkungen (14)_____ (unter/von) Antibiotika. (15)_____ (Im/In) Russland ist es üblich, (16)_____ (bei/in) der Einnahme (17)_____ (unter/von) einem Antibiotikum gleichzeitig etwas „dagegen zu tun", etwa Vitamine zu nehmen oder eine Diät einzuhalten. (18)_____ (Aus/Mit) Sicht der Russen ist es die Aufgabe des Arztes, einen Lebensplan anzubieten und verbindliche Verbote aufzustellen. (19)_____ (In/Bei) den gastroenterologischen Befunden etwa wird in Russland immer eine Diät vorgeschrieben. Den Diäten wird sogar eine höhere Wirkung (20)_____ (auf/bei) den Organismus beigemessen als den eigentlichen Medikamenten. Deshalb wundert sich ein Patient

(21)_____ (an/mit) Gastritis, wenn sein Facharzt ihm zwar Gastrogen verordnet, nicht aber sagt, dass Scharfes und Gebratenes (22)_____ (vom/für) Speiseplan (23)_____ (seit/ab) jetzt gestrichen werden sollten.

aus: Migration und Gesundheit: Andere Sitten – andere Diagnosen. Dr. Daria Boll-Palievskaya. In: http://www.aerzteblatt.de

2. Der Arzt fragt: „Was haben Sie für Beschwerden?"
Antworten Sie dem Arzt in Perfektform und Präsensform!

Beispiel: heute früh – aufstehen – seitdem einen stechenden Schmerz in der linken Brust spüren
→ Ich bin heute früh aufgestanden. Seitdem spüre ich einen stechenden Schmerz in der linken Brust.

1. gestern - mit dem Fahrrad stürzen - seitdem humpeln
2. heute - an einem Imbiss eine Bratwurst essen - seitdem flau im Magen
3. am Wochenende - mit dem Hammer auf den Daumen hauen - seitdem den Daumen kaum bewegen können
4. gestern Abend - mit dem Fuß umknicken - seitdem Schmerzen im Knöchel haben
5. gestern Abend - versuchen mit einer Pinzette eine Zecke aus dem Finger zu ziehen - seitdem der Finger dick anlaufen - weil der Zeckenkopf noch im Finger
6. gestern Nachmittag - Haare färben - seitdem fallen die Haare büschelweise aus

3. Der Arzt hat die Patienten untersucht und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen.
Wandeln Sie die Relativsätze in ein partizipiales Attribut um!

Beispiel: Sie haben sich einen Nerv eingeklemmt.
Sie bekommen eine Massage, die schmerzlindernd wirkt.
→ Sie bekommen eine schmerzlindernd wirkende Massage.

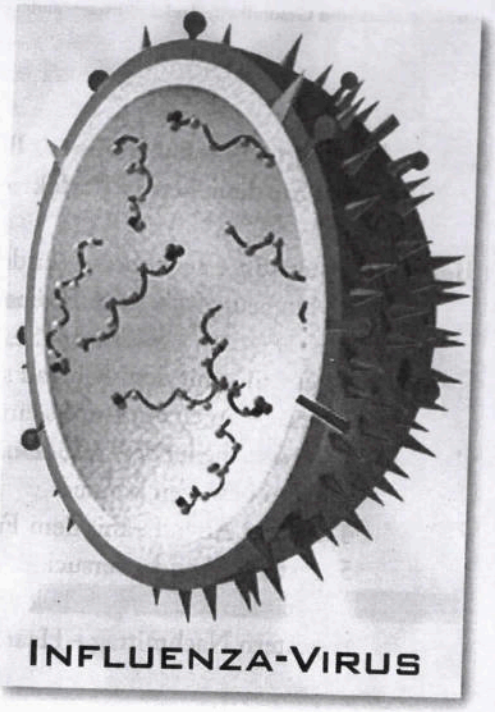
1. Ihr Kind hat sich den großen Zeh verstaucht. Es bekommt Eisspray, das den Zeh gut kühlt.
2. Sie ernähren sich zu ungesund. Essen Sie statt einer fetten Bratwurst Gemüse und Obst, die viele lebenswichtige Vitamine enthalten.
3. Der Mittelknochen Ihres Daumens ist angebrochen. Sie bekommen einen Gips, der bis zum Handgelenk geht, um den Daumen ruhig zu stellen.
4. Der Finger ist entzündet. Wir müssen dringend den Kopf der Zecke entfernen, der die Entzündung verursacht.
5. Ihre Kopfhaut hat auf einen bestimmten Stoff des Färbemittels allergisch reagiert. Ich verschreibe Ihnen ein spezielles Shampoo, das bei kranker Kopfhaut angewendet werden kann.
6. Ich möchte bitte einen Arzt sprechen, der Dienst hat.
7. Ansonsten rate ich Ihnen eine Haarfarbe zu benutzen, die schonender wirkt.

4. Verbinden Sie die Sätze mit *obwohl, obgleich* oder *obschon*!

In Deutschland ist es üblich, sich die Tränen beim Arzt zu verkneifen,…
- Man hat Schmerzen.
- Schmerzlicher Ausdruck ist eigentlich etwas ganz Natürliches.
- Man will am liebsten seine wahren Gefühle zeigen.
- Unsere Nachbarn aus dem Mittelmeerraum drücken ihr Leid meist ganz ungehemmt aus.

5. Setzen Sie das Partizip II richtig in die Lücken ein!

Alle Jahre wieder



Alle Jahre wieder: Winterzeit bedeutet auch Grippezeit. Mehr als die Hälfte der bislang _____ (1) (nachweisen) Grippeviren sind Schweinegrippe-Viren. Darauf hat das Robert-Koch-Institut _____ (2) (hinweisen). Dennoch besteht kein Grund zur Panik. Im Vergleich zu anderen saisonalen Grippeviren scheint der H1N1-Virus weniger gefährlich zu sein als die saisonale Grippe. Während der Schweinegrippe-Pandemie 2009 sind in Deutschland rund 250 Menschen an der Infektion _____ (3) (sterben). An der saisonalen Grippewelle sterben dagegen im Durchschnitt mehrere Tausend Menschen. Die Zahl der Todesfälle kann aber von Jahr zu Jahr stark schwanken. Gefährlich wird es, wenn sich das Virus _____ (4) (verändern) hat. Dafür sind nach Angaben des Robert-Koch-Instituts bislang keine Hinweise _____ (5) (finden) worden, weder in Deutschland noch weltweit.

Der beste Schutz bleibt die Grippe-Impfung, in der auch eine Komponente gegen Schweinegrippe _____ (6) (enthalten) ist. Bis ein vollständiger Impfschutz _____ (7) (aufbauen) ist, dauert es 14 Tage. Impfen lassen sollten sich Menschen, die älter sind als 60 Jahre, Patienten mit chronischen Erkrankungen oder einer Immunschwäche, Krebskranke sowie Schwangere ab dem vierten Schwangerschaftsmonat. Auch für medizinisches Personal wird das Impfen _____ (8) (empfehlen).



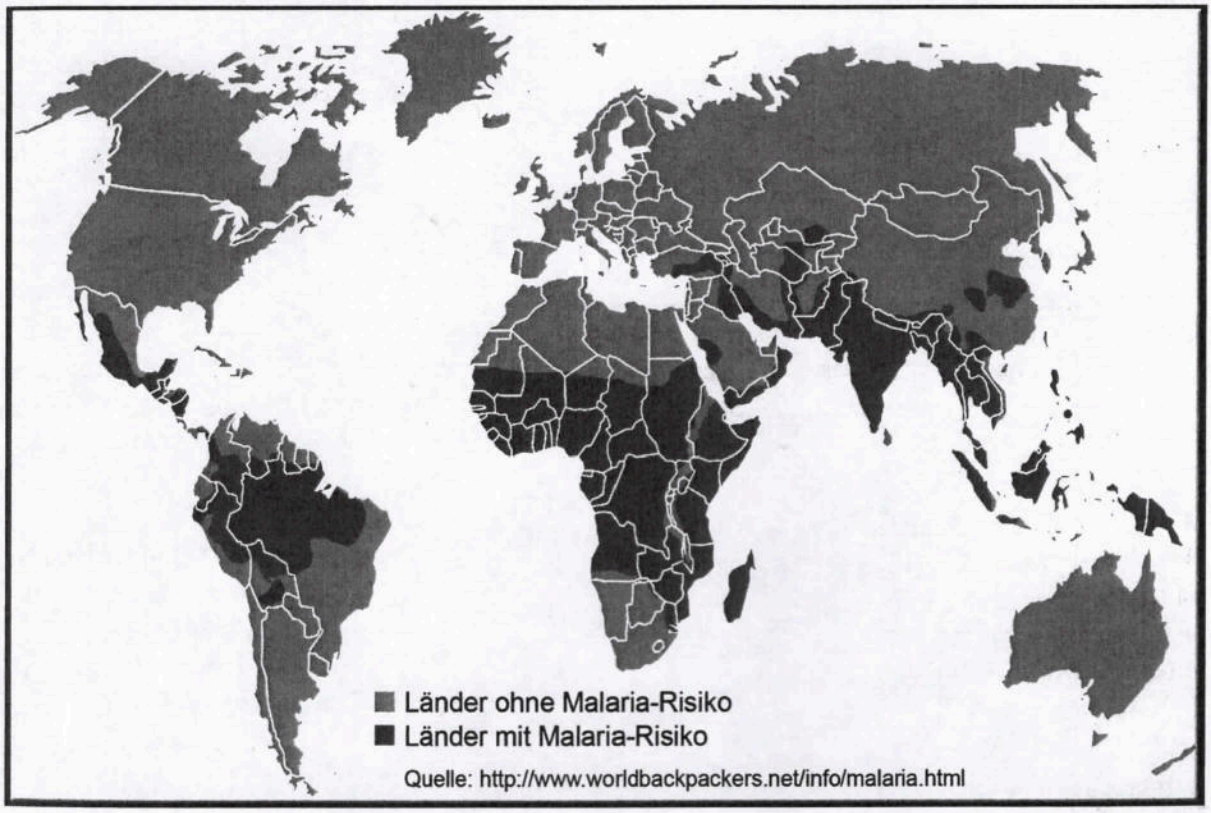
Ist es doch zu einer Influenza-Infektion _____ (9) (kommen), zeigt sie sich in der Regel durch plötzlich auftretendes hohes Fieber über 39 Grad Celsius, Schüttelfrost, Muskelschmerzen, Schweißausbrüche, allgemeine Schwäche, Kopf- und Halsschmerzen und Schnupfen. In der Folge kann es zu zusätzlichen Infektionen wie Lungenentzündungen kommen, die manchmal zum Tode _____ (10) (führen) haben. Manche Menschen haben dagegen kaum Symptome. Wer die typischen Grippe-Symptome bei sich _____ (11) (feststellen) hat, sollte frühzeitig zum Arzt gehen. Jede körperliche Belastung sollte _____ (12) (vermeiden) und strenge Bettruhe _____ (13) (einhalten) werden.

Viele Krankheitserreger wie die Atemwegsviren verbreiten sich über Tröpfchen, die beim Sprechen, Husten und Niesen _____ (14) (entstehen) sind. Viren und Bakterien können aber auch von Flächen, die _____ (15) (verschmutzen) sind, wie Türklinken über die Hände an Mund, Nase oder Augen anderer gelangen und so _____ (16) (übertragen) werden. Durch regelmäßiges Händewaschen kann die Infektionsrate von Lungenentzündungen um die Hälfte, die von Durchfallerkrankungen um ein Drittel _____ (17) (reduzieren) werden.

aus: http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2011/01/2011-01-06-grippe.html. Rechtzeitig impfen und auf Hygiene achten. 2011

6. Schauen Sie sich die Karte an und werten Sie diese mit Ihrem Nachbarn aus! Verwenden Sie dabei folgende Wörter:

- Impfung/sich impfen lassen
- Urlaub
- gefährlich
- notwendig/nicht notwendig
- die südlichen Länder/die nördlichen Länder
- Tropenklima
- schon einmal in einem risikoreichen Land gewesen/noch nie in einem Land gewesen, wo Malaria auftritt



7. C-Test
Die kulturellen Grenzen der Medizin

A

Es ist nicht ein_____, in einer Fremds_____ zu erkl_____, ob Ihr Kopfsc_____ schnei_____, stech_____, scharf, drückend, zieh_____ oder bohr_____ ist. Um dieses Gef_____ detail_____ zu beschreiben, reichen ein paar Wör_____ aus dem Reisef_____ nicht aus. Selbst wenn der Pati_____ die Landessprache einigerm_____ passabel spr_____, kann es sein, dass Arzt und Patient nic_____ auf einen gemein_____ Nen_____ kommen.
Denn jeder Men_____ trägt - sozus_____ als unsichtbares Reisegepäck - ein ganzes Bündel kultur_____ Werte mit sich, die ihm von klein auf vermit_____ wur_____. Auch Mediziner sind keine „Halbgö_____ in Weiß", sondern Kin_____ ihrer Kultur. Ein ausländ_____ Arzt in ein_____ Entwicklungsland, dessen Patienten sich weigern, eine sim_____ Leistenbruch-Operation vorne_____ zu lassen, wird diese Reaktion vermu_____ nicht verstehen. Vielleicht ersch_____ ihm diese Halt_____ als „rückständig". Ein traditi_____ Heiler würde

ihm erkl_____, dass seine Patienten Angst hab_____, durch die Operationswunde könnte ein Däm_____ in seinen Körper eindr_____.

B

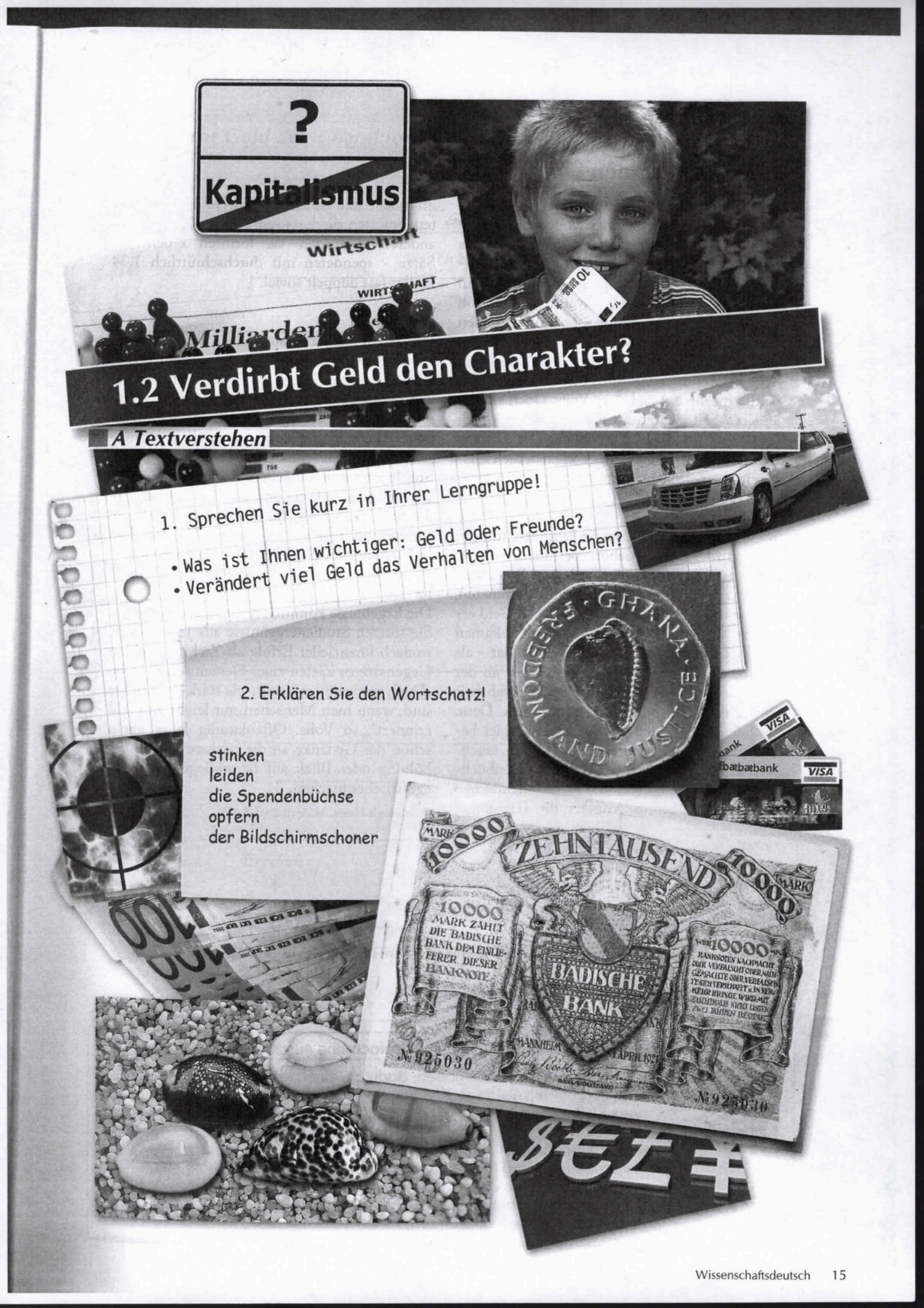
Krank_____ und Gesun_____ gehören zu den frühesten Erfahr_____ eines Mens_____. Unbew_____ lernen wir aus dem Verha_____ unserer Familie. Auf diese Wei_____ wach_____ wir in das Wertes_____, die in unserer Gesell_____ vorherrscht, hinein. Durch eine Art kultureller Bri_____ werden auch Krank_____ wahrgen_____. Es hängt mit uns_____ Kultur zusam_____, wie wir unser Unbeh_____ fühlen. Stress löst zum Beis_____ die unterschied_____ Krank_____ aus. Mitteleu_____ reag_____ oft mit Herz-Kreisl_____-Beschw_____, dage_____ leiden Südosteuropäer eher unter Magengesc_____. Und Menschen aus dem islami_____ Kulturk_____ klagen häufig über Seh- oder Hörstö_____. Ein and_____ Beispiel – die Traurigkeit: „Ich habe ein Lo_____ im Bau_____." – würde ein Türke sag_____, ein Ostasiat empfände die Trauri_____ gar an der Nie_____. Und wenn wir Deut_____ traurig sind, wird uns_____ Herz schwer. And_____ Länder, andere Sit_____ - das gilt auch für die Schmerzempf_____.

C

Auße_____ brin_____ Menschen verschi_____ Kulturen die Gefü_____ unterschiedlich zum Ausd_____. In Deutsc_____ verkn_____ man sich in der Öffentli_____ die Trä_____. Wir bemü_____ uns, dem Arzt mögli_____ sachl_____ und präzise Ausk_____ zu geben. Im Gegen_____ dazu drücken Mens_____ aus dem Mittelme_____ ihr Leid oft ungeh_____ aus. Jammern, Stöh_____ oder Weinen sind für sie kein Zeic_____ von Schw_____, sondern ganz natür_____ Bestan_____ der Kommun_____.

D

Wenn ein Arzt den kultu_____ Code nicht beher_____, schätzt er unter Umstä_____ seinen Patie_____ falsch ein. Mögliche_____ hält er ihn für hyste_____, für depre_____ oder für einen Hypoch_____. Es gibt viele abschä_____ Krankheitsbez_____ wie „Mamma-Mia-Syndrom" oder „anatol_____ Kopfschmerz". Oft übers_____ man dabei, dass den Schmerzen eine wirkl_____ körperliche Urs_____ zugrunde liegt. Auf Grund von Fehldia_____ bleiben Krankh_____ oft unbeha_____ und können chron_____ werden.


?
Kapitalismus
Wirtschaft
Milliarden
1.2 Verdirbt Geld den Charakter?
A Textverstehen
1. Sprechen Sie kurz in Ihrer Lerngruppe!
• Was ist Ihnen wichtiger: Geld oder Freunde?
• Verändert viel Geld das Verhalten von Menschen?
2. Erklären Sie den Wortschatz!
stinken
leiden
die Spendenbüchse
opfern
der Bildschirmschoner
GHANA · FREEDOM AND JUSTICE
VISA
ZEHNTAUSEND
10000
MARK ZAHLT DIE BADISCHE BANK DEM EINLIEFERER DIESER BANKNOTE
BADISCHE BANK

3. Lesen Sie den Text!

Verdirbt Geld den Charakter?

I ...
Geld stinkt nicht, sagt der Volksmund. Aber Geld verändert das Verhalten - so jedenfalls das Resultat einer Untersuchung von US-Wissenschaftlern. „Allein die Präsenz von Geld kann Leute beeinflussen", erklärt Kathleen Vohs von der Universität von Minnesota. Auf der einen Seite steigert sie die Motivation, eine Aufgabe zu lösen, dranzubleiben, hart für ein Ziel zu arbeiten und nur selten um Hilfe zu bitten. Das ist der „positive Aspekt", so Vohs. Doch auf der anderen Seite leidet das Sozialverhalten durch die Präsenz von Geld erheblich. Die Distanz der Menschen untereinander wächst, die Hilfsbereitschaft sinkt.

II ...
Kathleen Vohs und ihre Kolleginnen führten eine ganze Serie von Laborexperimenten durch, bei denen die Teilnehmer - allesamt Studenten - verschiedene Aufgaben erledigen mussten, während sie mit Geld spielten oder an Geld erinnert wurden. In einem Experiment bekamen die Probanden beispielsweise zwei Dollar - als zusätzlichen Bonus für ihre Teilnahme an der Studie, wie ihnen gesagt wurde. In Wahrheit diente das Geld einem anderen Zweck. Denn nachdem die Probanden bei einem Spiel bestimmte Sätze zusammengesetzt hatten, tauchte ein Wissenschaftler mit einer Spendenbüchse auf und bat um Geld für einen studentischen Hilfsfonds. Ergebnis: Mussten die Teilnehmer im Spiel Sätze bilden, die mit Geld zu tun hatten, opferten sie durchschnittlich 77 Cent. Die anderen hingegen - sie formten x-beliebige Sätze - spendeten mit durchschnittlich 1,34 Dollar fast doppelt soviel.

III ...
Um soziale Nähe zu testen, saßen die Probanden vor einem Computer, während sie einen Fragebogen ausfüllten. Nach 6 Minuten erschien einer von drei Bildschirmschonern: Der erste zeigte schwimmendes Geld, der zweite schwimmende Fische und der dritte einen leeren Bildschirm. Danach sollten die Teilnehmer zwei Stühle zusammenschieben. Resultat: Wer dem schwimmenden Geld ausgesetzt war, platzierte die Stühle deutlich weiter auseinander als die anderen Studenten. Mit anderen Worten: Die Vorstellung von Geld schafft soziale Distanz.

IV ...
Die Ergebnisse kommen nicht ganz unerwartet. Sie stützen Studienergebnisse aus 15 Ländern, wonach finanzieller Erfolg als Ziel im direkten Gegensatz zu Zielen einer Gemeinschaft steht. „Doch wir waren erstaunt, wie stark die Effekte sind, wenn man Menschen nur leicht an Geld erinnert", so Vohs. Offenkundig kann allein schon der Gedanke an die nächste Gehaltserhöhung oder Blick auf herumliegendes Geld egoistischer machen.

(Psychologie Heute, 34, April 2007, S. 15)

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Stellen Sie die Hauptinformationen des Textes in einem Netzwerk zusammen!

Relatoren zum Netzwerk

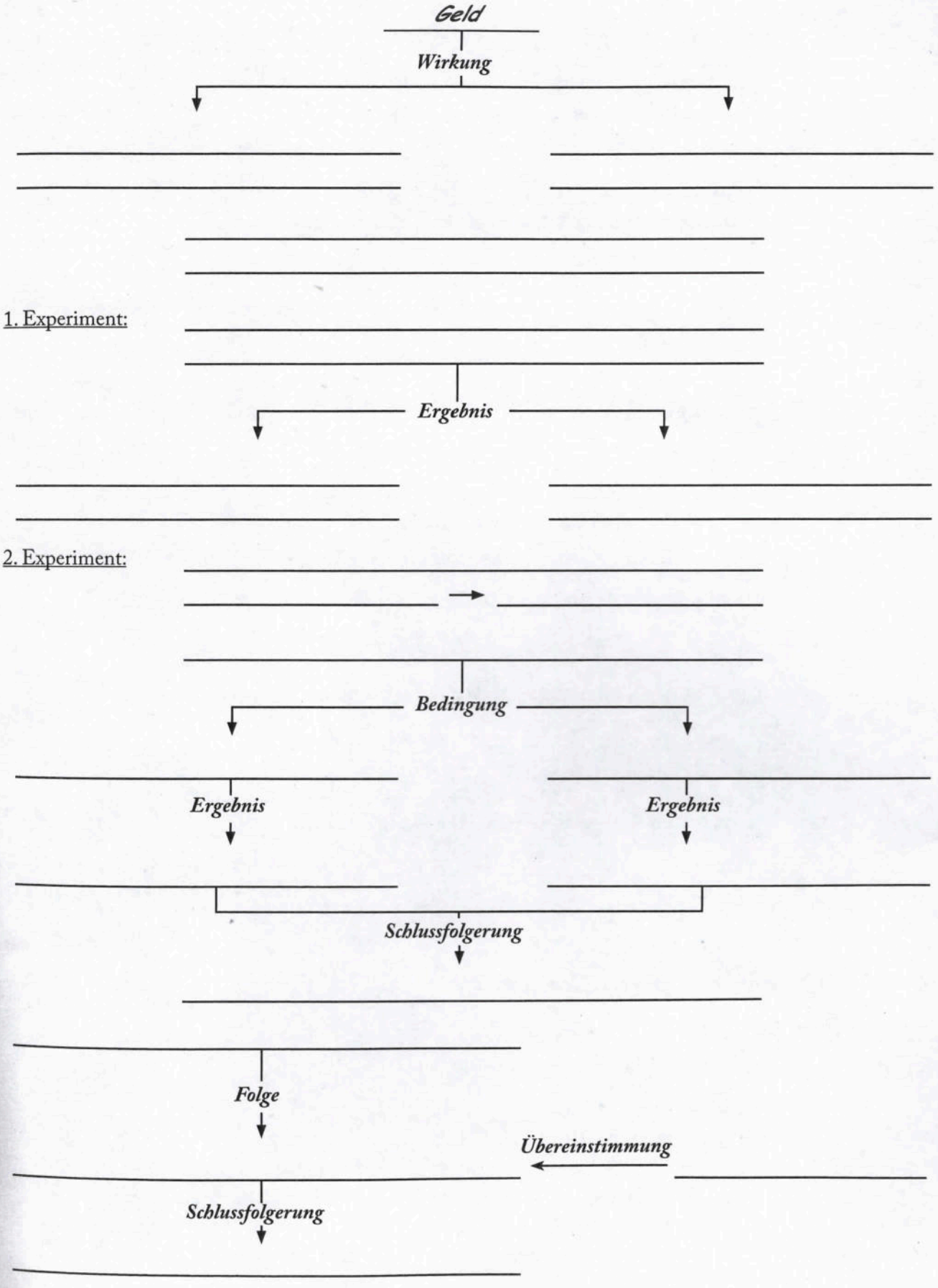
Netzwerk auf der nächsten Seite

Die Relatoren sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Wirkung:	Wirkung ausüben, Einfluss haben, dadurch, einerseits - andererseits
Folge:	so dass, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu, zur Folge haben, daraus ergibt sich.
Schlussfolgerung:	lässt sich schlussfolgern (schließen), den Schluss ziehen, zum Schluss kommen (gelangen), den Schluss zulassen, die Schlussfolgerung ist, dass..., demzufolge
Ergebnis:	das Ergebnis war, zu dem Ergebnis führen (kommen), es zeigte sich, dass...
Bedingung:	unter der Voraussetzung, dass ..., unter der Bedingung, dass ..., wenn – dann, sofern

Netzwerk

Verdirbt Geld den Charakter?



B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage zu den Fragen:

- Welchen Einfluss hat Geld auf Menschen und was für ein Laborexperiment wurde durchgeführt?
- Beschreiben Sie das 1. Experiment!
- Beschreiben Sie das 2. Experiment!
- Was ist das Ergebnis der Experimente und weiterer Studien?

2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den Aussagen durch Relatoren. Reproduzieren Sie mündlich den gesamten Text mit Hilfe des Netzwerks!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Bilden Sie aus den Nebensätzen Präpositionalgruppen und verbinden Sie diese passend mit den unten angegebenen Sätzen!

Beispiel: Indem viel Geld ausgegeben wird, …
→ Durch die Ausgabe von viel Geld …

1. Indem (dadurch dass) Geld präsent ist, …
2. Indem Geld gespendet wird, …
3. Indem (dadurch dass) Menschen sich untereinander distanzieren, …
4. Indem der Mensch sich Geld vorstellt, …

a) sinkt auch die Hilfsbereitschaft.
b) soll untersucht werden, wie groß der Einfluss des Geldes ist.
c) wird intuitiv eine soziale Distanz geschaffen.
d) leidet das Sozialverhalten.

2. Stellen Sie die Sätze in Passivform um!

Beispiel: Geld verändert das Verhalten.
→ Das Verhalten wird durch Geld verändert.

1. Die Teilnehmer bilden zusammengesetzte Sätze.
2. Der Wissenschaftler bat um eine Gabe.
3. Die Vorstellung von Geld schafft soziale Distanz.
4. Geld beeinflusst den Menschen in positiver und negativer Weise.
5. Viele Menschen in Deutschland spenden nach einer Katastrophe Geld.
6. Manchmal kaufen Männer ein teures Auto, das sie sich eigentlich nicht leisten können.
7. Viele Menschen glauben, Geld macht glücklich.

3. Setzen Sie die Konjunktionen *obwohl – aber – deshalb – weil* ein!

1. Die Präsenz von Geld steigert die Motivation bei der Arbeit, _____ sie verursacht auch ein schlechtes Sozialverhalten.
2. Die Hilfsbereitschaft der Menschen untereinander sinkt, _____ die Distanz wächst.
3. Jene Teilnehmer, die Sätze bildeten, die mit Geld zu tun hatten, spendeten nur durchschnittlich 77 Cent, _____ sie zuvor ganze 2 Dollar erhielten.
4. Die Effekte beim Erinnern des Menschen an Geld waren bei den Untersuchungen sehr stark, _____ kommen die Wissenschaftler zu dem Ergebnis, dass Geld egoistisch macht.

4. Bilden Sie aus dem Relativsatz einen partizipialen Ausdruck!

Beispiel: das Sozialverhalten, das durch die Präsenz von Geld leidet
→ das durch die Präsenz von Geld leidende Sozialverhalten

1. Wissenschaftler, die mit einer Spendenbüchse auftauchen
2. Bildschirmschoner, die vor den Probanden erscheinen
3. die Vorstellung von Geld, die Distanz schafft
4. das Geld, das herumliegt
5. die Probanden, die vor einem Computer sitzen

5. Setzen Sie die Präpositionen *bei - durch - von - an - vor - während* ein!

1. Die Probanden saßen _____ einem Computer.
2. _____ Geld werden Menschen egoistischer.
3. Die Teilnehmer sollen _____ den Laborexperimenten verschiedene Aufgaben lösen.
4. _____ des Lösens _____ verschiedenen Aufgaben werden die Teilnehmer durch die Bildschirmschoner beeinflusst.
5. Die Teilnehmer werden unbewusst _____ Geld erinnert.



6. Partnerarbeit: Stellen Sie Ihrem Partner die aufgeführten Fragen! Dieser soll dann in der Perfektform antworten!

Beispiel: A: Überweisen Sie mir das Geld?
B: Ich habe Ihnen das Geld schon überwiesen.

1. Gehst du/Gehen Sie heute noch zur Bank?
2. Bekommst du/Bekommen Sie noch Geld?
3. Gibst du/Geben Sie dein/Ihr ganzes Geld aus?
4. Nutzt du/Nutzen Sie einen Teil deines/Ihres Lohns für einen guten Zweck?
5. Geht Herr Meier mit seiner Firma in Insolvenz?
6. Begleichen Sie die Rechnung bis übermorgen?
7. Spenden Sie Geld für Entwicklungsprojekte?
8. Geben Sie mir Rabatt?

7. Verbinden Sie die beiden Sätze durch die angegebenen Wörter!

1. Die Hilfsbereitschaft sinkt. Die Distanz der Menschen untereinander wächst. (weil/deshalb)
2. Menschen werden egoistischer. Für sie spielt Geld eine große Rolle. (da/dadurch, dass)
3. Die Präsenz von Geld hat auch einen positiven Aspekt. Sie steigert die Motivation bei der Arbeit. (denn/nämlich)
4. Die Präsenz von Geld kann Leute beeinflussen. Geld verändert das Verhalten. (aus diesem Grunde/deshalb)

8. Lesen Sie den Text

a) Fügen Sie die korrekte Partizip II-Form ein!

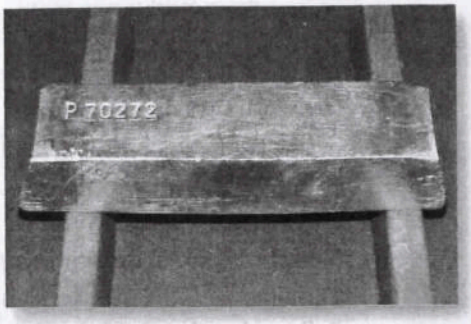
Die Geschichte des Geldes



Mit dem Euro kann seit dem 1. Januar 2002 in vielen europäischen Ländern _____(1) (bezahlen) werden, auch hier bei uns in Deutschland. Bevor der Euro_____(2) (einführen) wurde, hatte jedes Land seine eigene Währung. Diese hatte es aber nicht immer _____(3) (geben).
In der Steinzeit, da gab es weder den Euro noch irgend eine andere Währung. Fast alles, was die Steinzeitmenschen zum Leben benötigten, haben sie damals selbst _____(4) (jagen) oder _____(5) (sammeln). Kaufen konnte man noch nichts. Und wenn man ganz dringend etwas brauchte, was man selbst nicht hatte oder auch nicht herstellen konnte, dann wurde _____(6) (tauschen). Zum Beispiel fünf frische Fische gegen einen Tonkrug.



Aber bei den Tauschgeschäften gab es ein großes Problem. Manchmal vergingen gleich mehrere Tage, bis die Steinzeitmenschen den richtigen Tauschpartner _____(7) (finden) hatten. In dieser Zeit konnten zum Beispiel Fische schon schlecht _____(8) (werden) sein. Was von den Menschen damals _____(9) (brauchen) wurde, war eine Art „Zwischentauschmittel".
So wurde zum Beispiel das schöne Gehäuse der Kauri-Schnecke als „Zwischentauschmittel" _____(10) (nutzen). Die Kauri-Schnecke galt als wertvoll und wurde als Schmuck _____(11) (tragen). Aber weil diese Schnecken beliebt waren, wurden sie häfig _____(12) (fälschen). Sie wurden aus Steinen oder Knochen_____(13) (nachmachen) und _____(14) (bemalen). Damit war die Kauri-Schnecke praktisch das erste Falschgeld. Man brauchte also ein Tauschmittel, mit dem man nicht so leicht _____(15) (betrügen) werden konnte.

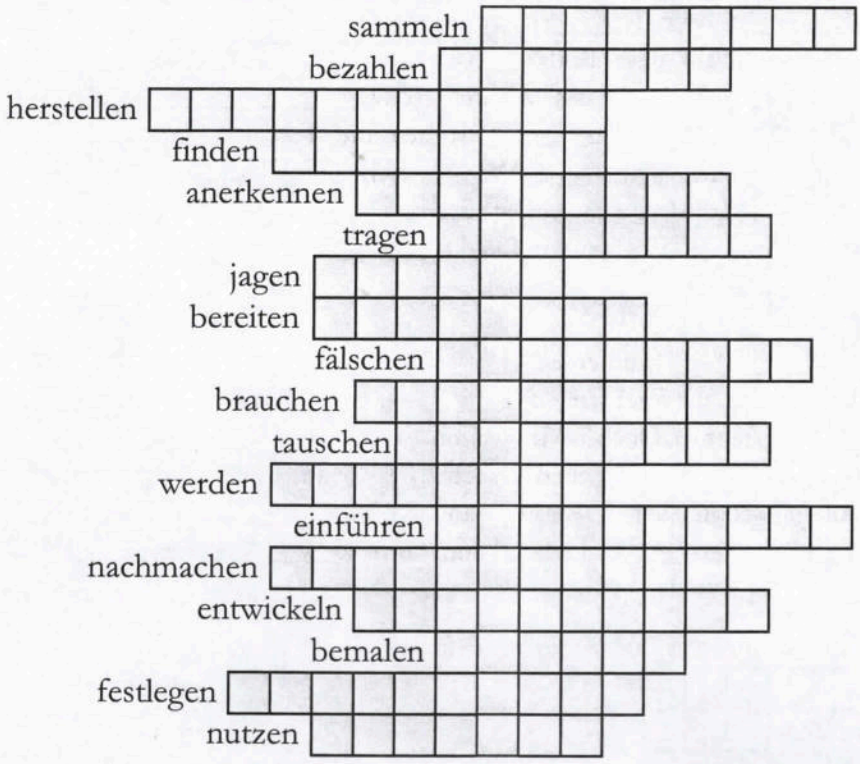


An vielen Orten war Gold der Vorläufer von Geldstücken und Geldscheinen. Aber es gibt Gold in unterschiedlicher Reinheit. Der Wert des Goldes was damals noch nicht _____(16) (festlegen). Diesem Durcheinander wurde erst vor etwa 3000 Jahren ein Ende _____(17) (bereiten). Damals befahl ein König eines Landes, dass alle Goldstücke so schwer sein sollten, wie sein Ring. Von da an waren das Gewicht und der Wert der Goldmünzen genau festgelegt. Sie mussten von allen Menschen im Lande _____(18)

(anerkennen) werden. Seitdem haben sich auf der ganzen Erde die verschiedensten Münzen _____[19] (entwickeln). Es gab sie zunächst nur aus Gold und aus Silber, später aber wurden sie auch aus anderen Metallen _____[20] (herstellen).

(Quelle: http://www.wdrmaus.de/sachgeschichten/geld/)

b) Geben Sie die korrekten Partizip II-Formen der Verben aus dem Text in das Rätsel ein! Die Lösung ist ein bekanntes Sprichwort.



9. C-Test
Verdirbt Geld den Charakter?

I ...

Kathleen Vohs von der Unive_____ von Minnesota erklärt, Geld verändert das Verh_____. Das ist jedenf_____ das Resul_____ einer Studie von US-Wissens_____. „Allein die Präs_____ von Geld kann Leute beeinfl_____". Der „posi_____ Aspekt" ist: Geld stei_____ die Motiv_____, eine Aufgabe zu lösen, dranzuble_____, hart für ein Ziel zu arbeiten und nur sel_____ um Hilfe zu bit_____. Aber auf der ande_____ Seite leidet das Sozialve_____ durch die Präsenz von Geld sehr stark. Die Distanz der Menschen untere_____ vergr_____ sich, die Hilfsbereit_____ sin_____.

II ...

Es wur_____ eine ganze Ser_____ von Laborexpe_____ durchge_____, bei denen die Teilnehmer – alles_____ Studenten – unterschi_____ Aufgaben erled_____ mussten. Gleichz_____ spielten sie mit Geld oder wurden an Geld erin_____. In einem Versuch

beka_____ die Testpersonen zum Bei_____ zwei Dollar – als Extrabo_____ für die Teiln_____ an der Studie, wie ihnen gesagt wurde. Das Geld die_____ in Wahr_____ einem anderen Zwe_____. Nach_____ die Probanden bei einem Spiel besti_____ Sätze zusammengesetzt hatten, kam ein Wissens_____ mit einer Spendenbüchse vor_____ und bat um eine kleine Spe_____ für einen studen_____ Hilfsf_____. Resultat: Muss_____ die Probanden im Spiel Sätze bil_____, die mit Geld zu tun hat_____, spendeten sie im Durchs_____ 77 Cent. Die anderen dage_____, die x-beli_____ Sätze form_____, opfer_____ mit 1,34 Dollar fast zweimal soviel.

III …

Ein zweiter Test sol_____ die soz_____ Nä_____ unters_____. Die Probanden saßen vor ein_____ Comp_____, währ_____ sie einen Frageb_____ ausfü_____. Nach 6 Minu_____ erschien auf dem Bilds_____ eines von drei Moti_____: Das erste zeigte schwim_____ Geld, das zweite schwi_____ Fische und das dritte einen lee_____ Bildschirm. Dan_____ sollten die Testpe_____ zwei Stüh_____ zusammenschieben. Erge_____: We_____ schwimmendes Geld erschi_____ war, der platz_____ die Stühle wesen_____ weiter ausein_____ als die anderen Teilnehmer. And_____ ges_____: Die Vorste_____ von Geld fü_____ zur sozi_____ Dist_____.

IV …

Die Ergeb_____ stüt_____ Studienres_____ aus 15 Ländern. Sie ergaben, dass finanz_____ Erfolg als Ziel im dire_____ Gegen_____ zu Zielen einer Gemein_____ steht. „Doch wir waren erst_____, wie stark die Effe_____ sind, we_____ man Menschen nur lei_____ an Geld erin_____“, so die Wissensc_____. Allein schon der Gedanke an die näc_____ Gehaltser_____ oder Blick auf herumlie_____ Geld kann offenk_____ egoist_____ mac_____.

10. Sagen Sie es anders!

1. Mit dem Euro kann seit dem 1. Januar 2002 in vielen Ländern bezahlt werden.
→ Seit dem 1. Januar 2002 _____ bezahlen.

2. Bevor der Euro eingeführt wurde, hatte jedes Land seine eigene Währung.
→ Vor _____ hatte jedes Land seine eigene Währung.

3. Aber weil diese Schnecken beliebt waren, wurden sie oft gefälscht.
→ _____, deshalb _____.

4. Sie wurden aus Steinen oder Knochen nachgemacht und bemalt.
→ Man _____ und _____.

5. Der Wert des Goldes war damals noch nicht festgelegt.
→ Gold _____ keinen _____.

6. Die Goldmünzen mussten von allen Menschen im Lande anerkannt werden.
→ Alle Menschen im Lande hatten _____.

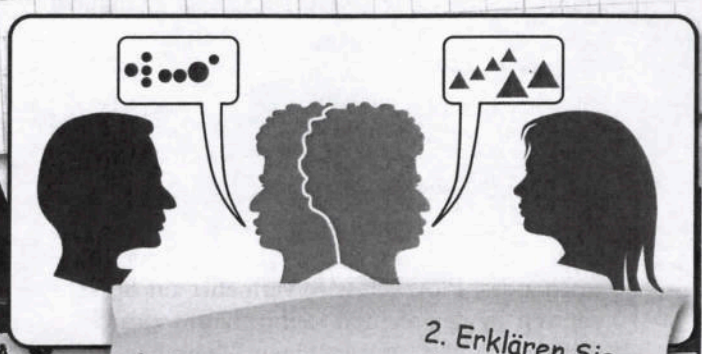
1.3 Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

A Textverstehen



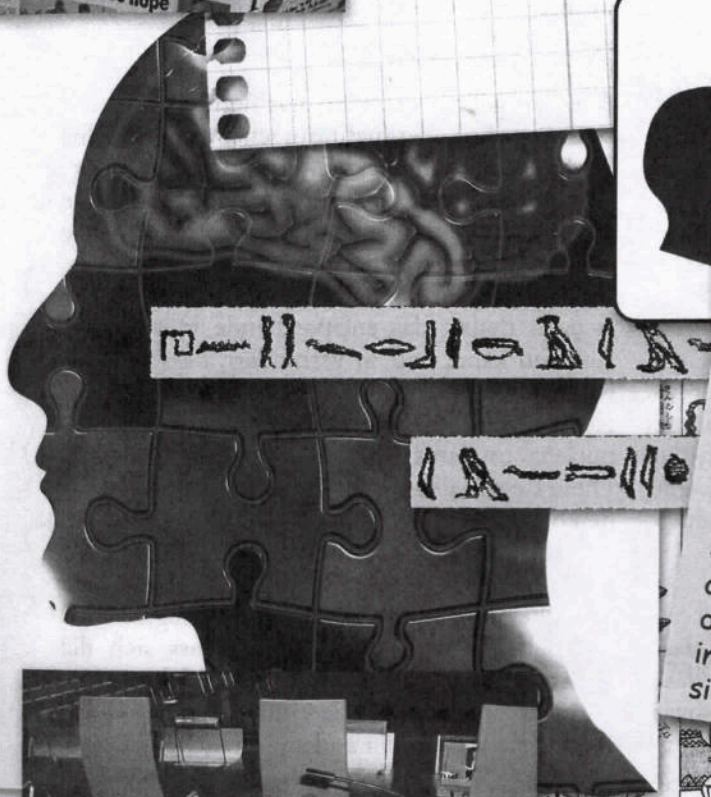
1. Überlegen Sie und sprechen Sie kurz in Ihrer Lerngruppe!

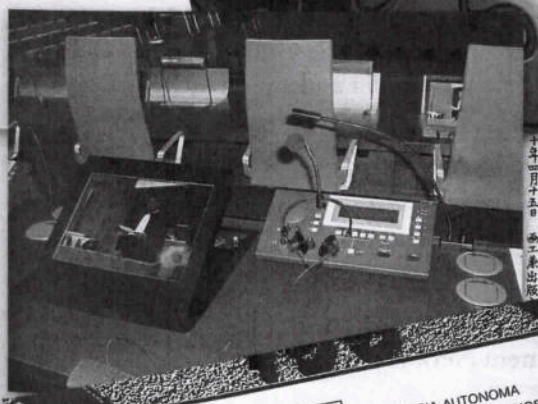
- Welche Kinder wachsen mehrsprachig auf?
- Welchen Vorteil oder Nachteil haben diese Kinder?

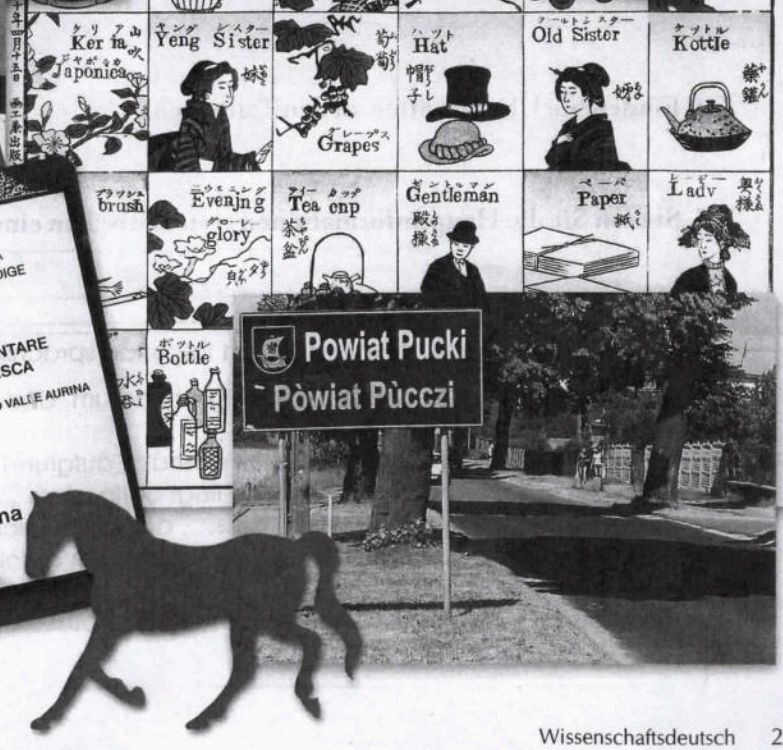


2. Erklären Sie den Wortschatz!

in Verruf sein
unterfordern
der Proband
vernachlässigen
die Nase vorn haben
die Demenz
ein Schnippchen schlagen
auf Trab halten
der Schalter
in die Quere kommen
sich vermischen









3. Lesen Sie den Text!
Beantworten Sie global die Frage: Welchen Vorteil haben Menschen, die zweisprachig sind?

Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

I …

Jahrzehntelang war Zweisprachigkeit in Verruf. Menschen mit nur einer Muttersprache unterfordern jedoch ihr Gehirn – zu diesem Ergebnis kamen amerikanische Wissenschaftler um Laura Petitto an der Universität Dartmouth, die die Sprachverarbeitung von ein- und zweisprachigen Probanden mit dem neuen Verfahren Nahinfrarotspektroskopie (NIRS) testeten. Prinzipiell benutzen sowohl Menschen mit nur einer Muttersprache als auch Zweisprachler dieselben Hirnareale, hauptsächlich die Sprachzentren in der linken Gehirnhälfte, wenn sie in nur einer ihrer Sprachen kommunizieren. Werden Zweisprachler allerdings aufgefordert, schnell zwischen ihren beiden Muttersprachen hin- und herzuspringen, zeigt sich auf dem NIRS-Monitor etwas Überraschendes: Plötzlich wird vermehrt auf Sprachzentren in der rechten Gehirnhälfte zurückgegriffen, die von einsprachigen Menschen völlig vernachlässigt werden. „Dies ist das charakteristische Merkmal, die Signatur der Zweisprachigkeit", sagt Petitto. Und noch etwas erstaunte die Wissenschaftler, bei Zweisprachlern lag die Gehirnaktivität in den Sprachzentren insgesamt weit über der von einsprachig aufgewachsenen Probanden.

II …

Neue Studien gehen nicht nur davon aus, dass mehrsprachige Kinder in der Schule die Nase vorn haben, sondern dass Mehrsprachigkeit sogar der Demenz im Alter ein Schnippchen schlagen kann. Eine in der Zeitschrift Neurophysiologica erschienene Studie kam zu dem Ergebnis, dass Demenzerkrankungen bei Mehrsprachlern volle vier Jahr später als bei Einsprachlern auftreten. Allerdings gibt es eine Voraussetzung: genauso wie ständige Bewegung die Voraussetzung für einen gesunden Körper ist, muss auch das Gehirn auf Trab gehalten werden. Nur jene Zweisprachler lagen bei den Tests vorn, die in ihrem Alltag dauernd zwischen ihren beiden Sprachen wechseln mussten.

III …

Aber wie gelingt es Mehrsprachlern, so souverän zwischen zwei oder mehr Sprachen zu wechseln? Schließlich nehmen ja zwei vollkommen verschiedene Sprachen mitunter gleiche Hirnareale ein. Wie in dem Wissenschaftsmagazin Science berichtet, gehen britische Forscher davon aus, dass es eine Art Schalter im Gehirn gibt, der je nach Bedarf das entsprechende Hirnlexikon aufrufen kann, und so verhindert, dass sich die beiden Sprachen in die Quere kommen. Das Kontrollzentrum liegt in einer Region, namens nucleus caudatus in der linken Gehirnhälfte. Diese Region überwacht minutiös alle einlaufenden Sprachreize und schaltet das Sprachzentrum wie gewünscht in eine andere Betriebsart um - vergleichbar mit einem Computer, der je nach Aufgabe problemlos zwischen zwei Programmen wechselt. So wird sichergestellt, dass sich die Sprachen nicht vermischen und der Mehrsprachler nicht zum Beispiel die Grammatik der einen, jedoch die Wörter der anderen Sprache benutzt.

(Quelle: Psychologie Heute, 34, April 2007, S. 12)

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Stellen Sie die Hauptinformationen systematisch in einem Netzwerk zusammen!

Relatoren zum Netzwerk

Netzwerk auf der nächsten Seite

Die Relatoren sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge:	so dass, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu, zur Folge haben, daraus ergibt sich
Ursache:	weil, da, darum, daher, deshalb, aufgrund, aus diesem Grund, infolge, angesichts, die Ursache liegt darin, dass …, etwas ist zurückzuführen auf
Wie:	das zeigt sich darin, dass…, das äußert sich, indem…, so
Erklärung:	man kann das so erklären, dafür gibt es folgende Erklärung, warum das so ist, liegt daran, dass
Bedingung:	unter der Bedingung, dass…, die Voraussetzung ist, dass…, nur wenn - dann, insofern

Netzwerk

Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

Menschen mit 2 oder mehr Sprachen: Vorteile

Ursache

_____

Erklärung

_____

_____

_____

_____

Folge

_____

_____

Ergebnis neuer Studien:

_____ *wie* _____

_____

Bedingung

_____

Hirnphysiologische Erklärung: _____

_____

Folge

_____

ähnlich

_____

B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage zu den Fragen:

- Welche Vorteile haben Menschen, die zweisprachig aufwachsen?
- Was zeigen neue Studien?
- Wie erklären Hirnphysiologen das Phänomen?

2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den Aussagen durch Relatoren und geben Sie den gesamten Text mit Hilfe des Netzwerkes mündlich wieder!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Früher dachte die Wissenschaft, dass der Wechsel _____(1) (*von/über*) einer Sprache _____(2) (*zu/in*) die andere das Gehirn zu sehr belaste. Heute aber ist man sich einig, dass Mehrsprachigkeit das Gehirn_____(3) (*in/auf*) Trab bringt. Neue Studien zeigen, dass sich die Vorteile einer Mehrsprachigkeit nicht nur _____(4) (*durch/auf*) bessere Verständigung beschränken, sondern auch dem Gedächtnisabbau vorgebeugt wird. _____(5) (*Zu/Für*) diesem Ergebnis kamen Wissenschaftler _____(6) (*an/in*) der Universität Dartmouth. Dort hat man die Sprachverarbeitung _____(7) (*zu/von*) ein- und zweisprachigen Probanden getestet. Die Wissenschaftler kamen_____(8) (*auf/zu*) dem Ergebnis, dass Menschen _____(9) (*mit/durch*) nur einer Muttersprache ihr Gehirn unterfordern. So aber nicht _____(10) (*über/bei*) den Zweisprachlern, die _____(11) (*durch/zwischen*) ihren beiden Muttersprachen wechseln. Dort lag die Gehirnaktivität weit _____(12) (*über/von*) der von einsprachig aufwachsenden Probanden. Zudem kamen die Wissenschaftler _____(13) (*auf/zu*) dem Ergebnis, dass Zweisprachler nicht nur _____(14) (*von/in*) der Schule die Nase vorn haben, sondern auch weniger an Demenz erkranken als Einsprachler. Das Sprachzentrum liegt sowohl _____(15) (*mit/bei*) dem Einsprachler als auch _____(16) (*durch/bei*) dem Zweisprachler _____(17) (*in/zu*) der linken Gehirnhälfte. Wechselt der Zweisprachler nun die Sprache, wird zusätzlich seine rechte Gehirnhälfte aktiviert. Ein Sprachgewirr kann nicht zustande kommen, weil eine Art Schalter vorhanden ist, so dass souverän _____(18) (*durch/mit*) zwei oder mehreren Sprachen jongliert werden kann.

2. Ersetzen Sie den durch eine Konjunktion eingeleiteten Nebensatz durch eine Präpositionalgruppe!

Beipiel: *Wenn zwischen beiden Sprachen schnell gewechselt wird*, tritt eine Demenzerkrankung erst später auf.
→ Beim schnellen Wechsel zwischen beiden Sprachen tritt eine Demenzerkrankung erst später auf.

Verhältnis	Konjunktion	Präposition
final	damit	zu
kausal	weil, da, zumal	wegen
konditional	wenn, falls	bei
	wenn kein-/nicht	ohne
konzessiv	obwohl	trotz
temporal	bevor	vor
	nachdem	nach
	seit/seitdem	seit

1. *Obwohl nur die linke Gehirnhälfte beim Kommunizieren in einer Sprache genutzt wird,* kommt es bei Gebrauch einer Fremdsprache auch zur Aktivierung der rechten Gehirnhälfte.
2. *Bevor die Vorteile der Mehrsprachigkeit bewiesen wurden,* dachte man, dass eine zweite Sprache das Gehirn zu sehr belaste.
3. Mehrsprachler können mit zwei oder mehr Sprachen jonglieren, *weil eine Art Schalter im Gehirn vorhanden ist, der beide Sprachen auseinander hält.*
4. *Nachdem die Untersuchungen durchgeführt worden waren,* kam man zu dem Ergebnis, dass Einsprachler ihr Gehirn unterfordern.
5. *Damit sich die Demenzerkrankung um vier Jahre verzögert,* muss das Gehirn durch einen ständigen Wechsel beider Sprachen im Alltag auf Trab gehalten werden.

3. Verbinden Sie die Sätze mit der Konjunktion *wenn, weil* oder *obwohl*!

Beispiel: Eine Person spricht drei Sprachen.
Die Demenzerkrankung kann bei ihr erst volle vier Jahre später auftreten.
→ Wenn eine Person drei Sprachen spricht, kann die Demenzerkrankung erst volle vier Jahre später auftreten.

1. Zweisprachler sind in der Schule oft schlauer.
   Die Gehirnaktivität liegt bei ihnen höher als bei Einsprachlern.
2. Bei Mehrsprachlern vermischen sich die Sprachen nicht.
   Sie jonglieren mit zwei oder mehr Sprachen.
3. Menschen mit mehreren Sprachkenntnissen haben viele Vorteile.
   Sie können sich besser verständigen.
4. Das Gehirn wird unterfordert. Menschen wachsen mit nur einer Muttersprache auf.
5. Zweisprachler greifen vermehrt auf Sprachzentren in der rechten Gehirnhälfte zurück.
   Diese werden von den Einsprachlern völlig vernachlässigt.

4. Lesen Sie den Text!

Die sprachliche Ausrichtung des Kindergartens hat auch einen direkten Einfluss auf das Spracherziehungsverhalten der Eltern. Die häufig skeptische Haltung gegenüber Zweisprachigkeit von Erzieher/innen und Eltern in einsprachigen Einrichtungen stellt ein großes Problem für zweisprachig erziehende Eltern dar:

Eine griechische Mutter in Berlin:
„Am Anfang habe ich konsequent griechisch gesprochen, bis er mit 3 Jahren in den Kindergarten kam. Der Kindergarten war das Problem. Es war nicht gern angesehen, und das hat mich ins Schwanken gebracht. Sofort, wenn was war – z.B. hat er Lieder oft nur mitgesprochen, ohne Melodie –, kam die Frage von den Erzieherinnen, ob das nicht an der Zweisprachigkeit läge. Auch andere Mütter haben zu ihm gesagt: Du musst deutsch sprechen! Das war das Jahr, als ich, wenn ich mit denen zusammen war, immer deutsch gesprochen habe. Die Kinder wurden dabei immer verwirrter."

Derartige Erfahrungsberichte sind keine Seltenheit. Noch immer raten (einsprachige) Erzieher/innen und Lehrer/innen Eltern häufig, mit ihrem Kind „nur deutsch" zu sprechen, ohne die Folgen für Mutter und Kind zu bedenken. Die auf fachlichem Wissen über frühkindliche Zweisprachigkeit basierende und sich zudem an der individuellen Situation der jeweiligen Familie orientierende Beratung, scheint nach wie vor eher die Ausnahme denn die Regel zu sein.

In zweisprachigen Einrichtungen gilt gerade die Zweisprachigkeit als Erziehungsziel. Daher erhalten zweisprachig erziehende Eltern hier selbstverständlich Unterstützung. Meist hat das pädagogische Personal sowohl fachliche als auch auf Erfahrung basierende Qualifikationen, auf deren Grundlage es fachkompetente Beratung bieten kann. Ein weiterer positiver Effekt von zweisprachigen Einrichtungen ist der Kontakt, der zu anderen zweisprachigen Familien hergestellt wird, und der von zweisprachig erziehenden Eltern als große Unterstützung empfunden wird.

aus: http://www.zweisprachigkeit.net/mehrsprachigkeit_bildungssystem.htm

Aufgaben:

a) Bilden Sie aus den im Text zu findenden partizipialen Ausdrücken Relativsätze!

Beispiel: Die häufig skeptische Haltung gegenüber Zweisprachigkeit von Erzieher/innen und Eltern in einsprachigen Einrichtungen stellt ein großes Problem für zweisprachig erziehende Eltern dar.
→ Die häufig skeptische Haltung gegenüber Zweisprachigkeit von Erzieher/innen und Eltern in einsprachigen Einrichtungen stellt ein großes Problem für Eltern dar, die zweisprachig erziehen.

b) Suchen Sie die Partizip II Formen heraus, bestimmen Sie den Infinitiv und bilden mit den Verben einen selbst erdachten Satz!

5. Bilden Sie aus den Sätzen eine unpersönliche Konstruktion mit „es"!
(Das „es" weist auf einen dass-Satz oder einen Infinitiv hin.)

Beispiel: Dass die Demenzkrankheit bei Zweisprachlern erst später auftritt als bei Einsprachlern, ist möglich.
→ Es ist möglich, dass die Demenzkrankheit bei Zweisprachlern erst später auftritt als bei Einsprachlern.

1. Dem Gedächtnisabbau vorzubeugen, scheint den Mehrsprachlern zu gelingen.
2. Dass eine zweite Sprache das Gehirn zu sehr belaste, war die Auffassung der Wissenschaft in den 1960er Jahren.
3. Dass sowohl Einsprachler als auch Zweisprachler dieselben Hirnareale benutzen, ist für die amerikanischen Wissenschaftler nichts Unerwartetes.
4. Jedoch dass Zweisprachler bei einem schnellen Wechsel vermehrt auf die rechte Gehirnhälfte zurückgreifen, ist ihnen völlig unbekannt.
5. Dass die rechte Gehirnhälfte beim Kommunizieren von einsprachigen Menschen völlig vernachlässigt wird, stellte sich dabei heraus.
6. Die Vorteile für Mehrsprachler herauszufinden, ist den Wissenschaftlern gelungen.
7. Dass sich die Sprachen bei Mehrsprachlern nicht vermischen, wird durch ein bestimmtes Kontrollzentrum im Gehirn sichergestellt.
8. Dem Unterricht in der Schule zu folgen, fällt den Schülern, die zwei Muttersprachen aufweisen, leichter.

6. Verbinden Sie die zwei abhängigen Sachverhalte mit Hilfe eines Proportionalsatzes!

Beispiel: viele sprachliche Kenntnisse sind vorhanden - es wird viel dem Gedächtnisabbau vorgebeugt
→ Je mehr sprachliche Kenntnisse vorhanden sind, desto mehr wird dem Gedächtnisabbau vorgebeugt.

1. wir fördern Mehrsprachigkeit früh - Kinder nehmen schnell und leicht eine Fremdsprache auf
2. viel Motivation ist bei kleinen Kindern beim Lernen einer Fremdsprache vorhanden - der Lernerfolg ist schneller
3. wir werden alt - viele Hemmungen und Motivationsprobleme müssen überwunden werden
4. dem Gehirn werden früh sprachliche Muster präsentiert - es wird sie bereitwillig aufnehmen
5. man fängt früh mit der zweiten Sprache an - die Aussprache kann gut sein
6. die Kompetenz in der Erstsprache ist höher entwickelt - die Entwicklung der Zweitsprache ist leicht

7. Adversativsätze: Verbinden Sie die folgenden Sätze mit *dagegen* und *während*!

Beispiel: Die Engländer können sich mit ihrer Muttersprache problemlos im Ausland verständigen.
Die Tschechen werden mit ihrer Muttersprache im Ausland nicht oft verstanden.
→ Die Engländer können sich mit ihrer Muttersprache problemlos im Ausland verständigen, dagegen werden die Tschechen mit ihrer Muttersprache im Ausland nicht oft verstanden.
→ Die Engländer können sich mit ihrer Muttersprache problemlos im Ausland verständigen, während die Tschechen mit ihrer Muttersprache im Ausland nicht oft verstanden werden.

1. Englisch als erste Fremdsprache kann viele Vorteile haben, wenn man im Ausland Urlaub macht. Isländisch als erste Fremdsprache eignet sich eher weniger für eine Kommunikation im Ausland.
2. Menschen, die mehrere Sprachen beherrschen, liegen im Vorteil. Menschen mit nur einer Muttersprache können nur begrenzt mit ihrer Außenwelt kommunizieren.
3. Durch Mehrsprachigkeit wird dem Gedächtnisabbau vorgebeugt. Menschen mit nur einer Muttersprache unterfordern ihr Gehirn.
4. Bei Mehrsprachlern wird sowohl auf das Sprachzentrum in der linken als auch auf das Sprachzentrum in der rechten Gehirnhälfte zurückgegriffen. Von Einsprachlern wird die rechte Gehirnhälfte völlig vernachlässigt.
5. Durch Mehrsprachigkeit kann der Demenzerkrankung vorgebeugt werden.
Bei Einsprachlern tritt die Demenzerkrankung viel früher auf.

8. Wandeln Sie den *damit*- Satz in einen Satz mit *um…zu* um!
Verändern Sie oder ergänzen Sie die entsprechende Satzstruktur, falls notwendig!

Beispiel: Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit dem Gedächtnisabbau vorgebeugt werden kann.
→ Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um dem Gedächtnisabbau vorzubeugen.

1. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit sie fließend von einer Sprache in die andere wechseln können.
2. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit sie sich besser verständigen können.
3. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit das Gehirn nicht unterfordert wird.
4. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit nicht nur die Sprachzentren in der linken Gehirnhälfte benutzt werden, sondern auch auf jene in der rechten Gehirnhälfte zurückgegriffen wird.
5. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit ihr Gehirn flexibel wird.
6. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, damit sie bessere Berufsaussichten haben.

9. C-Test
Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

I …

Amerik_____ Wissens_____ von der Universität Dartmouth kamen zu dem Erge_____, dass Menschen mit nur einer Muttersp_____ ihr Geh_____ unterf_____. Grunds_____ benutzen sowohl Mens_____ mit nur einer Muttersprache als au_____ Zweispr_____ dieselben Hirnar_____, vor allem die Sprachze_____ in der lin_____ Gehirnhälfte, wenn sie in nur ein____ ihr_____ Sprachen kommun_____. Wenn Zweisprachler aller_____ aufgefo_____ werden, schn_____ zwis_____ ihren beiden Muttersprachen hin- und herzuspr_____, wird plöt_____ verm_____ auf Sprach-

zentren in der rechten Gehirnhälfte zurückgeg_____, die von einsprac_____ Menschen völlig vernachl_____ werden. Und no_____ etwas ersta_____ die Wissenschaftler: Bei Zweisprachlern lag die Gehirnak_____ in den Sprachzentren insge_____ weit über der von einspr_____ aufgewach_____ Testpe_____.

II …

Mehrspr_____ Kinder hab_____ in der Schule die Na_____ vorn, die Mehrsprachigkeit ka_____ sogar die Demenz im Alt_____ aufh_____. Eine Studie, die in der Zeits_____ „Neurophysiologica" erschi_____ war, ka_____ zu dem Ergebnis, dass Demenzerkra_____ bei Mehrsprachlern spä_____ als bei Einsprachlern auft_____. Die Vorausse_____ ist aller_____: Das Gehirn muss auf Tr_____ geha_____ werden, gena_____ wie stän_____ Bewe_____ die Voraussetzung für ein_____ gesunden Kör_____ ist.

III …

Brit_____ Fors_____ gehen da_____ aus, dass es eine Art Schal_____ im Gehirn gibt, der je nach Bed_____ das entsprec_____ Hirnlexikon aktivieren kann. Er verhi_____ auch, dass sich die bei_____ Spra_____ in die Que_____ kommen. Das Kontrollze_____ liegt in der Reg_____ in der linken Gehirnhälfte, die minu_____ alle einlau_____ Sprachreize überw_____ und das Sprachze_____ wie gewü_____ in eine andere Betriebsart umsch_____. Es ist verglei_____ mit einem Computer, der je nach Aufgabe proble_____ zwischen unterschiedlichen Progra_____ wech_____. Dadurch vermi_____ sich die Sprachen nic_____ und der Mehrsprachler macht keine Feh_____. Er benu_____ zum Beis_____ die Gram_____ der einen, jed_____ die Wörter der ande_____ Spra_____ nicht.

10. Sagen Sie es anders!

1. Die Wissenschaft weiß heute, dass der Wechsel zwischen den Sprachen das Gehirn nicht belastet.
→ Die Wissenschaftler _____ heute, dass der Wechsel zwischen den Sprachen keine _____ darstellt.

2. Durch Mehrsprachigkeit wird dem Gedächtnisabbau vorgebeugt.
→ Mehrsprachigkeit wirkt sich _____ aus.

3. Ihre Gehirnaktivität lag weit über der von einsprachig aufwachsenden Probanden.
→ Ihre Gehirnaktivität lag weit über der von Probanden, _____.

4. Wechselt der Zweisprachler nun die Sprache, wird zusätzlich seine rechte Gehirnhälfte aktiviert.
→ Beim _____ kommt es zur _____ der rechten Gehirnhälfte des Zweisprachlers.

5. Britische Forscher gehen davon aus, dass es eine Art Schalter im Gehirn gibt.
→ Der _____ britischer Wissenschaftler ist, dass im Gehirn eine Art Schalter _____ ist.



1.4 Lachen stärkt das Selbstbewusstsein

A Textverstehen

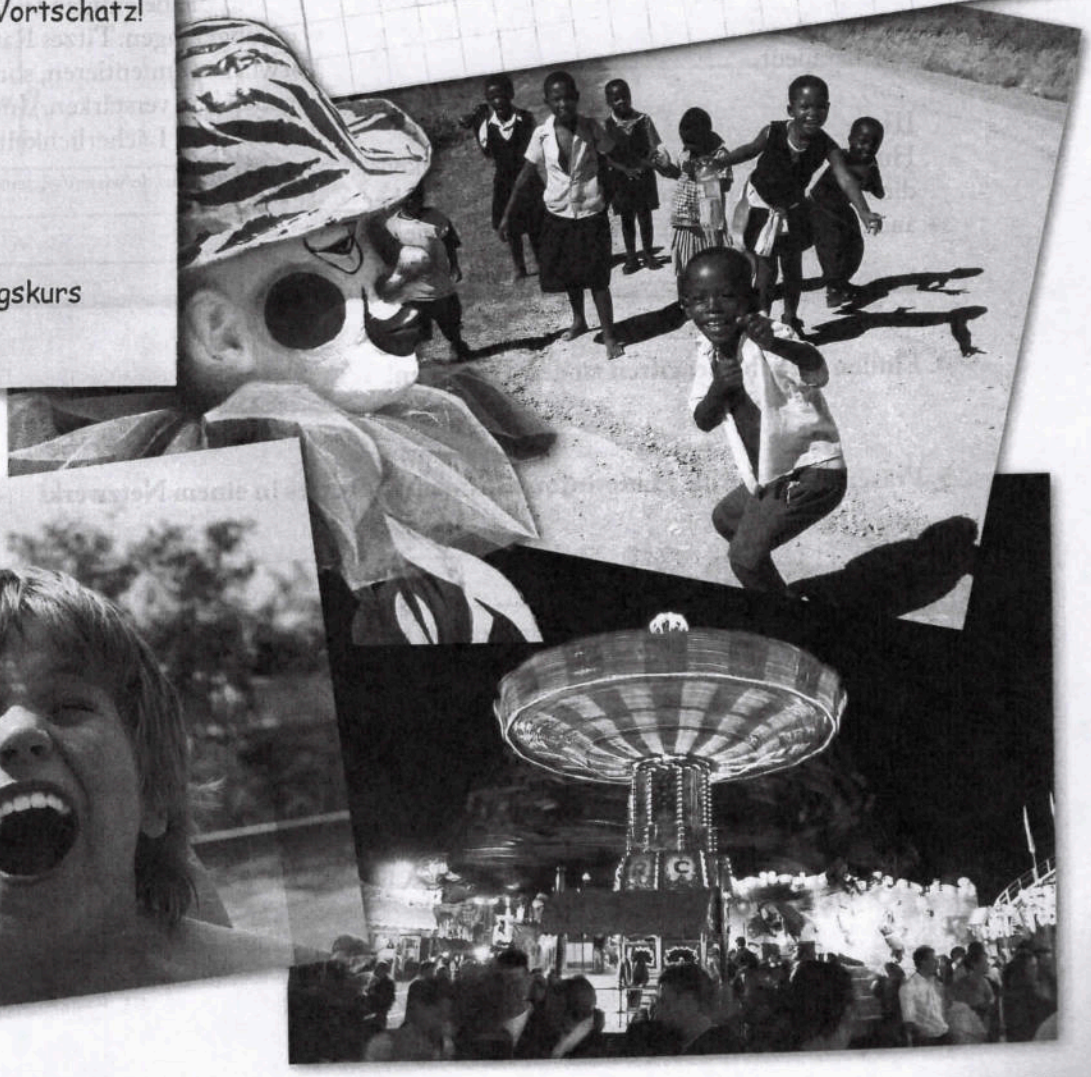


1. Überlegen Sie und sprechen Sie kurz in Ihrer Lerngruppe!

- Lachen Sie oft? In welchen Situationen?
- Wissen Sie, was Galgenhumor ist?
- Was bedeutet: jemand macht sich lächerlich?

2. Erklären Sie den Wortschatz!

die Hinrichtung
der Henker
durchbrechen
die Pointe
die Blödelei
das Mobbingopfer
der Selbstbehauptungskurs
aufdringlich



3. Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Frage: Welche Rolle spielt Humor im Leben?

Lachen stärkt das Selbstbewusstsein

I …
Zehn Minuten vor der Hinrichtung. Es ist Montag. Der Verurteilte sagt zu seinem Henker. „Die Woche fängt aber gut an." Die Fähigkeit, die lineare Denkrichtung zu durchbrechen, die Dinge von einer anderen Perspektive zu sehen und so zwei verschiedene Betrachtungsweisen in einen Zusammenhang zu bringen - das ist Humor. „Darauf beruhen alle Pointen, auch in der Comedy", erklärt Michael Titze, Psychotherapeut und Experte für die Heilkraft des Humors.

II …
Beim Galgenhumor ist das Lachen auch ein Schutzmechanismus, der den Betroffenen davor bewahrt, an der Situation zu verzweifeln. „Man tut einfach so, als geht es weiter", sagt Titze. Dabei denkt der Mensch kurzfristig naiv wie ein Kind. Durch die bewusste Verletzung logischer Regeln und gezielte Blödeleien werden festgefahrene Denkmuster durchbrochen. „Das lässt einen kreativ werden, und man kommt unweigerlich auf neue Ideen", berichtet der Psychotherapeut.

III …
Humor als Therapie ist eine Form des Denkens, die für Kinder noch selbstverständlich ist. Aber auch Erwachsene können sie durch gezieltes Humortraining wieder lernen. Menschen, die unter sozialen Ängsten leiden, werden bei ihrer Behandlung zum Beispiel angewiesen, unlogische Dinge zu tun. „Etwa in einen Handwerksladen gehen und nach einem Schraubenzieher für Linkshänder fragen", so Titze. „Oder im Sonnenschein mit einem Regenschirm herumlaufen und singen." So gewinnen die Menschen wieder Selbstbewusstsein.

IV …
Auch Mobbingopfer können durch Selbstbehauptungskurse dem Berufsleben besser begegnen. Sie erlernen die sogenannte Judo-Methode. Dabei wird ein Vorwurf eingestanden und sogar noch verstärkt. So könnte jemand auf die Bemerkung: „Sie sehen aber heute fertig aus", antworten: „Ja, mein Arzt hat mir schon den Totenschein ausgestellt." Titze nennt ein weiteres Beispiel: Eine Frau, der vorgeworfen wird, ihr Parfüm sei zu aufdringlich, könnte kontern: „Ja, damit kann ich sogar Moskitos töten." Damit wird die beleidigende Wirkung, die logisch wäre, abgefangen. Titzes Rat: Nicht gegen einen Vorwurf argumentieren, sondern einen Mangel zugeben und verstärken. „Im Prinzip geht es um den Mut zur Lächerlichkeit."

(Quelle: www.focus.de/wissen/wissenschaft/mensch/humor/_aid_65725.html)

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Präsentieren Sie die Hauptinformationen des Textes in einem Netzwerk!

Relatoren zum Netzwerk

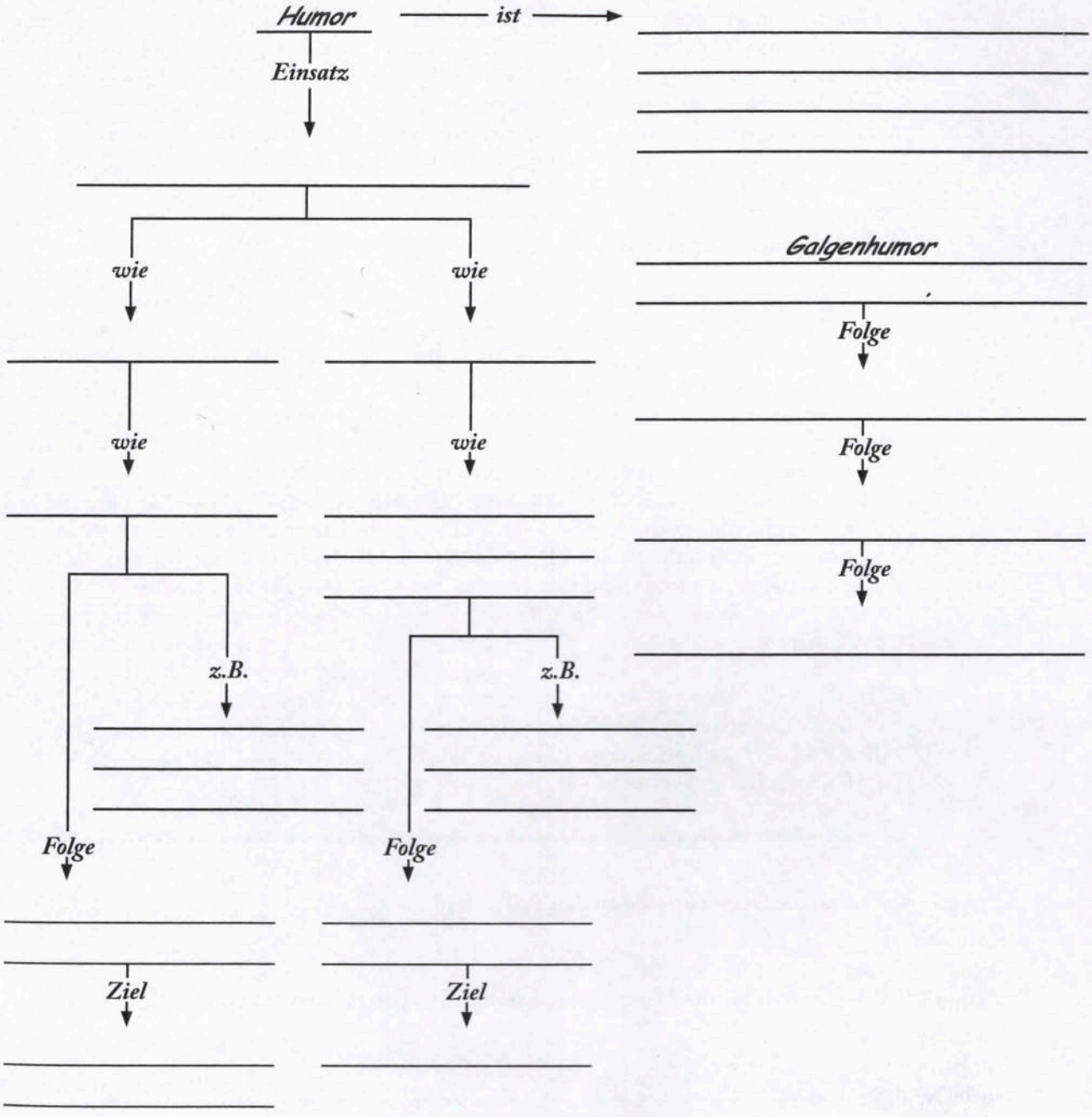
Netzwerk auf der nächsten Seite

Die Relatoren sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge:	so dass, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu, zur Folge haben, daraus ergibt sich.
Ursache:	weil, da, darum, daher, deshalb, aufgrund, aus diesem Grund, infolge, angesichts, die Ursache liegt darin, dass …, etwas ist zurückzuführen auf
Wie:	das zeigt sich darin, dass…, das äußert sich, indem…, so, so gibt es, so kann man
Schlussfolgerung:	lässt sich schlussfolgern (schließen), den Schluss ziehen, zum Schluss kommen (gelangen), den Schluss zulassen, die Schlussfolgerung ist, dass…, demzufolge
Ziel:	das Ziel besteht darin, Ziel soll sein, dass…, schließlich soll, damit soll erreicht werden, dass…, die Absicht haben
z.B.:	ein Beispiel dafür ist, am Beispiel wird verdeutlicht, beispielsweise, … wird am Beispiel gezeigt

Netzwerk

Lachen stärkt das Selbstbewusstsein



B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Netzwerks ohne Textvorlage zu den Punkten:

- Erklären Sie Humor und Galgenhumor!
- Mit welchen Methoden kann man Humor als Therapie einsetzen?
- Erklären Sie die Humortherapie!
- Erklären Sie die Judo-Methode!

2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den Aussagen mit den Relatoren und geben Sie den gesamten Text mündlich wieder!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Struktur- und Wortschatzübungen

1. Stellen Sie die Aktivsätze ins Passiv um!

Beispiel: Lachen stärkt das Selbstbewusstsein.
→ Das Selbstbewusstsein wird durch Lachen gestärkt.

1. Der Mensch durchbricht festgefahrene Denkmuster durch die bewusste Verletzung logischer Regeln und gezielter Blödeleien.
2. Eine Therapie verhilft auch Erwachsenen, Humor wieder zu erlernen.
3. Der Einsatz von Humor im Alltag hemmt die sozialen Ängste des Menschen.
4. Humor verbindet oft völlig fremde Menschen.
5. Humor entspannt schwierige Situationen.
6. Manchmal lacht man auch aus Unsicherheit und Verlegenheit.
7. Ein humorvoller Text liest sich leichter als ein humorloser.

2. Setzen Sie die richtige Präposition oder das Präpositionaladverb in die Lücken ein!



Oberzähne entblößen und dann rhythmisch vibrieren

_____(1) (Bei/Zu) einem kräftigen Lachen gerät der gesamte Kopf _____(2) (in/auf) Bewegung und zwanzig verschiedene Halsmuskeln lachen mit. _____(3) (In/Aus) der Rippenmusklatur kommen 24 Muskeln pro Seite _____(4) (vom/zum) Einsatz. Auch Zwerchfell und gerader Bauchmuskel erhärten sich rhythmisch. Will man einen natürlichen Lacher spielen, trainiert man zunächst einmal die Physiologie und produziert _____(5) (durch/mit) dem Atmen und dem Zwerchfell ein „Ha-Ha". _____(6) (Im/Beim) Lächeln muss man_____(7) (darauf/dadurch) achten, _____(8) (aus/mit) den Augen zu lächeln. Erfasst das dann den ganzen Körper, kommt das Lachen gut an. Ist man dann erst einmal _____(9) (dazu/dabei), wird das Lachen und Kichern auch schnell sehr ansteckend. Lachen wird dann _____(10) (zu/als) sympathisch empfunden, wenn die Oberzähne entblößt werden und der ganze Körper bewegungsreich mitlacht. _____(11) (Zum/Beim) Lachen sind insgesamt 135 Muskeln _____(12) (beim/im) Einsatz. Ist der Mensch alleine, hat also keinen Sozialpartner _____(13) (bei/um) sich herum, lacht er wesentlich weniger dynamisch und schmunzelt oder lächelt lediglich. Der Anstoß, das Lachen wissenschaftlich zu erforschen, stammt _____(14) (aus/von) einem Wissenschaftsjournalisten: Norman Cousins. _____(15) (In/Seit) den sechziger Jahren erkrankte er _____(16) (auf/an) einer schmerzhaften Wirbelsäulenerkrankung. Als nichts zu helfen schien, versuchte er es systematisch _____(17) (durch/mit) einer Lachkur. Er ließ sich monatelang Filme _____(18) (zu/mit) berühmten Komikern vorführen und witzige Bücher vorlesen. _____(19) (In/Nach) zehn Monaten Lachen hatte er seine Schmerzen überwunden - nachzulesen _____(20) (in/auf) seinem Buch „Der Arzt in uns selbst". Dieses Wunder untersuchte der Stanford-Professor William F. Fry und gründete 1964 ein Institut zur Humorforschung.

(aus: Menschen wissen, ob das Lachen des anderen echt ist. In: http://www.3sat.de/page/?source=/nano/cstuecke/28967/index.html)

3. Wissenschaftlich ist erwiesen: Lachen ist die beste Therapie.
Verbinden Sie die Sätze mit den angegebenen Wortgruppen durch *weil, denn* und *darum*!

Beispiel: Sauerstoffversorgung des Gehirns steigt.
→ a) Lachen ist die beste Therapie, weil die Sauerstoffversorgung des Gehirns steigt.
→ b) Lachen ist die beste Therapie, denn die Sauerstoffversorgung des Gehirns steigt.
→ c) Die Sauerstoffversorgung des Gehirns steigt, darum ist Lachen die beste Therapie.

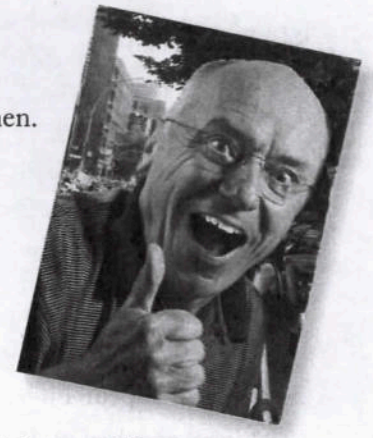
a) Lachen fördert die Gesundheit
b) Lachen tut dem Körper gut
c) Lachen ist ein Allheilmittel
d) Lachen ist die beste Medizin

1. Glückshormone und schmerzstillende körpereigene Substanzen werden freigesetzt.
2. Herz schlägt langsamer.
3. Der Blutdruck sinkt.
4. Immunabwehr wird gestärkt.
5. Verdauung wird angeregt.
6. Skelettmuskulatur entspannt sich.
7. Hirnregionen, die für das Wohlbefinden zuständig sind, werden aktiviert.

4. Tipps zum Lachen: Ein Freund von Ihnen ist in letzter Zeit sehr traurig.
Geben Sie ihm diese Tipps auf den Weg! Verwenden Sie die Konjunktionen *wenn* und *damit*!

Beispiel: Schauen Sie in den Spiegel und lachen sich selbst zu!
→ Wenn du traurig bist, musst du in den Spiegel schauen und dir selbst zulachen!
→ Schau in den Spiegel und lach dir selbst zu, damit du nicht mehr traurig bist.

1. Erinnern Sie sich in allen Details an lustige Erlebnisse!
2. Besuchen Sie gezielt lustige Veranstaltungen (z.B. Kabarett) und Filme!
3. Schauen Sie sich witzige Internetseiten an!
4. Führen Sie ein Humortagebuch und blättern Sie öfter darin!
5. Stellen Sie sich lustige Dinge vor! Sie könnten z.B. Dinge und Personen, die nicht zusammenpassen, in Ihrer Phantasie vereinen.
6. Halten Sie sich in der Nähe humorvoller Menschen auf!



5. Verbinden Sie die beiden Sätze durch ein Relativpronomen!

Beispiel: Carmen geht in das Geschäft. Es ist am preiswertesten.
→ Carmen geht in das Geschäft, das am preiswertesten ist.

1. Erzähl doch mal den Witz. Du hast ihn letzte Woche auf der Arbeit erzählt.
2. Hast du die Komödie gesehen? Sie kam gestern Abend auf RTL.
3. Am besten fand ich Clown Ferdinand. Er brachte uns alle zum Lachen.
4. Mein Lieblingsschauspieler ist Til Schweiger.
   Er schauspielert nicht nur, sondern produziert auch eigene Filme.
5. Ein Smiley ist die grafische Darstellung eines Lächelns.
   Es besteht aus zwei Punkten und einem gebogenen Strich in einem gelben Kreis.
6. Am 11.11. um 11:11 Uhr beginnt die Karnevalszeit.
   Närrinnen und Narren übernehmen bis zum Aschermittwoch das Zepter.

6. C-Test

Lachen stärkt das Selbstbewusstsein

A: Die Fähig_____, die line_____ Denkric_____ zu durchbrechen, die Dinge von einer anderen Perspe_____ zu sehen und so zwei versch_____ Betrachtungsw_____ in einen Zusamme_____ zu bringen - das ist Humor - erklärt Michael Titze, Psychothe_____ und Exp_____ für die Heilk_____ des Humors.

B: Humor als Thera_____ ist eine Form des Den_____, die für Kinder noch selbstvers_____ ist. Aber auch Erwach_____ können sie durch gezie_____ Humortr_____ wieder lernen. Menschen, die unter sozi_____ Äng_____ leiden, wer_____ bei ihrer Behan_____ zum Beispiel angew_____, unlog_____ Dinge zu tun, um auf diese Art und Wei_____ wieder an Selbstbew_____ zu gewi_____.

C: Das Lachen ist auch ein Schutzme_____, der den Betroff_____ davor bewa_____, an der Situation zu verzw_____. Das ist beispiel_____ beim Galgenh_____ der Fall. „Man tut einf_____ so, als geht es wei_____", sagt Titze. Dabei denkt der Men_____ für einen kurzen Augen_____ naiv wie ein Kind. Festgefa_____ Denkm_____ lassen sich durch die bewu_____ Verlet_____ logischer Reg_____ und gezielte Blödel_____ durchbr_____. „Das läs_____ einen krea_____ werden und man kommt unweig_____ auf neue Ide_____", so der Psychothe_____.

D: Auch Mobbingopfer kön_____ durch spezi_____ Kurse dem Berufs_____ besser bege_____. Sie erlernen die Judo-Meth_____. Dabei wird ein Vorw_____ eingest_____ und sogar noch verst_____. Damit wird die beleidi_____ Wirkung, die logi_____ wäre, abgefa_____. Man sollte nicht gegen einen Vorwurf argum_____, sondern einen Man_____ zuge_____ und verstärken. Es geht im Prin_____ um den Mut zur Lächerli_____.

7. Sagen Sie es anders!

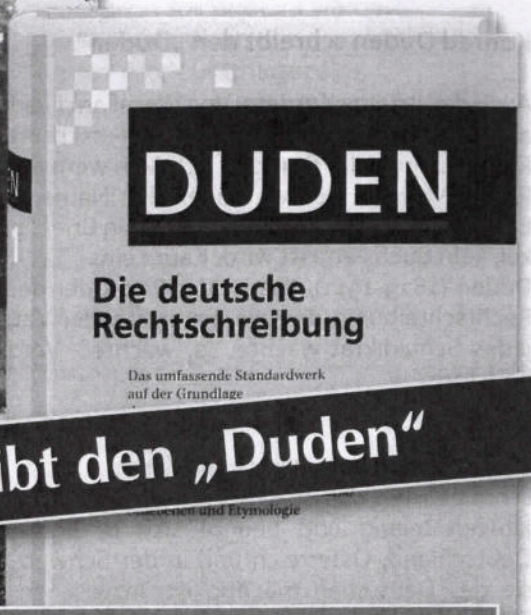
1. Dabei denkt der Mensch kurzfristig naiv wie ein Kind.
→ Dabei entwickelt der Mensch kurzfristig eine _____.

2. Das lässt einen kreativ werden und man kommt unweigerlich auf neue Ideen.
→ Das _____ einen kreativ und _____ unweigerlich zu neuen Ideen.

3. Psychotherapeut Titze sagt: „Nicht gegen einen Vorwurf argumentieren, sondern einen Mangel zugeben und verstärken. Im Prinzip geht es um den Mut zur Lächerlichkeit."
→ Psychotherapeut Titze sagt, man _____ nicht gegen einen Vorwurf _____. Im Prinzip _____ es um den Mut zur Lächerlichkeit.

4. Unter sozialen Ängsten leidende Menschen sollten zum Beispiel unlogische Dinge tun.
→ Menschen, die _____, werden zum Beispiel angewiesen, _____.





1.5 Konrad Duden schreibt den „Duden“

A Textverstehen

1. Überlegen Sie und sprechen Sie kurz in Ihrer Lerngruppe!

- Was bedeuted das Wort „Duden“?
- Was kann man im „Duden“ nachschlagen?
- Wer hat den „Duden“ geschrieben?









2. Erklären Sie den Wortschatz!

in Ehrfurcht beugen
aberkennen
das Gerangel
der Schreibwirrwarr
verwirren
Schleiz
Martin Luther
die Zunft
auf verlorenem Posten stehen
das Komasaufen



3. Lesen Sie den Text und beantworten Sie kurz die Frage: Worum ging es Konrad Duden?

Konrad Duden schreibt den „Duden"

I ...

Auch das ist eine Karriere: Von Wesel am Niederrhein auf jeden zweiten Schreibtisch im deutschsprachigen Raum. Ungewollt. Es ergab sich. Von wem ist hier die Rede? Antwort: Konrad Duden. Ein Name, der zum Buche wurde. Ein Buch, ohne das kein Brief, kein Artikel, kein Buch verfasst wird. Kaum eins.

Duden (1829-1911), das ist der Papst der deutschen Rechtschreibung, der wie ein strafender Vater über jedes Schuldiktat wachte. Ja, wachte - Vergangenheitsform.

II ...

Der Duden sagt... Im Duden steht... Laut Duden schreibt man das so... So redete und dachte man jahrzehntelang und beugte sich in Ehrfurcht. In Deutschland, Österreich und in der Schweiz, sofern sie des Deutschen mächtig ist. Inzwischen ist viel Rechtschreibreform über den Duden gewachsen. Seine Allgemeingültigkeit wurde ihm aberkannt. Nach einem Gerangel gilt beim Schreiben nun die Mehrzahl der Möglichkeiten. Es kann nicht nur eine Wahrheit geben.

Niemand scheint das stärker verinnerlicht zu haben als die derzeit waltende Duden-Redaktion. Der Duden (das Buch) geht in seiner Darstellung der unterschiedlichen und doch überwiegend korrekten Schreibweisen leise empfehlend voran, indem er die Vielzahl der Varianten getreulich aufführt.

III ...

Dem Alten hätte das nicht gefallen. Duden (dem Mann) war es ein Bedürfnis, Schluss zu machen mit dem Schreibwirrwarr in deutschen Landen. Wo ein jeder schrieb, wie es ihm passte. Wo die Rechtschreibung von Stadt zu Stadt, von Schule zu Schule anderen und oft willkürlichen Festlegungen gehorchte.

Wie so viele Leute, die sich über etwas ärgern, schrieb Konrad Duden ein Buch. Heraus kam der „Schleizer Duden", ein Verzeichnis von 6000 Wörtern in einer Rechtschreibung, die *er* für richtig hielt. Mit einer so persönlichen Sicht der Dinge macht man sich leicht lächerlich. Zumal Schleiz in Thüringen nicht zu den Zentralorten des Geistes gehört.

Wir befinden uns im Jahre 1872. Konrad Duden hat am Schleizer Gymnasium seine erste Rektorenstelle angetreten. Sein Buch macht ihn nicht lächerlich. Im Gegenteil, es vollzieht sich das Wunder, dass man ihn höheren Ortes bemerkt. Er wird nach Berlin berufen und soll in einer preußischen Kommission an der Vereinheitlichung der Schreibweisen mitwirken. Die Kommission besteht aus lauter Germanisten, die rückwärts wollen. Am liebsten hinter Luther zurück.

IV ...

Duden passt nicht in ihre Zunft. Er selbst lehrt Französisch und alte Sprachen. Aber als Pädagoge ist er Praktiker. Er weiß, was es braucht, um Kinder zu erziehen und nicht zu verwirren.

Wie immer haben die Konservativen die lauteren Sprecher und stehen doch auf verlorenem Posten. Duden verlässt die mittelhochdeutsch träumende Kommission und geht eigene Wege. 1876 wechselt er als Schulleiter nach Bad Hersfeld, wo er erfolgreich gegen das Komasaufen unter Schülern einschreitet. Komasaufen? Damals sagte man „Durchsuff".

Nebenher arbeitet Duden am Buch Duden. Als er 1905 mit 76 in den Ruhestand geht, umfasst die 7. Auflage seines Buches bereits 34000 Stichwörter. Das Bibliographische Institut Leipzig, auch Österreich und die Schweiz sind begeistert. Ehe sich die Germanisten versehen, ist Duden (das Buch) zur Rechtschreibnorm geworden.

Wie sehr sich seither die Dinge verkompliziert haben, zeigt der heutige Duden, der es in seiner nunmehr 24. Auflage auf 130000 Stichwörter bringt. Ob Duden (der Mann) dem noch gewachsen gewesen wäre?

Prisma 51, 2007

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Erstellen Sie ein Netzwerk mit den Hauptinformationen des Textes!

Relatoren zum Netzwerk

Netzwerk auf der nächsten Seite

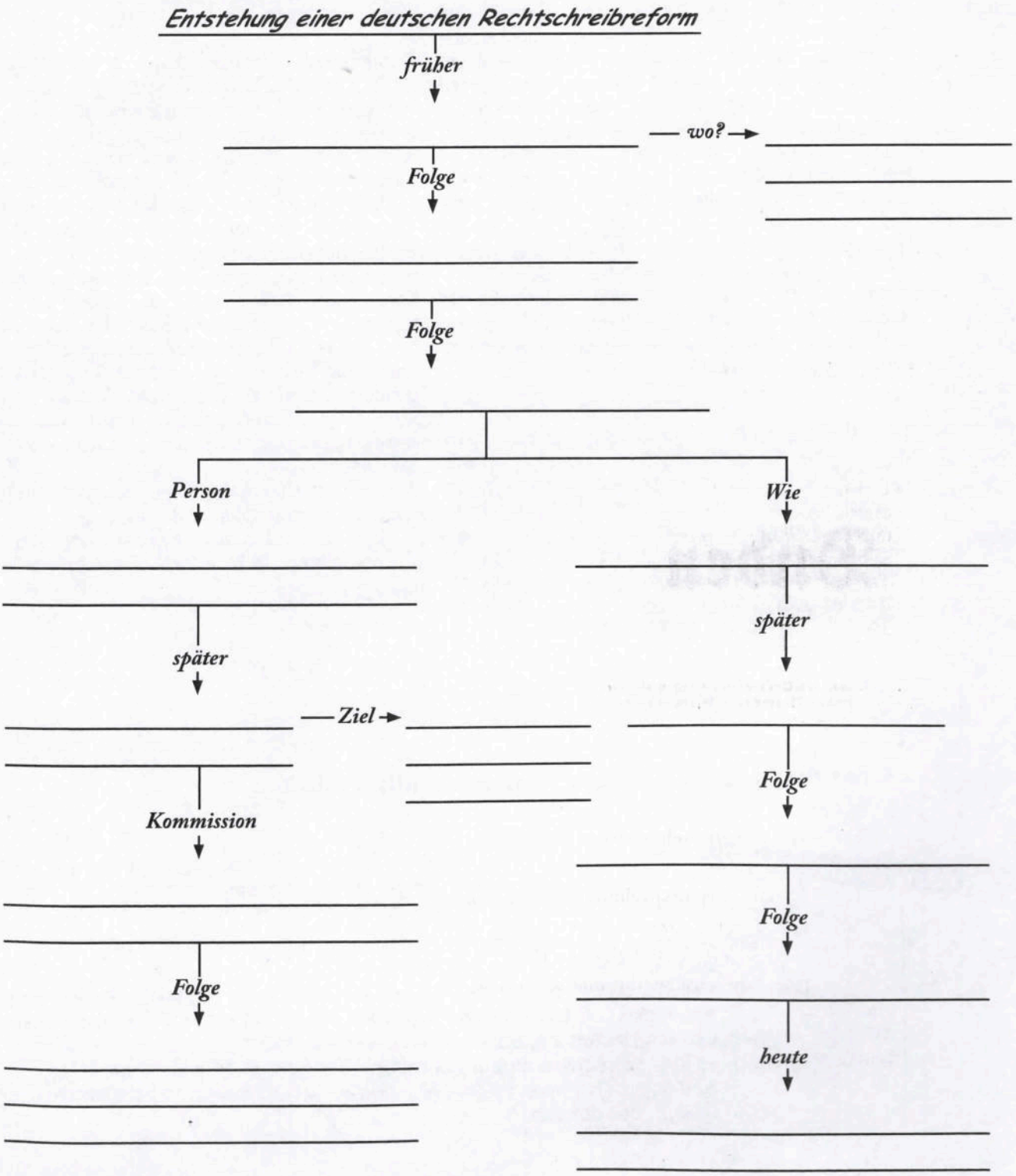
Die Relatoren sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge:	so... dass..., demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu (+D.), zur Folge haben, daraus ergibt sich.
Ursache:	weil, da, darum, daher, deshalb, aus diesem Grund, aufgrund (+G.), infolge (+G.), angesichts (+G.), die Ursache liegt darin, dass ..., etwas ist zurückzuführen auf (+A.)
Wie:	das zeigt sich darin, dass..., das äußert sich, indem....
Schlussfolgerung:	so lässt sich schlussfolgern (schließen), den Schluss ziehen, zum Schluss kommen (gelangen), den Schluss zulassen, die Schlussfolgerung ist, dass..., demzufolge

Ziel: das Ziel besteht darin, Ziel soll sein, dass..., schließlich soll erreicht werden; dass..., damit soll erreicht werden, dass..., die Absicht haben
z.B.: ein Beispiel dafür ist, am Beispiel ... (von/+G.) wird verdeutlicht/gezeigt, an diesem Beispiel wird verdeutlicht/gezeigt, ... wird an einem Beispiel gezeigt/verdeutlicht, beispielsweise,

Netzwerk

Konrad Duden schreibt den „Duden".



B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage zu den Punkten:

- Was wollte Konrad Duden und warum?
- Sprechen Sie über die Person Konrad Duden!
- Sprechen Sie über das Buch „Duden"!

2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den einzelnen Aussagen des Textes durch die Relatoren und geben Sie den gesamten Text mündlich wieder!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Konrad Duden

Konrad Duden wurde (1) _____ (am/im) 3. Januar 1829 (2) _____ (aus/in) Wesel geboren. Er setzte sich als Philologe ein Leben lang (3) _____ (für/gegen) die Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung ein. Heute kaum vorstellbar, aber noch (4) _____ (im/um) 19. Jahrhundert gab es keine einheitliche deutsche Rechtschreibung - eine Aufgabe, der sich der zunächst als Hauslehrer arbeitende spätere Gymnasialdirektor Konrad Duden zeitlebens widmete. »Schreibe, wie du sprichst!«. Jeder sollte unabhängig (5) _____ (von/für) seiner sozialen Herkunft oder Bildung die Orthografie erlernen können. 1880 erschien sein »Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache« - der »Urduden« - (6) _____ (mit/durch) 27 000 Wörtern (7) _____ (an/auf) 187 Seiten. (8) _____ (Im/Am) 21. Jahrhundert ist der Duden (9) _____ (mit/von) rund 130 000 Stichwörtern und 500 000 Beispielen als wichtigstes orthografisches Standardwerk (10) _____ (auf/im) deutschsprachigen Raum anerkannt.



100 JAHRE RECHTSCHREIBLEXIKON VON KONRAD DUDEN - BRIEFMARKE

Quelle: http://lexikon.meyers.de/wissen/Konrad+Duden+%28Sprachwissenschaft%29

2. Nominalisieren Sie die Nebensätze!

Beispiel: Seit die neue Rechtschreibung in Kraft getreten ist, wird kein Komma mehr gesetzt, wenn gleichrangige Teilsätze mit *und/oder* verbunden sind.

→ Seit dem Inkrafttreten der neuen Rechtschreibung wird kein Komma mehr gesetzt, wenn gleichrangige Teilsätze mit *und/oder* verbunden sind.

1. Wenn ein kurzer Vokal folgt, wird immer *ss* statt *ß* geschrieben, wie z.B.: Kuss, Nuss.
2. Wenn die Wörter einer Wortfamilie entstammen, wird nach Möglichkeit immer gleich geschrieben, wie z.B.: *Stengel* (alt) - *Stängel* (neu) - *Stange* (Stammwort)
3. Wenn das Wort eine Zusammensetzung ist, bleibt die Stammschreibung erhalten, z.B.: *Roheit* (alt) - *Rohheit* (neu).

4. Wenn man ein Kompositum hat, bleibt die Stammschreibung auch dann erhalten, wenn drei gleiche Konsonanten zusammentreffen, z.B.: *Bettuch* (alt) - *Betttuch* (neu).
5. Wenn ein Wort eine untrennbare Zusammensetzung von Substantiven, Artikeln oder Partikeln mit Verben ist, schreibt man das Wort zusammen, z.B.: *schlafwandeln, wetteifern, vollenden.*
6. Wenn das Wort eine Verbindung von einem abgeleiteten Adjektiv auf -ig und einem Verb ist, schreibt man es getrennt, z.B.: *übrigbleiben* (alt) - *übrig bleiben* (neu).
7. Wenn das Wort eine Verbindung mit *irgend* ist, wird es immer zusammengeschrieben, z.B.: *irgend jemand* (alt) - *irgendjemand* (neu)

3. Setzen Sie das Partizip II in die Lücken ein!


LEHRER UND SCHÜLER (MITTELALTERLICHE DARSTELLUNG)

Schüler machen doppelt so viele Fehler

Sind es nun die ewig Gestrigen oder doch die Ewiggestrigen, die so viele Fehler im Deutschunterricht machen? Die erste Bilanz über die Rechtschreibkenntnisse der Schüler ist einer Bankrotterklärung gleich (1)_____ (kommen). Der Forscher Uwe Grund von der Universität Saarland hat die Auswirkungen der Rechtschreibreform unter die Lupe (2)_____ (nehmen). Das Ergebnis ist katastrophal: Auch noch zehn Jahre nach der Einführung kämpfen Deutschlands Schüler mit der Orthografie. Grund hat Diktate und Aufsätze aus den Jahren 1970 bis 2006 (3)_____ (vergleichen). Demnach hat sich die Fehlerquote durchschnittlich mehr als (4)_____ (verdoppeln). Hat ein Schüler im Jahr 1970 durchschnittlich noch 3,5 Fehler im Diktat (5)_____ (machen), waren es im Jahr 2006 im Schnitt schon 7,4 Fehler pro Schüler. „Die Fehler haben sich gerade in den Bereichen (6)_____ (vermehren), in denen die Reformer regulierend in die Sprache (7)_____ (eingreifen) haben", sagte Grund. Dies entspreche bei gleichen Bewertungsmaßstäben einer Absenkung um eine ganze Note. Die größte Fehlerquelle ist demnach die Interpunktion. Aber auch die Groß- und Kleinschreibung macht den Schülern zu schaffen. Die erste Bilanz zeige offenbar, dass hier keine Rede von einer „Vereinfachung der Schreibung" sein kann, bilanziert Grund. Eine leicht verständlichere Orthografie war damals jedoch das Argument schlechthin für die Reform (8)_____ (sein).

Quelle: http://www.rechtschreibung.com

4. Bilden Sie 2 Bedingungssätze mit der angegeben Bedingung!

Beispiel: (*ich/im Lotto gewinnen*)..., so werde ich einen Teil meines Gewinns spenden. (angenommen)
→ Angenommen, ich gewinne im Lotto, so werde ich einen Teil meines Gewinns spenden.
und: (*ich/im Lotto gewinnen*)..., so werde ich einen Teil meines Gewinns spenden. (angenommen)
→ Angenommen, dass ich im Lotto gewinne, so werde ich einen Teil meines Gewinns spenden.

1. (*ich/krank werden*) ..., so musst du für mich einspringen. (angenommen)
2. Ich gehe heute Abend ins Kino, ... (*du/mitkommen*). (vorausgesetzt)
3. Wir können das Referat heute leider nicht halten, ... (*Thomas/noch kommen in letzter Minute*). (es sei denn)
4. (*das Bild/echt*) ..., so ist es ein Vermögen wert. (angenommen)
5. Wir wollen heute eine Radtour machen, ... (*das Wetter/mitspielen*). (vorausgesetzt)
6. Ich steige nicht gern ins Flugzeug, ... (*ich/eine Weltreise geschenkt bekommen*). (es sei denn)

5. Testen Sie Ihre Kenntnisse!



1. Auffälligstes Merkmal der Reform:
Aus *daß* wurde *dass*. Der Buchstabe ß wird nun in vielen Fällen durch ss ersetzt.
Wissen Sie auch, ob das im folgenden Satz gilt? Erklären Sie, warum es gilt oder warum es nicht gilt?

Natürlich weiss ich das.

2. Welches Wort ist korrekt?

a) Schifffahrt
b) Schiffahrt

3. Wie schreibt man nach der Reform einen Menschen an, den man siezt?

a) Sehr geehrter Herr Müller, vielen Dank für ihre rasche Antwort.
b) Sehr geehrter Herr Müller, vielen Dank für Ihre rasche Antwort.

4. Muss ein Komma gesetzt werden oder nicht?

a) Susi geht einmal in der Woche ins Fitnessstudio um abzunehmen.
b) Susi geht einmal in der Woche ins Fitnessstudio, um abzunehmen.

5. Welcher Satz ist richtig?

a) Ich möchte dich so gerne einmal persönlich kennenlernen.
b) Ich möchte dich so gerne einmal persönlich kennen lernen.

6. Die sechsjährige Conny hat einen Traum…

a) Wenn sie groß ist, möchte sie einmal Frisörin werden.
b) Wenn sie groß ist, möchte sie einmal Friseurin werden.

6. Sagen Sie es anders!

1. Duden ist der Papst der Rechtschreibung, der wie ein strafender Vater über jedes Schuldiktat wachte.
→ Duden ist der wie _____
_____ Papst der Rechtschreibung.

2. Niemand scheint das stärker verinnerlicht zu haben als die derzeit waltende Duden-Redaktion.
→ Niemand _____ das stärker verinnerlicht _____ als die derzeit waltende Duden-Redaktion.

3. Duden selbst lehrt Französisch und alte Sprachen.
→ Duden selbst _____ als _____.

4. Er wird nach Berlin berufen.
→ a) Man _____.
→ b) Er _____ einen _____ nach Berlin.

5. Er soll in einer preußischen Kommission an der Vereinheitlichung der Schreibweisen mitwirken.
→ Man _____, dass er in einer preußischen Kommission an der Vereinheitlichung der Schreibweisen _____.

6. Die Kommission besteht aus lauter Germanisten, die rückwärts wollen.
→ In der _____, die nicht _____ wollen.

7. Der Duden geht in seiner Darstellung der unterschiedlichen Schreibweisen leise empfehlend voran, indem er die Vielzahl der Varianten getreulich aufführt.
→ Der Duden geht in seiner Darstellung der unterschiedlichen Schreibweisen _____ _____ der Vielzahl _____ leise empfehlend voran.

8. Er weiß, was man braucht, um Kinder zu erziehen.
→ Er weiß, was man _____ braucht.

9. Duden verlässt die mittelhochdeutsch träumende Kommission und geht eigene Wege.
→ Duden verlässt die Kommission, die _____, und geht eigene Wege.

10. Die Konservativen stehen doch auf verlorenem Posten.
→ Die Konservativen sind _____.

11. Aber als Pädagoge ist er Praktiker.
→ Aber _____ praktisch.

12. 1905 ging Konrad Duden 76jährig in den Ruhestand.
→ a) 1905 ging _____ Jahren _____.
→ b) _____ Konrad Duden 76 Jahre alt _____, _____.

1.6 „Die Killeralge“ - das Caulerpa taxifolia - Projekt

A Textverstehen



1. Überlegen Sie und sprechen Sie kurz in Ihrer Lerngruppe!

- Was sind Algen?
- Wo kommen sie vor?

2. Erklären Sie den Wortschatz!

das Abwasser
tolerieren
verhallen
abgerissene Bruchstücke
der Fleck
fehlschlagen
der Anker
sprunghaft
die Nahrungskette
das Eindringen
der Gigantismus
das Sediment









3. Lesen Sie den Text!

Die „Killeralge" - das Caulerpa taxifolia - Projekt

I …

Bis zum Jahre 1984 kannte kaum jemand die schmucke Alge mit den federartigen Blättern und der frischen grünen Farbe, um die sich in vielen Aquarien tropische Fische tummelten. Dann jedoch gelangte diese in den Tropen beheimatete Alge aus dem Abwasser der Aquarien des Ozeanographischen Institutes von Monaco ins Mittelmeer. Zunächst unbemerkt, dann gering beachtet, überlebte sie in der für sie fremden Umgebung, tolerierte die hier vorherrschenden ganz und gar untropischen Temperaturen von unter 12° C im Winter und breitete sich langsam aus.

Erste Alarmmeldungen einzelner Wissenschaftler, die vor dem Fremdling warnten, wurden belächelt und verhallten. Doch dann begann die rasante Ausbreitung. Caulerpa taxifolia, die „Eibenblättrige" kann sich aus kleinen abgerissenen Bruchstükken regenerieren und trat an verschiedenen Stellen vor der Côte d'Azur auf. Und die Flecken dehnten sich aus: Die Alge wuchs so gut, dass sie die einheimischen Pflanzen geradezu überrollte und sie somit verdrängte.

II …

Längst sind sich fast alle mit dem Thema befassenden Wissenschaftler darüber einig, dass dies eine ökologische Gefahr für die küstennahen Gewässer bedeutet, zumal bislang alle Versuche, sie zu bekämpfen, fehlgeschlagen sind. Lediglich kleine, neu entdeckte Flächen von wenigen Quadratmetern konnten durch Taucher ausgerissen und nachhaltig gesäubert werden.

Da die Alge so widerstandsfähig ist, sogar tagelang im Dunkeln nur an feuchter Luft zu überleben vermag, nimmt man als Verbreitungsmechanismus die Anker von Sportbooten und die Netze von Fischern an. Nur so ist es erklärlich, dass die Ausbreitung von Caulerpa taxifolia sprunghaft und über viele hundert Kilometer zu beobachten ist. Ein Ende ist nicht abzusehen und bislang ist auch keine wirksame Maßnahme gefunden worden, die Alge in ihrer Ausbreitung zu stoppen.

Die Folgen für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt sind ebenfalls noch unklar. In stark bewachsenen Flächen ist ein Rückgang in der Artenvielfalt, der Biodiversität, beobachtet worden. Ob sich das Gift der Alge in der Nahrungskette anreichert und damit potenziell dem Menschen gefährlich werden kann, ist auch noch nicht geklärt.

III …

Bei ihrem ungehinderten Vormarsch verdrängt Caulerpa taxifolia auch das weit verbreitete Seegras Posidonia oceanica, welches von großer ökologischer Bedeutung für die küstennahen Lebensräume des Mittelmeers ist. Es wurde mehrmals beobachtet, dass die Alge beim Eindringen in die Seegraswiese ihre Wuchsform verändert und zum in den Tropen nie beobachteten Gigantismus neigt. Dabei wachsen einzelne Phylloide (blattartige Auswüchse der Alge), die in den Tropen im Schnitt eine Höhe von 10 cm erreichen, bis zu einer Länge von 80 cm. Die Gründe für dieses Riesenwachstum werden in der wissenschaftlichen Fachwelt gegensätzlich diskutiert und überwiegend auf die verbesserte Verfügbarkeit von Nährstoffen im Sediment der Seegraswiesen zurückgeführt.

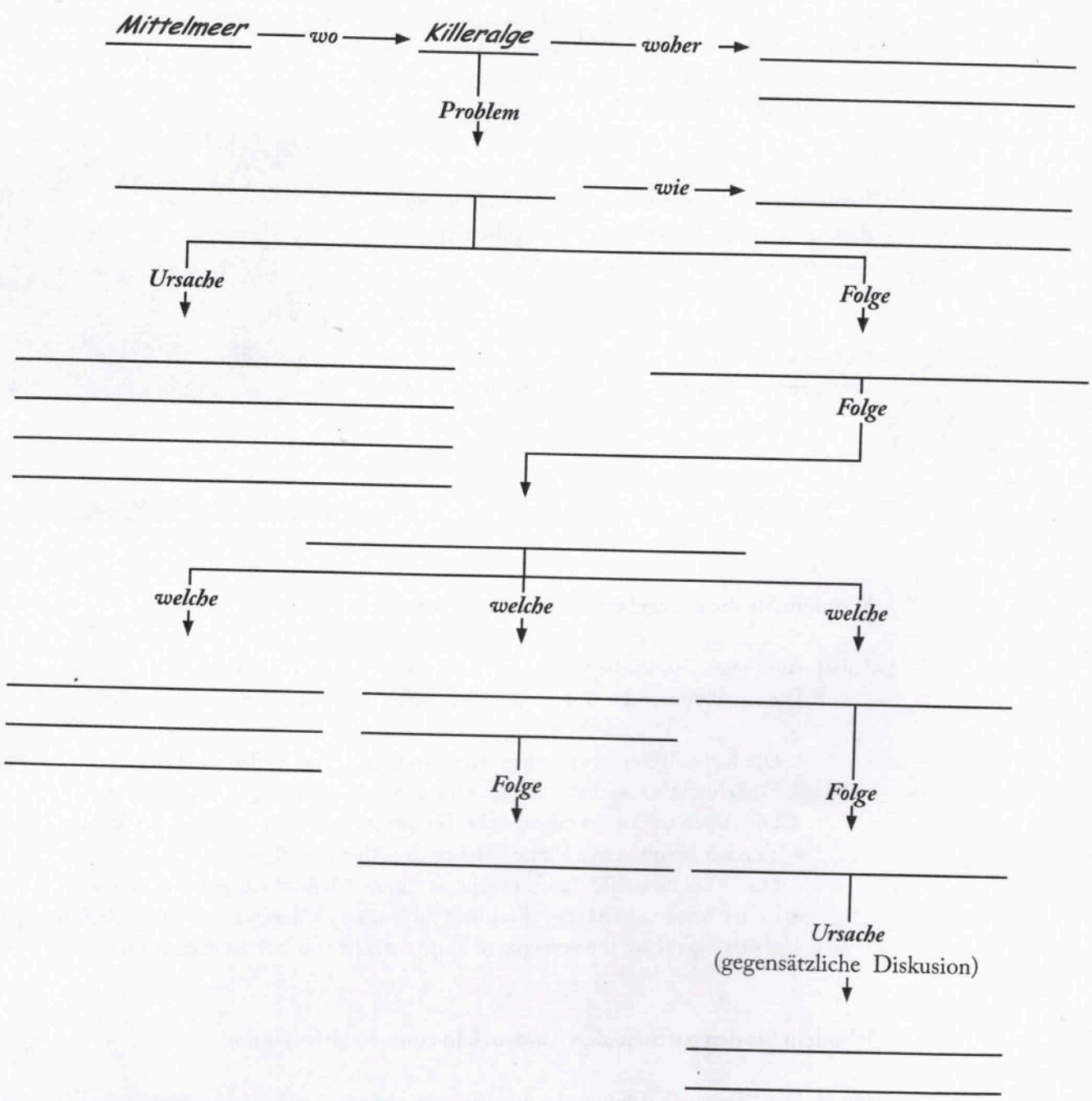


aus: http://www.hydra-institute.com/de/ifm/forschung/caulerpa_taxifolia.php

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Stellen Sie die Hauptinformationen des Textes in einem Netzwerk zusammen!

Netzwerk



Relatoren zum Netzwerk

Die Relatoren sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge:	so dass, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu, zur Folge haben, daraus ergibt sich
Ursache:	weil, da, darum, daher, deshalb, aufgrund, aus diesem Grund, infolge, angesichts, die Ursache liegt darin, dass …, etwas ist zurückzuführen auf
Wie:	das zeigt sich darin, dass…, das äußert sich, indem…, so
Welche:	… sieht folgendermaßen aus, das bedeutet, dass…
Problem:	auftreten, sich zeigen, geben, auftauchen

B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage zu den Fragen:

- Woher kommt die Killeralge und wie breitet sie sich aus?
- Was sind die Ursachen für die rasante Ausbreitung der Killeralge?
- Welche Wirkung hat die Alge auf die einheimischen Pflanzen und was bedeutet das?
- Was geschieht durch die Verdrängung des Seegrases?



2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den Aussagen durch die Relatoren und geben Sie den gesamten Text mündlich wieder!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Struktur- und Wortschatzübungen

1. Wandeln Sie die angegebenen Sätze in Passivsätze um!

Beispiel: Anker von Booten begünstigen die Ausbreitung der Killeralgen.
→ Die Ausbreitung der Killeralgen wird durch die Anker von Booten begünstigt.

1. Die Killeralge erstickt andere Meerespflanzen und verdrängt alles Leben.
2. Einzelne Wissenschaftler warnten vor der Ausbreitung des Fremdlings.
3. Die Algen tolerieren untropische Temperaturen von unter 12° C im Winter.
4. Taucher konnten nur kleine Flächen der Alge ausreißen.
5. Die Wissenschaftler fanden keine wirksame Maßnahme gegen die Alge.
6. In der wissenschaftlichen Fachwelt führt man die Gründe für dieses Riesenwachstum überwiegend auf die verbesserte Verfügbarkeit von Nährstoffen zurück.

2. Wandeln Sie den partizipialen Ausdruck in einen Relativsatz um!

Beispiel: Der Wissenschaftler fand einige *sich schnell verbreitende* Arten.
→ Der Wissenschaftler fand einige Arten, die sich schnell verbreiten.

1. Die *sich anfänglich nur langsam ausbreitende* Alge hat sich mittlerweile auf hunderten Kilometern breit gemacht.
2. Die Schwierigkeit mit dieser *vom Menschen im Aquarium gezogenen und von ihm verbreiteten* Alge, ist, dass sie keine natürlichen Feinde hat.
3. Die Ursache der Algenplage sind winzige *sich regenerierende* Algenstücke.
4. Die *andere einheimische Meerespflanzen erstickende* Killeralge kann durch keine Gegenmaßnahme bekämpft werden.
5. Die *durch Anker von Booten und durch Netze von Fischern ausgebreitete* Killeralge stellt eine große Gefahr für andere Meerespflanzen dar.

3. Setzen Sie die Konjunktionen *damit - nachdem - wenn - obwohl - weil - ob* ein!

Die Killeralge Caulerpa taxifolia breitet sich wie ein grüner Teppich im Mittelmeer aus, _____(1) sie keine natürlichen Feinde hat. _____(2) eine weitere Verbreitung verhindert werden kann, führen Wissenschaftler Laborversuche durch. Doch die Wissenschaftler sind auf keine Lösung gestoßen, _____(3) sie viele Jahre lang diverse Versuche durchführten. _____(4) die Ursachen der Ausbreitung bekannt sind, konnte die Verbreitung der Alge nicht gestoppt werden. _____(5) sie die einheimische Pflanzenwelt verdrängt, stellt sie eine ökologische Gefahr dar. Man weiß nicht, _____(6) sich das Gift der Alge in der Nahrungskette anreichert und _____(7) dem Menschen gefährlich werden kann. _____(8) die Killeralge das Seegras verdrängt, verändert sie ihre Wuchsform und neigt zum Gigantismus. _____(9) die Gründe für das Riesenwachstum in der Fachwelt diskutiert wurden, sieht man die Ursache in dem großen Nährstoffangebot der Seegraswiesen.

4. Konsekutive Sätze: Verbinden Sie die Sätze mit
a) so dass ***b) infolgedessen* oder *folglich*** ***c) infolge.***

Beispiel: Die Killeralge breitet sich schnell aus. Sie erstickt andere Meerespflanzen.
→ a) Die Killeralge breitet sich schnell aus, so dass sie andere Meerespflanzen erstickt.
→ b) Die Killeralge breitet sich schnell aus, infolgedessen erstickt sie andere Meerespflanzen.
→ c) Infolge der schnellen Ausbreitung der Killeralge erstickt sie andere Meerespflanzen.

1. Die Killeralge hat sich erfolgreich an das Mittelmeerklima angepasst. Sie macht sich mittlerweile auf hunderten Kilometern breit.
2. Ihre Ausbreitung wird durch Anker von Booten und Netze von Fischern begünstigt. Die Küsten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Kroatiens sind von der Plage betroffen.
3. Die Killeralge hat im Mittelmeer keine natürlichen Feinde. Sie breitet sich problemlos immer weiter aus.
4. Die Killeralge ist sehr widerstandsfähig. Sie überlebt sogar an feuchter Luft.

5. Allgemeines über das Mittelmeer

Das Mittelmeer

Das Mittelmeer ist etwa 2,5 Mio. km² groß und bis zu 5.267 m tief. Es wird von den Kontinenten Europa, Asien und Afrika eingeschlossen, deshalb ist es ein so genanntes Binnenmeer. Das vorherrschende Klima ist das mediterrane Subtropenklima, es wird auch als Jahreszeitenklima und als Gebiet mit feuchten Wintern und trockenen Sommern ausgewiesen.

Die größten Mittelmeerinseln sind Sizilien (25.426 km²), Sardinien (23.818km²), Zypern (9.285 km²) und Korsika (8.722 km²). Das Mittelmeer hat seine Bewohner schon immer geprägt, die ersten wirklich hoch entwickelten Völker und Kulturen entsprangen dem Mittelmeerraum. So zum Beispiel die alten Griechen. Jedoch haben zunehmende Industrialisierung und intensive Landwirtschaft das Mittelmeer teilweise sehr stark in Mitleidenschaft gezogen und eine zunehmende Eutrophierung (Anstieg der Nährstoffzufuhr) führte zu einer großen Algenvermehrung. Diese Algenplage stellte in einigen Gebieten ein arges Problem für den Tourismus dar und brachte das Ökosystem des Meeres aus dem Gleichgewicht. Die Forschung hilft den Regierungen, die Einleitungen ins Meer zu kontrollieren, und Wissenschaftler gehen davon aus, dass in den kommenden Jahren einige Verbesserungen erzielt werden können.

Quelle: http://www.mittelmeerkarte.de/mittelmeer.html

a) Suchen Sie aus dem Text alle Verben heraus, die im Partizip I und II stehen und bestimmen Sie jeweils den Infinitiv und beim Partizip I die Partizip II-Form!

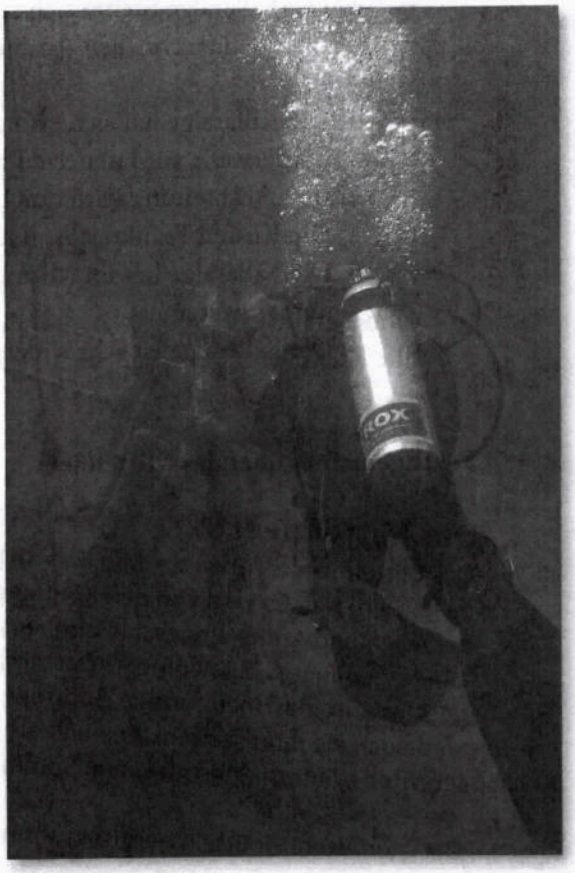
b) Wandeln Sie die gefundenen partizipialen Ausdrücke (Partizip I) in Relativsätze um!

6. C-Test
Die „Killeralge" - das Caulerpa taxifolia - Projekt

Bis 1984 war die schm_____ Alge mit den federar_____ Blät_____ und der frischen grünen Farbe kaum bek_____. Dann jedoch gela_____ diese Alge, die in den Tro_____ behei_____ ist, aus dem Abwasser der Aqua_____ des Ozeanogra_____ Instit_____ von Monaco ins Mittel_____.
Sie überl_____ in der fremden Umge_____, passte sich an die hier vorherrs_____ ganz und gar untrop_____ Tempera_____ von unter 12° C im Win_____ an und brei_____ sich lang_____ aus.
Einze_____ Wissensc_____ warnten vor dem Fremd_____, doch wurden sie belä_____ und so verhall_____ erste Alarmmel_____. Aber ba_____ begann die ras_____ Ausbre_____. Caulerpa taxifolia ist fä_____ sich aus kleinen Bruchs_____, die abger_____ wurden, zu regene_____. Die Alge wuchs so gut, dass sie die einheim_____ Pflanzen gerad_____ überr_____ und sie somit verdr_____.

7. Ergänzen Sie die Präpositionen oder Präpositionaladverbien!

Längst sind sich fast alle _____ (1) dem Thema befassenden Wissenschaftler dar_____ (2) einig, dass dies eine ökologische Gefahr _____ (3) die küstennahen Gewässer bedeutet. Lediglich kleine, neu entdeckte Flächen _____ (4) wenigen Quadratmetern konnten _____ (5) Taucher ausgerissen und nachhaltig gesäubert werden. Da die Alge so widerstandsfähig ist, sogar tagelang _____ (6) Dunkeln nur _____ (7) feuchter Luft zu überleben vermag, nimmt man _____ (8) Verbreitungsmechanismus die Anker _____ (9) Sportbooten und die Netze _____ (10) Fischern an. Nur so lässt sich erklären, dass die Ausbreitung von Caulerpa taxifolia sprunghaft und _____ (11) viele hundert Kilometer zu beobachten ist. Bislang ist keine wirksame Maßnahme gefunden worden, die Alge _____ (12) ihrer Ausbreitung zu stoppen. Die Folgen _____ (13) die einheimische Tier- und Pflanzenwelt sind ebenfalls noch unklar. _____ (14) stark bewachsenen Flächen ist ein Rückgang _____ (15) der Artenvielfalt beobachtet worden. Ob sich das Gift der Alge _____ (16) der Nahrungskette anreichert und da_____ (17) potenziell _____ (18) Menschen gefährlich werden kann, ist auch noch nicht geklärt.



8. Sagen Sie es anders!

1. Bis zum Jahre 1984 kannte kaum jemand die schmucke Alge mit den federartigen Blättern und der frischen grünen Farbe.

→ Bis zum Jahre 1984 _____ die schmucke Alge, die _____
_____, kaum _____.

2. Sie tolerierte die hier im Winter vorherrschenden Temperaturen von unter 12° C.
→ Sie tolerierte die Temperaturen von unter 12° C, die _____.

3. Erste Alarmmeldungen einzelner Wissenschaftler, die vor dem Fremdling warnten, wurden belächelt.
→ Man _____ erste Alarmmeldungen _____ _____Wissenschaftler.

4. Und die Flecken dehnten sich aus.
→ Und die Flecken wurden _____.

5. Es wurde mehrmals beobachtet, dass die ~~Alge beim Eindringen in die Seegraswiese~~ ihre Wuchsform verändert.
→ Die _____ der Alge beim Eindringen in die Seegraswiese wurde mehrmals beobachtet.

6. Bislang sind alle Versuche, die Alge zu bekämpfen, fehlgeschlagen.
→ Bislang _____, die Alge zu bekämpfen.

7. ~~Die Ausbreitung von Caulerpa taxifolia~~ ist ~~über viele hundert Kilometer~~ zu beobachten.
→ Die Ausbreitung von Caulerpa taxifolia _____ sich über viele hundert Kilometer _____.

8. In stark bewachsenen Flächen ist ein Rückgang der Artenvielfalt beobachtet worden.
→ In stark bewachsenen Flächen war zu beobachten, dass _____.

9. Die Folgen für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt sind ebenfalls noch unklar.
→ Man _____ nicht, welche _____.

1.7 Transplantation

A Textverstehen

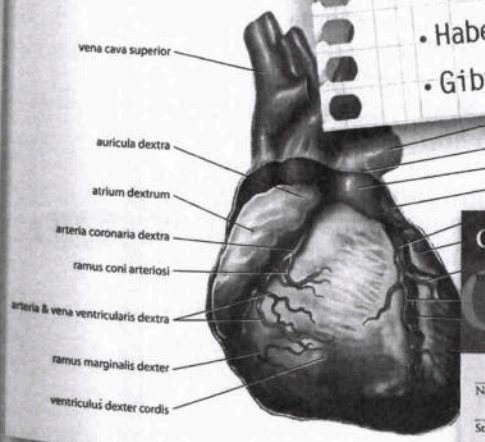
2. Erklären Sie den Wortschatz!

eine unbehagliche Vorstellung überwinden
die Abstoßungsreaktion
das Credo
in den Griff bekommen
ein passender Spender
eine Hürde meistern

schaudern
querschnittsgelähmt
entrinnen
ein mulmiges Gefühl

Knochenmark

1. Überlegen Sie und sprechen Sie kurz in Ihrer Lerngruppe!
   - Wie stellen Sie sich das Leben mit fremden Organen vor?
   - Welche Organe werden transplantiert?
   - Was ist medizinisch möglich? Gibt es Grenzen?
- Manche Menschen lehnen Transplantationen aus religiösen oder ethischen Gründen ab. Was halten Sie davon?
- Haben Sie einen Organspendeausweis?
- Gibt es das in Ihrem Heimatland?



Organspendeausweis

Organspende

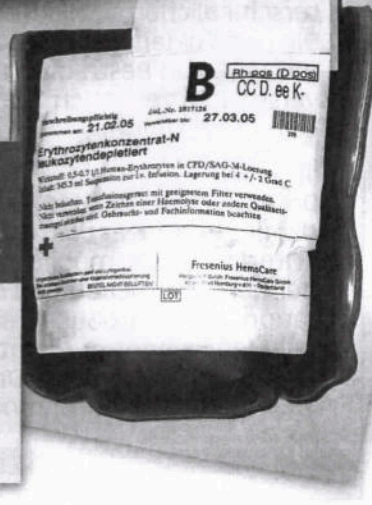
Name, Vorname Geburtsdatum

Straße PLZ, Wohnort

Apotheken Umschau

Organspende schenkt Leben.

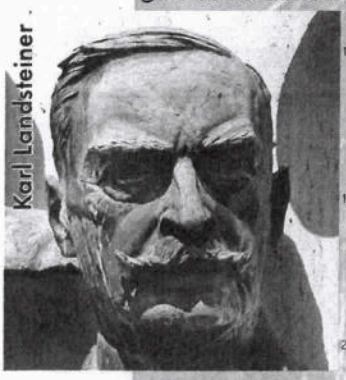
Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Rufnummer 0800 / 90 40 400.



3. Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Frage:
Was ist das größte Problem bei einer Transplantation?

Transplantation

I ...
Für Laien sicher noch eine unbehagliche Vorstellung: der Austausch menschlicher Organe. Aber - eine solche Operation ist heute Routine. Transplantationen (lateinisch für „verpflanzen") retten Leben. Wie kamen Mediziner auf diese Idee? Welche Hindernisse galt es zu überwinden?


Karl Landsteiner

1901 entdeckte Karl Landsteiner in Wien das erste menschliche Blutgruppensystem - es ermöglichte Bluttransfusionen. 1902 gelang, ebenfalls in Wien, die erste Transplantation der Niere an einem Hund. Beim Menschen bereitete den Medizinern bei der Verpflanzung der Organe die Abstoßungsreaktion große Probleme: In den meisten Fällen akzeptierte der Körper das neu eingepflanzte Organ nicht. Doch hieraus schloss die Medizin keineswegs, dass solche Unterfangen für den Menschen nicht geeignet seien. Schließlich lautet das Credo der modernen Wissenschaft: Es gibt einfach nichts, was man nicht durch Forschen und Experimentieren in den Griff bekommen könnte.
Ein Teil dieses Rätsels wurde 1954 gelöst. Die erste Nierentransplantation bei eineiigen Zwillingen verlief erfolgreich. Der Empfänger lebte fortan in völliger Gesundheit, heiratete bald nach der Operation und gründete eine Familie.

II ...
Den Medizinern wurde damit klar, dass bei nicht-identischen Gewebemerkmalen eine Transplantation nur mit Unterdrückung der Abstoßungsreaktion möglich sein kann. In Paris gelang es dann 1959 erstmals, eine Niere zwischen zweieiigen, also genetisch unterschiedlichen Zwillingen zu verpflanzen. Die nachfolgende Abstoßung begrenzte man mit Hilfe von Bestrahlung. Andere Chirurgen versuchten zeitgleich Transplantationen von Leber und Lunge.

III ...
Die Basis erfolgreicher Transplantationen war damit bekannt. Es galt, erst nach bestimmten Kriterien einen möglichst passenden Spender herauszusuchen und dann nach der Operation die Abstoßungsreaktion des Köpers mit Medikamenten zu unterdrücken. Mit diesem Wissen traute sich Dr. Christian Barnard 1967 das scheinbar Unmögliche: Er nahm am 3. Dezember in Kapstadt die weltweit erste Herztransplantation von Mensch zu Mensch vor. Der Empfänger überlebte - allerdings nur 18 Tage. Dennoch stellte die Operation von Barnard einen Meilenstein dar. Die Umsetzbarkeit der Idee war bewiesen.
Heute werden jedes Jahr allein in Deutschland über 1000 Herzen verpflanzt, Nieren- und Lebertransplantationen sind ebenso Routine geworden. Vielen Menschen kann damit ein neues Leben geschenkt werden - sie feiern den Tag der Transplantation wie eine neue Geburt. Dennoch bleibt immer noch die Gefahr, dass der Körper das Spenderorgan ablehnt. Während die Medizin versucht, auch diese letzte Hürde zu meistern und die genauen Abläufe der Abstoßungsreaktion zu entschlüsseln, richtet sie ihren Blick nach vorn.


Dr. Christian Barnard

IV ...
Obwohl es eigentlich nur die logische Konsequenz der bisherigen Entwicklung ist, könnte das Vorhaben des amerikanischen Chirurgen Robert White einem schlechten Horrorstreifen entstammen - und lässt uns schaudern: White will Köpfe transplantieren. Ein erstes Experiment mit Rhesus-Affen ist ihm bereits gelungen. Allerdings kann dabei das durchtrennte Rückenmark nicht wieder zusammengeführt werden, der operierte Mensch wäre querschnittsgelähmt. Dennoch würde sein Gehirn von einem fremden Herzen mit Blut versorgt werden, er wäre dem Tod entronnen. „Worin besteht denn der Unterschied, ob ich einem Menschen während einer Operation Leber, Niere und Herz implantiere" fragt White, „oder ob ich ihm gleich einen neuen Kopf gebe?"
Unbestritten haben die Errungenschaften der Transplantationsmedizin bis heute viele positive Auswirkungen gehabt. Dennoch, so sehr wir den technologischen Fortschritt auch begrüßen, eines ändert sich wohl nie beim Menschen: das etwas mulmige Gefühl, dass man nicht genau weiß, was manche Entwicklungen wohl noch so für Ergebnisse hervorbringen mögen.

Quelle: www.lexi-tv.de/lexikon/thema.asp?InhaltID=1335

4. Finden Sie Überschriften zu den Teiltexten!

5. Erarbeiten Sie ein Netzwerk zu den Hauptinformationen des Textes!

Netzwerk

Transplantation

erste Transplantation: Niere/Hund: 1902

später

Ergebnis →

aber

Ziel

wie →

später

Ergebnis

Folge

aber →

zukünftig

aber →

Wirkung

Relatoren zum Netzwerk

Die Relatoren sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge: so dass, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu, zur Folge haben, daraus ergibt sich

Ergebnis: das Ergebnis war, zu dem Ergebnis führen (kommen), es zeigte sich, dass...

Wie: das zeigt sich darin, dass..., das äußert sich, indem..., so

Aber: dennoch, jedoch, trotzdem, obwohl, obgleich, wenngleich, wenn auch, dem steht entgegen, dass

Ziel: das Ziel besteht darin, Ziel soll sein, dass..., schließlich soll, damit soll erreicht werden, dass..., die Absicht haben

B Textproduktionsübungen

1. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage zu den Fragen:

- Wie verlief die Entwicklung der Transplantation von Organen und welche Probleme traten dabei auf?
- Wie sieht es heute mit der Transplantation in Deutschland aus?
- Was ist zukünftig geplant?

2. Verdeutlichen Sie die Relationen zwischen den Aussagen durch die Relatoren und geben Sie den gesamten Text mündlich wieder!

3. Geben Sie den Text durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes schriftlich wieder!

C Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

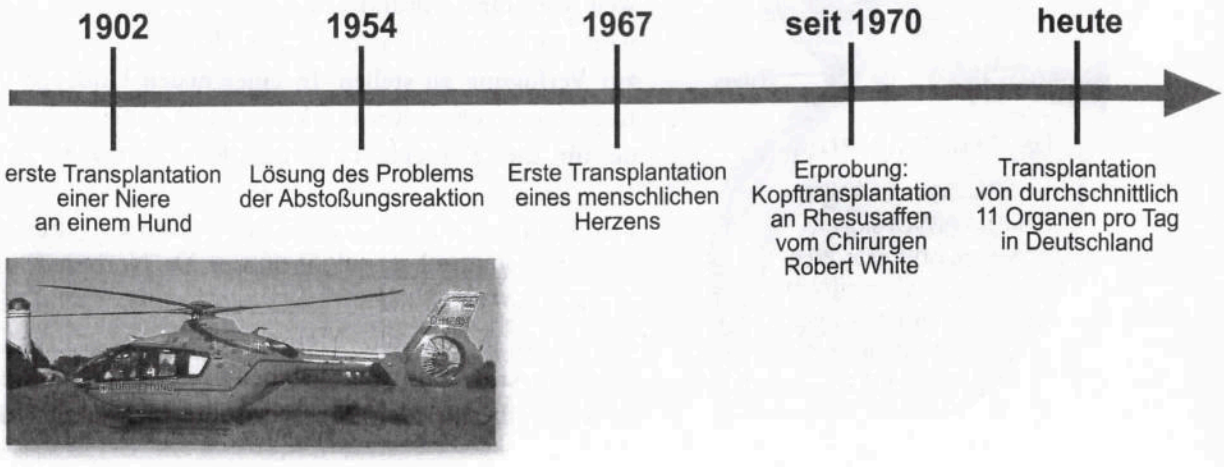
1. Bilden Sie aus den Wortgruppen Passivsätze!

Beispiel: jeden Tag - in Deutschland - durchschnittlich 11 Organe - übertragen
→ Jeden Tag werden in Deutschland durchschnittlich 11 Organe übertragen.

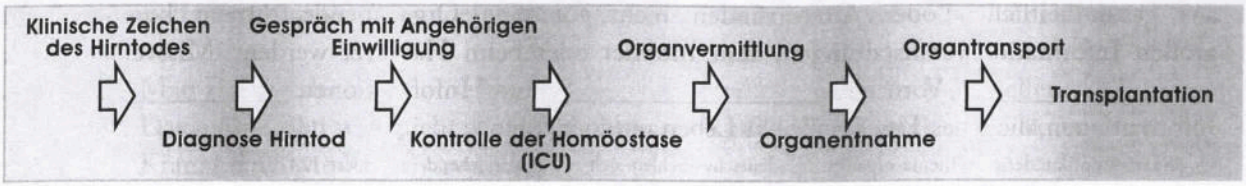
1. laut Statistik der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) - seit 1963 - in Deutschland - über 79.000 Organe - transplantieren
2. das funktionsunfähige Organ - durch ein Spenderorgan - ersetzen
3. zu Beginn der Transplantationsforschung - am Anfang des 20. Jahrhunderts - fremde Organe - abstoßen
4. das Problem der Abstoßungsreaktion - im Jahre 1954 - lösen
5. bei nicht-identischen Gewebemerkmalen - das fremde Organ - nur dank bestimmter Medikamente - nicht abstoßen

2. Arbeiten Sie mit Ihrem Gesprächspartner zusammen!

a) Berichten Sie Ihrem Partner im Passiv über die Entwicklung der Transplantation!



b) Erläutern Sie Ihrem Partner im Passiv, wie eine Organspende abläuft!



Quelle: http://www.flickr.com/photos/8289918@N06/1437167465/

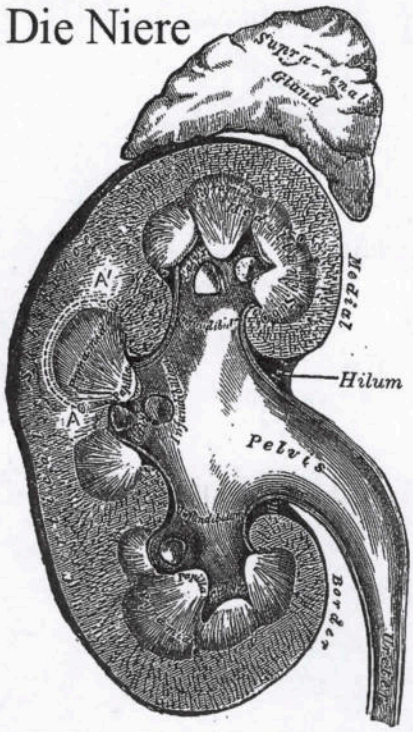
3. Verbinden Sie die beiden Sätze mit *damit*!

Beispiel: Einem nierenkranken Menschen kann geholfen werden.
Er muss möglichst bald eine neue Niere erhalten.
→ Damit einem nierenkranken Menschen geholfen werden kann,
muss er möglichst bald eine neue Niere erhalten.

1. Es ist eine Organspende erlaubt. Zwei voneinander unabhängige Ärzte müssen den Hirntod des potentiellen Organspenders feststellen.
2. Es werden keine Krankheiten übertragen. Die Ärzte untersuchen zum Schutz des Empfängers den Spender nach übertragbaren Krankheiten.
3. Die Operation kann sofort nach dem Eintreffen des Organs beginnen. Der Organempfänger wird bereits auf die Transplantation vorbereitet.

4. Setzen Sie das Partizip II in die Lücken ein!

informieren - beseitigen - finden - aufdecken - ablehnen - informieren
geben - auseinandersetzen - erklären - ausräumen



Thema Organspende:
Deutsche fühlen sich nicht ausreichend informiert

Derzeit warten etwa 12.000 Menschen auf ein Spederorgan. Jeden Tag sterben drei von ihnen, weil keine passende Leber, Herz oder Niere _____ (1) wurde. Noch immer besitzt ein Großteil der Deutschen (etwa 86 Prozent) keinen Organspendeausweis. Und das nicht etwa, weil von ihnen grundsätzlich _____ (2) wird, nach ihrem Tod den Lebenden Organe oder Gewebe zur Verfügung zu stellen. In einer neuen Umfrage im Auftrag einer großen Krankenkasse wurden die wahren Gründe für die Zurückhaltung bei dem Thema Organspende _____ (3). Demnach fühlt sich jeder Dritte unzureichend _____ (4). Professor Dr. Norbert Klusen von der Krankenkasse hat _____ (5): „Die Daten zeigen: Je besser die Menschen _____ (6) sind, desto positiver stehen sie der Organspende gegenüber". Jeder Mensch sollte sich aktiv mit dem

Thema _____ (7) haben, bevor es zu spät ist. Klusen erläuterte: „Viele Menschen haben Bedenken, weil sie nicht wissen, wie eine Organspende abläuft. Zudem glauben einige, dass sie aus gesundheitlichen oder Altersgründen nicht für eine Organspende infrage kommen." In großen Informationsveranstaltungen, dem Internet oder beim Hausarzt werden Missverständnisse _____ (8), Vorurteile _____ (9) und Informationen _____ (10). Informationen, die eines Tages vielleicht Leben retten können.

Quelle: www.optikur.de/news/thema-organspende-deutsche-fuehlen-sich-nicht-ausreichend-informiert-12470.htm

5. Bilden Sie mit den Verben Sätze im Passiv Präteritum!

Beispiel: transplantieren - das Organ
→ Das Organ wurde transplantiert.

1. steigern - Produktion der Medikamente
2. lösen - Probleme der Transplantation
3. erledigen - Laboruntersuchungen
4. erhöhen - Zahl der Transplantationen
5. erinnern - Opfer der Katastrophe
6. spenden - Organe
7. beeinflussen - Ergebnisse der Studie

6. Bilden Sie aus den Nebensätzen Präpositionalgruppen mit *durch* und verbinden Sie diese passend mit den unten angegebenen Sätzen!

Beispiel: indem Blut gespendet wird
→ Durch das Spenden von Blut …



1. indem es möglich ist, menschliche Organe zu spenden
2. indem man nach der Transplantation Medikamente einnimmt
3. indem mittels Transplantation ein neues Leben geschenkt wird
4. indem man einen Organspendeausweis besitzt

a) … wird die Abstoßreaktion unterdrückt.
b) … feiern viele Menschen den Tag der Transplantation wie eine neue Geburt.
c) … zeigt man seine Bereitschaft, seine Organe nach dem Tod zu spenden.
d) … werden täglich Leben gerettet.

7. „Warum soll ich überhaupt Blut spenden?"
Beantworten Sie die Frage mit a) *weil* und b) *darum*! und den folgenden Satzanfängen!

„Ich gehe Blut spenden, …"
„Jeder sollte Blut spenden, …"
„Es ist wichtig Blut zu spenden, …"
„Viel mehr Menschen sollten Blut spenden, …"
„Blut zu spenden, ist wichtig, …"

Beispiel: Durch mein Blut können andere Leben gerettet werden.
→ Ich gehe Blut spenden, weil durch mein Blut andere Leben gerettet werden können.
→ Durch mein Blut können andere Leben gerettet werden, darum gehe ich Blut spenden.

1. Man kann weder das Blut selbst noch seine Bestandteile synthetisch herstellen.
2. Das meiste Blut wird nicht zur Behandlung von Unfallopfern, sondern bei akuten Krankheiten wie Krebs verwendet.
3. Weil die Forschung täglich Fortschritte macht und viele Therapien ohne die genügende Menge Blut gar nicht begonnen werden können.
4. 15.000 Blutspenden reichen gerade für einen Tag.
5. Jeder gesunde Mitbürger zwischen 18 und 65 Jahren sollte regelmäßig Blut spenden gehen, damit genügend Reserven vorhanden sind.
6. Täglich sind Tausende von Menschen auf Blutpräparate angewiesen.

8. Sagen sie es im Passiv!

1. Welche Hindernisse galt es zu überwinden?
2. 1901 entdeckte Karl Landsteiner das erste menschliche Blutgruppensystem.
3. In den meisten Fällen akzeptierte der Körper das neu eingepflanzte Organ nicht.
4. Die nachfolgende Abstoßung begrenzte man mit Hilfe von Bestrahlung.
5. Es galt, einen möglichst passenden Spender herauszusuchen.
6. Dr. Christian Barnard nahm 1967 in Kapstadt die weltweit erste Herztransplantation vor.

9. Sagen sie es im Aktiv!

1. Ein Teil dieses Rätsels wurde 1954 gelöst.
2. Heute werden jedes Jahr allein in Deutschland über 1000 Herzen verpflanzt.
3. Vielen Menschen kann damit ein neues Leben geschenkt werden.
4. Allerdings kann dabei das durchtrennte Rückenmark nicht wieder zusammengeführt werden.
5. Dennoch würde das Gehirn von einem fremden Herzen mit Blut versorgt werden.

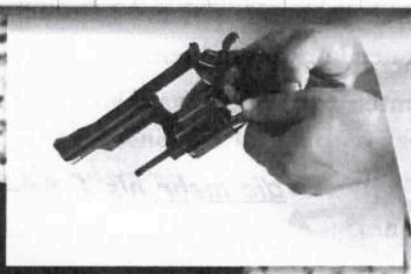
2.1 Langzeitstudie - häufiges Fernsehen fördert Gewalt

A Textverstehen



1. Sprechen Sie kurz in kleinen Gruppen!

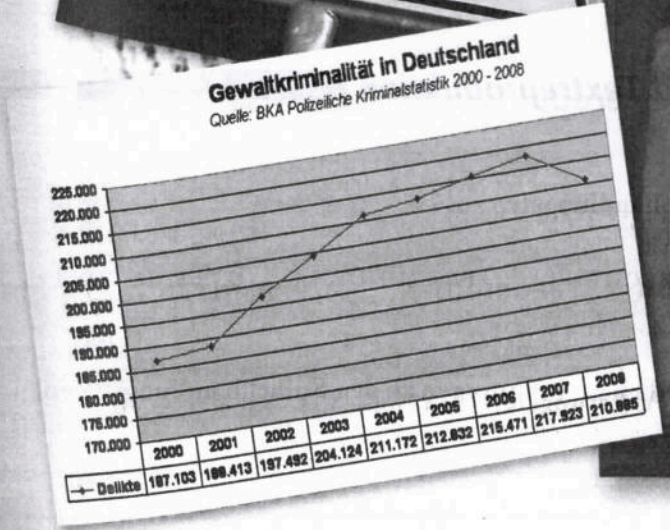
- Wie wichtig ist das Fernsehen in Ihrem Leben?
- Wie oft sehen Sie fern?
- Welche Programme sehen Sie gern und warum?
- Wird Ihrer Meinung nach oft Gewalt gezeigt?
- Wie denken Sie über die Darstellung von Gewalt im Fernsehen?

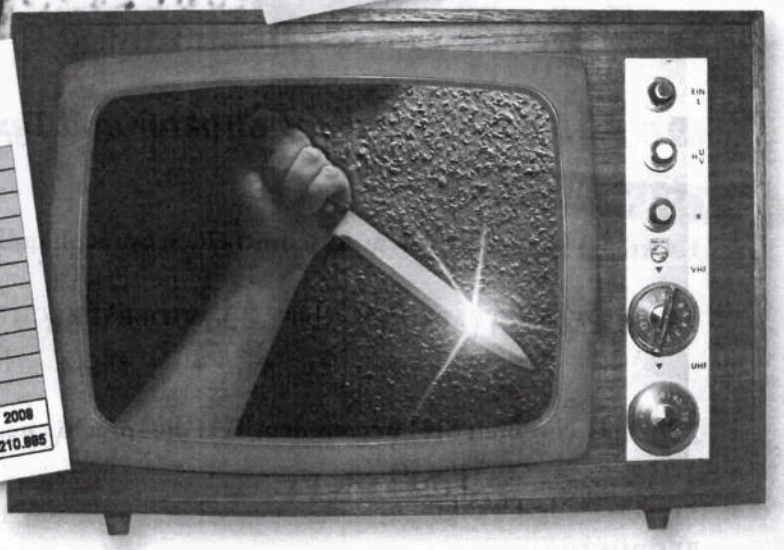


2. Erklären Sie vor dem Lesen folgende Wörter!

die Pubertät
verüben
der Fernsehabstinenzler







3. Lesen Sie den Text!

Langzeitstudie - häufiges Fernsehen fördert Gewalt

I Jugendliche, die länger als eine Stunde am Tag fernsehen, neigen im Erwachsenenalter eher zu Gewalttaten. Das ergab eine der ersten Langzeitstudien zum Zusammenhang von Fernsehen und Gewalt, über die amerikanische Forscher in der Fachzeitschrift „Science" berichten.

II Als Ursache sieht Forschungsleiter Jeffrey Johnson von der Columbia Universität in New York die häufigen Gewaltszenen in Filmen an. In einer Untersuchung hatte das Team über 700 Personen von der Pubertät bis ins Erwachsenenalter beobachtet. Von den Vielsehern mit mehr als drei Stunden Fernsehen täglich verübten gar fünfmal mehr Personen Gewalttaten als in der Gruppe der Fernsehabstinenzler, die weniger als eine Stunde fernsahen.

III Die Forscher weisen zurück, dass auch andere gewaltfördernde Einflüsse wie ein niedriges Familieneinkommen oder eine heruntergekommene Wohngegend vorrangig für die Gewalt verantwortlich sind. Sie belegten das mit statistischen Methoden.

IV Die Ergebnisse der Studie lassen sich vermutlich auf deutsche Verhältnisse übertragen, äußern Experten.

Quelle: Ostseezeitung 17.04.2002

TEXTWIEDERGABE

4. Fassen Sie die Hauptinformationen kurz zusammen!
Geben Sie in der Dialogform den gesamten Text wieder!

Welche Jugendlichen neigen zu Gewalt? *die mehr als 1 Stunde am Tag fernsehen*

Was sieht man als Ursachen dafür an? _____

Wann spricht man von Vielsehern? _____

Wie viel höher ist die Zahl der Gewalttaten? _____

Was spielt nur eine geringe Rolle? _____

Wie sieht es vermutlich in Deutschland aus? _____

B Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

SPRACHHANDLUNGEN

1. Ordnen Sie jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu!

FESTSTELLEN (Abschn. ___), WIDERSPRECHEN (___), BEGRÜNDEN (___), VERMUTEN (___)

2. Notieren Sie kurz aus dem Text die sprachlichen Äußerungen zu den Sprachhandlungstypen!

FESTSTELLEN _____

BEGRÜNDEN _____

WIDERSPRECHEN _____

VERMUTEN _____

DIALOG

3. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes! A fragt nach den Sprachhandlungstypen - B antwortet.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

SPRACHHANDLUNG

1. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp

a) Diskutieren Sie kurz: Ist der Satz „Jugendliche, die viel fernsehen, neigen zu Gewalt." eine FESTSTELLUNG oder BEHAUPTUNG?

b) Wandeln Sie den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um. Verwenden Sie keine Sprechaktverben. Notieren Sie kurz die Antworten und überlegen Sie, welche typischen sprachlichen Mittel benutzt werden.

VERMUTEN _____

BEHAUPTEN _____

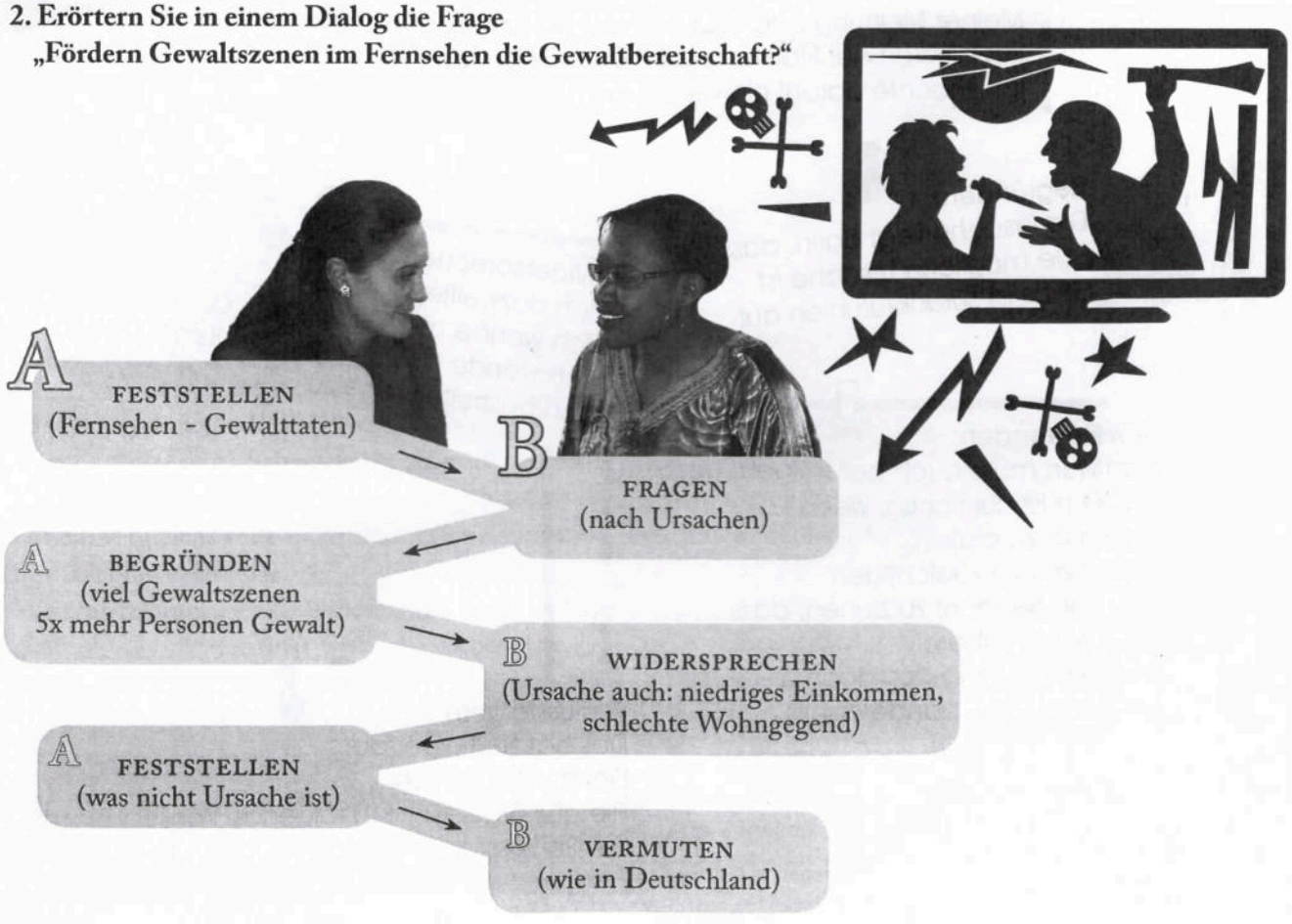
FESTSTELLEN _____

EINWENDEN _____

WARNEN _____

ERÖRTERUNG

2. Erörtern Sie in einem Dialog die Frage „Fördern Gewaltszenen im Fernsehen die Gewaltbereitschaft?"



KOMMENTAR

3. Wandeln Sie den Text in einen Kommentar um!
Unterstreichen Sie im Text die für den Kommentar charakteristischen Mittel!

Kommentar

(FESTSTELLEN)	Jugendliche, die viel fernsehen, haben eher die Tendenz zu Gewalttaten. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Fernsehen und Gewalt, wie eine Studie zeigt.
(BEGRÜNDEN)	Personen, die mehr als 3 Stunden am Tag fernsehen, verüben 5 Mal mehr Gewalttaten. Die vielen Gewaltszenen sind dafür verantwortlich.
(VERALLGEMEINERN)	Viel Fernsehen hat eigentlich immer eine negative Auswirkung. Das trifft für Deutschland ebenso zu wie für die USA.
(EMPFEHLEN)	Eltern sollten kontrollieren, wie viele Stunden und welche Sendungen die Kinder sehen.
(WARNEN)	Wenn man nicht darauf achtet, dann kann man später böse Überraschungen erleben.
(VERBIETEN)	Man sollte Gewaltszenen im Fernsehen überhaupt nicht mehr zeigen.

ERÖRTERUNG

4. Erörtern Sie schriftlich das Problem: Kinder und Fernsehen.
Verwenden Sie folgende sprachliche Mittel der Meinungsäußerung:

Eigene Meinung:
Ich meine/denke/glaube/nehme an, dass ...
Ich bin der Meinung/Auffassung/Überzeugung, dass ...
Meiner Meinung/Ansicht/Auffassung/Überzeugung nach ...
Meiner Meinung nach sollte man/muss man ...
Ich bin von der Notwendigkeit überzeugt, dass ...
Ich möchte darauf hinweisen, dass ...

Begründen:
Die Ursache liegt darin, dass ...
Eine mögliche Ursache ist ...
Etwas ist zurückzuführen auf ...

Widersprechen:
Ich bezweifle, dass ...
Ich wende mich dagegen, dass ...
Ich wende mich gegen die Behauptung, dass ...
Ich bestreite/weise zurück, dass ...

Einwenden:
Man muss auch berücksichtigen, dass ...
Das ist nur richtig, wenn ...
Es ist zu prüfen
zu berücksichtigen
in Betracht zu ziehen, dass ...
zwar ... aber ...
wenn auch ... so doch ...
einerseits ... andererseits ...

Schlussfolgern:
Das hat zur Folge, dass ...
Daraus ergibt sich ...
Hieraus ergeben sich folgende Konsequenzen ...
Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass ...

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Wählen Sie die korrekte Konjunktion, um die Sätze sinngemäß zu verbinden!

weil - wenn - obwohl - während - seit - so..., dass - nachdem

1. Viele Jugendliche neigen zu Gewalt. Sie sehen länger als eine Stunde am Tag fern.
2. Der Fernseher ist in die Wohnzimmer gezogen. Die Gewalt ist gestiegen.
3. „Der Sandmann" ist zu Ende. Die Kinder müssen ins Bett.
4. Kinder sehen früh fern. Sie neigen im Erwachsenenalter häufig zu Gewalttaten.
5. Die Kinder von früher spielten an der frischen Luft. Die Kinder von heute sitzen oft allein vor dem Fernseher oder vor dem Computer.
6. Kinder sind vielen Gewaltprogrammen im Fernsehen ausgesetzt. Sie werden mit höherer Wahrscheinlichkeit zu aggressiven Erwachsenen.
7. Thomas war erst 8 Jahre alt. Er neigte schon zu Gewalt.
8. Viele Kinder sehen viel fern. Sie werden dick, schneiden im Deutschunterricht schlechter ab, und die Gewalt an Schulen nimmt zu.

2. Verbinden Sie die Sätze mit *je...desto*!

Beispiel: Die Schauspieler sind prominent. Der Film ist erfolgreich.
→ Je prominenter die Schauspieler sind, desto erfolgreicher ist der Film.

1. Es sind viele Gewaltszenen in einem Film. Die Altersbeschränkung ist hoch.
2. Man kauft viel Popcorn. Es wird teuer.
3. Der Film ist gewaltsam. Ich werde deprimiert.
4. Der Film ist lustig. Ich werde fröhlich.
5. Die Schauspieler arbeiten gründlich. Ihr Erfolg wird groß sein.



3. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Fernsehen stählt nicht, aber verändert den Charakter

„Fernsehen erzieht uns _____(1) (zu/an) Schauspielernaturen _____(2) (durch/mit) kalten Herzen", meint der Saarbrücker Medienpsychologe Prof. Peter Winterhoff-Spurk. _____(3) (Von/Nach) dem lateinischen Wort _____(4) (für/an) Schauspieler, „histrio", nennt er diese Menschen „Histrioniker". Ein Schauspieler ist ein Mensch, der es darauf anlegt, sich selbst darzustellen. Seine Emotionen sind leicht erregbar, er hat ein vergleichsweise unstrukturiertes, assoziatives Denken. Serienfans reagieren _____(5) (für/auf) ihre Lieblinge fast wie _____(6) (auf/bei) reale Menschen. Eine emotionale Bindung entsteht. Die Wertvorstellungen der Medienfiguren dringen _____(7) (durch/an) solche „parasozialen Beziehungen" _____(8) (ans/ins) wirkliche Leben ein. _____(9) (Über/Bei) der Mimikanalyse" weisen die Forscher jeder minimalen Reaktion des Zuschauers einen Code zu. „Sehr überraschend war, dass wir _____(10) (bei/unter) den Nachrichten sehr viel Verachtung finden", schildert Winterhoff-Spurk. Studien zeigen, dass zwei Drittel der Jugendlichen ihre Vorbilder heute _____(11) (aus/von) den Medien beziehen. _____(12) (Von/Bei) allem, was ein Mensch weiß, beruhen heute nur noch 20 Prozent _____(13) (für/auf) eigener Erfahrung. 80 Prozent werden dagegen _____(14) (aus/zu) den Medien konsumiert, sagen die Medienforscher.

Quelle: www.3sat.de/nano/bstuecke/32490/index.html

4. Bilden Sie Fragesätze nach folgendem Muster!

Beispiel: Ist das die Serie,...? (Sie läuft am Freitag auf ARD.)
→ Ist das die Serie, die am Freitag auf ARD läuft?

1. Ist das der Schauspieler,...? (Er wurde für einen „Oscar" als bester Hauptdarsteller nominiert.)
2. Ist das der Ort, ...? (Der neue Film wurde an diesem Ort gedreht.)
3. Ist das der Film, ...? (Du hast von ihm erzählt.)
4. Ist das die Blue Ray, ...? (Du hast sie dir letzte Woche gekauft.)
5. Ist das ein Film, ...? (Er ist für die ganze Familie gedacht.)
6. Ist das nicht die Schauspielerin, ...? (Sie hat eine Zeit lang bei einer Familienserie mitgespielt.)
7. Sind das die Autos, ...? (Sie werden als Stuntautos in Actionfilmen benutzt.)
8. Sind das die Kostüme, ...? (Sie wurden extra für die Schauspieler genäht.)
9. Ist das der Stuhl, ...? (Der Regisseur sitzt auf dem Stuhl.)

5. Lesen Sie folgenden Text und entscheiden Sie, ob Partizip I, Partizip II oder der Infinitiv eingesetzt werden muss!

VIDEOSPIELE MIT GEWALT LASSEN DAS MITLEID SCHRUMPFEN

Studien von Psychologen der Iowa-State-University haben die These _____ (1) (bestätigen), dass es einen direkten Zusammenhang zwischen dem Konsum von Gewalt _____ (2) (verherrlichen) Videospielen, „Ego-Shootern", und direkter Gewaltausübung gibt. Die Wissenschaftler hatten 210 Jugendlichen _____ (3) (freistellen), entweder ein harmloses Fantasiespiel oder den Ego-Shooter „Wolfenstein 3D" zu _____ (4) (spielen). Danach wurden die Kräfte der Jugendlichen in einem einfachen Reaktionsspiel _____ (5) (messen).
Bei diesem sollte auf ein Signal möglichst schnell eine Drucktaste _____ (6) (betätigen) werden. Der Sieger durfte seinen Gegenspieler per Kopfhörer mit einem extrem unangenehmen Geräusch _____ (7) (quälen) und auch über die Dauer und Intensität des Tons frei _____ (8) (bestimmen). Das Ergebnis war eindeutig: Die „Ego-Shooter" hatten voller Hingabe _____ (9) (quälen), während bei den Fantasie-Spielern die Einfühlung in das Leid des anderen wesentlich stärker _____ (10) (ausprägen) war.
Der Kölner Soziologe Jürgen Fritz glaubt aber nicht, dass in jedem Fan gewaltsamer Videospiele gleich ein Amokläufer _____ (11) (stecken). Für Taten wie in Erfurt, Paducah oder Jonesboro müssten besondere Umstände hinzu _____ (12) (kommen), meint der Experte für die Wirkung von Computerspielen. Das könne ein Schulverweis wie bei Steinhäuser sein, eine unglückliche erste Liebe oder andere Kränkungen.

Quelle: www.3sat.de/nano/bstuecke/32490/index.html

6. Im Kino - *wenn, falls* oder *als*? - Beantworten Sie die Fragen!

Beispiel: Bekommt man im Kino auch einen Gruppenrabatt? (mehr als 5 Personen/anwesend sein)
→ Man bekommt im Kino einen Gruppenrabatt, wenn mehr als 5 Personen anwesend sind.

1. Wann wollen wir das nächste Mal wieder ins Kino gehen? (ich/wieder Taschengeld bekommen)

2. Wann kam der erste „Terminator" mit Arnold Schwarzenegger in die Kinos? (du/geboren sein)
3. Wollen wir nächstes Wochenende ins Freiluftkino fahren? (wir/schönes Wetter haben)
4. Hast du noch deinen Kino-Gutschein? (nicht bereits/einlösen)
5. Fragst du noch Stefanie und Karin, ob sie mitkommen wollen? (ich/erreichen)
6. Willst du auch Popcorn? (ohne Zucker sein)

7. Üben Sie den Vergleichssatz!

Beispiel: War der Film gut?
→ Ja, er war besser, als ich erwartet hatte.
→ Er war nicht so gut, wie ich angenommen hatte.

1. Waren die Eintrittskarten teuer?
2. War der Kinosaal voll?
3. Hast du einen guten Platz bekommen?
4. Waren die Karten schnell ausverkauft?
5. Spielten die Schauspieler gut?
6. Hat das Popcorn gut geschmeckt?
7. Hat der Film spät angefangen?
8. War der Film spannend?
9. Hat das Publikum viel gelacht?
10. Haben Sie sich gut amüsiert?

du hast erzählt
ich habe gelesen
ich habe angenommen
ich habe gehört
ich habe erwartet
man hört
in der Zeitung steht
im Radio habe ich gehört
Herr Müller hat erzählt

8. Wandeln Sie die Sätze jeweils in Aktiv oder Passiv um!

1. Viele sehen das Fernsehen als Gefahr an, welche die Kultur zerstört und eine Bedrohung für die Menschheit darstellt. Kinder und Jugendliche sehen heute mehr fern als früher.
2. Im Fernsehen werden Kinder und Jugendliche am Abend mit gewalthaltigen Inhalten konfrontiert.
3. Gewalt wird häufig im Unterhaltungsprogramm eingesetzt, um in einem relativ kurzen Zeitraum eine spannende Handlung aufzubauen.
4. Auch die Familie und soziale Faktoren beeinflussen die Reaktion eines Kindes auf mediale Gewalt.
5. Eltern sollten ihre Kinder mit Gewaltbildern aus Fernsehnachrichten nicht allein lassen.
6. Gewalt im Fernsehen wird von Jungen und Mädchen unterschiedlich wahrgenommen.
7. Körperliche Verletzungen mit drastischen Folgen werden von Jungen als Gewalt angesehen, hingegen werden Prügeleien schon von Mädchen als Gewalt eingestuft.

9. C-Test

A: Jugendliche, die täg_____ länger als eine Stu_____ ferns_____, neigen als Erwac_____ eher zu Gewalt_____. Darüber beri_____ amerik_____ Forsc_____ in der Fachze_____ „Science", die in einer der ersten Langzeits_____ den Zusam_____ von Fernsehen und Gew_____ untersuchten.

B: Forschungsl_____ Jeffrey Johnson von der Columbia Univer_____ in New York sieht als Urs_____ der Gewaltber_____ die häuf_____ Gewaltsz_____ in Filmen an. Das Team hatte in ein_____ Exper_____ mehr als 700 Perso_____ von

der Puber_____ bis ins Erwachsenen_____ beoba_____. Von den Vielsehern, also Mens_____, die mind_____ drei Stun_____ am Tag ferns_____, verüb_____ sogar fünf_____ mehr Menschen Gewalt_____ als in der Gruppe der Fernsehabstin_____, die wen_____ als eine Stunde fern_____.

C: Die Fors_____ bele_____ mit sta_____ Meth_____, dass andere Gewalt för_____ Einfl_____ wie ein niedri_____ Familienein_____ oder eine heruntergek_____ Wohngeg_____ nicht vorra_____ für die Gew_____ verant_____ sind. Laut Experten lassen sich die Ergeb_____ der Stu_____ vermu_____ auf deutsche Verhältnisse übertragen.

10. Sagen Sie es anders!

1. Jugendliche, die länger als eine Stunde am Tag fernsehen, neigen im Erwachsenenalter eher zu Gewalttaten.
→ Länger _____ Jugendliche neigen im Erwachsenenalter eher zu Gewalttaten.

2. Als Ursache dafür sieht Jeffrey Johnson von der Columbia Universität in New York die häufigen Gewaltszenen in Filmen an.
→ Laut Jeffrey Johnson von der Columbia Universität in New York sind _____ _____.

3. In einer Untersuchung hatte das Team über 700 Personen von der Pubertät bis ins Erwachsenenalter beobachtet.
→ In einer Untersuchung _____ über 700 Personen _____ _____ worden.

4. Von den Vielsehern mit mehr als drei Stunden Fernsehen täglich verübten gar fünfmal mehr Personen Gewalttaten als in der Gruppe der Fernsehabstinenzler, die weniger als eine Stunde fernsahen.
→ Von den Vielsehern, die mehr _____, verübten gar fünfmal mehr Personen Gewalttaten als in der Gruppe der _____ _____ fernsehenden Fernsehabstinenzler.

5. Die Forscher wiesen den Einfluss anderer Faktoren zurück.
→ Der Einfluss _____ zurückgewiesen.

6. Alle Ergebnisse sind von den Wissenschaftlern mit statistischen Methoden belegt worden.
→ Die Wissenschaftler _____ belegt.

7. Die Ergebnisse der Studie lassen sich vermutlich auf deutsche Verhältnisse übertragen, äußern Experten.
→ Laut Experten können _____ _____ werden.

2.2 Über glühende Kohlen - ohne Verletzung

A Textverstehen



1. Überlegen Sie kurz!

- Es soll Menschen geben, die über glühende Kohlen laufen können. Haben Sie schon etwas darüber gehört?
- Warum verbrennen diese sich nicht die Füße?
- Gibt es in Ihrem Kulturkreis diese Tradition?

2. Wie verstehen Sie die Wörter?

testen
der Funke
das Selbstbewusstsein
der geistige Zustand
die Brandblase
die Asche
die Wärmeleitfähigkeit
sich gegen etwas wappnen
Angst bewältigen

3. Lesen Sie den Text!



Über glühende Kohlen - ohne Verletzung

I ...

1 Seit Tausenden Jahren testen Menschen ihren Mut, indem sie über glühende, bis zu 700 Grad Celsius heiße Kohlen laufen.

2 Und mit der richtigen Einstellung, so heißt es, kommt man dabei ohne Verletzungen davon und spürt auch keine oder kaum Schmerzen. Wie kann das sein, wenn doch bereits der Funke eines Grillfeuers uns verbrennen kann?

3 Zuerst einmal: Natürlich kann man sich beim Laufen über die Kohlen verletzen. Wer unterwegs stehen bleibt, dem hilft auch ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein nichts.

4 Doch ist es tatsächlich der geistige Zustand, der unsere Füße für Schmerzen unempfindlich macht und unsere Haut vor Brandblasen schützt? Helfen uns die eigenen Anfeuerungsrufe und die Begeisterung der anderen Seminarteilnehmer bei dieser Prüfung?

II ...

5 In erster Linie ist es einfach nur Physik, die Feuerläufer vor Verletzungen schützt. Es gibt nämlich gute Wärmeleiter - etwa Metall - und schlechte. Und zu den schlechten gehören Holz und Asche. Deshalb verbrennt man sich zum Beispiel leicht an einer Metallgabel, die noch in der Lasagne im heißen Ofen steckt, der Holzgriff der Gabel dagegen gibt einem die Chance, ohne Brandblase davonzukommen. Kohle braucht also eine Weile, bis sie Gegenstände, mit denen sie in Kontakt kommt, erhitzt. Und Wasser, aus dem unser Köper zum großen Teil besteht, hat ebenfalls nur eine niedrige Wärmeleitfähigkeit. Außerdem wird die Hitze teilweise auch durch unsere Blutzirkulation abgeleitet - unsere Füße sind gewissermaßen aktiv gekühlt.

6 Die Hitze wirkt also langsam. Und bei dem Tempo, in dem ein Feuerlauf üblicherweise bewältigt wird, berührt der Fuß nicht länger als eine halbe oder ganze Sekunde die Kohle. Und diese ist meist auch noch von einer Schicht Asche bedeckt.

7 Rennen sollte man allerdings auch nicht, da das Körpergewicht dabei auf eine kleinere Fläche wirkt und der Kontakt zum heißen Untergrund intensiver wird.

III ...

8 Auszuschließen ist ein gewisser psychologischer Effekt der Vorbereitung auf den Feuerlauf aber nicht. Bekanntlich kann Angst Schmerzen verstärken - und der Gedanke, mit bloßen Füßen auf glühende Kohlen zu treten, ist natürlich beängstigend.

9 Furchtlosigkeit ist also eine gute zusätzliche Voraussetzung, den Feuerlauf ohne größere Einschränkungen im Wohlbefinden zu absolvieren.

10 Man kann also feststellen, dass bei einem Feuerlauf nicht der Geist über die Materie siegt, indem wir unseren Körper auf metaphysische Weise gegen die physikalischen Wirkungen des Feuers wappnen. Es ist vielmehr so, dass wir unsere übertriebene Angst vor der Glut bewältigen. Und wem das gelingt, der macht natürlich eine äußerst positive Erfahrung.

Quelle:www.sueddeutsche.de/Wissen/Artikel/532/121364

4. Finden Sie Überschriften zu den Textabschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Fassen Sie die Hauptinformationen zusammen und geben Sie den Text als Dialog wieder!

Wie testen seit Tausenden Jahren Menschen ihren Mut? _____
Was soll angeblich eine richtige Einstellung bewirken? _____
Mit welcher Wissenschaft kann man vor allem erklären,
dass man keine Brandblasen bekommt? _____
Welche Stoffe sind schlechte Wärmeleiter? _____
Woraus bestehen glühende Kohlen? _____
Wie wirkt deshalb die Hitze auf die Füße? _____
Welchen Einfluss haben Ängste? _____
Was ist also zusätzlich eine gute Voraussetzung
für den Feuerläufer? _____

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

SPRACHHANDLUNGEN

1. Ordnen Sie jedem Abschnitt 1-10 einen Sprachhandlungstyp zu!

Textteile 1-3: FESTSTELLEN (___), BEZWEIFELN (___), FESTSTELLEN (___)
Textteile 4-6: FESTSTELLEN (___), SCHLUSSFOLGERN (___), BEZWEIFELN (___)
Textteile 7-10: VERALLGEMEINERN (___), SCHLUSSFOLGERN (___), EINWENDEN (___), WARNEN (___)

2. Notieren Sie kurz aus dem Text die sprachlichen Äußerungen zu den Sprachhandlungstypen!

(Was geschieht...?) FESTSTELLEN _____
(Einstellung/genügt?) BEZWEIFELN _____
(Ursache?) FESTSTELLEN _____
_____
SCHLUSSFOLGERN _____
(zusätzliche Effekte?) EINWENDEN _____
SCHLUSSFOLGERN _____
(sagen/insgesamt?) SCHLUSSFOLGERN _____
_____

DIALOG

3. Sprechen Sie in der Dialogform anhand des Tafelbildes über das Thema!
A fragt nach den Sprachhandlungstypen - B antwortet.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

ARGUMENTATION

1. Übung zur Argumentationsstruktur:
Schauen Sie sich die Folie an und formulieren Sie den rechten Teil aus!

SPRACHHANDLUNGEN

2. Wandeln Sie den Satz „Beim Feuerlaufen sollte man nicht rennen, sonst holt man sich Blasen!" in die folgenden Sprachhandlungstypen um. Benutzen Sie keine Sprechaktverben. Was sind typische sprachliche Mittel?

BEFÜRCHTEN _____

AUFFORDERN _____

EMPFEHLEN _____

VERSPRECHEN _____

BEZWEIFELN _____

WIDERSPRECHEN _____

VERMUTEN _____

BERICHT

3. Der Bericht: Schauen Sie sich die Folie an und formulieren Sie die rechte Seite aus!

BEWERTUNG

4. Bewertende Stellungnahme: Reproduzieren Sie den Text!

FESTSTELLEN	Verfasser berichtet ... über glühende Kohlen laufen
BEWERTEN	Kritik… richtige Einstellung nicht genügt ... durchaus angebracht
BEGRÜNDEN	Denn schließlich: ausgeprägtes Selbstbewusstsein nutzt nichts, wenn man ...
FESTSTELLEN	Verfasser: Aufdecken der Ursachen
BEWERTEN	Richtig hat er erkannt, dass ... Erklärung Physik Holz, Asche, Wasser ... schlechte Leitfähigkeit Der Schluss liegt nahe, dass ... schnelles Gehen ... langsame Wirkung der Hitze
BEWERTEN	Hervorzuheben ist ... differenzierte Betrachtungsweise
BEGRÜNDEN	Denn auch psychologische Effekte ... positiver Einfluss
BEWERTEN	Insgesamt gelingt ... Nachweis, dass nicht: siegen Geist über Materie, sondern ... physikalische Effekte

D Struktur- und Wortschatzübungen

1. Setzen die die Präpositionen sinnvoll ein!

über - bis zu - mit - bei - ohne - in - vor - auf - zu - aus

Ist es nicht so, dass man sich normalerweise die Füße verbrennt, wenn man _____(1) Kohlen läuft, die _____(2) 700 Grad Celsius heiß sind? Eigentlich schon, doch _____(3) der richtigen Einstellung kann man _____(4) heiße Kohlen laufen _____(5) sich dabei zu verletzen. Es ist _____(6) erster Linie die Physik, die die Füße _____(7) Verletzungen schützt. Kohle braucht nämlich eine Weile, bis sie die Füße, _____(8) denen sie _____(9) Kontakt tritt, erhitzt. Außerdem besteht unser Körper _____(10) großen Teil _____(11) Wasser, das ebenfalls nur eine geringe Wärmeleitfähigkeit hat. _____(12) der anderen Seite ist es auch wichtig, dass man _____(13) dem Feuerlauf die Angst ablegt, denn Furchtlosigkeit erweist sich als gute zusätzliche Voraussetzung. Jedoch heißt das nicht, dass _____(14) dem Laufen _____(15) glühende Kohlen der Geist _____(16) die Materie siegt. Denn _____(17) dem Laufen _____(18) den heißen Kohlen darf der Fuß nicht länger als 0,7 Sekunden Kontakt _____(19) den Kohlen haben. Da schützen dann auch keine positiven psychischen Einstellungen mehr _____(20) Brandblasen.

2. Verbinden Sie die beiden Sätze mit a) *weil*
b) *deshalb*!

Beispiel: Das Kind verbrennt sich die Hand. Es fasst auf die heiße Herdplatte.
→ **a)** Das Kind verbrennt sich die Hand, weil es auf die heiße Herdplatte fasst.
→ **b)** Das Kind fasst auf die heiße Herdplatte, deshalb verbrennt es sich die Hand.

1. Seit Tausenden Jahren laufen Menschen freiwillig über glühende Kohlen. Sie wollen ihren Mut testen.
2. Normalerweise kann man sich beim Laufen über die glühenden Kohlen nicht verletzen. Die Hitze der Kohlen wirkt erst nach 0,7 Sekunden.
3. Jedoch sollte man auch nicht rennen. Das Körpergewicht wirkt dabei auf eine kleinere Fläche und der Kontakt zum heißen Untergrund wird intensiver.
4. Angst ist nicht vorteilhaft für das Feuerlaufen. Angst verstärkt bekanntlich Schmerzen.

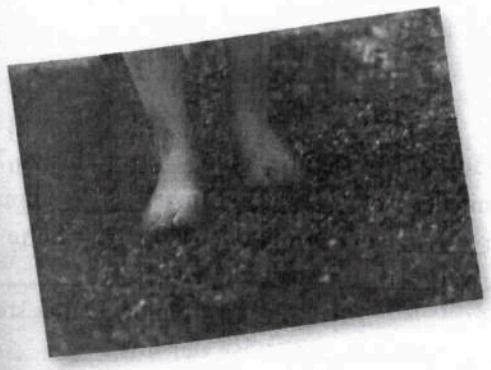
3. Lesen Sie den Text!



(1) Der Feuerlauf stammt aus Griechenland, als um 1300 eine Kirche nieder brannte. Es blieb am Altar nur die Ikone, das Wichtigste an einer griechisch-orthodoxen Kirche, erhalten. Ein Bauernjunge rannte beherzt über die Glutnester, nahm sich die Ikone und rettete sie für sein Dorf. Dieser Feuerlauf findet heute noch - ihm zu Ehren - in Griechenland in manchen Regionen statt. Das Ganze hat nichts mit Esoterik oder Okkultismus zu tun, sondern es handelt sich ausschließlich um Physik. Die Wärme, die man spürt, hält man die Hand über die glühenden Kohlen, ist in der Regel nicht die Wärmestrahlung, sondern die erhitzte Luft, die nach oben strömt.

(2) Trotzdem kann es immer wieder vorkommen, dass sich manche Personen verletzen und schwere Verbrennungen an den Füßen erleiden. Der Grund ist ein einfacher: Über den glühenden Kohlen liegt eine Ascheschicht. Diese Asche sorgt zusätzlich für eine Isolation. Wird diese Ascheschicht zerstört, dann können die Kohlen wieder zu brennen beginnen. Gemeinerweise müssen die Flammen nicht besonders groß sein, sie können nur ein paar Millimeter klein sein. Dennoch, wenn man auf diese brennenden Kohlen steigt, wird man sich die Füße verbrennen. So betrachtet, ist der Begriff „Feuerlauf" eigentlich falsch gewählt.

Quelle: http://www.unglaublicheinfach.at/andenGrenzendes-Denkbaren/Kohlen.htm



a) Unter welchen Bedingungen kann man sich beim Feuerlaufen verletzen? Bilden Sie Konditionalsätze!

b) Stellen Sie sich vor, Sie hätten einen Feuerlauf gesehen. Wandeln Sie dazu den zweiten Abschnitt des Textes ins Perfekt um!

4. Verbinden Sie jeweils die folgenden beiden Sätze mit *so dass* oder *so..., dass*!

Beispiel: Man kann über glühende Kohlen laufen. Man verbrennt sich die Füße nicht.
→ Man kann über glühende Kohlen so laufen, dass man sich die Füße nicht verbrennt.

1. Die Füße dürfen nur 0,7 Sekunden auf den glühenden Kohlen stehen. Verbrennungen werden vermieden.
2. Wasser, aus dem unser Körper zum großen Teil besteht, hat eine niedrige Wärmeleitfähigkeit. Die Hitze der Kohlen wirkt nur langsam.
3. Man sollte normal über die heißen Kohlen gehen. Das Körpergewicht wirkt auf eine größere Fläche und der Kontakt zum heißen Untergrund ist nicht sehr intensiv.
4. Die Hitze wirkt langsam. Es ist möglich barfuß über glühende Kohlen zu gehen.

5. wird oder werden?

1. Es _____ viele Feuerlauf-Seminare angeboten.
2. Es _____ darauf geachtet, dass die Kohlen eine Mindesttemperatur von 700 Grad Celsius haben.
3. Es _____ für Erste Hilfe gesorgt.
4. Es _____ für die Feuerläufer Anweisungen gegeben.
5. Es _____ seit Tausenden Jahren über glühende Kohlen gelaufen.
6. Es _____ Unterschiede zwischen der Wärmeleitfähigkeit von verschiedenen Stoffen gemacht.

6. Verbinden Sie die beiden Sätze mit *je...desto*!

Beispiel: Ein Mensch hat viele Erfahrungen gemacht. Er fürchtet sich nicht vor neuen Situationen.
→ Je mehr Erfahrungen ein Mensch gemacht hat, desto weniger fürchtet er sich vor neuen Situationen.

1. Der Feuerläufer bleibt lange auf den heißen Kohlen stehen. Er hat Schmerzen.
2. Der Feuerläufer hat wenig Angst, über die glühenden Kohlen zu laufen. Er hat nur geringe Verletzungen an den Füßen.
3. Die übertriebene Angst vor der Glut wird bewältigt. Es wird eine positive Erfahrung gemacht.
4. Der Feuerläufer ist oft über glühende Kohlen gegangen. Er hat Erfahrungen gesammelt.
5. Man geht gelassen über die heißen Kohlen. Man trägt wenige Brandblasen an den Füßen davon.
6. Der Feuerläufer rennt schnell über die glühend heißen Kohlen. Das Körpergewicht wirkt auf eine kleinere Fläche, und der Kontakt zum heißen Untergrund wird intensiver.

7. C-Test

Seit je_____ testen Mens_____ ihren Mut, indem sie über glüh_____, bis zu 700 Grad Cels_____ heiße Koh_____ laufen. Man sagt, mit der rich_____ Einste_____ kommt man dab_____ ohne Verlet_____ dav_____ und spü_____ auch keine oder ka_____ Schme_____. Aber natür_____ kann man sich dabei sch_____ verl_____. Auch ein ausgep_____ Selbstbew_____ hilft nic_____, wenn einer unter_____ ste_____ bleibt. Dabei ste_____ sich die Frage, ob das tatsä_____ allein der geis_____ Zus_____ ist, der uns_____ Füße für Scherzen unemp_____ mac_____ und unsere Ha_____ vor Brandb_____ schü_____?

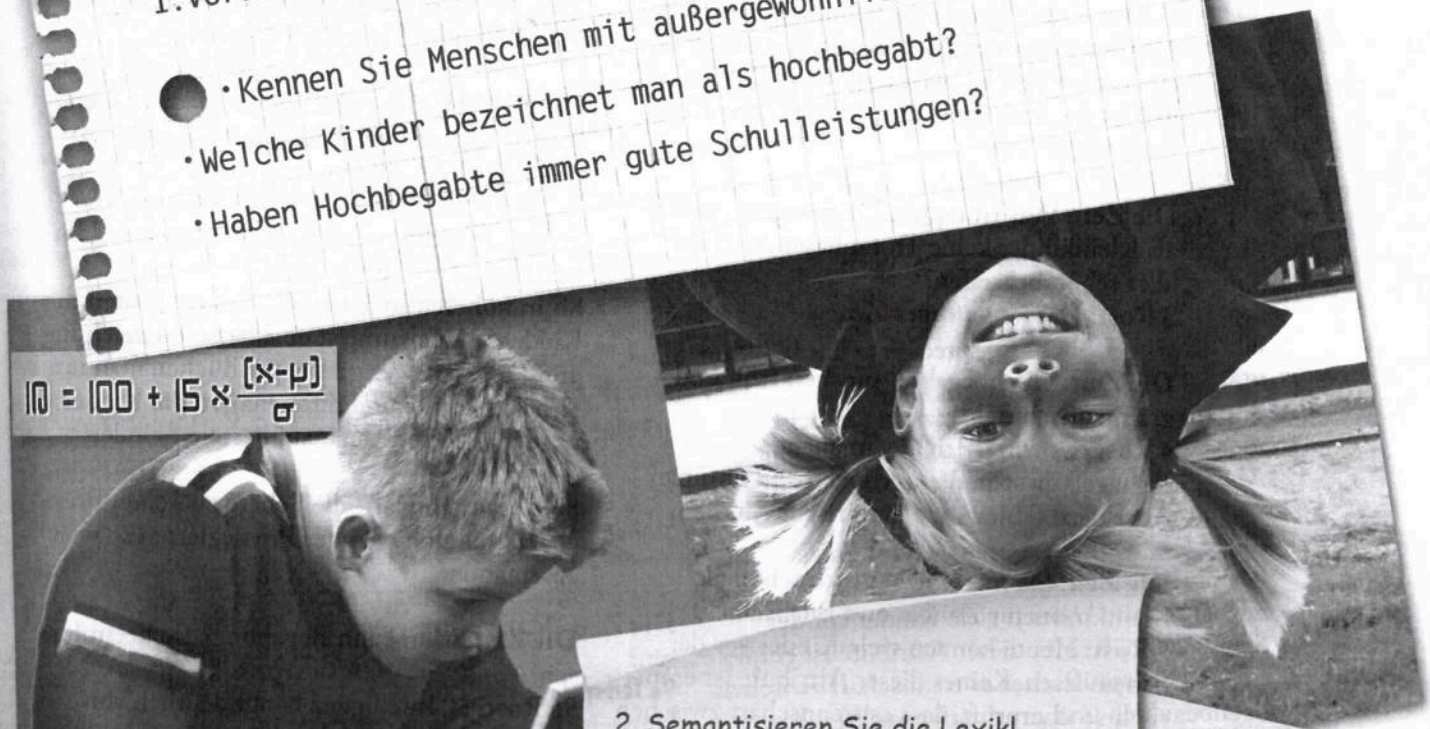


2.3 Auch Hochbegabte sind nur Menschen

A Textverstehen

1. Vorüberlegungen

- Kennen Sie Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten?
- Welche Kinder bezeichnet man als hochbegabt?
- Haben Hochbegabte immer gute Schulleistungen?



2. Semantisieren Sie die Lexik!

beneiden
bemitleiden
die Hysterie,
die Trotzphase
aufgeweckte Kinder
überrepräsentiert
ein anregungsreiches Elternhaus
auseinanderklaffen
der/die Privilegierte



3. Lesen Sie den Text!

Auch Hochbegabte sind nur Menschen

(Ein Gespräch mit Prof. Detlef Rost, der mit vielen Mythen aufräumt.)

Die Zeit: Herr Professor Rost, sind Eltern von hochbegabten Kindern zu beneiden oder zu bedauern?
1 Rost : Weder noch. Hochbegabte Kinder sind Kinder wie alle anderen auch.

Die Zeit: Heute beklagen Sie eine Förderhysterie für hochbegabte Kinder in Deutschland.
2 Rost: Ich mache das an vielen Artikeln und Initiativen fest. Mütter rufen mich an und fragen: „Mein Kind ist 2 Jahre, wie kann ich es optimal fördern?" Dann sage ich ihnen: „Zu einer normalen Entwicklung eines Kindes gehört das freie Spiel und dass sich das Kind wohl fühlt."

Die Zeit: Was ist damit: Hochbegabte haben als Kleinkinder keine Trotzphasen, weil sie alles schon begreifen?
3 Rost: Das ist dummes Zeug.

Die Zeit: Hochbegabte sprechen früh und grammatisch richtig.
4 Rost: Es wird berichtet, manche sprächen sogar relativ spät, dann jedoch recht komplex. Aber dazu fehlen gute empirische Studien.

Die Zeit: Sie interessieren sich schon als Kleinkinder für Zahlen und Buchstaben.
5 Rost: Heute können viele Kinder vor der Schule lesen. Keines dieser Attribute ist empirisch so überprüft, dass es trennscharf zwischen hochbegabten und „nur" aufgeweckten Kindern trennt.

Die Zeit: Hochbegabte sind psychisch instabil.
6 Rost: Ist widerlegt! Hochbegabte sind im Schnitt psychisch genauso stabil oder gar stabiler. Das haben alle Untersuchungen weltweit gezeigt.

Die Zeit: Und was ist mit dem Zusammenhang zwischen Hochbegabung und Musikalität?
7 Rost: Es ist viel die Rede vom Mozart-Effekt. Intelligenzförderung durch das Hören von Mozart-Musik, das können Sie vergessen. Eher ist es das anregungsreiche Elternhaus, das Musikalität und Intelligenz fördert.

Die Zeit: Hochbegabte kommen, das haben Sie herausgefunden, häufig aus höheren sozialen Schichten. Woran liegt das?
8a Rost: Intelligenz ist erstens zu etwa 50% genetisch bedingt und wird zweitens von Umweltanregungen beeinflusst.
8b In höheren sozialen Schichten erhalten die Kinder jedoch zumeist eine bessere Erziehung und Förderung, es gibt mehr Bücher, man unterhält sich viel und differenziert, die Kinder werden vielleicht auch auf bessere Schulen geschickt.
8c Deswegen klafft die Schere zwischen Privilegierten und weniger Privilegierten so weit auseinander.

Die Zeit: Man kann Begabung also beeinflussen?
9a Rost: Ja, Intelligenz hängt deutlich von Umweltanregungen ab.
9b Das kann man daran sehen, dass der Schulbesuch die Intelligenz fördert. Jeder Schulmonat bringt bis zu einen halben IQ-Punkt.

(Quelle: Die Zeit 23/2007)

TEXTWIEDERGABE

4. Notieren Sie kurz die Hauptinformationen und geben Sie den Text in der Dialogform wieder!

Wie sind hochbegabte Kinder in ihrem Verhalten? _____

Was versteht man unter einer Förderhysterie für hochbegabte Kinder? _____

Haben hochbegabte Kinder keine Trotzphasen? _____

Sprechen hochbegabte Kinder sehr früh und richtig? _____

Können hochbegabte Kinder schon vor der Schule lesen? _____

Sind hochbegabte Kinder psychisch instabil? _____

Besteht ein Zusammenhang zwischen
Hochbegabung und Musik? _____
Warum kommen Hochbegabte oft aus höheren
sozialen Schichten? _____
Kann man Begabung beeinflussen? _____

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

SPRACHHANDLUNGEN

1. Ordnen Sie jeder Replik einen Sprachhandlungstyp zu!

Repliken 1-4: WIDERSPRECHEN (___), FESTSTELLEN (___), FESTSTELLEN (___), VERMUTEN (___)
Repliken 5-8a: FESTSTELLEN (___), WIDERSPRECHEN (___), EINWENDEN (___), WIDERSPRECHEN (___)
Repliken 8b-9b: BEGRÜNDEN (___), ZUSTIMMEN (UND BEGRÜNDEN) (___), SCHLUSSFOLGERN (___), BEGRÜNDEN (___)

2. Notieren Sie kurz aus dem Text die sprachlichen Äußerungen zu den entsprechenden Sprachhandlungstypen!

(Was…?)	FESTSTELLEN	_____
(Trotzphasen)	WIDERSPRECHEN	_____
(sprechen)	VERMUTEN	_____
(lesen)	EINWENDEN	_____
(instabil)	WIDERSPRECHEN	_____
(musikalisch)	WIDERSPRECHEN	_____
(soziale Schichten)	FESTSTELLEN	_____
	BEGRÜNDEN	_____
	SCHLUSSFOLGERN	_____
(beeinflussen)	ZUSTIMMEN	_____
	BEGRÜNDEN	_____

DIALOG

3. Sprechen Sie anhand des Tafelbildes zu dem präsentierten Thema:
A fragt: „Stimmt es, dass …?" - B antwortet.

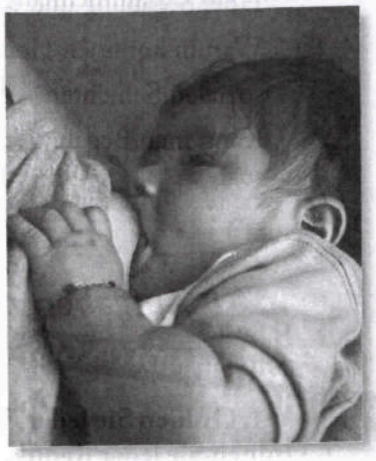
C Übungen zum Sprachhandlungswissen

DIALOG

1. Geben Sie in der Dialogform die Informationen aus der Folie wieder!
A fragt nach den Sprachhandlungstypen - B antwortet.

SPRACHHANDLUNG

2. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp



a) Diskutieren Sie, ob der Satz „Hochbegabte Kinder haben keine Trotzphasen!" eine FESTSTELLUNG oder BEHAUPTUNG darstellt.

b) Wandeln Sie den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um. Verwenden Sie dabei keine Sprechaktverben. Überlegen Sie, welche sprachlichen Mittel typisch sind.

ZUSTIMMEN _____

_____

BEZWEIFELN _____

_____

VERMUTEN _____

_____

WIDERSPRECHEN _____

_____

ZUSAMMENFASSUNG

3. Schreiben Sie eine Zusammenfassung, zu welchem Ergebnis das Interview geführt hat! Gehen Sie auf folgende Punkte näher ein:

- Hochbegabte Kinder sind wie alle Kinder. Worauf trifft das zu?
- Hochbegabte Kinder kommen oft aus sozial höheren Schichten. Warum? Was ist zu tun?

BERICHT

4. Schreiben Sie einen Bericht über hochbegabte Kinder! Berücksichtigen Sie folgende Teilhandlungen und benutzen Sie folgende Formulierungen! Kontrollieren Sie in der Dialogform: Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen - Lerner B liest die jeweilige Antwort.

FESTSTELLEN	… sind …
BEWEISEN	Aus Untersuchungen geht hervor, …/… nicht nachgewiesen werden.
FESTSTELLEN	Tatsache ist, …
BEGRÜNDEN	Das liegt daran, dass …
EXPLIZIEREN	Es gibt…
SCHLUSSFOLGERN	Das würde bedeuten, dass …

D Übungen zum Wortschatz und zur Struktur

1. Wählen Sie die korrekte Konjunktion!

1. Es müssen mehr Untersuchungen vorgenommen werden, _____ (obwohl/damit) die Hochbegabung bei Kindern aufgeklärt werden kann.
2. Das anregungsreiche Elternhaus spielt eine große Rolle, _____ (weil/denn) es fördert die Musikalität und Intelligenz des Kindes.
3. Hochbegabte kommen häufig aus höheren sozialen Schichten, _____ (weil/trotzdem)

es dort mehr Bücher gibt, man sich viel und differenziert unterhält und die Kinder oft auf bessere Schulen geschickt werden.

4. _____ (damit/obwohl) hochbegabte Schüler leistungsstark sind, bringen viele von ihnen schlechte Leistungen in der Schule.
5. Hochbegabte Schüler können den normalen Unterricht besuchen, _____ (aber/wenn) die Lehrer auf Schüler individuell eingehen, _____ (damit/weil) sie gefordert und gefördert werden.
6. Viele hochbegabte Kinder beginnen relativ spät mit dem Sprechen, _____ (so dass/aber) verfügen dann auch schnell über einen recht komplexen Wortschatz.

2. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Hochbegabte Kinder sind _____[(1)] (auf/in) manchen Bereichen gleichaltrigen Kindern weit voraus. Sie verfügen _____[(2)] (von/über) überdurchschnittliche Fähigkeiten und Interessen, die sich sehr früh entwickeln. Dies kann sich _____[(3)] (für/auf) einzelne Bereiche beziehen wie den sprachlichen, logisch-mathematischen Bereich. Ihre besondere Begabung kann aber auch _____[(4)] (von/auf) künstlerischem, sportlichem oder sozialem Gebiet hervorstechend sein. Oder _____[(5)] (auf/von) allen Gebieten gleichzeitig.
Werden ihre besonderen Fähigkeiten nicht erkannt und speziell gefördert, kann dies _____[(6)] (mit/zu) großen Problemen für das Kind führen.
Auch wenn die Fähigkeiten _____[(7)] (in/von) manchen Bereichen weit über dem Altersdurchschnitt liegen - alle anderen Interessen sind die der Gleichaltrigen.
Besondere Talente führen nicht automatisch _____[(8)] (in/zu) herausragenden Leistungen oder _____[(9)] (an/zu) einem glücklichen Leben. Alle Kinder - egal ob hoch begabt oder nicht - brauchen eine Förderung, die ihren Bedürfnissen gerecht wird.

(Quelle: https://www.elternimnetz.de/cms/paracms.php?site_id=5&page_id=108)

3. Setzen Sie ein: *an (am)* oder *in (im)*?



1. _____ Deutschland gibt es hochbegabte Kinder.
2. _____ einem Monat findet der Talentwettbewerb statt.
3. _____ dritten Tag langweilte er sich.
4. _____ der Nacht ist es dunkel.
5. Albert Einstein ist _____ 14. März 1879 geboren worden.
6. Albert Einstein ist _____ Jahr 1955 gestorben.
7. _____ Sommer fahren wir _____ den Urlaub.
8. _____ Moment sind leider alle Plätze belegt.

4. Verbinden Sie die beiden Sätze mit den Konjunktionen *wenn* oder *falls*!

Beispiel: Ein Kind kann hochbegabt sein. Es zeigt keinen Spaß an den altersgemäßen Spielangeboten.
→ Ein Kind kann hochbegabt sein, wenn es keinen Spaß an den altersgemäßen Spielangeboten zeigt.

1. Es kann von Hochbegabung gesprochen werden. Das Kind ist sich selbst und anderen gegenüber kritisch und möchte alles richtig machen.
2. Ein Kind kann hochbegabt sein. Es fühlt sich von seiner Umwelt isoliert.
3. Das Kind ist vielleicht hochbegabt. Im Kindergarten langweilt sich das Kind.
4. Man spricht von Hochbegabung. In der Schule fühlt sich ein Kind unterfordert.

5. Ein Kind zeigt schwache Leistungen, obwohl es intelligent ist. Es könnte hochbegabt sein.
6. Erwachsene werden ständig mit Fragen bombardiert. Ein Kind ist hochbegabt.
7. Ein Kind versteht unter Umständen komplizierte technische Abläufe und kann dieses Wissen auch anwenden. Wahrscheinlich ist das Kind hochbegabt.
8. Ein Kind diskutiert mit Erwachsenen über Themen, die gleichaltrige Kinder nicht interessieren. In dem Fall kann oft von Hochbegabung gesprochen werden.

5. Bilden Sie Relativsätze!

Beispiel: Sie bombardieren Erwachsene ständig mit Fragen.
→ Hochbegabte Kinder sind Kinder, die Erwachsene ständig mit Fragen bombardieren.



Hochbegabte Kinder sind Kinder, ...
1. Sie sind sich selbst und anderen gegenüber kritisch und möchten alles richtig machen.
2. Sie gelten als Streber oder Besserwisser und sind unbeliebt.
3. Sie fühlen sich von ihrer Umwelt isoliert.
4. Sie zeigen kein Interesse an altersgemäßen Spielangeboten.
5. Sie gehen ungern in den Kindergarten, weil sie sich gelangweilt fühlen.
6. Sie finden keine Freude an einfachen Spielen, weil die geistige Anforderung fehlt.
7. Sie werden von Lehrern und Mitschülern schwer verstanden.
8. Sie fühlen sich fast ständig unterfordert.

6. Bilden Sie aus dem Relativsatz einen partizipialen Ausdruck!





Beispiel: Kinder, die grammatisch richtig sprechen
→ die grammatisch richtig sprechenden Kinder

1. Kinder, die sich für Zahlen und Buchstaben interessieren
2. Eltern, die zu beneiden sind
3. Eltern, die zu bedauern sind
4. gute empirische Studien, die fehlen
5. Untersuchungen, die weltweit durchgeführt worden sind
6. Männer, die überrepräsentiert sind
7. Intelligenz, die gefordert wird
8. Intelligenz, die von Umweltanregungen beeinflusst wird
9. Schule, die Intelligenz fördert
10. Lehrer, die auf Schüler individuell eingehen

7. Lesen Sie den Text

Studie: Heavy Metal macht schlau



Laut einer Studie der staatlichen Universität Warwick bevorzugen schulisch hochbegabte Jugendliche bei der Wahl ihrer Musik Heavy Metal. Der verantwortliche Psychologe Stuart Cadwallader befragte gemeinsam mit seinem Team über 1000 Mitglieder der National Academy for Gifted and Talented Youth, einer Organisation, die ihre Mitglieder aus den besten fünf Prozent der britischen Schüler im Alter zwischen 11 und 19 Jahren rekrutiert.

Mehr als ein Drittel der Testpersonen gaben Heavy Metal als eine ihrer Lieblings-Musikrichtungen an. Damit lag die Außenseitersparte gleichauf mit Rock und Pop. Weit abgeschlagen fand man die Klischee-Musikrichtungen der Streber: Jazz und Klassik. Den Umstand, dass die besonders begabten Schüler zu eher brutaler und provozierender Musik tendieren, erklärt Cadwallader folgendermaßen: „Vielleicht erfahren begabte Menschen besonders viel Druck und Frustration und benötigen die Musik daher eher als Ventil, um den Gefühlen freien Lauf zu lassen."

Inwiefern man von der Wahl der harten Musik etwas auf den IQ der Testpersonen schließen kann oder ob diese nicht doch eher von Modeströmungen abhängt, klärte die Studie nicht. Dennoch hilft sie dabei, mit dem Vorurteil aufzuräumen, wonach Heavy Metal eine Musikrichtung für Unterprivilegierte ist.

(Quelle: www.laut.de)

a) Geben Sie den Text im Passiv wieder!

b) Bilden Sie mit den folgenden Verben, die auch im Text vorkommen, selbst ausgedachte Sätze!
bevorzugen, rekrutieren aus, tendieren zu

8. Wandeln Sie den durch eine Konjunktion eingeleiteten Nebensatz so um, dass die kursiv gesetzten Ausdrücke als Präpositionalgruppe auftreten!

Beispiel: Damit hochbegabte Schüler *gefördert* werden, müssen die Lehrer individuell auf sie eingehen.
→ Zur Förderung von hochbegabten Schülern müssen die Lehrer individuell auf sie eingehen.

Verhältnis	Konjunktion	Präposition
final	damit	zu
kausal	weil, da, zumal	wegen
konditional	wenn, falls	bei
	wenn kein-/nicht	ohne
konzessiv	obwohl	trotz
temporal	bevor	vor
	nachdem	nach
	seit/seitdem	seit

1. Wenn Kinder *hochbegabt* sind, interessieren sie sich oft nicht für altersgemäße Spielangebote.
2. Obwohl hochbegabte Kinder *intelligent* sind, können sie sich meistens in der Schule schlecht integrieren.
3. Wenn ein Kind *hochbegabt* ist, kann es sich im Kindergarten langweilen.
4. Bevor Kinder die *Schule besuchen*, können viele Kinder schon lesen.
5. Viele hochbegabte Kinder kommen aus den höheren sozialen Schichten, weil sie dort zumeist eine *bessere Erziehung und Förderung* erhalten.

9. Ergänzen Sie die Strukturen!

1. Sind Eltern von hochbegabten Kindern zu beneiden oder zu bedauern?
→ Muss man _____?

2. Hochbegabte Kinder sind Kinder wie alle anderen auch.
→ Es gibt keinen Unterschied _____.

3. Mütter rufen mich an und fragen: „Mein Kind ist 2 Jahre, wie kann ich es optimal fördern?"
→ Die Frage, _____, beschäftigt viele Mütter.

4. Intelligenz wird stark von Umweltanregungen beeinflusst.
→ _____ beeinflussen _____.

5. Aber dazu fehlen gute empirische Studien.
→ Aber es herrscht _____.

6. Eher ist es das anregungsreiche Elternhaus, das Musikalität und Intelligenz fördert.
→ Eher ist es das anregungsreiche _____ und _____ _____ Elternhaus.

7. Hochbegabte kommen, das haben Sie herausgefunden, häufig aus höheren sozialen Schichten.
→ Sie _____, dass _____ _____.

8. In höheren sozialen Schichten erhalten die Kinder jedoch zumeist eine bessere Erziehung und Förderung, es gibt mehr Bücher, man unterhält sich differenziert, die Kinder werden vielleicht auch auf bessere Schulen geschickt.
→ In höheren sozialen Schichten werden die Kinder jedoch zumeist besser _____ und _____, es gibt mehr Bücher, man führt _____ _____, man _____ die Kinder vielleicht auch auf bessere Schulen.

9. Woran liegt das?
→ _____ das zurückzuführen?

10. Man kann Begabung also beeinflussen?
→ _____ also _____ werden?

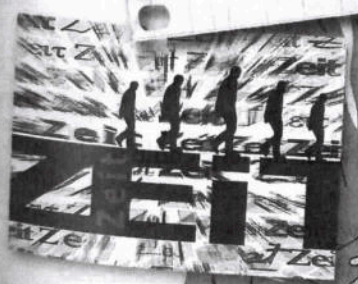
2.4 Die seelische Last des täglich Gleichen

A Textverstehen



1. Was meinen Sie dazu?

- Ist Hausarbeit eine angenehme Tätigkeit?
- Machen Sie gern die Wohnung sauber?
- Ist Hausarbeit in Ihrem Heimatland eine Frauensache?
- Wer arbeitet im Haushalt mehr: der Mann oder die Frau?



2. Semantisieren Sie die Lexik!

erwerbstätig sein
die Erwerbsarbeit
die Reizbarkeit
die soziale Isolation
die Gesundheitsbeeinträchtigung

3. Lesen Sie den Text!

Studie zeigt - die seelische Last des täglich Gleichen

I …

1 Der Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters ist auffallend schlecht. Das stellt der Mannheimer Soziologe Christof Wolf vom Zentrum für Umweltfragen, Methoden und Analysen fest.

2 Ursachen dafür seien die bei dieser Altersgruppe besonders hohen psychosozialen Belastungen durch Haus- und Familienarbeit. „Frauen tragen in Familie und Haushalt traditionell noch immer die Hauptlast. Gerade für berufstätige Mütter ist ein relativ schlechter Gesundheitszustand daher fast schon typisch" resümiert Wolf.

3 Erwerbstätige Mütter leiden nach seinen Erkenntnissen besonders häufig unter Nacken- , Schulter- und Rückenschmerzen. Aber auch Kurzatmigkeit, Mattigkeit, Reizbarkeit, innere Unruhe, Schwindelgefühl und Schlaflosigkeit sind weit verbreitet.

4 Mit seiner Untersuchung belegt der Soziologe, dass Haus- und Familienarbeit die gleichen gesundheitlichen Auswirkungen haben kann, wie die von der Wissenschaft bislang viel stärker beachtete Erwerbsarbeit.

II …

5 Laut seiner Studie, für die knapp 700 Frauen und Männer zwischen 30 und 60 Jahren befragt wurden, wirken sich psychosoziale Belastungen auf allen Ebenen der gesellschaftlichen Hierarchie in gleicher Weise negativ auf die Gesundheit aus - sowohl auf die körperliche als auch auf die psychische Gesundheit.

6 Insgesamt zeigten sich bei der Untersuchung zwischen der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit interessante Parallelen: Arbeiten, die als seelisch belastend empfunden werden, die keinen Spaß machen und wenig Anerkennung finden, verschlechtern die körperliche und seelische Gesundheit. Der Umfang der Arbeitszeit hat dabei keine Bedeutung, entscheidend sind die subjektiv wahrgenommenen psychosozialen Belastungen. Auch die Geschlechter unterscheiden sich in diesem Punkt wenig: Bei gleichem Engagement im Haushalt leiden Männer und Frauen gleichermaßen.

III …

7 Als typische Risikofaktoren der Haus- und Familienarbeit nennt Christof Wolf Zeitdruck, ein hohes Maß an Routinetätigkeiten, soziale Isolation und eine geringe Anerkennung. Gelingt die Bewältigung dieser Risiken nicht, ist mit ähnlich negativen Gesundheitsfolgen zu rechnen, wie sie von der Erwerbsarbeit bekannt sind. „Gesundheitsbeeinträchtigungen durch Arbeit sind oft die Folge von psychosozialem Stress. Der kann im Büro oder an der Werkbank genauso auftreten wie im Haushalt und hat auch ähnliche Folgen für Körper und Psyche", betont Wolf.

(Psychologie Heute 34, Juni 2007, S.17)

4. Finden Sie Überschriften für die Textabschnitte!

TEXTWIEDERGABE

5. Tragen Sie kurz die Hauptinformationen zusammen und geben Sie den Textinhalt in der Dialogform wieder!

Wie ist der Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters? _____

Warum ist der Gesundheitszustand so schlecht? _____

Wer hat einen besonders schlechten Gesundheitszustand? _____

Was zeigt der Soziologe Christof Wolf? _____

Welche Personen untersuchte er? _____

Welche Parallelen bestehen zwischen Haus- und Erwerbsarbeit? _____

Leiden Männer genauso unter Hausarbeit wie Frauen? _____

Nennen Sie typische Merkmale der Haus- und Familienarbeit! _____

Was sind die Folgen von sozialem Stress? _____

Wo kann dieser Stress auftreten? _____

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

SPRACHHANDLUNGEN

1. Ordnen Sie jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu!

Abschn. 1-2: BEGRÜNDEN (___), FESTSTELLEN (___)
Abschn. 3-5: BEWEISEN (___), EXPLIZIEREN (___), SCHLUSSFOLGERN (___)
Abschn. 6-8: SCHLUSSFOLGERN (___), FESTSTELLEN (___), VERGLEICHEN (___)

2. Notieren Sie kurz aus dem Text die sprachlichen Äußerungen zu den entsprechenden Sprachhandlungstypen!

(Was…?)	FESTSTELLEN	_____
(Ursache)	BEGRÜNDEN	_____
(erläutern)	EXPLIZIEREN	_____
(Wie beweist er…)	BEWEISEN	_____
(Vergleich)	VERGLEICHEN	_____
		_____
Risikofaktoren	FESTSTELLEN	_____
Schlussfolgerungen	SCHLUSSFOLGERN	_____
		_____

DIALOG

3. Sprechen Sie in der Dialogform anhand der Folie bzw. der Informationen aus Übung 2 über die dargestellte Problematik!
Benutzen Sie die unterstrichenen Wörter, die typisch für die jeweiligen Sprachhandlungen sind.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

ARGUMENTATION

1a) Formulieren Sie in Stichpunkten die Argumentationsstruktur!

These _____

Begründung _____

Schlussfolgerung _____

Beweis (der Schlussfolgerung) _____

Vergleich _____

_____

Schlussfolgerung (insgesamt) _____

_____

ZUSAMMENFASSUNG

1b) Schreiben Sie eine Zusammenfassung

SPRACHHANDLUNG

2. Wandeln den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um!
Verwenden Sie keine Sprechaktverben. Welche sprachlichen Mittel sind typisch?

„Psychosozialer Stress führt zu einem schlechten Gesundheitszustand sowohl zu Hause wie im Beruf."

VERMUTEN _____

BEWEIFELN _____

EINWENDEN _____

BEFÜRCHTEN _____

AUFFORDERN _____

VERALLGEMEINERN _____

ERÖRTERUNG

3. Erörtern Sie in der Dialogform die Frage
„Hat Haus- und Familienarbeit Auswirkungen auf die Gesundheit?"



A ESTSTELLEN
Haus- und Familienarbeit und Erwerbsarbeit: Auswirkungen - gleich

B WIDERSPRECHEN
Wie wollen Sie diese These beweisen?

A BEWEISEN
Studie von Wolf: psychosoziale Belastungen immer Beeinträchtigung der Gesundheit

B BEZWEIFELN
Wurden beide Formen der Arbeit verglichen

A VERGLEICHEN
Parallelen zwischen Haus- und Familienarbeit: Zeitdruck, kein Spaß, Isolation, kaum Anerkennung

B SCHLUSSFOLGERN
Schluss ziehen: Unabhängigkeit des psychosozialen Stress von …

A FORDERN
auch im Haushalt - Abbau von Stress gemeinsame Hausarbeit

B EINVERSTANDEN SEIN
gleiche Auffassung

DIALOG

4a) Dialog: Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen - Lerner B liest die jeweilige Antwort. Berücksichtigen Sie folgende Teilhandlungen und benutzen Sie folgende Formulierungen!

FESTSTELLEN	Gesundheitszustand
VERMUTEN	Es scheint…
FESTSTELLEN	Es existiert… / Die Studie zeigt…
EINWENDEN	verallgemeinern / nicht ausreichend untersucht
BEZWEIFELN	… scheint zweifelhaft… / Parallelen
SCHLUSSFOLGERN	…lassen den Schluss zu…
FORDERN	man sollte…
EXPLIZIEREN	Das kann dadurch geschehen, dass ...

KOMMENTAR

4b) Schreiben Sie einen Kommentar!

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Haushaltshilfen nehmen der Familie, insbesondere der beschäftigten Hausfrau, jede Menge Arbeit ab. Ob Putzfrau, Au-Pair-Mädchen oder Altenpfleger, die Dienstleistungen _____(1) (von/für) Haushaltshilfen werden _____(2) (auf/von) zahlreichen Haushalten gerne _____(3) (zum/in) Anspruch genommen: Haushaltshilfen können sowohl privat als auch staatlich _____(4) (am/vom) Jugendamt _____(5) (in/an) Familien _____(6) (bei/zur) Unterstützung eingesetzt werden. Privat organisiert werden Haushaltshilfen meist _____(7) (von/durch) Haushalten, _____(8) (bei/in) denen ein überdurchschnittliches Einkommen gewährleistet ist und _____(9) (an/bei) dem _____(10) (für/durch) die Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten nicht genug Zeit erlaubt, Haushalt und Kinderversorgung optimal zu bewerkstelligen.

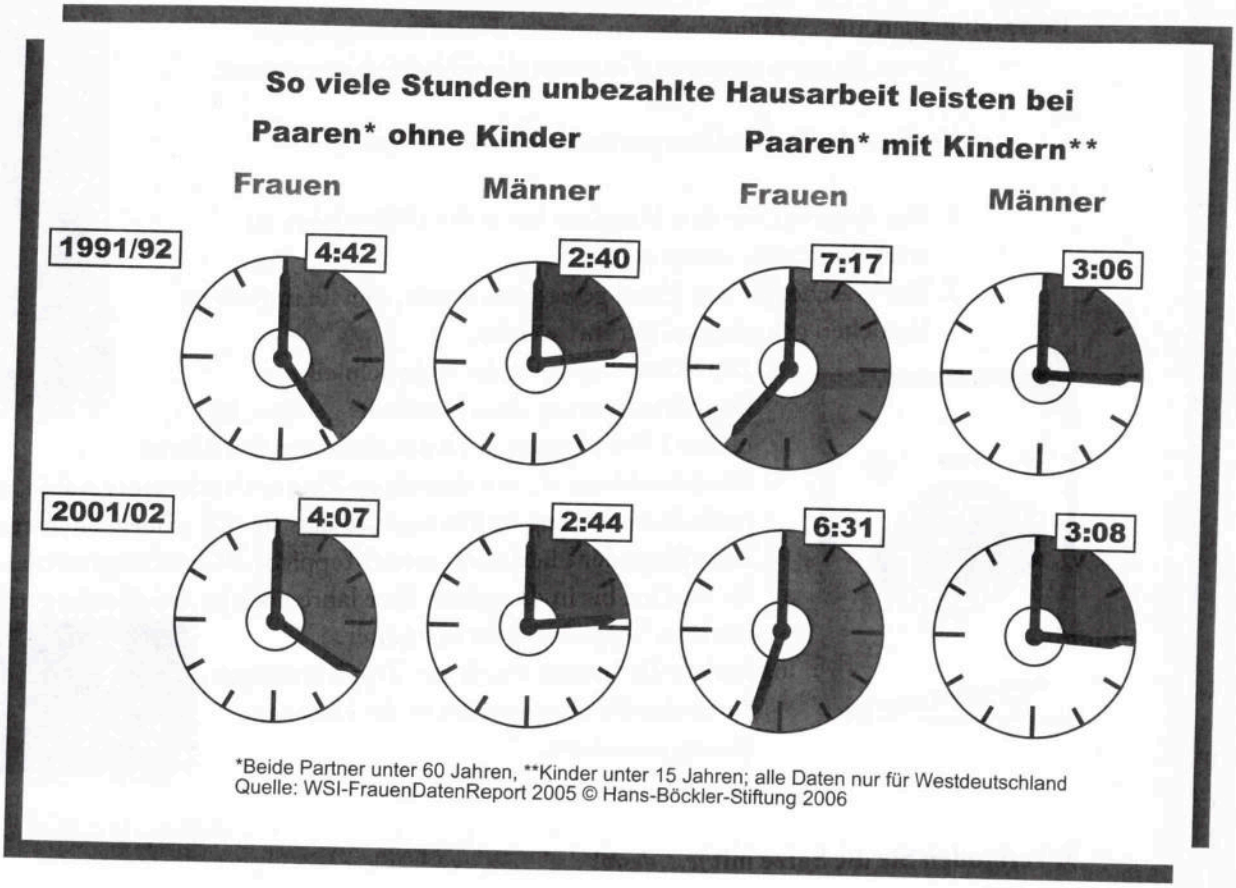
Oft fühlen sich jedoch gerade auch jüngere Elternpaare mit der neu erworbenen Rolle als Verantwortungsträger _____(11) (für/an) Haushalt und Kinder überfordert und werden _____(12) (durch/von) einer _____(13) (vom/über) Jugendamt eingesetzten Haushaltshilfe unterstützt. _____(14) (Zum/Im) Gegensatz _____(15) (zu/von) der privat engagierten Person, führt diese nicht schlicht Tätigkeiten aus, sondern versucht, den Betroffenen den korrekten Umgang _____(16) (durch/mit) Kind und Haushalt näher zu bringen und sie so _____(17) (in/auf) die noch ungewohnte Rolle einzuführen. _____(18) (Neben/Auf) essenziellen Handgriffen wie etwa dem Wechseln der Windeln des Babys, werden auch hilfreiche Hinweise _____(19) (auf/zu) der korrekten Ernährung und Förderung des Lernverhaltens des Kindes gegeben.



Der direkte Unterschied _____(20) (zwischen/unter) diesen beiden wesentlichen Formen _____(21) (von/zu) Haushaltshilfen liegt in Erziehungshinweisen, die _____(22) (bei/von) privat eingesetzten Haushaltshilfen nicht gegeben ist, _____(23) (über/bei) der amtlichen Unterstützung aber eine zentrale Rolle einnimmt.

(Quelle: http://www.paradisi.de/Freizeit_und_Erholung/Familie/Haushaltshilfen/)

2. Vergleichen Sie die Stunden unbezahlter Hausarbeit und verwenden Sie beim Vergleich *„weniger…als“* und *„mehr…als“*!



3. Verbinden Sie die Sätze mit a) *weil* und b) *deshalb*!

Beispiel: Der Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters ist auffallend schlecht.
Sie tragen in Familie und Haushalt noch immer die Hauptlast.

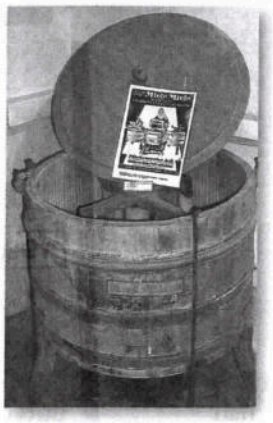
→ **a)** Der Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters ist auffallend schlecht, weil sie in Familie und Haushalt noch immer die Hauptlast tragen.
→ **b)** Die Frauen tragen in Familie und Haushalt noch immer die Hauptlast, deshalb ist ihr Gesundheitszustand auffallend schlecht.

1. Viele Frauen haben eine hohe psychosoziale Belastung. Sie kümmern sich um die Kinder und den Haushalt und gehen zusätzlich noch arbeiten.
2. Der Gesundheitszustand der erwerbstätigen Frau verbessert sich. Sie wird von den Familienmitgliedern im Haushalt unterstützt.
3. Die meisten Männer weisen einen besseren gesundheitlichen Zustand als ihre Ehefrauen vor. Diese beteiligen sich neben ihrer äußeren Arbeit nicht oder nur wenig an den häuslichen Pflichten.
4. Heutzutage müssen auch die Ehemänner und die Kinder immer mehr im Haushalt helfen.
Die erwerbstätige Ehefrau schafft nicht alles allein.



4. Wandeln Sie den Relativsatz in ein Partizipialattribut um!

Beispiel: Frauen, die zu Hause arbeiten, werden Hausfrauen genannt.
→ Die zu Hause arbeitenden Frauen werden Hausfrauen genannt.

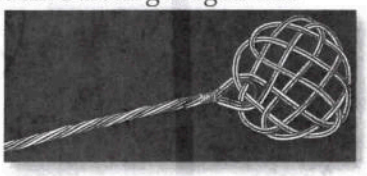


Technische Entwicklungen verändern den Haushalt

1. Die Arbeiten, die eine Hausfrau bis in die 1950er Jahre zu verrichten hatte, waren enorm.
2. Die Wäsche, die von Hand gewaschen wurde, musste in riesigen Bottichen gekocht und gerührt werden.



3. Die Waschmaschine, die recht schnell zur Grundausstattung eines Haushalts gehörte, kam in den 1950er Jahren in Deutschland auf den Markt.
4. Die Maschinen, die zur damaligen Zeit noch sehr teuer waren, waren eine große Erleichterung im Haushalt, so dass sie sich schnell durchsetzen konnten.
5. Eine Plage der Hausarbeit waren Teppiche, die gereinigt werden mussten. Sie wurden bis in die späten 50er Jahre noch in den Garten getragen und mit dem Teppichklopfer bearbeitet.



6. In den 50er Jahren wurde das Teppichreinigen durch den Staubsauger, der in die Haushalte einzog, erleichtert.

5. Verbinden Sie die Sätze mit *je…desto*!

Beispiel: Ich beginne früh mit der Hausarbeit. Ich habe mehr Freizeit.
→ Je früher ich mit der Hausarbeit beginne, desto mehr Freizeit habe ich.

1. Der Topf ist schmutzig. Er lässt sich schwierig reinigen.
2. Der Staubsauger ist voll. Er saugt schlecht.
3. Der Hosenfleck wird lange eingeweicht. Er lässt sich gut entfernen.
4. Ich schiebe die Hausarbeit hinaus. Es ist viel zu tun.
5. Man hat viele technische Haushaltshilfen. Man wird faul.
6. Das Essen ist gut gewürzt. Es schmeckt gut.

6. Stellen Sie Ihrem Partner folgende Fragen! Antworten Sie in der Perfektform!

Beispiel: Wirst du heute eine Bewerbung abschicken?
→ Ich habe gestern schon eine Bewerbung abgeschickt.

1. Wirst du diese Woche noch frei haben?
2. Wirst du an einem Aufbaukurs teilnehmen?
3. Wirst du das Angebot annehmen?
4. Wirst du nächste Woche bei der Sitzung anwesend sein?
5. Wirst du heute Überstunden machen?
6. Kannst du mir morgen noch einmal helfen?
7. Wollen wir eine kleine Pause machen?
8. Wird der Chef Frau Meier einstellen?

7. C-Test

A: Der Gesundheitsz_____ von Frau_____ mitt_____ Alt_____ ist auffa_____ schlecht. Das ste_____ der Mannheimer Sozio_____ Christof Wolf vom Zent_____ für Umweltfragen, Meth_____ und Ana_____ fest. Urs_____ da_____ se_____ die bei die_____ Altersg_____ bes_____ ho_____ psychoso_____ Bela_____ durch Haus- und Familiena_____. „Frauen tra_____ in Fam_____ und Hau_____ tradi_____ noch im_____ die Hauptl_____. Ger_____ für berufs_____ Müt_____ ist ein rel_____ schle_____ Gesundheitszustand da_____ fast schon typ_____" resü_____ Wolf.

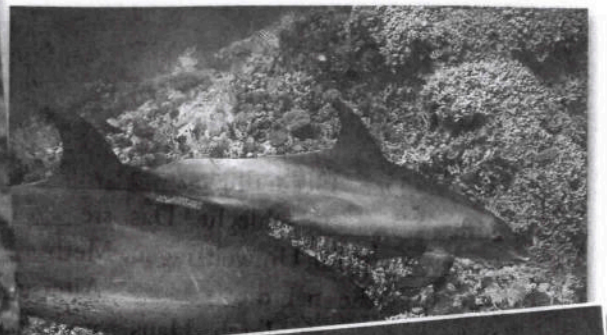
B: Erwerbstätige Mütter lei_____ nach sein_____ Erken_____ besonders häu_____ unter Nac_____- , Schu_____- und Rückenschmerzen. Aber auch Kurzatm_____, Matti_____, Reizba_____, inn_____ Unruhe, Schwindelg_____ und Schlaflosigkeit si_____ weit verbr_____. Mit seiner Unters_____ bel_____ der Soziologe, dass Haus- und Familienarbeit die glei_____ gesundh_____ Auswir_____ haben kann, wie die von der Wissen_____ bisl_____ viel stärker beachtete Erwerbsa_____.

C: Insges_____ zeigten sich bei der Untersuchung zwis_____ der Erwerbsarbeit und der Hau_____ interes_____ Paral_____: Arbeiten, die als seel_____ belas_____ empf_____ werden, die keinen Sp_____ machen und wenig Anerke_____ finden, verschle_____ die körper_____ und seeli_____ Gesu_____. Der Umf_____ der Arbeitszeit hat da_____ keine Bede_____, entsch_____ sind die sub_____ wahrgenommenen psychoso_____ Belast_____. Auch die Gesch_____ unterscheiden sich in die_____ Pun_____ wenig: Bei gleic_____ Engag_____ im Haushalt leiden Männer u_____ Frauen gleicherm_____.

8. Verbalisieren Sie die nominalen Phrasen!

1. die Unterstützung von Familien - _____
2. die Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten - _____
3. Kinderversorgung - _____
4. der korrekte Umgang mit Kind und Haushalt - _____
5. die Förderung des Lernverhaltens des Kindes - _____
6. das Wechseln der Windeln des Babys - _____

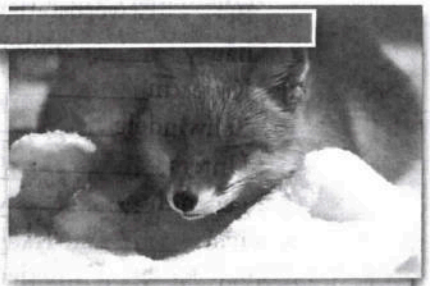




2.5 Homosexualität im Tierreich

A Textverstehen





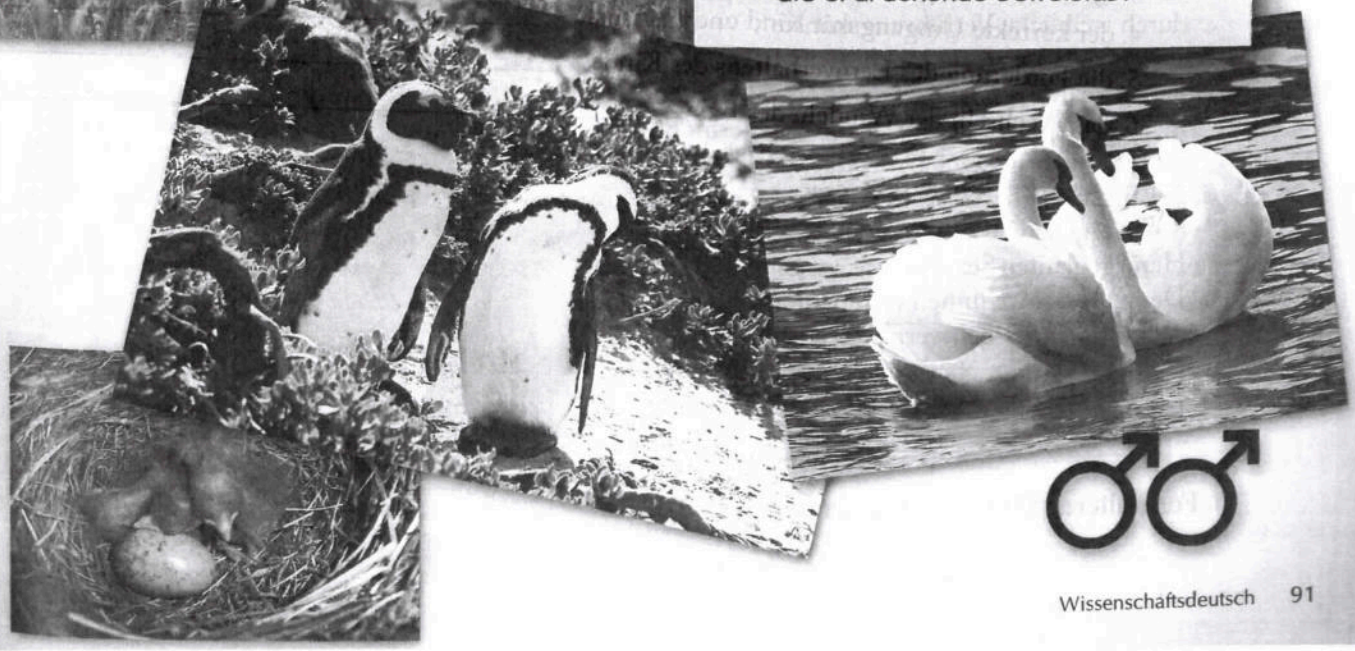
1. Vorüberlegungen

- Was ist Homosexualität?
- Wie bezeichnet man homosexuelle Menschen?
- Gibt es Homosexualität bei Tieren?



2. Erklären Sie folgende Wörter und Wendungen!

wettern
der Zwang
die Belästigung
bebrüten
Aufsehen erregen
die Abweichung
die erdrückende Beweislast



3. Lesen Sie den Text!

Homosexualität im Tierreich

I …

1 Heutzutage lassen es DNA-Analysen zweifelsfrei zu, Männchen von Weibchen zu unterscheiden. Ebenso steht fest, dass sich Angehörige Hunderter Tierarten homosexuell betätigen. Allein der amerikanische Biologe Bruce Bagemihl hat in seinem Buch „Biological Exuberance" gleichgeschlechtliches Sexualverhalten bei 471 Tierarten dokumentiert.

2 Bei 167 Säugetieren, 132 Vogelarten, 32 Amphibien und Reptilien, 15 Fischen und 125 Insekten kommt es zuweilen zu homosexuellen Paarungen, weiß er zu berichten. Nicht wenige Haustiere finden sich in der Bagemihl-Liste: Rinder, Schweine, Schafe, Kaninchen, Pferde, auch Hunde und Katzen. Schimpansenmännchen tauschen stundenlang Zungenküsse aus. Auch lebenslange lesbische Beziehungen unter Füchsinnen erregen wissenschaftliches Aufsehen. Männliche Delfinpärchen ziehen beinahe ihr ganzes Leben lang gemeinsam durch die Meere.

II …

3 Im Zoo am Meer in Bremerhaven vergnügen sich die männlichen Humboldt-Pinguine fast ausschließlich untereinander. Ein Zustand, den die Verantwortlichen vor zwei Jahren beenden wollten.

4 Der Grund: Die Tiere sind vom Aussterben bedroht, Zuchterfolge bitter nötig.

5 So wurden schwedische Weibchen importiert.

6 Eine aufgebrachte Schwulenorganisation aus Österreich wetterte daraufhin gegen „Zwangskonvertierung" und „Belästigung durch weibliche Verführungskünste".

7 „Es ist selbstverständlich, dass wir die männlichen Paare so akzeptieren, wie sie sich zusammenfinden", fühlte sich die Zooleiterin bemüßigt zu reagieren. Die Tiere würden nicht „zwangsweise heterosexualisiert", betonte sie.

8 Die ganze Aufregung um den von langer Hand geplanten Sex-Test war am Ende unnötig. Denn die Schwedinnen vermochten die männlichen Tiere in den vergangenen zwei Jahren nicht von sich zu überzeugen. Die Homopaare zeigten das komplette Balz- und Brutverhalten heterosexueller Paare, bis hin zum Bebrüten eines Steines als Eiersatz. In freier Wildbahn geht es noch bunter zu.

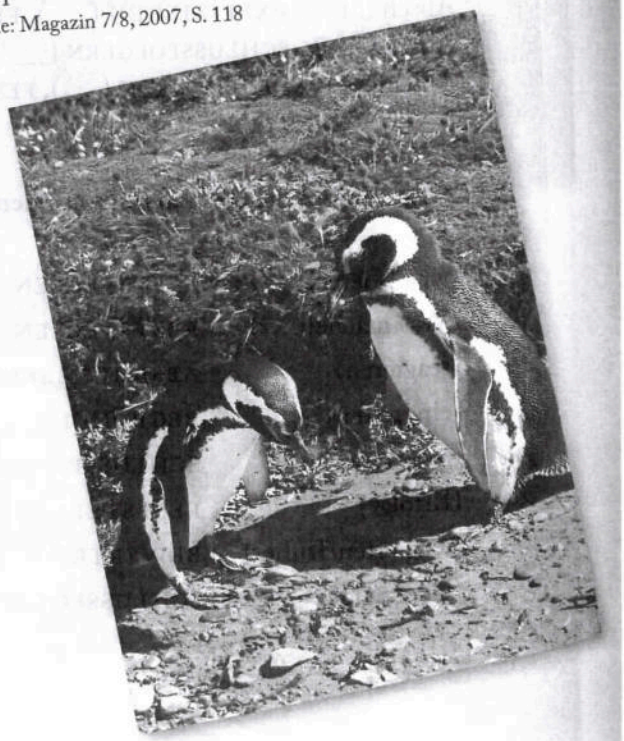
III …

9 Die Wissenschaftler gerieten mit zunehmendem Forschungsstand immer stärker in Erklärungsnot. Ähnlich wie beim Menschen taten sich die Biologen auch mit der Deutung homosexueller Vorlieben in der Tierwelt schwer. Hier wie dort ging es dann eher um die moralischen Vorstellungen der Beobachter als um das objektive Geschehen. Im vergangenen Jahrhundert wurde reichlich spekuliert, ehe sich die wissenschaftliche Meinung durchgesetzt hatte, dass Homosexualität von Menschen wie Tieren völlig natürlich ist.

10 Wenn es überhaupt eines wissenschaftlichen Beweises bedarf, dass menschliche Homosexualität keine Abweichung der Natur ist, dann ist die Beweislast des Tierreichs erdrückend.

11 In einem britischen Vogelpark sorgte ein räuberisches Homo-Flamingopaar für weltweite Schlagzeilen: Das Duo hatte offenbar dringenden Kinderwunsch. Sie stahlen deshalb die Eier von ihren heterosexuellen Artgenossen und zogen die Küken als ihre eigenen auf. Carlos und Fernando sind nach Angaben des Tierparks liebevolle Eltern.

Quelle: Magazin 7/8, 2007, S. 118



4. Formulieren Sie Überschriften zu den Textteilen!

TEXTWIEDERGABE

5. Fassen Sie die Hauptinformationen des Textes kurz zusammen und geben Sie den Text als Dialog wieder!

Wie viele Tierarten betätigen sich homosexuell? _____

Welche Tiere betätigen sich homosexuell? _____

Warum wurden schwedische Pinguinweibchen in den Zoo von Bremerhaven importiert? _____

Hat das etwas genutzt? _____

Wer regte sich gegen den Import der weiblichen Pinguine auf? _____

Was tat ein Flamingopaar? _____

Warum konnten Wissenschaftler früher das homosexuelle Verhalten bei Tieren so schwer akzeptieren? _____

Warum ist menschliche Homosexualität keine Abweichung der Natur? _____

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

SPRACHHANDLUNGEN

1. Ordnen Sie jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu!

Abschn. 1-3: EXPLIZIEREN (___), FESTSTELLEN (___), ABSICHT BEKUNDEN (___)
Abschn. 4-7: SCHLUSSFOLGERN (___), ABLEHNEN (___), WIDERSPRECHEN (___), BEGRÜNDEN (___)
Abschn. 8-11: EXPLIZIEREN (___), FESTSTELLEN (___), SCHLUSSFOLGERN (___), BEWERTEN (___)

2. Erarbeiten Sie ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen!

(viele Tiere?)	FESTSTELLEN	_____
(Was machen…?)	FESTSTELLEN	_____
(reagieren)	ABSICHT BEKUNDEN	_____
(eingreifen)	BEGRÜNDEN	_____
(Was taten sie?)	SCHLUSSFOLGERN	_____
(Erfolg?)	FESTSTELLEN	_____
(reagierten/früher)	BEWERTEN	_____
(Überzeugung/heute)	SCHLUSSFOLGERN	_____

3. Führen Sie mit Ihrem Partner einen Dialog anhand des Tafelbildes aus Übung 2!

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

ARGUMENTATION

1. Argumentieren Sie gegen die folgende These.
Formulieren Sie eine Antithese, die Begründung und die Schlussfolgerung!

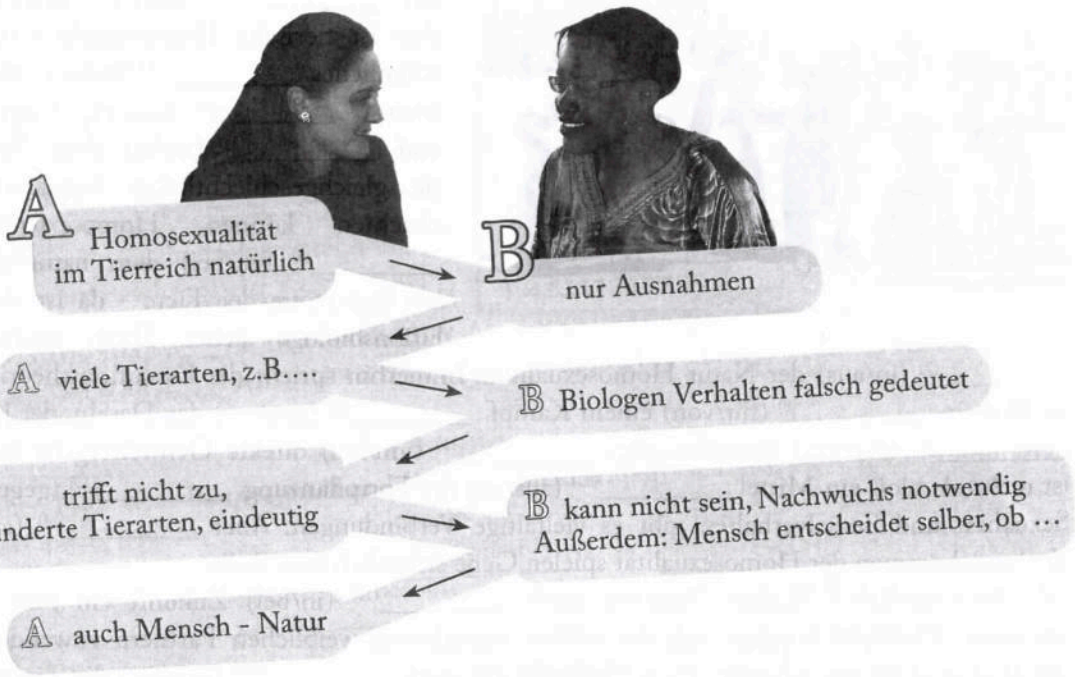
These: **Tiere sind gewöhnlich heterosexuell, nur manchmal gibt es Ausnahmen.**
Antithese: Tiere sind oft homosexuell.
Begründung:
- Dokumentation bei 471 Tierarten (z.B. Säugetiere, Vögel, auch Haustiere, Fische und Insekten)
- Pinguine Homopaare - selbst schwedische Weibchen - nicht verführen
- Schimpansenmännchen stundenlang Zungenküsse
- Füchsinnen - lesbische Beziehungen
- männliches Flamingopaar - Stehlen von Eiern
- Aufzucht von Jungen

Schlussfolgerung: Homosexualität im Tierreich - natürlich

ERÖRTERUNG

2. Erörtern Sie die Frage:

„Ist Homosexualität beim Menschen ein natürliches Verhalten?"



3. Welche Sprachhandlungstypen sind das?

BEWERTEN - SCHLUSSFOLGERN - FORDERN - FESTSTELLEN - BEWERTEN - VERALLGEMEINERN

_____ Homosexualität - weit verbreitet

_____ als typisch anzusehen

_____ nicht Augen davor verschließen, erdrückende Beweislast - nicht wahrhaben wollen

_____ Homosexualität auch beim Mensch natürlich

_____ manchen Menschen nicht gefallen

_____ Akzeptanz und Gleichstellung homosexueller Paare

BEWERTUNG

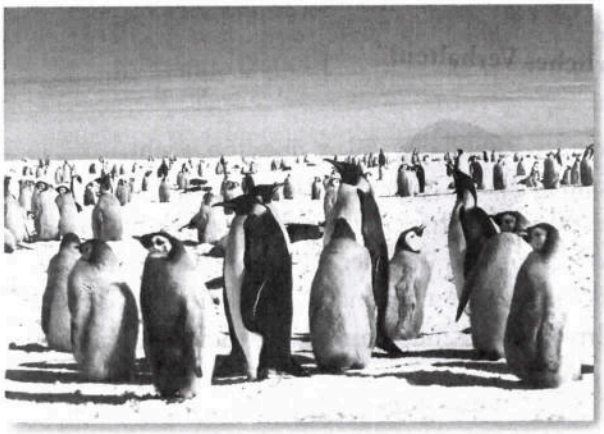
4. Schreiben Sie eine bewertende Stellungnahme!



5. Schauen Sie sich die Folie an und üben Sie zu zweit:
Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen -
Lerner B liest die jeweilige Antwort.

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!



Die beiden Kölner Pinguine sind _____(1) (vor/für) manche Zoobesucher eine Sensation. _____(2) (für/zu) Verhaltensforscher aber ist tierische Homosexualität nichts Ungewöhnliches. _____(3) (in/bei) über 450 Tierarten - _____(4) (aus/in) freier Wildbahn und _____(5) (zu/in) dem Zoo - haben sie gleichgeschlechtliches Sexualverhalten beobachten können. Homosexualität gehört _____(6) (zu/bei) dem natürlichen sexuellen Repertoire der Tiere - da ist sich der Evolutionsbiologe sicher. Doch weshalb existiert _____(7) (in/aus) der Natur Homosexualität? Immerhin spricht die Evolutionstheorie des Charles Darwin _____(8) (für/von) einem Kampf _____(9) (um/vor) das Dasein, der ja ein Kampf _____(10) (für/um) Fortpflanzung, _____(11) (um/bei) direkte Genweitergabe ist. Doch Sex ist mehr als bloß ein Mittel _____(12) (aus/zu) der Fortpflanzung. _____(13) (gegen/zwischen) Sexualität und Sozialverhalten gibt es vielfältige Verbindungen. Aber _____(14) (aus/bei) dem Zustandekommen der Homosexualität spielen Gene sicherlich eine Rolle.
Ob die männlichen Kölner Pinguine auch _____(15) (in/bei) Zukunft ein Paar bleiben, ist ungewiss. Vielleicht werden sich die beiden irgendwann weiblichen Partnern zuwenden. Momentan aber sind sie ein schwules Paar. Vielleicht gilt auch _____(16) (um/für) die Tierwelt, was der amerikanische Sexualforscher Alfred Kinsey _____(17) (zu/zwischen) der menschlichen Homosexualität _____(18) (nach/vor) vielen Jahren formuliert hat: dass keine an sich homosexuellen oder heterosexuellen Menschen existieren, sondern lediglich Individuen _____(19) (mit/bei) einer unterschiedlichen Anzahl gleich- oder gegengeschlechtlicher Erfahrungen.

Quelle: http://www.3sat.de/nano/cstuecke/15832/index.html

2. Wandeln Sie die unten angegebenen Wortgruppen in Passivsätze um!
a) im Präsens b) im Präteritum und c) im Perfekt

Beispiel: die Vorbereitung der Untersuchung
→ **a)** Die Untersuchung wird vorbereitet.
→ **b)** Die Untersuchung wurde vorbereitet.
→ **c)** Die Untersuchung ist vorbereitet worden.

1. die Feststellung von Homosexualität bei Tieren
2. die Dokumentation von 471 Tierarten
3. die Bedrohung der Tiere vom Aussterben
4. der Import schwedischer Weibchen
5. der gegenseitige Schutz vor angreifenden Haien
6. die Spekulation über die Homosexualität von Tieren
7. die Pflege gleichgeschlechtlicher sexueller Kontakte bei Makakenweibchen

3. Verbinden Sie die beiden Sätze durch die angegebenen Wörter!

Beispiel: Die Humboldt-Pinguine sind vom Aussterben bedroht. Zuchterfolge blieben aus. (weil/deshalb)
→ Humboldt-Pinguine sind vom Aussterben bedroht, weil Zuchterfolge ausblieben.
→ Zuchterfolge blieben aus, deshalb sind Humboldt-Pinguine vom Aussterben bedroht.

1. Die Tiere sind vom Aussterben bedroht. Weibliche Humboldt-Pinguine wurden aus Schweden importiert. (deshalb/nämlich)
2. Die ganze Aufregung um den von langer Hand geplanten Sex-Test mit den Pinguinen war am Ende unnötig. Die „Schwedinnen" vermochten die männlichen Tiere nicht von sich zu überzeugen. (daher/da)
3. Bei männlichen Delfinpärchen ruht der eine, während der andere über ihn wacht. Sie schützen sich gegenseitig vor angreifenden Haien. (dadurch, dass/deswegen)
4. Im vergangenen Jahrhundert gerieten die Wissenschaftler mit zunehmendem Forschungsstand immer stärker in Erklärungsnot. Es ging eher um die moralischen Vorstellungen der Beobachter als um das objektive Geschehen. (weil/aus diesem Grunde)
5. Ein homosexuelles Flamingopaar hatte dringenden Kinderwunsch. Es stahl die Eier von seinen heterosexuellen Artgenossen. (darum/da)

4. Verknüpfen Sie die beiden Sätze mit der Konjunktion *obwohl* oder *trotzdem*!

1. Weibliche Humboldt-Pinguine sind in großer Anzahl im Zoo in Bremerhaven vorhanden. Die männlichen Humboldt-Pinguine vergnügen sich fast ausschließlich untereinander.
2. Ein Pinguinpaar ist homosexuell. Es zeigt das komplette Balz- und Brutverhalten heterosexueller Paare.
3. Es ging mit der Deutung homosexueller Vorlieben in der Tierwelt um die moralischen Vorstellungen der Beobachter. Einige Wissenschaftler waren sich einig, dass die Homosexualität bei Tieren ganz natürlich sei.
4. Homosexualität bei Tieren ist ganz natürlich. Biologen erklärten die homosexuelle Kopulation unter Schwalben damit, dass das Männchen seinen Partner mit einem Weibchen verwechselt hat.
5. Homosexualität bei Tieren ist ganz natürlich. Biologen deuteten das lustvolle Liebesspiel zweier Schimpansenweibchen als Begrüßung um.
6. Ein Flamingopaar in einem britischen Vogelpark ist homosexuell. Es hatte dringenden Kinderwunsch, stahl die Eier von seinen heterosexuellen Artgenossen und zog die Küken als seine eigenen auf.

5. Verwandeln Sie den Relativsatz in einen partizipialen Ausdruck!

Beispiel: die Untersuchung, die von Wissenschaftlern durchgeführt wird
→ die von Wissenschaftlern durchgeführte Untersuchung

1. 471 Tierarten, die der amerikanische Biologe Bruce Bagemihl dokumentiert
2. Tiere, die vom Aussterben bedroht sind
3. weibliche Humboldt-Pinguine, die aus Schweden importiert wurden
4. viele homosexuelle Paare, die in freier Wildbahn leben
5. sich schützen vor Haien, die angreifen
6. drei Viertel aller männlichen Delfine, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben
7. das Liebesspiel zweier Schimpansenweibchen, das als Begrüßung umgedeutet wurde
8. Eier, die das Homo-Flamingopaar von seinen heterosexuellen Artgenossen stahl

6. Lesen Sie den Text!



„Aus purer Lust"

Wer glaubt, Homosexualität bei Tieren sei eine Ausnahme, wird von dem Biologen Bruce Bagemihl eines Besseren belehrt.
Pärchenweise lud Noah die Tiere in seine Arche ein. Je ein Weibchen und ein Männchen sollten später unter Gottes Aufsicht eine Familie gründen. Pech für den schwulen Tiger, der seinen Lover zurücklassen musste. Pech auch für die lesbische Gazelle, deren Geliebte in der steigenden Flut ertrank. Denn in Noahs Prinzip hatten die Homos des Tierreichs keinen Platz.
Das Reich der Tiere besteht im Bibelunterricht und in Biologiebüchern aus Weibchen und Männchen, die wie Schloss und Schlüssel zusammenpassen. Doch die Natur ist experimentierfreudiger, als es das Prinzip Noah vorsieht: Bei rund 450 Tierarten haben Forscher den Sex zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern entdeckt…
…"Alles Mögliche soll es darstellen", ereifert sich Bagemihl, „nur nicht vergnügliches Sexualverhalten." Bruce Bagemihl schmettert allen Theorien, die die Homosexualität rational erklären, eine Fülle von Untersuchungen entgegen, die das Gegenteil beweisen sollen. Doch er macht es sich zu einfach mit der These, Homosexualität sei bloß ein Ausdruck der biologischen Vielfalt. Ihm fehlen Belege für seine Theorie. Er wirft verschiedene Formen der Homosexualität und Bisexualität in einen Topf, um Thesen zu widerlegen, die gewisse Aspekte der Homosexualität zu erklären versuchen.
(Quelle: http://www.zeit.de/1999/33/199933.schwule_viecher_.xml?)

a) Bilden Sie Sätze mit den Wortgruppen:

- keinen Platz haben / Spekulationen
- abschmettern Theorien / Wissenschaftler
- das Gegenteil beweisen / Untersuchungen
- Belege fehlen / Theorien
- in einen Topf werfen / verschiedene Theorien
- Thesen widerlegen / Homosexualität

b) Bilden Sie zu folgenden Verben aus dem Text Phrasen mit Partizip I und Partizip II!

Verb	Partizip I	Partizip II
glauben	der glaubende Forscher	der Forscher hat geglaubt
beweisen		
darstellen		
entstehen		
liefern		
erklären		
widerlegen		
fehlen		
ertrinken		



2.6 Schimpansen auf der Überholspur?

A Textverstehen



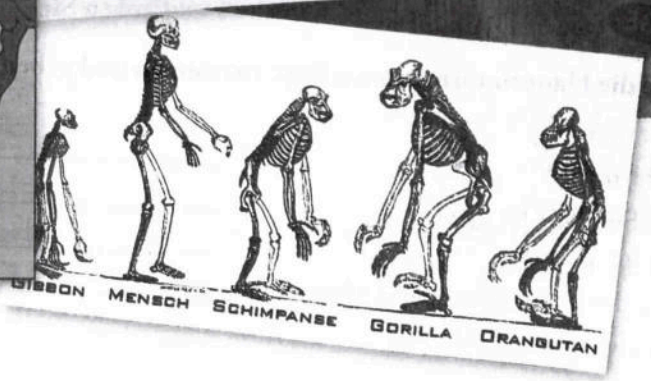
1. Sprechen Sie kurz in kleinen Gruppen zu den folgenden Punkten!

- Welche Menschenaffen kennen Sie?
- Welche besonderen Eigenschaften haben Menschenaffen?
- Welche Versuche mit Menschenaffen kennen Sie?

2. Erklären Sie!

der Ast
hinterherhinken
die Überholspur
zögerlich
wegleugnen
bremsen
verbummeln





3. Lesen Sie den Text!

SCHIMPANSEN AUF DER ÜBERHOLSPUR?

I ...

1 Vor 6 Millionen Jahren trennten sich die evolutionären Wege von Schimpansen und Menschen. Seither haben wir Autos entwickelt und Computer, sprechen gelernt und den aufrechten Gang perfektioniert, während sich unsere nächsten Verwandten immer noch von Ast zu Ast schwingen.

II ...

2 Man möchte meinen, dass sich das Gehirn des Menschen auf der Spitze seiner evolutionären Möglichkeiten befindet, während das der Schimpansen um Jahrmillionen hinterherhinkt. Schließlich hat der Mensch doppelt so viele Neuronen wie ein Schimpanse und ein 250 Prozent schwereres Gehirn.

3 Schaut man sich aber die für die Gehirnentwicklung zuständigen Gene genauer an, dann befinden sich die Affen überraschenderweise auf der Überholspur, während Homo sapiens nicht richtig in die Gänge zu kommen scheint. Nicht nur haben sich unsere Gehirngene im Laufe der Evolution viel zögerlicher entwickelt als die der Schimpansen oder sogar der Mäuse, ihre Entwicklung scheint sich sogar noch weiter zu verlangsamen. Zu diesem erstaunlichen Ergebnis kam eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung. Aber wie lässt sich unser Platz auf der evolutionären Kriechspur erklären? Schließlich sind unsere evolutionären Errungenschaften nicht wegzuleugnen, und von einem Einstein oder Shakespeare in der Schimpansenwelt hat man bislang nichts gehört.

4 Die Forscher gehen davon aus, dass die Evolution der menschlichen Gehirngene gerade durch die Komplexität unseres Hirns gebremst wird. Die 20 000 Gehirngene stehen beim Menschen in einer vielfältigen Wechselwirkung miteinander.

III ...

5 Was wir unseren tierischen Verwandten voraushaben, sind somit nicht die Gene - denn diese unterscheiden sich von denen des Schimpansen ohnehin nicht allzu viel. Der Schlüssel zu unserer Intelligenz liegt vielmehr darin, wie wir unsere Gehirngene nutzen.

6 So hat sich zum Beispiel herausgestellt, dass die für die Funktion des menschlichen Gehirns zuständigen Gene bei ihrer Proteinproduktion überdurchschnittlich eifrig bei der Sache sind - und noch wichtiger: Sie handeln in präziser Teamarbeit.

7 Unsere Gehirngene haben ihre evolutionären Möglichkeiten also nicht verbummelt.

Quelle: Psychologie Heute 34, 2007, S. 16

4. Finden Sie Überschriften zu den einzelnen Textabschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Fassen Sie die Hauptinformationen kurz zusammen und geben Sie den Text als Dialog wieder!

Menschen: Tätigkeiten _____

charakteristisch für Affen _____

Unterschied im Gehirn _____

Entwicklung der Gehirngene beim Menschen _____

langsame Entwicklung: Erklärung _____

Anzahl der Gene in Wechselwirkung _____

Warum ist der Mensch so intelligent? _____

Beispiel _____

Nutzen von Gehirngenen _____

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

SPRACHHANDLUNGEN

1. Ordnen Sie jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu!

Abschn. 1-3: EINWENDEN (___), VERMUTEN (___), FESTSTELLEN (___)
Abschn. 4-7: SCHLUSSFOLGERN (___), BEGRÜNDEN (___), SCHLUSSFOLGERN (___), EXPLIZIEREN (___)

2. Erarbeiten Sie ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen und geben Sie anschließend die Problematik in der Dialogform wieder!

(Was wurde…?) FESTSTELLEN _____

(… ist zu vermuten?) VERMUTEN _____

(… dagegen…?) EINWENDEN _____

(langsame Entwicklung?) BEGRÜNDEN _____

(erläutern/Beispiel) EXPLIZIEREN _____

(… daraus schließen?) SCHLUSSFOLGERN _____

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

ARGUMENTATION

1. Argumentieren Sie gegen die folgende These!
Formulieren Sie eine Antithese, die Begründung und die Schlussfolgerung!

These: **Das Gehirn des Schimpansen arbeitet effektiver als das des Menschen.**
Antithese: Menschliches Gehirn arbeitet am effektivsten.
Begründung:
- Mensch intelligenter: aufrechter Gang, Sprache, Entwicklung der Technik
- Gehirngene - Entwicklung zwar gebremst, aber: Komplexität des Gehirns, d.h. Wechselwirkung der Gene untereinander
- Teamarbeit

Schlussfolgerung: Komplexität des Gehirns - entscheidend für Effektivität

ERÖRTERUNG

2. Erörtern Sie die Frage:

„Warum ist der Mensch so intelligent, obwohl sich die Gehirngene langsamer als beim Schimpansen entwickelt haben?"



A
FESTSTELLEN
Mensch: Gehirn schwerer, mehr Neuronen

B
VERMUTEN
Gehirn: Spitze seiner Möglichkeiten

A
EINWENDEN
Gene langsamer entwickelt
BEGRÜNDEN
Entwicklung gebremst – durch Komplexität des Gehirns

B
SCHLUSSFOLGERN
nicht Gene - vielmehr wie Gene genutzt
EXPLIZIEREN
z.B. Zusammenwirken in präziser Teamarbeit

A
SCHLUSSFOLGERN
Nutzung der evolutionären Möglichkeiten

ZUSAMMENFASSUNG

3. Wandeln Sie den Artikel schriftlich in eine Zusammenfassung um!

FESTSTELLEN	Mensch: Gehirn schwerer, mehr Neuronen
BEGRÜNDEN/EINWENDEN	aber: Gehirngene langsamere Entwicklung - durch Komplexität des Gehirns
SCHLUSSFOLGERN	Intelligenz des Menschen: durch Zusammenwirken der Gene

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

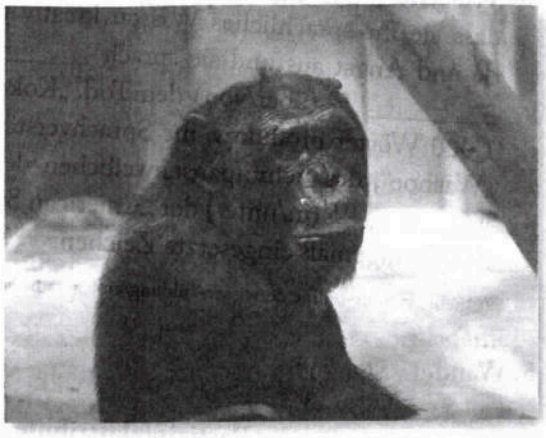
1. Verstärkung oder Abschwächung von Sprachhandlungstypen:
Setzen Sie 5 der folgenden Intensivierer in den Lückentext ein!

grundsätzlich - zweifellos - fraglos - entschieden - entscheidend
wesentlich - merklich - wirklich - höchst - tatsächlich - völlig

Das Gehirn des Menschen ist _____ (1) schwerer als das des Schimpansen und hat _____ (2) mehr Neuronen. Das ist _____ (3) erstaunlich, da sich die Gehirngene langsamer als beim Schimpansen entwickelt haben. Denn die Entwicklung der Gene wurde _____ (4) durch die Komplexität des Gehirns gebremst. Offensichtlich kommt es _____ (5) darauf an, wie die Gene zusammenwirken.

2. Verwandeln Sie den Relativsatz in ein Partizipialattribut!

Beispiel: Affen, die sprechen können
→ *sprechende* Affen



1. die 20000 Gehirngene des Menschen, die in einer vielfältigen Wechselwirkung miteinander stehen
2. die Affen, die sich auf der Überholspur befinden
3. das Gehirn des Menschen, das sich auf der Spitze seiner evolutionären Möglichkeiten befindet
4. eine Untersuchung, die kürzlich veröffentlicht wurde
5. unsere Gene, die sich von denen der Schimpansen nicht allzu viel unterscheiden
6. die Entwicklung des menschlichen Gehirns, die immer langsamer vorangeht

3. Verbinden Sie die beiden Sätze mit den angegebenen Satzverbindungen!

Beispiel: Der Schimpanse isst eine Banane. Er hat Hunger. (*weil/darum*)
→ Der Schimpanse isst eine Banane, weil er Hunger hat.
→ Der Schimpanse hat Hunger, darum isst er eine Banane.

1. Das Gehirn der Affen hat sich enorm weiterentwickelt. Das Gehirn des Menschen hat sich nur langsam weiterentwickelt. (hingegen/während)
2. Das Gehirn des Affen weist fast die gleiche Genstruktur wie beim menschlichen Gehirn auf. Der Mensch ist intelligenter. (obwohl/zwar…, dennoch)
3. Das menschliche Gehirn erweist sich als intelligenter. Das menschliche Gehirn nutzt seine Gehirngene anders als das Gehirn des Affen. (weil/aufgrund dessen)
4. Der Mensch hat sich entwickelt. Er hat den aufrechten Gang perfektioniert. (so…, dass/…, so dass)
5. Der Mensch ist heutzutage fähig, Autos zu entwickeln. Unsere nächsten Verwandten schwingen sich immer noch von Ast zu Ast. (jedoch/dagegen)
6. Die Wissenschaftler mussten zahlreiche Untersuchungen vornehmen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass sich die Entwicklung des menschlichen Gehirns enorm verlangsamt hat. (damit/um…zu)

4. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Schlaue Affen

_____ (1) (Am/Im) Laufe der Jahre versuchten sich „Sarah", „Washoe", „Koko", „Kanzi" und viele andere _____ (2) (von/an) unterschiedlichen Sprachmodellen: „Sarah" lernte Plastikscheiben, die sich _____ (3) (in/über) Form, Farbe und Größe unterschieden, als „Wörter" zu gebrauchen. Nach einiger Zeit konnte sie so zahlreiche Begriffe benutzen, _____ (4) (mit/von) denen sie _____ (5) (durch/an) einer Magnettafel einfache Sätze zusammensetzte. „Koko", die wohl berühmteste „sprechende" Gorilladame, und ihr Mitschüler „Michael" wurden _____ (6) (an/in) der American Sign Language (ASL), einer _____ (7) (in/über) den USA verbreiteten Taubstummensprache, unterrichtet. Auch sie produzierte _____ (8) (durch/mit) dieser Gebärdensprache einfache Sätze, sie schuf sogar neue Begriffe und gab ihre Kenntnisse _____ (9) (für/an) andere Gorillas weiter. Gerade die

Versuche _____ (10) (von/mit) „Koko“ fanden große Aufmerksamkeit, denn sie zeigte mehrmals, dass sie ihr sprachliches Wissen kreativ und eigenständig einsetzte. Sie drückte damit Trauer, Freude und Angst aus und sie sprach _____ (11) (gegen/mit) ihrer Lehrerin Francine Patterson sogar _____ (12) (über/von) den Tod. „Koko“ beherrschte _____ (13) (laut/von) ihrer Trainerin über 1.000 Wörter produktiv, ihr Sprachverständnis umfasste mehrere Tausend gesprochene Wörter. Auch „Washoe“, das Schimpansenweibchen des Forscherehepaares Gardner, erwarb sich Grundkenntnisse _____ (14) (in/unter) der „American Sign Language“ und beherrschte dauerhaft knapp 200 verschiedene sinngemäß eingesetzte Zeichen.

(Quelle:www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/biologie/lucy/hintergrund/lucy_hintergrund.pdf)

5. Wandeln Sie die Partizipialattribute in Relativsätze um!

Beispiel: Die *sprechenden* Affen beherrschen viele Zeichen.
→ Affen, die sprechen, beherrschen viele Zeichen

1. Die *sprechende* Gorilladame „Koko“ wurde in die American Sign Language unterrichtet.
2. Die *in den USA verbreitete* Taubstummensprache American Sign Language wurde von „Koko“ erlernt.
3. Mehrere tausend *gesprochene* Wörter umfasste „Kokos“ Sprachverständnis.
4. Das Schimpansenweibchen „Washoe“ beherrschte knapp 200 verschiedene *sinngemäß eingesetzte* Zeichen.

6. Welcher Satz steht im Passiv?

1. a) Das Ergebnis wird die Wissenschaftler erstaunen.
   b) Die Wissenschaftler sind vom Ergebnis erstaunt.

2. a) Der Affe wird eine Banane essen.
   b) Die Banane wird vom Affen gegessen.

3. a) Menschen werden Autos entwickeln.
   b) Autos wurden vom Menschen entwickelt.

4. a) Die Menschen haben den aufrechten Gang perfektioniert.
   b) Der aufrechte Gang wurde vom Menschen perfektioniert.

5. a) 200 verschiedene Zeichen werden vom Schimpansenweibchen „Washoe“ beherrscht.
   b) Das Schimpansenweibchen „Washoe“ wird 200 verschiedene Zeichen beherrschen.

6. a) Die Taubstummensprache American Sign Language wurde von „Koko“ erlernt.
   b) „Koko“ erlernte die Taubstummensprache American Sign Language.

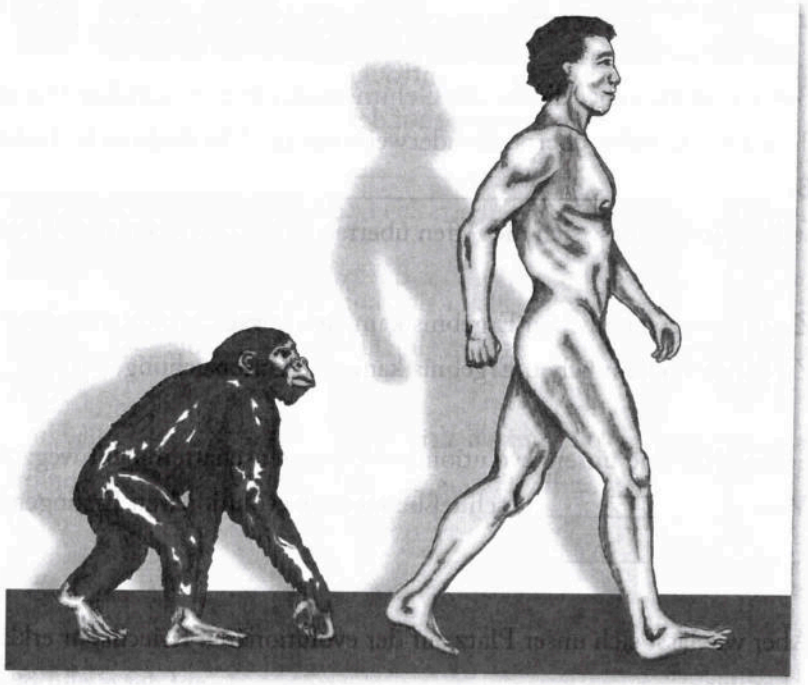
7. a) „Koko“ zeigte mehrmals, dass sie ihr sprachliches Wissen kreativ und eigenständig einsetzte.
   b) Mehrmals wurde von „Koko“ gezeigt, dass sie ihr sprachliches Wissen kreativ und eigenständig einsetzte.

7. Formen Sie die kursiv gedruckten Ausdrücke in Nebensätze um! Leiten Sie die Nebensätze mit den angegebenen Konjunktionen ein!

Beispiel: Der Affe ist *während seines Aufenthaltes im Zoo* gestorben. (während)
→ Der Affe ist gestorben, während er im Zoo lebte.

1. Der Wissenschaftler ist *während der Untersuchungen* auf neue Ergebnisse gestoßen. (als)
2. *Durch die zögerliche Entwicklung des menschlichen Gehirns* befinden sich die Affen auf der Überholspur. (weil)
3. *Trotz einer Entwicklungspause unseres Gehirns* sind unsere evolutionären Errungenschaften nicht wegzuleugnen. (obwohl)
4. *Ohne Kenntnisse der Taubstummensprache American Sign Language* könnte die Gorilladame „Koko" nicht mit ihrer Trainerin über den Tod sprechen. (wenn)
5. *Ungeachtet der manchmal verblüffenden Ähnlichkeiten im Verhalten und Aussehen von Menschen und Affen* gibt es doch deutliche Unterschiede. (obwohl)

8. Schauen Sie sich genau die untere Abbildung an! Schreiben Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf, die Affe und Mensch haben!



9. Erläutern Sie die Wendungen und bilden Sie damit einen Beispielsatz!

- Auf der Überholspur sein
- Auf der evolutionären Kriechspur sein
- In die Gänge kommen
- Eifrig bei der Sache sein
- Möglichkeiten wurden nicht verbummelt

10. Sagen Sie es anders!

1. Vor 6 Millionen Jahren trennten sich die evolutionären Wege von Schimpansen und Menschen.
   → Vor 6 Millionen Jahren kam es zur _____
   von Schimpansen und Menschen.

2. Menschen haben seither Autos entwickelt und Computer, während sich unsere nächsten Verwandten immer noch von Ast zu Ast schwingen.
   → Autos und Computer sind _____,
   dagegen _____.

3. Schließlich hat der Mensch doppelt so viele Neuronen wie ein Schimpanse und ein 250 Prozent schwereres Gehirn.
   → Schließlich hat der Mensch _____ Prozent _____
   ein Schimpanse und sein Gehirn wiegt _____.

4. Homo sapiens scheint nicht richtig in die Gänge zu kommen.
   → Homo sapiens _____ nicht richtig in die Gänge.

5. Betrachtet man aber die für die Gehirnentwicklung zuständigen Gene genauer, stellt man fest, dass sich die Affen überraschenderweise auf der Überholspur befinden.
   → Bei _____
   stellt man fest, dass sich die Affen überraschenderweise auf der Überholspur befinden.

6. Zu diesem erstaunlichen Ergebnis kam eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung.
   → Zu diesem erstaunlichen Ergebnis kam eine Untersuchung, die _____.

7. Schließlich sind unsere evolutionären Errungenschaften nicht wegzuleugnen.
   → Man _____ schließlich unsere evolutionären Errungenschaften nicht
   _____.

8. Aber wie lässt sich unser Platz auf der evolutionären Kriechspur erklären?
   → Aber wie _____ auf der evolutionären Kriechspur erklären?

9. Die Forscher gehen davon aus, dass die Evolution der menschlichen Gehirngene gerade durch die Komplexität unseres Hirns gebremst wird.
   → Der Ausgangspunkt _____, dass gerade die Komplexität
   unseres Hirns _____.

10. Der Schlüssel zu unserer Intelligenz liegt vielmehr darin, wie wir unsere Gehirngene nutzen.
    → Der Schlüssel zu unserer Intelligenz liegt vielmehr in _____
    _____.



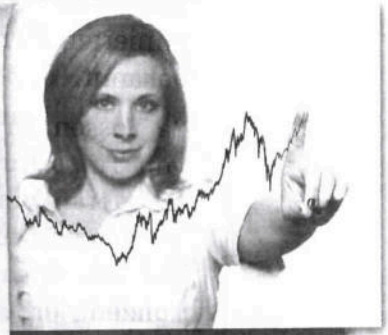


2.7 Gleichberechtigung im Job: Darum bevorzugen Chefs die Männer

A Textverstehen

1. Was denken Sie?

- Haben im Berufsleben Männer und Frauen die gleichen Bedingungen?
- Gibt es typische Frauen- und Männerberufe?
- Gibt es genauso viele Frauen in leitenden Positionen wie Männer?
- Warum sind Chefs viel häufiger Männer als Frauen?

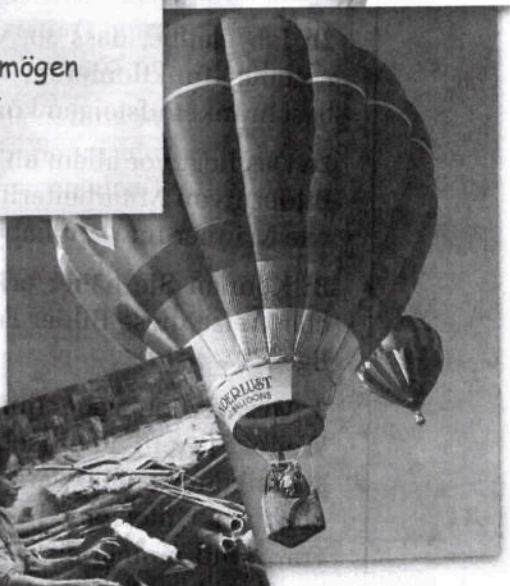


2. Erklären Sie die Wörter:

das Leitbild
engagieren
die Synergie
aufsteigen
das Lippenbekenntnis
das Durchsetzungsvermögen
die Risikobereitschaft
das Klischee
aushebeln







3. Lesen Sie den Text!

Gleichberechtigung im Job: Darum bevorzugen Chefs die Männer

Ilga Vossen hat eine Studie zur Leistungsfähigkeit und Kompetenz von Männern und Frauen in Firmen durchgeführt. Sie wurde von der Zeitschrift „Brigitte" interviewt.

Brigitte (B): Eine der Hauptaussagen Ihrer Studie ist: Viele Frauen meinen, dass sie und ihre Fähigkeiten nicht optimal zum Leitbild ihres Unternehmens passen. Für wen ist es denn überhaupt wichtig, dass Mitarbeiterinnen sich mit einem Leitbild identifizieren?

1a Vossen: Das liegt natürlich zunächst im Interesse des Betriebs,

1b denn wenn ich gerne dort bin, engagiere ich mich auch mehr. Damit sind nicht nur die Job-Anforderungen gemeint.

B: Was ist das Neue an Ihrer Herangehensweise? Dass es Frauen in männerdominierten Firmen schwerer haben, ist ja bekannt.

2a Vossen: In der Tat: Es gibt eine Fülle von Tipps für Frauen, wie sie besser im Job vorankommen können. Mein Blickwinkel war ein anderer: Ich habe mich auf die Organisationsform von Firmen konzentriert.

2b Ich glaube, dass so, wie viele Unternehmen funktionieren, Frauen dort nur beschränkt aufsteigen können.

2c Das liegt vor allem an den stereotypen Bildern von Mitarbeiterinnen, die Frauen wie Männer im Kopf haben.

B: Können Sie näher erläutern, auf welche Weise diese Bilder Frauen benachteiligen?

3 Vossen: Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wenn Sie ein identisches Bewerbungsschreiben zweimal verschicken, mit dem einzigen Unterschied, dass einmal eine Frau, und einmal ein Mann unterschrieben hat, können Sie sicher sein, dass die weibliche Bewerbung weniger positiv bewertet wird - einzig aufgrund der Bilder, die Frauen und Männer als unterschiedlich fähig einstufen.

B: Was muss sich also ändern?

4 Vossen: Unternehmen müssen eine Organisationskultur schaffen, in der Männer und Frauen gleichberechtigt vertreten sind.

B: Und was heißt das genau?

5a Vossen: Eine solche Kultur legt gleichermaßen Wert auf das, was Frauen und Männer in das Unternehmen einbringen können.

5b Es muss mehr sein als ein Lippenbekenntnis. Teamorientierung und kooperatives Verhalten der Frauen müssen echte Werte sein.

5c Bislang sind solche Fähigkeiten weniger angesehen, das wurde schon in mehreren Studien nachgewiesen. Durchsetzungsvermögen und Risikobereitschaft werden dagegen für ein Unternehmen als wichtiger bewertet.

B: Das sind Eigenschaften, die doch aber nicht nur von Männern verkörpert werden.

6a Vossen: Auch Frauen haben diese Fähigkeiten, sie werden bei ihnen aber weniger wahrgenommen –

6b weil sie weniger passen zu dem typischen Bild einer Mitarbeiterin als zu dem eines Mitarbeiters.

6c Deswegen ist eine Unternehmenskultur mit veränderten Werten so wichtig. Im Normalfall wird in Unternehmen unter Druck entschieden, und dann sind Klischees immer stärker, wie im Beispiel des Bewerbungsschreibens. Erst wenn es kein einheitliches - männlich orientiertes - Leistungsbild mehr gibt, kann die Kraft der Bilder ausgehebelt werden. Dann werden Mitarbeiterinnen für ihre Fähigkeiten mehr wertgeschätzt - und können sich auch besser mit dem Unternehmen identifizieren.

Quelle: Brigitte, 20. 09. 2005. In: http://www.brigitte.de/job-geld/karriere/gleichberechtigung-job-541740/

TEXTWIEDERGABE

4. Fassen Sie die Hauptinformationen zusammen und geben Sie den gesamten Text als Dialog wieder!

Meinung vieler Frauen _____
Identifizierung mit dem Leitbild: Grund _____
begrenzte Möglichkeiten _____
Grund dafür _____
Beispiel _____
Werte von Frauen _____
Was wird höher bewertet? _____
charakteristisch nur für Männer? _____
andere Wahrnehmung derselben Werte: Grund _____
Fähigkeiten bei Hochschätzung _____

B Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Ordnen Sie jeder Replik einen Sprachhandlungstyp zu!

Repliken 1-2a: ZUSTIMMEN (___), SCHLUSSFOLGERN (___), FESTSTELLEN (___)
Repliken 2b-3: EXPLIZIEREN (___), BEGRÜNDEN (___), VERMUTEN (___)
Repliken 4-5b: FESTSTELLEN (___), FORDERN (___), FORDERN (___)
Repliken 5c-6c: FESTSTELLEN (___), FESTSTELLEN (___), SCHLUSSFOLGERN (___), BEGRÜNDEN (___)

SPRACHHANDLUNGEN

2. Erarbeiten Sie die entsprechenden Sprachhandlungstypen!

(Leitbild des Unternehmens) FESTSTELLEN _____
SCHLUSSFOLGERN _____
(männerdominierte Firmen) ZUSTIMMEN _____
(Meinung von Frau Vossen) VERMUTEN _____
BEGRÜNDEN _____
EXPLIZIEREN _____
(Maßnahmen dagegen) FORDERN _____
_____
FESTSTELLEN _____
_____
(Benachteiligung: Grund) BEGRÜNDEN _____
SCHLUSSFOLGERN _____
_____

DIALOG

3. Sprechen Sie in der Dialogform über das Thema!

C Übungen zum Sprachhandlungswissen



SPRACHHANDLUNG

1. Wandeln Sie den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um. Verwenden Sie keine Sprechaktverben!

„Der Anteil von Frauen in Führungspositionen soll erhöht werden."

EMPFEHLEN _____

FORDERN _____

ZUSTIMMEN _____

BEZWEIFELN _____

WARNEN und BEGRÜNDEN _____

ERÖRTERUNG

2. Erörtern Sie in einem Dialog die Frage:

„Haben Frauen weniger Aufstiegsmöglichkeiten als Männer?"





A FESTSTELLEN
Studie: Frauen - weniger Aufstiegsmöglichkeiten

B BEZWEIFELN
Das glaube ich nicht, Frauen - gute Ausbildung

A EXPLIZIEREN
Ich möchte ein Beispiel geben: zwei identische Bewerbungsschreiben von einem Mann und einer Frau: Frau - schlechtere Bewertung

B FORDERN
dann muss sich Unternehmenskultur verändern, Frauen - ihre Teamfähigkeit u. kooperatives Verhalten - höher bewerten

A EINWENDEN
Das ist aber nur eine Sache, die andere: Frauen - auch Durchsetzungsvermögen und Risikobereitschaft wie…

B FRAGE
warum - weniger Aufstiegschancen?

A BEGRÜNDEN
Die Ursache ist darin zu sehen - stereotype Bilder von Frauen in Köpfen

B SCHLUSSFOLGERN
also müssen sich… ändern

PROTOKOLL

3. Umwandlung in eine andere Textsorte: das Protokoll

a) Lesen Sie kurz die Informationen über die Textsorte „das Protokoll".

b) Lesen Sie das Beispielprotokoll zum Thema „Wie kann man Gleichberechtigung in Unternehmen durchsetzen?".
Ergänzen Sie die Sprachhandlungstypen und unterstreichen Sie typische Sprachmittel!

c) Üben Sie anschließend in der Dialogform: Lerner A fragt nach Sprachhandlungstypen - B antwortet.

Ein Protokoll ist ein geordneter, übersichtlicher Bericht über eine Sitzung, eine Diskussion, eine Verhandlung mit folgenden Merkmalen:

- Ablauf wird festgehalten (wichtige Feststellungen, Vorschläge, Kritik)
- Herausarbeiten von Ursachen und gegensätzlichen Meinungen,
- Fixierung von Ergebnissen und Beschlüssen,
- sprachliche Form: indirekte Rede, häufig *dass*-Sätze, Infinitiv mit *zu* und Konjunktiv.

keine Erläuterungen und Beispiele, keine direkte Rede und keine Dialogform, keine persönliche Meinung des Protokollanten

Ort: Büro von Frau Vossen
Zeit: Dienstag, 10.11.
Anwesend: Frau Vossen (Vo), Frau Mentel (M), Redakteurin der Zeitschrift „Brigitte", Frau Roth (R), Frau Jansen, Praktikantin (Protokollführerin), Frau Wagner entschuldigt
Thema: Wie kann man Gleichberechtigung in Unternehmen durchsetzen?

Diskussion:
Vo hält es für dringend notwendig, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen. (_____)
Man muss das ändern, deshalb wolle sie Untersuchungen zu dieser Thematik durchführen. (_____)
M meint, dass wir mehr Frauen an der Spitze brauchen. Das ist notwendig für die Zukunft des Landes. Sonst sei die Zukunft gefährdet. (_____)
Vo betont, dass in Deutschland im europäischen Vergleich die Geburtenrate und die Frauenerwerbstätigkeit niedrig sind und wenige Frauen in Führungsrollen sind. (_____)
M fragt nach den Ursachen.
Vo sieht zwei Ursachen: (_____)
1. Schlechte Aufstiegschancen und Bezahlung der Frauen
2. Falsche Leitbilder hinsichtlich der Leistungsfähigkeit von Frauen

R nennt als Gründe, dass noch viele Vorurteile bestehen. Alles zusammen macht es den Frauen schwer, sich für eine Karriere zu entscheiden. (_____)
M wirft ein, dass es aber immer auf die Kompetenz, nicht auf das Geschlecht ankomme. (_____)
Vo stimmt dem zu. Frauen würden jedoch die Eigenschaften für Führungsaufgaben mitbringen wie z.B. Durchsetzungsvermögen, Risikobereitschaft und Führungsstärke. (_____ / _____)

Ergebnis:
Wir wollen dem Vorurteil entgegen treten, dass Frauen in Unternehmen weniger für Führungsrollen geeignet sind als Männer.

Beschluss:
- Verfassen von Artikeln für Zeitschriften (*verantwortlich: Frau Mentel*)
- Anfertigen einer Studie zu Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen (*verantwortlich: Frau Vossen*)
- Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zur Führungsstärke von Frauen an Unternehmen schicken (*verantwortlich: Frau Roth*)

Unterschrift (Frau Jansen, Protokollantin)

STELLUNGNAHME

4. Schreiben Sie Ihre Meinung zum Thema: Ist es richtig, dass Frauen im Beruf Karriere machen wollen? Verwenden Sie folgende sprachliche Mittel zur Meinungsäußerung.

Widersprechen:

Ich bezweifle, dass …
Ich wende mich dagegen, dass …
Ich wende mich gegen die Behauptung, dass …
Ich bestreite/weise zurück, dass …

Eigene Meinung:

Ich meine/denke/glaube/nehme an, dass …
Ich bin der Meinung/Ansicht/Auffassung/Überzeugung, dass …
Meiner Meinung/Ansicht/Auffassung/Überzeugung nach ist …
Meiner Meinung nach sollte man/muss man
Ich bin von der Notwendigkeit überzeugt, dass …
Ich möchte darauf hinweisen, dass …

Schlussfolgern:

Das hat zur Folge, dass …
Daraus ergibt sich …
Hieraus ergeben sich folgende Konsequenzen …
Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass …

Einwenden:

Man muss auch berücksichtigen, dass …
Das ist nur richtig, wenn …
Es ist zu prüfen/zu berücksichtigen/in Betracht zu ziehen, dass …
zwar … aber
wenn auch … so doch
einerseits … andererseits

Begründen:

Die Ursache liegt darin, dass …
Eine mögliche Ursache ist …
Etwas ist zurückzuführen auf …

D Struktur- und Wortschatzübungen

1. Bilden Sie aus den Relativsätzen partizipiale Ausdrücke!

Beispiel: die Verkäuferinnen, die zu Überstunden aufgefordert wurden
→ die zu Überstunden aufgeforderten Verkäuferinnen

1. Deutschland: ein Land, das einen Fachkräftemangel beklagt
2. Frauen, die schlechter bezahlt werden als Männer
3. Eigenschaften der Frauen, die für Führungsaufgaben qualifizieren
4. Männer, die vor erfolgreichen Frauen zurückschrecken
5. Unternehmen, die sich für Chancengleichheit einsetzen
6. ein Bewusstseinsprozess, der in Gang kommt
7. der Beruf, der von Frauen ausgeführt wird
8. Mütter, die trotz Kinder ihrem Beruf nachgehen
9. Männer, die sich um die Kindererziehung kümmern

2. Geben Sie den Text im Passiv wieder!

Viele deutsche Unternehmen bezahlen die Frauen schlechter als die Männer. Das stellten Experten der Europäischen Union fest. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Zum Beispiel arbeiten weniger Frauen als Männer in gut bezahlten Führungspositionen. Aber obwohl Frauen manchmal die gleiche Arbeit machen wie Männer, bezahlt der Arbeitgeber sie schlechter. Man benutzt gerne Unterstellungen, wie

„Die wird ja irgendwann doch schwanger", um Frauen bei Karriereentscheidungen auszugrenzen. Jedoch verfügen auch Frauen über gute fachliche Kompetenzen, z.B. behauptet man, dass Frauen eine gute Ausbildung, emotionale Intelligenz und Führungsstärke besitzen.

3. Schauen Sie sich folgende Tabelle an und wählen Sie drei Berufe aus!

a) Vergleichen Sie zu ausgewählten Berufen, wie viel die Männer und die Frauen durchschnittlich verdienen! Verwenden Sie *während*!
b) Vergleichen Sie nun jeweils die beiden Löhne in einem Satz unter der Anwendung *weniger als*... oder *mehr als*...!

Beispiel: Verkäufer/Verkäuferin

→ **a)** Ein Verkäufer verdient durchschnittlich 2051 Euro im Monat, während eine Verkäuferin durchschnittlich 1656 Euro im Monat verdient.

→ **b)** Männer verdienen durchschnittlich 395 Euro mehr in diesem Beruf als Frauen. Frauen verdienen durchschnittlich 395 Euro weniger in diesem Beruf als Männer.



Frauen verdienen weniger

Beruf	Durchschnittliches Bruttoeinkommen* in €		
	Männer	Frauen	Anteil Frauen-/Männereinkommen
Bankkauffrau/-mann	3682	2967	80,6%
Bürokauffrau/-mann	2442	2021	82,8%
Chemielaborant/in	3157	2617	82,9%
Chemiker/in	4630	4210	90,9%
Dipl. Kaufmann/-frau, Dipl. Betriebswirt/in	4231	3351	79,2%
Elektroingenieur/in	4377	4112	93,9%
Großhandelskaufmann/-frau	2692	2188	81,3%
Industriekaufmann/-frau	3055	2418	79,1%
Informatiker/in	3971	3590	90,4%
Kellner/in / Servierer/in	1626	1453	89,4%
Koch/Köchin	1863	1505	80,7%
Krankenschwester/-pfleger	2543	2254	88,6%
Maschinenbauingenieur/in	4329	3557	82,2%
Personalsachbearbeiter/in	2879	2695	93,6%
Programmierer/in	3204	1656	80,7%
Verkäufer/in	2051	1656	80,7%
Versicherungskaufmann/-frau	3545	2593	73,2%

*Durchschnittliches Bruttoeinkommen ohne Zulagen/Zuschläge und Sonderzahlungen
Quelle: www.frauenlohnspiegel.de WSI

4. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Es gibt Untersuchungen, die eindeutig zeigen, dass es _____[1] (mit/für) eine Frau nicht ausreicht, so gut zu sein wie ein Mann. Die Frauen bringen Gleiches_____[2] (für/zu) die Karriere mit. Sie haben die gleichen Erfolge _____[3] (durch/im) Studium, die gleiche soziale Herkunft und verfügen _____[4] (über/mit) eine hohe Motivation. Dennoch haben sie _____[5] (bei/im) Beruf nicht die gleichen Möglichkeiten. Männer verdienen _____[6] (für/in) dieselbe Arbeit bedeutend mehr als Frauen. Vielleicht verlangen Frauen weniger Geld. Sie möchten _____[7] (für/zu) den Job genommen werden und verzichten daher _____[8] (für /auf) ein höheres Einkommen. Auch sind sie eher bereit, Mehrarbeit zu leisten, ohne sich _____[9] (bei/für) diese Arbeit bezahlen zu lassen. Da sie _____[10] (im/zum) Allgemeinen kooperativer sind, vermeiden sie vielleicht den Kampf _____[11] (um/zu) jeden Euro. Sie geben sich schneller _____[12] (bei/mit) ihrem Gehalt zufrieden.

5. Gründe, warum auch Frauen in Führungspositionen arbeiten können. Bilden Sie Sätze mit der Konjunktion *weil*!

Beispiel: Frauen haben eine gute Ausbildung.
→ Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie eine gute Ausbildung haben.

Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil …
1. Frauen sind kontaktfreudig.
2. Frauen verfügen über emotionale Intelligenz.
3. Frauen besitzen Führungsstärke.
4. Frauen sind selbstbewusst.
5. Frauen können sich durchsetzen.
6. Frauen sind kreativ.
7. Frauen sind kooperationsfreudig.

6. Verbinden Sie die Sätze mit den angegebenen Konjunktionen!

Beispiel: Frauen verdienen oft weniger als Männer. Sie verrichten die gleiche Arbeit. (obwohl/dennoch)
→ Frauen verdienen oft weniger als Männer, obwohl sie die gleiche Arbeit verrichten.
→ Frauen verrichten die gleiche Arbeit, dennoch verdienen sie oft weniger als Männer.

1. Deutschland ist ein moderner Industriestaat. Es herrscht keine Chancengleichheit hinsichtlich der Karriere zwischen Männern und Frauen. (zwar…dennoch/trotzdem)
2. Frauen werden Eigenschaften nachgesagt, die sie für Führungsaufgaben qualifizieren. Frauen erhalten seltener eine Führungsposition in ihrem Beruf als Männer. (obgleich/allerdings)
3. Frauen können berufstätig sein. Frauen haben eine Familie. (obwohl/dennoch)
4. In Frankreich oder Schweden haben die Männer einen gut bezahlten Beruf. Es ist dort üblich, dass sich die Männer wesentlich mehr um die Erziehung der Kinder kümmern. (trotzdem/obgleich)

7. Bringen Sie den kursiv gedruckten Satzteil an den Anfang des Satzes! Prüfen Sie, ob das „es" wegfallen muss!

Beispiel: Es wird *akuter Mangel an Fachkräften* beklagt.
→ Akuter Mangel an Fachkräften wird beklagt.

1. Es wurde schon viel *darüber* gesprochen.
2. Es ging den Frauen *damals* noch schlechter.
3. Es handelt sich *bei dem Thema Karrierefrau* um den Konflikt zwischen Job und Familie.
4. Es ist *die emotionale Intelligenz*, die die Frau für Führungsaufgaben qualifiziert.
5. Es soll *jeder* die Chance bekommen, eine Führungsposition zu erreichen.
6. Es verhält sich nämlich *oft* so, dass die Frauen schlechter bezahlt werden.
7. Es muss *bei gleicher Arbeit* auch der gleiche Lohn gefordert werden

8. Ergänzen Sie den Text!



Eine Frau muss ein Mann sein, um Karriere zu machen

Frauen verdienen nur deshalb weniger als Männer, weil sie Frauen sind. Das belegen die Forschungen _____(1) Guido Strunk. Karin Bauer („Der Standard") erklärt er die Faktoren _____(2) Hintergrund - und sagt: „Quoten wirken."

Standard: Sie titeln die Ergebnisse Ihrer Untersuchungen _____(3) Karriereverläufen _____(4) „Eine Frau muss ein Mann sein, um Karriere zu machen". Was steht denn dahinter?
Strunk: Es hat sich klar gezeigt, dass es nicht reicht, wenn eine Frau so gut ist wie ein Mann. Wir haben 50 Frauen und Männer _____(5) 30 identischen Variablen untersucht - _____(6) Studienerfolg _____(7) soziale Herkunft und Netzwerk _____ _____(8) Motivation. Sie bringen Gleiches _____(9) die Karriere mit, müssten also vergleichbar erfolgreich sein.
Standard: Offenbar nicht ...
Strunk: Kurz gesagt: Die Männer verdienen _____ _____(10) zehn Jahren _____(11) Summe 70.000 Euro mehr als die Frauen.
Standard: Karenzzeiten, Versorgungspflichten - was ist die Ursache?
Strunk: Das haben wir untersucht, und es zeigt sich: Elternkarenz hat _____(12) Verlauf keinerlei Einfluss _____(13) die Einkommensunterschiede.
Standard: Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit auch nicht?
Strunk: Es gibt ja diesen Mythos „Männerjob", also 40 Stunden _____(14) dem Papier, aber tatsächlich gearbeitete 60 Stunden _____(15) Woche. Das haben wir uns auch angeschaut, und das Ergebnis ist: _____(16) Überstunden und Mehrarbeit profitieren nur Männer. Frauen nicht.
Standard: Vielleicht sind Männer _____(17) der Angabe ihrer tatsächlichen Arbeitszeit großzügiger?
Strunk: Das wissen wir nicht genau, kann sein. Wir können nur zeigen, dass Mehrarbeit statistisch _____(18) Frauen keine positiven Auswirkungen _____(19) das Einkommen hat.
Standard: Verlangen Frauen zu wenig Geld?
Strunk: Kann sein. Vielleicht vermeiden sie den Kampf _____(20) jeden Cent. Dazu gibt es Studien - ich bin mir aber nicht sicher, ob das stimmt.
Standard: Wählen Frauen zu „kleine" Positionen _____(21) Einstieg?
Strunk: Ja, sie geben sich schneller zufrieden, aber: Auch wenn Frauen _____(22) großen Unternehmen besser einsteigen, hilft es ihnen nichts. Die Einkommensschere geht Jahr _____(23) Jahr weiter auf. _____(24) Zeitverlauf verdienen Männer 1,5-mal mehr als Frauen.
Standard: Haben Sie auch Ermutigenderes?
Strunk: Etwas Interessantes kann ich anbieten: Es hat sich gezeigt, dass, wenn man eine Frauenquote einführt, viel mehr Frauen den Versuch wagen, _____(25) Konkurrenz zu treten. Es reicht zu sagen: Ihr habt dieselbe Chance.

Quelle: http://diestandard.at, 26./27.09.2009

3.1 Die Studentenbörse

A Textverstehen

1. Berichten Sie kurz!

- Was ist ein Studentenprojekt?
- Haben Sie mal in einem Studenten- oder Schülerprojekt mitgearbeitet?
- Welche Erfahrungen mit solchen Projekten haben Sie?



Henricus de Alemannia vor seinen Schülern, 14. Jahrhundert

2. Erklären Sie die Wörter:

die strotzende Unilandschaft
ein hitziges Gemüt
betteln
hüpfen
Leer- und Lehrräume

3. Lesen Sie den Text!

Die Studentenbörse

I …

1 Seit nunmehr 14 Monaten läuft am Institut für Erziehungswissenschaft das Projekt „Studentenbörse". Das ist eine lange Zeit und offensichtlich keine sehr produktive Schaffensperiode der Initiatoren. Denn wer kennt schon die Idee, das Konzept und die Leistungen dieser beiden Seelen, die da, in einer von Vereins- und Interessengemeinschaftsarbeit strotzenden Unilandschaft tagtäglich das Beste geben in ihrem kleinen Büro in der Mehringstraße. Sicher, anfangs waren noch Franzi und Nadine dabei, aber bald schon sollten sich die Gedanken der hitzigen Gemüter von Christin und Jan als die einzig wahren erweisen. Sie kämpften und schrieben und bettelten und sprachen und machten und taten – ein ganzes Jahr lang.

II …

2 Vertane Mühe? Keineswegs, viele Studenten waren sehr interessiert, hielten das für eine hervorragende Idee, wollten das bald unbedingt weiterleiten und hätten sich auch bald gemeldet, wenn da nicht... Wieder ist Zeit vergangen und heute sitzen Yvonne und Jan am Hebel, die Greifswalds Probleme des außerunterrichtlichen Alltags an den Schulen beheben sollen. Mit Erfolg, wie die ersten Proben des neuartigen Konzepts beweisen. Eine nette Mathematikstudentin möchte begabte Kinder fördern, aktive Tanzleiter der Uni wollen Gesellschaftstanz interessierten Schülern vorstellen und unsere Kunst- und Anglistikstudenten hüpfen noch immer euphorisch über die Institutsflure, nachdem sie von unserem Projekt erfahren haben.

III …

3 Langeweile? Natürlich haben wir mit diesem Beitrag eure Gemüter berührt und zeigen können, wie wertvoll eine Erfahrung sein kann. Nicht allein, sondern zusammen mit uns könnt ihr eure Kraft in die gesellschaftlichen Leer- und Lehrräume einbringen im Sinne einer besseren Zukunft ohne Langeweile und Perspektivlosigkeit.

(Jan Holten, Moritz - Das Greifswalder Studentenmagazin 30/2006)



4. Finden Sie Zwischenüberschriften zu den einzelnen Textabschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Fassen Sie die Hauptinformationen zusammen und geben Sie den Text als Dialog wieder!

Text: Die Studentenbörse

(am Anfang / wie…?) _____

(das neue Konzept) _____

(Wer…? / Aktivitäten) _____

_____

(Ziel der Initiatoren) _____

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Im Text wird die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht.
Überlegen Sie, wo die Informationen zu finden sind und geben Sie sie wieder!

- Wer ist der Verfasser?
- Warum schreibt Jan über dieses Thema?
- Betrifft es ihn persönlich sehr stark? Warum?

EMOTIONSTYPEN

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten.

Abschnitt 1

Gefällt es dem Verfasser so, wie es bisher war? _____
Welche Gefühle hat er? ⇨ _____
Was hat er erwartet? _____
Ist seine Erwartung eingetroffen? _____
Welche Gefühle hat man, wenn etwas nicht so geworden ist, wie man erwartet hat? ⇨ _____

Nennen Sie aus dem Text die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____
_____

Abschnitt 2

Gibt es schon etwas, was getan wurde? _____
Welche Gefühle hat er? ⇨ _____

Sprachliche Mittel im Text:

_____
_____

Abschnitt 3

Wie sieht er die Zukunft? _____
Welche Gefühle hat er? ⇨ _____

Sprachliche Mittel:

_____
_____

3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt!
Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes?
Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

TEXTREPRODUKTION

1. Entwickeln Sie ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

Projekt/wie…? _____
Arbeit/wie…? _____
sehr gute Gedanken _____
Aktivitäten _____
vergebliche Mühe _____
Erfolg heute? _____
Artikel/Gedanken _____
Wünsche/Absichten _____

INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie die unterschiedliche Intensität von Emotionen ausdrücken.

Ärger: verärgert (über), Unmut, missmutig, ungehalten (über), sauer (auf/über), erbost (über), erbittert (über), entrüstet (über), empört (über), wütend (auf), zornig (auf)
Enttäuschung: betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein
Befriedigung: erleichtert sein
Hoffnung: hoffnungsvoll, Zuversicht, zuversichtlich



TEXTPRODUKTION

3. Verfassen Sie einen Text. Beschreiben Sie eine der Situationen im emotionalen Stil!

a) Schreiben Sie über Ihre Gefühle bei einer Initiative, an der Sie als Kind oder Erwachsener beteiligt waren!
- Haben Sie in der Vergangenheit mal etwas organisiert?
- Waren Sie mal für eine Aufgabe verantwortlich?
- Wie fühlten Sie sich dabei?

b) Beschreiben Sie Ihre Gefühle, wenn Sie sich auf die Prüfung vorbereiten!
c) Welche Gefühle haben Sie, wenn Ihr Freund/Ihre Freundin allein in den Urlaub fahren will?

Vergleichen Sie einige Texte in der Gruppe und diskutieren Sie über den angemessenen und korrekten Gebrauch der sprachlichen Mittel.

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Verbinden Sie die beiden Sätze jeweils mit den angegebenen Konjunktionen!

Beispiel: Das Projekt „Studentenbörse" am Institut für Erziehungswissenschaften ist kaum bekannt. Es läuft bereits seit nunmehr vierzehn Monaten. (*obwohl/trotzdem*)
→ Das Projekt „Studentenbörse" am Institut für Erziehungswissenschaften ist kaum bekannt, obwohl es bereits seit nunmehr vierzehn Monaten läuft.

→ Das Projekt „Studentenbörse“ am Institut für Erziehungswissenschaften läuft bereits seit nunmehr vierzehn Monaten, trotzdem ist es kaum bekannt.

1. Anfangs waren noch Franzi und Nadine am Projekt beteiligt. Bald schon mussten Christin und Jan ganz alleine arbeiten. (*aber/zwar…,dennoch*)
2. In Greifswald wurde die „Studentenbörse“ gegründet. Sie soll Studenten und Kindern die Chance geben, sich in ihrem jeweiligen Interessengebiet neu zu erproben. (*um…zu/damit)*
3. Viele Studenten waren sehr an der „Studentenbörse“ interessiert und wollten sich auch bald melden. Es ist ihnen beim Anmelden leider immer etwas dazwischen gekommen. (*aber/zwar…aber*)

2. Setzen Sie die Sätze ins Passiv!

Beispiel: Viele Studenten hielten das Projekt „Studentenbörse“ für eine gute Idee.
→ Von vielen Studenten wurde das Projekt „Studentenbörse“ für eine gute Idee gehalten.

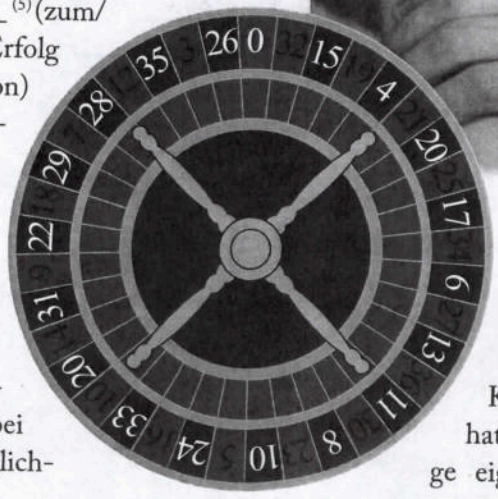
1. Einige Studenten entwickelten die Idee des Projektes „Studentenbörse“ weiter.
2. Aktive Tanzleiter der Uni stellten interessierten Schülern Gesellschaftstanz vor.
3. Studenten können Projekttage, Exkursionen oder kreative Beschäftigungen veranstalten, um ihre Fachkenntnisse und Vorlieben an andere zu vermitteln.
4. Man will vor allem Kindern und Jugendlichen eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen.
5. Die „Studentenbörse“ will eine bessere Zukunft ohne Langeweile und Perspektivlosigkeit schaffen.

3. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

„Wo Spaß und Leichtsinn herrschen“

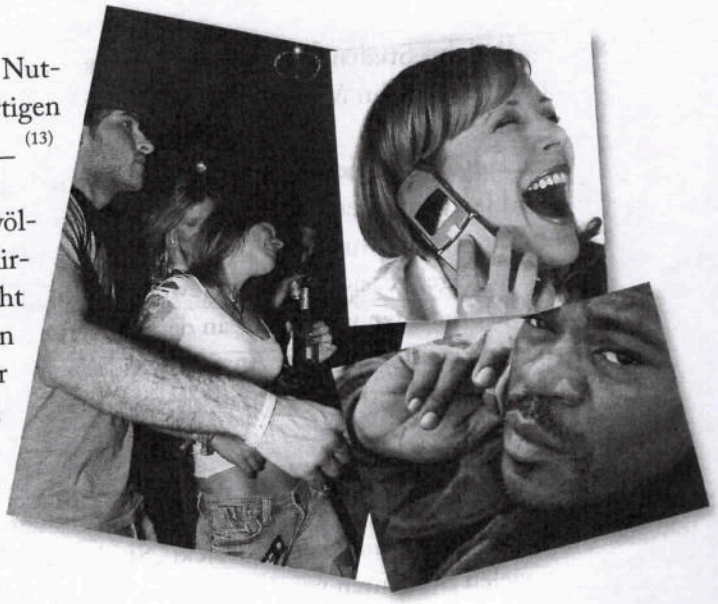


Ob nun 50 oder 100 Millionen Euro bezahlt wurde - die Übernahme des Studentenportals StudiVZ _____ (1) (durch/von) die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck scheint das Millionen-Roulette _____ (2) (am/im) Web 2.0 zu eröffnen. Mit vollen Taschen wollen sich _____ (3) (vor/hinter) allem Medienkonzerne ihren Teil _____ (4) (um/am) Aufmerksamkeitsgeschäft sichern. Allen Fehlern _____ (5) (zum/vom) Trotz: Der Erfolg _____ (6) (für/von) StudiVZ ist beeindruckend. _____ (7) (Von/Bei) Studenten gegründet, konnte das Berliner Startup-Unternehmen _____ (8) (für/in) nur einem Jahr eine Million Accounts gewinnen. Dabei erscheinen die Möglichkeiten der Studentenseite nicht einmal besonders aufregend. Erschien das Portal _____ (9) (in/bei) den Anfangszeiten nur wie eine Eins-_____ (10) (zu/an)-Eins-Kopie des US-Vorbilds Facebook, hat die Berliner Firma nur wenige eigenständige Funktionen eingebaut,



_____ (11) (zum/am) Beispiel kann jeder Nutzer _____ (12) (auf/bei) den allgegenwärtigen Partybildern hinzufügen, wer denn _____ (13) (auf/in) dem Foto zu sehen ist.
Möglichkeiten akademischer Arbeit fehlen völlig, StudiVZ ist _____ (14) (gegen/zum) Flirten und „Gruscheln" geschaffen worden - nicht um miteinander Hausarbeiten zu schreiben oder gar Fachliteratur zu recherchieren. Hier herrschen Spaß und Leichtsinn. Dennoch erfreut sich die Studentenbörse offenbar großer Beliebtheit.

Quelle: www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24370/1.html



4. Schauen Sie sich die Grafik an!
Wählen Sie nun zwei Internetanbieter, und vergleichen Sie sie miteinander!

a) Wie viele Seitenaufrufe in Milliarden gab es im Mai 2007?
b) Wie viele Besuche in Millionen waren es?

Verwenden Sie dabei folgende Ausdrücke:

nur/bloß - somit - weniger als/mehr als - zwar - dafür
das Doppelte - das Dreifache - das Fünffache

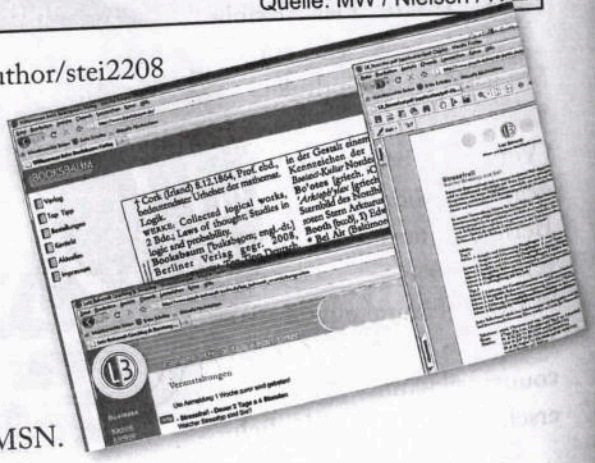
Seitenaufrufe im Internet

Anbieter	Seitenaufrufe im Mai 2007 in Milliarden	Besuche in Millionen[1)]	Einzelne Besucher in Millionen[1)]	Seitenaufrufe je Besucher[1)]
StudiVZ	2,59	80,1	2,40	1079
T-Online	2,18	262,7	14,87	169
Yahoo	1,06	146,1	10,14	105
Mobile.de	1,03	37,0	2,48	415
ProSieben	0,71	147,2	3,46	205
MSN	0,65	212,6	9,88	66
MyVideo	0,64	35,7	4,06	158
Lokalisten	0,61	14,9	0,68	897
Bild.de	0,51	46,1	3,10	165
AOL	0,48	88,6	11,6	40

1) 01. Mai 2007

Quelle: MW / Nielsen / FAZ

Quelle: http://weblog.medienwissenschaft.de/archives/author/stei2208



Beispiel: Vergleich der Anbieter MSN und Yahoo

→ **a)** Der Anbieter Yahoo hatte im Mai 2007 1,06 Milliarden Seitenaufrufe im Internet. MSN konnte im selben Monat *nur* 0,65 Milliarden Seitenaufrufe registrieren. *Somit* hatte Yahoo fast die *doppelte* Anzahl Seitenaufrufe und konnte 0,41 Milliarden Seitenaufrufe *mehr* notieren *als* der Anbieter MSN.

→ b) *Zwar* hat Yahoo *mehr* Seitenaufrufe zu verzeichnen, *dennoch* wurde MSN mit 212,6 Millionen Besuchen intensiver genutzt als die Seite Yahoo mit *nur* 147,2 Millionen Besuchen.

5. Formen Sie die kursiv gedruckten Ausdrücke in Nebensätze um! Leiten Sie die Nebensätze mit den angegebenen Konjunktionen ein!

Beispiel: *Trotz Projektbeginns vor nunmehr vierzehn Monaten* ist die „Studentenbörse" kaum bekannt. (*obwohl*)

→ Obwohl das Projekt vor nunmehr vierzehn Monaten begann, ist die „Studentenbörse" kaum bekannt.

1. *Durch das Ausscheiden der beiden Projektmitglieder Franzi und Nadine* blieben am Ende nur noch Christin und Jan als Verantwortliche der „Studentenbörse" übrig. (*weil*)
2. *Durch die Existenz der „Studentenbörse"* steht gerade Kindern und Jugendlichen eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung. (*dadurch, dass…*)
3. *Dank des Bestehens des Projektes „Studentenbörse"* wird allen Studenten die Chance gegeben, sich auf ihrem jeweiligen Fachgebiet neu zu erproben und zu entfalten. (*weil*)

6. Verbinden Sie die beiden Sätze mit:
a) der Konjunktion *so dass*
b) dem Adverb *infolgedessen*
c) der Präposition *infolge.*

Beispiel: StudiVZ hat die meisten Seitenaufrufe. Dieser Anbieter hat einen großen Erfolg zu verzeichnen.

→ **a)** StudiVZ hat die meisten Seitenaufrufe, so dass dieser Anbieter einen großen Erfolg zu verzeichnen hat.

→ **b)** StudiVZ hat die meisten Seitenaufrufe, infolgedessen hat dieser Anbieter einen großen Erfolg zu verzeichnen.

→ **c)** Infolge der meisten Seitenaufrufe hat StudiVZ einen großen Erfolg zu verzeichnen.

1. Franzi und Nadine verließen das Projekt „Studentenbörse". Christin und Jan mussten alleine arbeiten.
2. Im Mai 2007 sind zum ersten Mal die meisten Seitenaufrufe im Studentenportal „StudiVZ" verzeichnet worden. Der sonstige Spitzenreiter „T-Online" musste auf den zweiten Platz absteigen.
3. Jeder Student kann sich auf der Seite „StudiVZ" kostenlos ein eigenes persönliches Profil erstellen. Er hat dann die Möglichkeit Kontakt mit anderen Kommilitonen aufzunehmen oder alte Schulfreunde wiederzufinden.
4. Die Studentenbörse bietet viele Aktivitätsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche an. Ihnen steht eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung.

3.2 Das erste Mal einen Menschen operieren

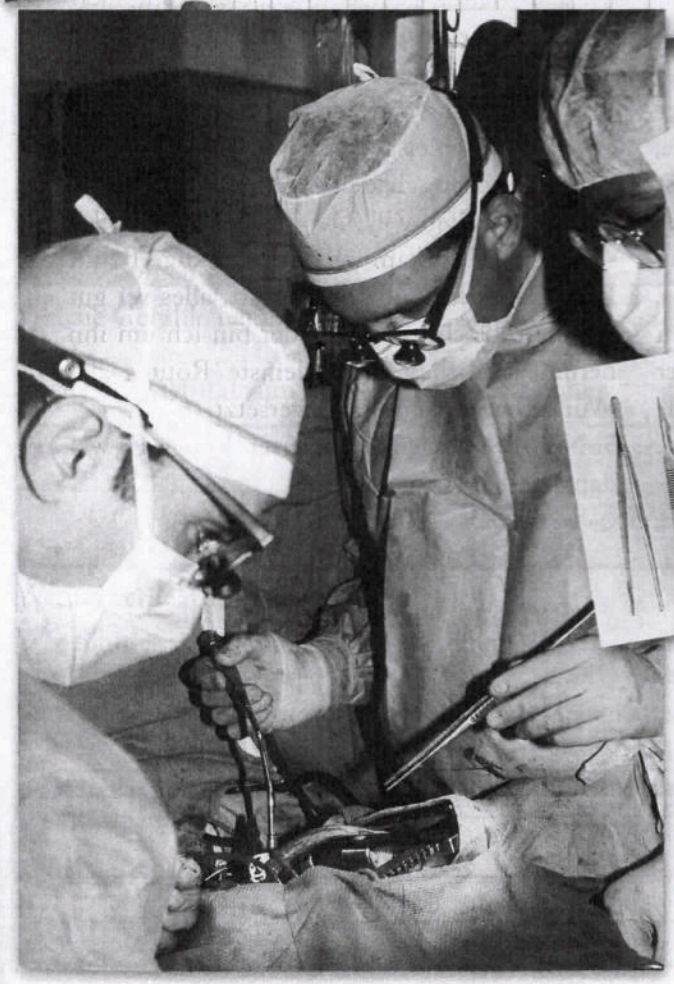
A Textverstehen





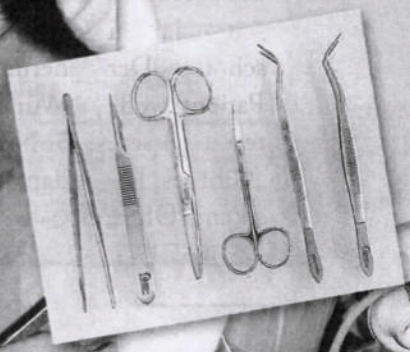
1. Sprechen Sie kurz zu folgenden Punkten!

- Sind Sie schon einmal operiert worden?
- Wovor haben Patienten, die operiert werden sollen, Angst?
- Glauben Sie, dass es schwer ist zu operieren?
- Wenn ja, was ist schwer daran?



2. Erklären Sie die Wörter:

der Haken
der Eingriff
die Entzündung
spüren
eine undichte Stelle
schief gehen
belastet sein
wacklige Beine
herumschleichen





3. Lesen Sie den Text!

Das erste Mal einen Menschen operieren

I …

1 Natürlich wird uns nach dem Studium nicht sofort ein Skalpell in die Hand gedrückt. Anfangs durfte ich nur mal hie und da eine Platzwunde nähen, wenn überhaupt, sonst bei Operationen immer die Haken halten, bis die Hände schmerzten. Dabei beobachtete ich die erfahrenen Chirurgen ganz genau. Auf Griechisch bedeutet Chirurgie „handwerkliche Kunst". Und eine Kunst ist das Operieren wirklich. Die Instrumente wie Skalpelle, Scheren oder Klemmen sind trotz aller modernen Technik einfach geblieben, die Finger müssen schnell, die Augen gut sein. Zuerst glaubte ich: Das lerne ich nie! Nach einiger Zeit, als ich die Muster erkannte, dachte ich: Vielleicht könnte ich es doch lernen! Bald war ich überzeugt: Das will ich auch!

II …

2 Irgendwann musste ich dann auch. Mein erster schwieriger Eingriff, bei dem ich ganz allein die Verantwortung trug, stand bevor. Ich war Stationsarzt in der Bauchchirurgie an der Uni-Klinik Heidelberg. 22 Betten. Geschwüre, Krebserkrankungen, Entzündungen - das ist dort Alltag. Mein Patient war nicht viel älter als ich. Er litt an einer chronischen Entzündung des Darms, seit Jahren schon. Der Patient wollte wissen: „Gibt es Risiken?" Oh ja, die gibt es. Wird der Darm nicht richtig zugenäht und entsteht dadurch eine undichte Stelle, kann das lebensgefährlich werden. Abends habe ich dann zu Hause den Operationsatlas zur Hand genommen, bin den Eingriff immer wieder aufs Neue Schritt für Schritt durchgegangen. „Okay, morgen musst du das jetzt machen" sagte ich mir immer wieder.

3 Der Eingriff war auf acht Uhr angesetzt. Ich war schon früher da, wusch mir die Hände. Kaum begann die Operation, war meine Nervosität plötzlich weg. Adrenalin schoss durch meinen Körper, ich war klar, konzentriert, auf das Ziel fixiert wie früher bei einem Sportwettkampf. Genau deshalb wollte ich Arzt werden: wegen dieser Befriedigung, die man spürt, wenn man jemandem geholfen hat.

III …

4 Doch dann war da diese Unsicherheit: Habe ich alles richtig gemacht? Gibt es Komplikationen? Gar eine undichte Stelle? Erst da habe ich richtig realisiert, dass ich in einen lebenden Organismus eingegriffen habe und dabei etwas hätte schief gehen können. Dass ich einem Menschen schaden kann, obwohl ich ihm eigentlich helfen will. Das hat mich sehr belastet, plötzlich bekam ich doch wacklige Beine. Dem Patienten habe ich erklärt, alles sei gut gelaufen. Doch immer wieder bin ich um ihn herumgeschlichen, jede kleinste Rötung der Wunde hat mich in Panik versetzt.

5 Nach vier Tagen wurde er entlassen. Er war dankbar. Ich auch.

Quelle: Die Zeit Campus 2/2007, S. 70



pathologisches Präparat eines operativ entfernten Darmstückes

4. Finden Sie Überschriften zu den Abschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Fassen Sie die Hauptinformationen kurz zusammen und geben Sie den Text als Dialog wieder!

Chirurgie: Wortbedeutung _____

Gedanken des Arztes _____

genannte Krankheit _____

Arzt am Abend davor _____

Arzt bei der Operation _____

Grund für die Berufswahl _____

Gedanken nach der Operation _____

dankbar/Wofür? _____

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Im Text wird die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht.
Überlegen Sie, wo die Informationen zu finden sind und geben Sie sie wieder!

- Wer ist der Verfasser?
- Worüber schreibt er?
- Warum ist die 1. Operation so belastend?
- Warum ist das Gelingen der Operation so wichtig für ihn?

EMOTIONSTYPEN

2. Ordnen Sie den einzelnen Abschnitten den Emotionstyp zu!

Abschnitt 1

Was beschreibt der Arzt? _____

Was möchte er einmal? _____

Welche emotionale Einstellung hat er dazu? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 2

Wofür hatte er allein die Verantwortung? _____

Welche Sorgen macht er sich? _____

Welche Gefühle hat er? ⇨ _____

Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Emotionen:

_____

_____

Abschnitt 3

Warum verlief die Operation gut? _____

Wie fühlt er sich während der Operation? ⇨ _____

Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Emotionen:

_____

_____

Abschnitt 4

Was dachte er nach der Operation? _____

Was befürchtet er? _____

Welches Gefühl hat er? ⇨ _____

Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Emotionen:

Abschnitt 5

Warum war der Arzt schließlich dankbar?
Welches Gefühl ist damit verbunden?

Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Emotionen:

3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt! Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes? Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

- Wie fühlt er sich am Anfang?
- Was überkommt ihn dann?
- Wie geht es ihm während der OP?
- Wie fühlt er sich danach?
- Was empfindet er schließlich nach erfolgreicher OP?



C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen



TEXTREPRODUKTION

1. Suchen Sie im Text die typischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

Fähigkeiten zum Operieren

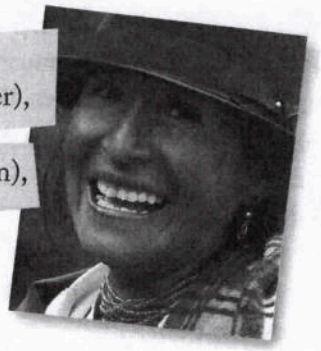
Operieren: Haltung des Arztes

Situation bei der 1. Operation
mögliche Risiken
Arzt bei der OP
Arzt nach der OP
Gefühle des Arztes
Arzt: Gefühle nach 4 Tagen

INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie unterschiedliche Ausdrücke für Emotionen verwenden.

Zuversicht:	zuversichtlich, die Hoffnung, hoffnungsvoll
Angst:	Angst haben (vor), sich ängstigen (vor), befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), sich belastet fühlen
Zufriedenheit:	froh, sich freuen (über/auf), glücklich (über), begeistert (von), gut drauf
Erleichterung:	erleichtert, die Befriedigung, sich entspannt fühlen



3. Vergleichen Sie den emotionalen Ausgangstext mit den Textabschnitten 3-5 im sachlichen Stil! Was wurde weggelassen?

3 Der Eingriff war auf acht Uhr angesetzt. Ich war schon früher da und wusch mir die Hände. Während der Operation zeigte ich keine Nervosität. Klar und konzentriert war ich auf das Ziel fixiert wie früher bei einem Sportwettkampf. Ich wollte Arzt werden, um anderen Menschen zu helfen.

4 Ich war unsicher, ob ich alles richtig gemacht hatte, und nun keine Komplikationen auftraten, z.B. eine undichte Stelle. Ich hatte in einen lebenden Organismus eingegriffen, was gefährlich sein kann. Schließlich wollte ich einem Menschen nicht schaden, sondern helfen. Dem Patienten habe ich erklärt, dass alles in Ordnung sei. Jedoch habe ich die Wunde beobachtet.

5 Der Patient wurde nach vier Tagen entlassen.

TEXTPRODUKTION

4. Verfassen Sie einen emotionalen Text!

a) Schreiben Sie über die Situation und Ihre Gefühle, als Sie jemandem geholfen haben.
oder
b) Schreiben Sie über die Situation und Ihre Gefühle, als Sie das erste Mal allein Auto fuhren.

Präsentieren Sie die Texte in der Lerngruppe und diskutieren Sie über die Korrektheit der sprachlichen Mittel!

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Überlegen Sie, ob das Wort „mehr" ein Artikelwort oder ein Modalwort ist und bilden Sie mit den Wortgruppen Sätze!

Mehr Geld kann ich nicht aufbringen. („mehr" ist Artikelwort)
Aber: *Ich habe kein Geld mehr.* („mehr" ist Modalwort)]

1. mehr Zeit haben - keine Zeit mehr
2. mehr moderne Technik einsetzen - keine moderne Technik mehr
3. mehr Übung brauchen - Üben nicht mehr sinnvoll
4. mehr vom Essen wollen - nichts mehr zum Essen haben

2. Konjunktion oder Modalwort?
Bilden Sie Sätze mit *denn* und *also* jeweils als Konjunktion und als Modalwort!

Beispiel: Benzin ist teuer. - wenig Benzin tanken (also)
→ Benzin ist teuer, also tanke ich wenig.
→ Benzin ist also teurer geworden.

Ich gehe spazieren. - schönes Wetter (denn)
→ Ich gehe spazieren, denn es ist schönes Wetter.
→ Geht denn niemand mit mir spazieren?

1. Ich habe mir das Bein gebrochen - zum Arzt gehen (also)
2. Ich möchte Arzt werden. - Medizin studieren (also)
3. Ich will meine Freundin besuchen. - morgen nach Dresden fahren (also)
4. Ich lasse mich operieren. - gesund werden (denn)
5. Ich lerne die Vokabeln. - Prüfung bestehen (denn)

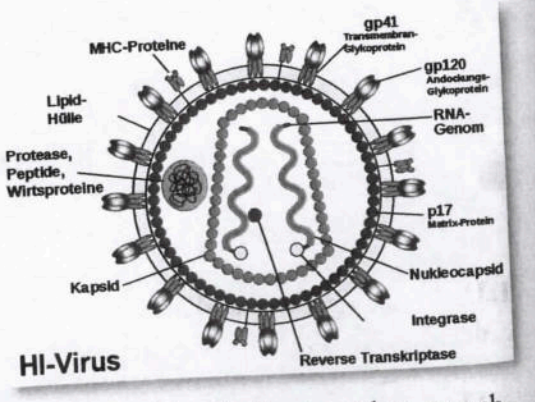
3. Formen Sie die Sätze in Passivsätze um!

Beispiel: Er beobachtete die erfahrenen Chirurgen ganz genau.
→ Die erfahrenen Chirurgen wurden ganz genau beobachtet.

1. Der Arzt operierte den Patienten am Darm.
2. Der Oberarzt fordert das Skalpell.
3. Der Arzt bittet den Patienten im Bett zu bleiben.
4. Der Notarzt kann den Verletzten in letzter Sekunde retten.
5. Der Hubschrauber fliegt den Schwerverletzten ins Krankenhaus.
6. Ärzte können leider nicht alle Patienten heilen.

4. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Todesursache Ärztemangel



Es sind immer neue Probleme, die den Kampf _____(1) (über/gegen) Aids _____(2) (aus/in) Afrika behindern: Zwar gibt es inzwischen _____(3) (durch/an) Patentabkommen mehr HIV-Medikamente, doch nun fehlt das Personal, die Erkrankten zu versorgen. Dies geht _____(4) (aus/durch) einem Bericht der Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen" hervor.

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

„Ich muss 75 _____(5) (zwischen/bis) 100 Patienten pro Tag behandeln, die Leute stehen manchmal stundenlang an. Gestern war ich sogar _____(6) (ohne/mit) medizinischen Assistenten", wird _____(7) (bei/in) dem Report _____(8) (aus/bei) Malawi zitiert. Wohlgemerkt: Sie ist keine Ärztin, sondern Krankenschwester.

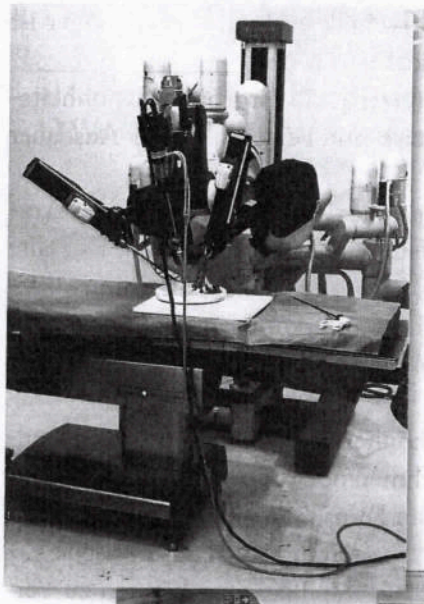
Malawi ist ein bitteres Beispiel für die katastrophale medizinische Versorgung _____(9) (auf/in) den Regionen des Kontinents, die am schwersten _____(10) (durch/von) HIV betroffen sind. _____(11) (Im/Am) Land leben 14,1 Prozent der Erwachsenen _____(12) (von/mit) dem HI-Virus.

_____[13] (Über/Von) den 940.000 Infizierten benötigen 170.000 Medikamente _____[14] (durch/für) die Therapie. _____[15] (Von/Trotz) der verbesserten Versorgung kann _____[16] (von/durch) den Betroffenen bislang nur jeder zweite versorgt werden. Verantwortlich dafür ist ein Mangel _____[17] (mit/an) Ärzten und Pflegern.


SITZ DER WHO IN GENF/SCHWEIZ

So liegt laut der Weltgesundheitsorganisation WHO das medizinische Versorgungsminimum _____[18] (bei/in) 20 Ärzten pro 100.000 Patienten. _____[19] (In/Auf) Malawi sind es dem Bericht zufolge gerade einmal zwei. _____[20] (Zum/Am) Vergleich: _____[21] (In/Zu) den USA stehen 247 _____[22] (für/zur) Verfügung.

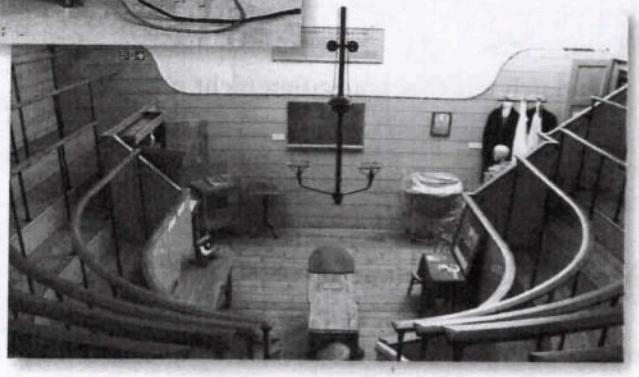
Quelle: www.sueddeutsche.de/gesundheit vom 25.05.2007.
Laut „Ärzte ohne Grenzen" hat sich die Zahl der HIV-Infizierten Menschen in Malawi in den vergangenen Jahren verringert. September 2011



5. Wandeln Sie den präpositionalen Ausdruck in einen Nebensatz um!

Beispiel: *Vor Eintreffen des Krankenwagens* muss der Patient ruhig auf der Seite liegen.
→ Bevor der Krankenwagen eintrifft, muss der Patient ruhig auf der Seite liegen.

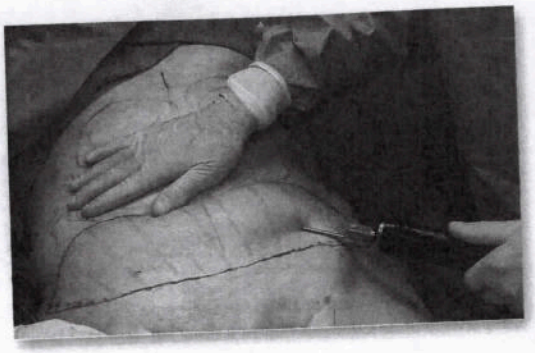
1. *Vor der Operation* darf der Patient keine Nahrung mehr zu sich nehmen.
2. *Bei der Untersuchung des Patienten* soll sichergestellt werden, dass nichts dem bevorstehenden Eingriff im Wege steht.
3. *Nach der Untersuchung* wird der Patient in die OP-Abteilung gebracht.
4. *Vor Beginn der Operation* legt die Schwester alle Instrumente bereit.
5. *Vor der Operation* erhält der Patient ein Narkosemittel.
6. *Sofort nach der Wirkung der Narkose* beginnen die Ärzte mit dem Eingriff.
7. *Während des Eingriffs* wird unter anderem der Herzschlag des Patienten von einer OP-Schwester ständig kontrolliert.
8. *Nach Beendigung der Operation* bringt man den Patienten auf die Intensivstation.
9. *Nach 4 Tagen* darf der Patient das Krankenhaus verlassen.
10. *Seit der erfolgreichen Operation* lebt der Patient schmerzfrei.





6. Setzen Sie die richtige Partizip-Form (I oder II) in die Lücken ein!

Schönheitsoperationen



Die Anzahl der Schönheitsoperationen steigt. Die häufigste Schönheitsoperation ist das Fettabsaugen, _____ (1) (folgen) von Brustoperationen und Nasenkorrekturen. Handelt es sich um einen rein ästhetischen Eingriff, übernehmen die Krankenkassen keine Kosten für Schönheitsoperationen. Es wird nur _____ (2) (zahlen), wenn der Körper stark von der Norm abweicht. Möglich ist eine Übernahme der Kosten etwa dann, wenn sehr große Brüste Rückenprobleme verursachen.

Zur Sicherung des Erfolgs der Schönheitsoperation ist nicht nur die Technik wichtig. Viel wichtiger ist die Ausbildung und Erfahrung des Operateurs. Sein Können entscheidet neben der _____ (3) (anwenden) Technik über das letztlich zu _____ (4) (erreichen) Ergebnis. Schönheitsoperationen sind vor allem medizinische Dienstleistungen, die präzise mit Feingefühl und Ausdauer _____ (5) (ausführen) werden müssen.

Arzt ist nicht gleich Arzt. Häufig sind „Schönheitschirurgen" gar keine plastischen Chirurgen oder Ärzte mit der Zusatzbezeichnung „Plastische Operationen", sondern Hautärzte oder Internisten. Es sollte _____ (6) (hinterfragen) werden, welche Facharztqualifikation der „Schönheitschirurg" besitzt. Wer mit Schönheitsoperationen wirbt, hat häufig den Gewinn im Hinterkopf. Man sollte bei allzu blumigen Versprechungen _____ (7) (zurückhalten) sein! „Morgens Absaugen, mittags 2 kg leichter nach Hause" ist einfach unmöglich.

Es sollte die Frage _____ (8) (stellen) werden, ob eine Schönheitsoperation wirklich notwendig ist, oder ob man nicht auch mit etwas mehr Disziplin beim Abnehmen oder Sport das Ziel erreichen könnte. Schönheitsoperationen sind nicht so harmlos wie sie häufig im Fernsehen _____ (9) (darstellen) werden. Neben den Operationsrisiken ist bei Schönheitsoperationen auch das optische Ergebnis nicht immer _____ (10) (garantieren). Unerwartete Komplikationen können zu Verunstaltungen führen, die sich manchmal auch durch eine Nachoperation nicht mehr einwandfrei korrigieren lassen.

Quelle: www.novafeel.de/schoenheit/schoenheitsoperationen.htm

7. Verbinden Sie die Sätze mit den angegebenen Konjunktionen!

Beispiel: Der Patient bekam Rauchverbot. Er rauchte. (obwohl/dennoch)
→ Obwohl der Patient Rauchverbot bekam, rauchte er.
→ Der Patient bekam Rachverbot, dennoch rauchte er.

1. Der Arzt war vor der Operation nervös. Er war schon seit 10 Jahren in seinem Beruf tätig. (obwohl/dennoch)
2. Der Arzt beruhigt den Patienten vor der Operation. Der Arzt weiß, dass nach dem Eingriff seine Hände wahrscheinlich nicht mehr voll funktionstüchtig sind. (zwar…, aber/ trotzdem)
3. Die Ärzte gaben dem seit über einem Jahr im Koma liegenden Patienten kaum noch Hoffnung. Er wachte ohne verbliebene Schäden wieder auf. (dennoch/obwohl)
4. Die Ärzte kämpften stundenlang um das Leben eines Patienten. Sie verloren den Kampf. (allerdings/obgleich)
5. Die Ärztin verordnete dem Patienten Bettruhe. Der Patient ging arbeiten. (trotzdem/obwohl)

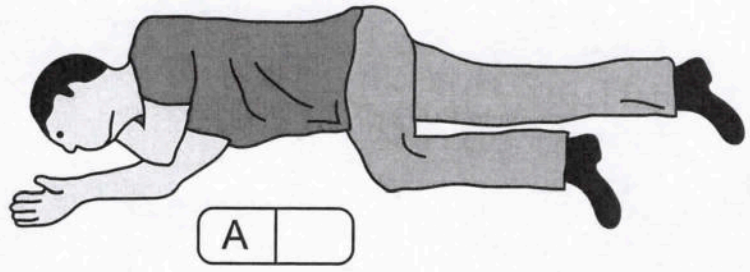
8. Bilden Sie aus dem kursiv gedruckten Satz eine Infinitivkonstruktion mit *um…zu, ohne…zu* oder *(an)statt…zu*!

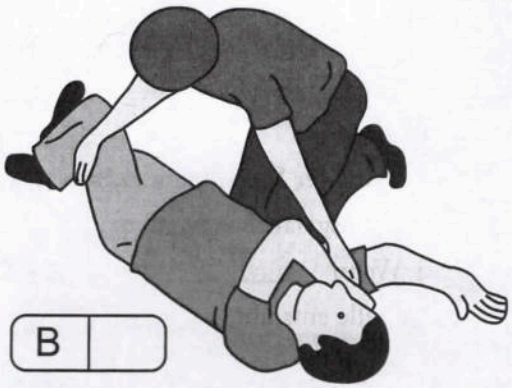
Beispiel: Er versuchte gegenzulenken. *Er wollte nicht gegen den Baum fahren.*
→ Er versuchte gegenzulenken, um nicht gegen den Baum zu fahren.

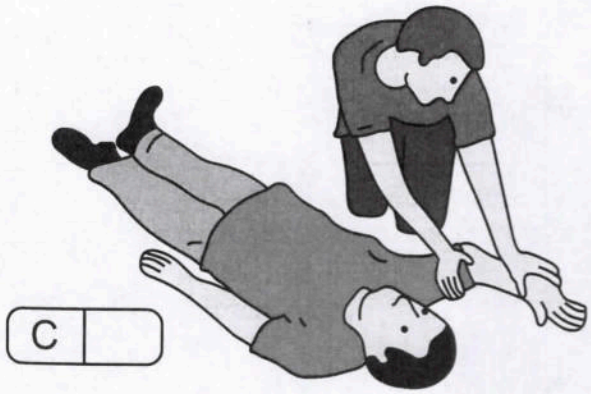
1. Er hat das Auto gefahren. *Er besaß keinen Führerschein.*
2. *Eine Autofahrerin hat den Unfall nicht gemeldet.* Sie ist einfach weitergefahren.
3. Ein weiterer Autofahrer hielt an. *Er wollte helfen.*
4. Er half den Verletzten aus dem Auto. *Er zögerte nicht.*
5. Der Verletzte wurde in die stabile Seitenlage gelegt. *Die Atemwege werden freigemacht.*

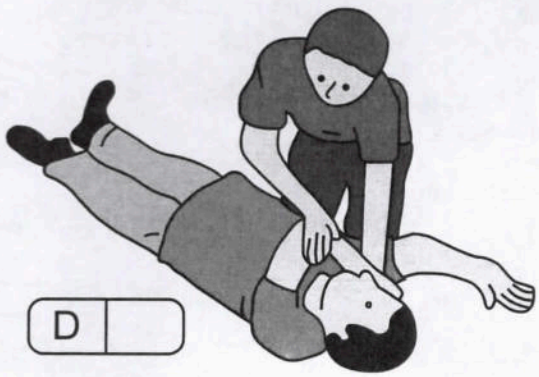
9. Erste Hilfe: „Die stabile Seitenlage"

a) Ordnen Sie die Bilder den entsprechenden Anweisungen zu!
b) Wandeln Sie die Anweisungen ins Passiv um!









1. Den linken Arm nach oben strecken!
2. Den vom Helfer fernen Arm über die Brust legen, dabei den Handrücken des Patienten mit einer Hand fest halten!
3. Mit der anderen Hand das entfernte Bein des Patienten kurz über dem Knie fassen und anziehen. Achtung nicht im Kniegelenk hebeln!
4. Auf die linke Seite drehen. Achtung! Nach 30 Minuten in dieser Stellung die Seite wechseln, um den Druck vom unteren Arm zu nehmen.

Quelle: http://www.bereitschaften.brk.de/fuerth/stein/ehonline_neu/eh02/eh02_02.shtml

10. Sagen Sie es anders!

1. Natürlich wird uns nach dem Studium nicht sofort ein Skalpell in die Hand gedrückt.
→ Natürlich _____ uns nach dem Studium nicht sofort ein Skalpell in die Hand.

2. Anfangs durfte ich nur mal hie und da eine Platzwunde nähen.
→ Anfangs war _____, nur mal hie und da eine Platzwunde _____.

3. Dabei beobachtete ich die erfahrenen Chirurgen ganz genau.
→ Dabei _____ ich den erfahrenen Chirurgen ganz genau _____.

4. Die Finger müssen schnell, die Augen gut sein.
→ _____ schnelle Finger, gute Augen.

5. Mein erster schwieriger Eingriff, bei dem ich ganz allein die Verantwortung trug, stand bevor.
→ Mein erster schwieriger Eingriff, _____ ich ganz allein _____ war, stand bevor.

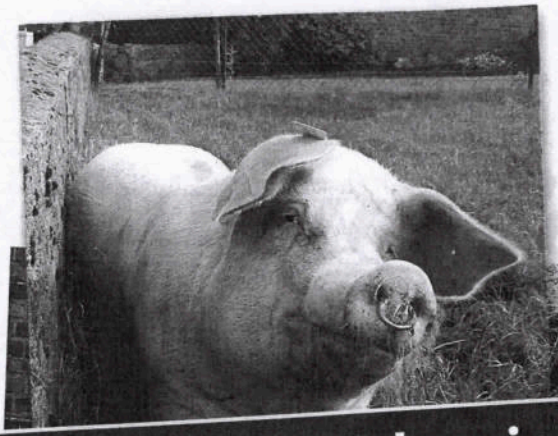
6. Mein Patient war nicht viel älter als ich.
→ _____ als mein Patient.

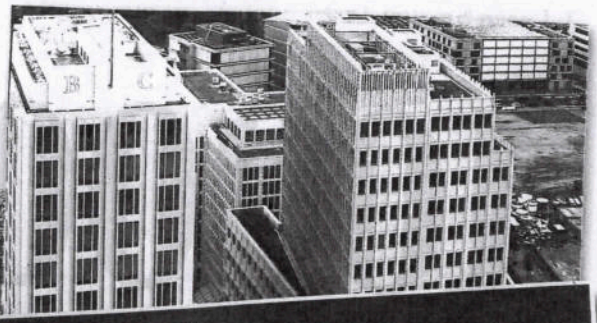
7. Wird der Darm nicht richtig zugenäht und entsteht dadurch eine undichte Stelle, kann das lebensgefährlich werden.
→ Wenn _____ den Darm nicht richtig _____ und dadurch eine undichte Stelle entsteht, _____ das ein Risiko für das Leben _____.

8. Der Patient wollte wissen: „Gibt es Risiken?“
→ Der Patient wollte wissen, ob _____.

9. Der Eingriff war auf acht Uhr angesetzt.
→ _____ sollte _____.

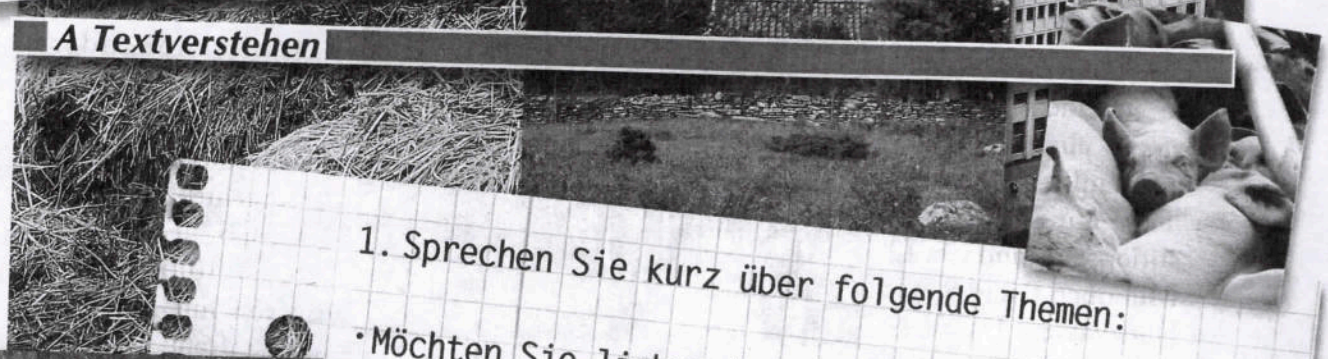
10. Kaum begann die Operation, war meine Nervosität plötzlich weg.
→ _____, als die Operation _____.





3.3 10 000 Schweine - das stinkt

A Textverstehen



1. Sprechen Sie kurz über folgende Themen:

- Möchten Sie lieber in der Stadt oder auf dem Land leben?
- Warum ziehen viele ältere Städter aufs Land?
- Was und warum ist besser für kleine Kinder?



2. Semantisieren Sie die Lexik!

die Umweltbeeinträchtigung
die Geruchsbelästigung
die Massenhaltung
umweltschonend
artgerecht

im übertragenen Sinne
die Gülle
sprengen
Fäkalien
stinken





3. Lesen Sie den Text!

10000 Schweine das stinkt



I …

1 Wie in der Ostseezeitung zu lesen war, planen vier ungenannte ausländische Investoren eine Schweinezuchtanlage für 10000 Tiere mit einem Investitionsaufwand von 12 Millionen € und 8 Arbeitsplätzen. Das Vorhaben scheint schon beschlossen, jedenfalls wird darauf verwiesen, dass keine Umweltbeeinträchtigung und schon gar keine Geruchsbelästigung zu befürchten seien und die Gemeinde Großpetershagen neben einer Verminderung der Arbeitslosigkeit durch „acht" neue Arbeitsplätze auch auf bitter notwendige Steuereinnahmen rechnen kann. Doch was bringt diese Anlage wirklich für diese Region? Warum kommen die vier ausländischen Investoren überhaupt nach Mecklenburg-Vorpommern, in eine Region, in der immer wieder die Schweinepest droht? Man muss wohl vermuten, dass sich eine entsprechende Anlage in irgendeinem der alten Bundesländer nicht mehr durchsetzen lässt.

II …

2 Ganz unverständlich ist, dass lediglich wirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Errichtung solch einer Anlage zählen sollen. Schon jetzt ist Schweinefleisch aus Massenhaltung in Europa billig, weil das Angebot sehr groß ist. Außerdem geben die EU und die Bundesrepublik gewaltige Summen zur Entwicklung umweltschonender Verfahren aus. Immer wieder wird in der Tierproduktion eine artgerechte Haltung gefordert. Eine Anlage für 10 000 Tiere, die von nur acht Arbeitskräften betreut wird, ist eine hochmechanisierte und automatisierte Fleischfabrik, wo es bestenfalls im übertragenen Sinne „schweinemäßig" zugeht. Wer soll glauben, dass die Gülle dieser Tiere, die der Fäkalienmenge einer mittleren Kleinstadt entspricht, ohne Umweltbeeinträchtigung und Geruchsbelästigung entsorgt werden kann?

III …

3 Um das gleich klarzustellen, als wir vor 7 Jahren von Greifswald aufs Land gezogen sind, haben wir nicht eine klinisch reine Idylle erwartet. Gesunde „Landluft" kann schon mal riechen und Tierhaltung gehört nun mal zur Landwirtschaft. Aber was nun geplant ist, sprengt alles, was zumutbar ist. Wenn nicht massive Investitionen zur Abluftreinigung getätigt werden sollten, dann stinken die Ställe im Umkreis von Kilometern. Dass das Injektionsverfahren zur Ausbringung der Gülle geruchlos funktioniert, kann ohne weiteres bezweifelt werden. Wir wollen aber nicht unser Leben im Gestank leben!

Quelle: Ostseezeitung 18.02.2008

4. Finden Sie Überschriften zu den einzelnen Abschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Nennen Sie die Hauptinformationen des Textes in Stichpunkten! Welche Textsorte ist das? Geben Sie den Text in der Dialogform wieder!

Pläne ausländischer Investoren _____
Zweck der Anlage _____
Angebot an Schweinefleisch aus Massentierhaltung _____
Generelle Forderung für die Tierproduktion _____
Haltung des Verfassers des Leserbriefes _____
Zweifel des Verfassers _____
Befürchtungen des Autors _____

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Im Text wird die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht. Überlegen Sie, wo die Informationen zu finden sind und geben Sie sie wieder!

- Wer ist der Verfasser?
- Warum schreibt er?
- Warum betrifft es ihn persönlich sehr stark?
- Wer wird auch gegen die Anlage sein?

EMOTIONSTYPEN

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten

Abschnitt 1

Was glaubt der Briefschreiber, wenn die Schweinezuchtanlage steht? _____
Was empfindet er angesichts dieser Aussicht? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____
_____

Abschnitt 2

Warum ist er gegen die Anlage? _____
Welches Gefühl erzeugt das in ihm? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____
_____

Abschnitt 3

Was ist nicht zumutbar? _____
Welches Gefühl hat er? ⇨ _____
Was müsste getan werden? _____
Glaubt er an massive Investitionen zur Luftreinigung? _____
Welches Gefühl hat er? ⇨ _____

Die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen sind:

_____

_____

3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt! Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes? Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

TEXTREPRODUKTION

1. Suchen Sie im Text die typischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen! Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes:

der reale Nutzen der Anlage _____
Warum Mecklenburg-Vorpommern? _____
Bau der Anlage unverständlich/Grund _____
Verhältnisse in der Anlage _____
Gedanken des Verfasser über das Landleben _____

INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden!



Unmut: Ärger, verärgert (über), missmutig, ungehalten (über), sauer sein (auf/über), erbost (über), erbittert (über), entrüstet (über), empört (über), wütend (auf), zornig (auf)

Befürchtung: befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), Angst haben (vor), sich ängstigen (vor)

DISKUSSION

3. Diskussion: Massenhaltung von Tieren

a) Sammeln Sie Argumente für und gegen die Massentierhaltung.

Hier ein paar Ideen: *Bedarf - Hunger - billiger - artgerecht - Umweltschäden ungesund - natürliche Haltung - Krankheiten*



Massenhaltung von Tieren

Pro	Kontra
Vorteile	**Nachteile**

b) Führen Sie eine Diskussion in Gruppen!

TEXTPRODUKTION

4. Schreiben Sie Ihre Meinung zu dem Problem „Massenhaltung von Tieren" in einem emotionalen Stil!

5. Lesen Sie die Texte! Mit welchen Modalwörtern wird Ärger zum Ausdruck gebracht?

Dem kleinen Mann wird die Tasche geleert

Melanie S.
Heutzutage wird nicht nur ein Studium zum Luxus, das Auto soll es auch werden. So kann das nicht weitergehen! Politiker brauchen sich darüber keine Gedanken zu machen. Sie lassen sich chauffieren, wohin sie wollen. Und zwar auf Kosten des Staates. Also auf unsere Kosten. Meine Familie wohnt im Dorf, etwa 50 km von der nächstgrößeren Stadt entfernt. Wie sollen denn meine Eltern, wenn sie ärztliche Hilfe brauchen, in die Stadt kommen? Dieser Staat spart einfach an den falschen Ecken und Enden.

Hans M.
Es ist unverschämt, was man da an den Tankstellen lesen muss! Wer soll denn das noch bezahlen? Das Auto ist kein Luxusgegenstand und darf auch keiner werden. Meine Frau und ich brauchen es, um unseren Job ausüben zu können. Das ist die eine Seite. Außerdem wollen wir doch auch nicht nur zu Hause hocken, sondern unseren Kindern, wenn wir schon mal Zeit haben, am Wochenende die schöne Umgebung zeigen, unsere Heimat eben. Sollen wir mit Bus oder Bahn fahren? Nein, das ist zu teuer.

Fred R.
Fast täglich neue Horrormeldungen, wie dem kleinen Mann die Tasche geleert wird. Wohin führt uns das? Als ich vor ein paar Tagen an die Tankstelle fuhr, war ich empört über den Preis. Ich habe nur ein paar Liter getankt. Mehr Geld kann ich nicht aufbringen. Aber ich brauche das Auto. Ohne Auto keine Arbeit. Es ist ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Ostseezeitung 22.05.2008

a) Notieren Sie kurz!

Warum schreiben die Leser? _____
Welches Gefühl äußern sie? _____
Warum sind sie so verärgert? _____
_____

b) Suchen Sie die sprachlichen Mittel heraus, die den Ärger zum Ausdruck bringen!

Text 1: **Melanie S.**

_____
_____
_____

Text 2: **Hans M.**

_____
_____
_____

Text 3: **Fred R.**

_____
_____
_____

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie in die Lücken die passenden Modalwörter ein, die den jeweiligen Ausdruck in seiner Aussage verstärken!

Melanie S.

Modalwörter: gerade, natürlich, eben, schlechthin, sicherlich, mehr, arg, weitestgehend, überhaupt, tatsächlich, aufs Äußerste

Heutzutage wird nicht nur ein Studium _____(1) zum Luxus, das Auto soll es _____(2) auch werden. So kann das nicht _____(3) weitergehen! Politiker brauchen sich darüber _____(4) keine Gedanken zu machen. Sie lassen sich _____(5) chauffieren, wohin sie wollen. Und zwar auf Kosten des Staates _____(6). Also auf unsere Kosten _____(7). Meine Familie wohnt im Dorf, etwa 50 km von der nächstgrößeren Stadt entfernt. Wie sollen denn meine Eltern _____(8), wenn sie ärztliche Hilfe brauchen, _____(9) in die Stadt kommen? Dieser Staat spart einfach _____(10) an den falschen Ecken und Enden.



Modalwörter: nennenswert, insbesondere, hinlänglich, möglichst, tatsächlich, weitestgehend, keinesfalls, entschieden, so, absolut, äußerst

Hans M.

Es ist _____(1) unverschämt, was man da an den Tankstellen _____(2) lesen muss. Wer soll denn das noch bezahlen? Das Auto ist _____(3) kein Luxusgegenstand und darf auch _____(4) einer werden. Meine Frau und ich brauchen es _____(5), um unseren Job _____(6) ausüben zu können. Das ist die eine Seite. Außerdem wollen wir doch auch nicht nur zu Hause hocken, sondern _____(7) unseren Kindern, wenn wir schon mal _____(8) Zeit haben, am Wochenende die schöne Umgebung zeigen, unsere Heimat eben. Sollen wir _____(9) mit Bus oder Bahn fahren? Nein, das _____(10) ist zu teuer.

Fred R.

Fast täglich neue Horrormeldungen, wie dem kleinen Mann _____(1) die Tasche geleert wird. Wohin führt uns das _____(2)? Als ich vor ein paar Tagen an die Tankstelle fuhr, war ich _____(3) empört über den Preis. Ich habe nur ein paar Liter getankt. Mehr Geld kann ich _____(4) nicht aufbringen. Aber ich brauche das Auto _____(5). Ohne Auto _____(6) keine Arbeit. Es ist ein Teufelskreis, aus dem es _____(7) kein Entrinnen gibt.



Modalwörter: schlechterdings, schlichtweg, überhaupt, gründlich, eben, unbedingt, einfach

2. Verbinden Sie die Sätze mit den angegebenen Konjunktionen!

1. Die Schweinezuchtanlage ist für 10.000 Schweine gebaut. Es werden nur acht neue Arbeitsplätze geschaffen. (aber/obgleich)
2. In Mecklenburg-Vorpommern droht immer wieder die Schweinepest. Eine große Schweinezuchtanlage wird gebaut. (obwohl/trotzdem)
3. Schon jetzt ist Schweinefleisch aus Massenhaltung in Europa aufgrund des großen Angebots billig. Es wird noch eine Schweinezuchtanlage geöffnet. (zwar …, dennoch/obwohl)
4. Wir haben durch unseren Umzug auf das Land mit gesunder „Landluft" gerechnet. Wir wollten keinen Gestank, der im Umkreis von Kilometern zu riechen ist. (trotzdem/aber)

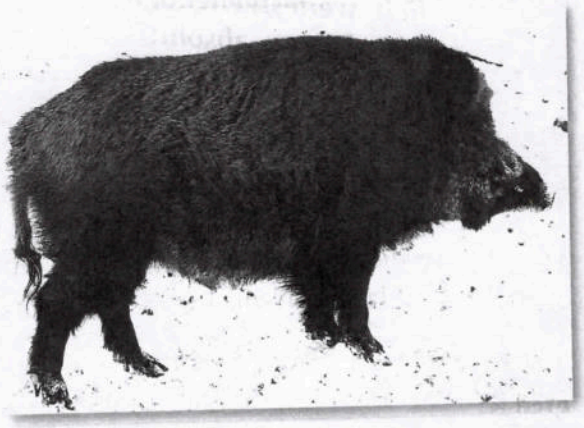
3. Wandeln Sie den Relativsatz in ein präpositionales Attribut um!

Beispiel: Ich bin gegen die Schweinezuchtanlage, die für 10.000 Schweine gebaut wurde.
→ Ich bin gegen die für 10.000 Schweine gebaute Schweinezuchtanlage.

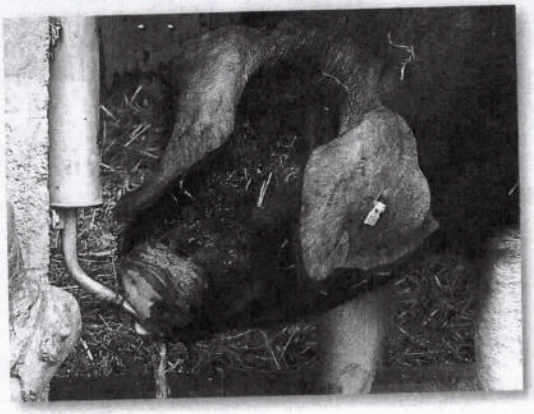
1. Ich arbeite in der Schweinezuchtanlage, die in der Nähe von Greifswald liegt.
2. Es soll eine neue Anlage für 10.000 Tiere gebaut werden, die von nur acht Arbeitskräften betreut wird.
3. Es ist eine Anlage, die viel Gülle erzeugt.
4. Die EU und die Bundesrepublik Deutschland geben gewaltige Summen aus, die zur Entwicklung umweltschonender Verfahren verhelfen sollen.

4. Setzen Sie die richtige Partizipform in die Lücken ein!

Das Hausschwein



Das Hausschwein ist die _____ (1) (domestizieren) Form des Wildschweins und bildet mit ihm eine einzige Art. Mit etwa 10 Monaten bzw. etwa 100 kg Lebendgewicht sind die Tiere schlachtreif. Wenn sie _____ (2) (auswachsen) sind, können Schweine bis zu 300 kg wiegen. Schweine können nicht schwitzen. Viele Schweinerassen sind stressanfällig und können auch ähnliche Herz- und Kreislaufkrankheiten entwickeln wie der Mensch, weshalb sie auch zu diesem Zweck als Labor- und Versuchstiere _____ (3) (halten) werden. Physiologisch sind sich Schwein und Mensch sehr ähnlich. Das betrifft nicht nur die ähnlichen Krankheitsausprägungen, sondern z.B. auch die Struktur und Beschaffenheit des Fleisches. In der Gerichtsmedizin werden Stich- und Schussverletzungen an frisch _____ (4) (schlachten) Schweinen _____ (5) (nachstellen). In neuester Zeit wurden sehr kleine Schweinerassen (so genanntes Minischwein) auch als Haustiere ohne kommerzielle Nutzung beliebt. Schweine sind Allesfresser, sie fressen sowohl tierische, als auch pflanzliche Nahrung. Der oft _____ (6) (beschreiben) Kannibalismus beim Hausschwein tritt in der Natur nicht auf, ein Schwein ist friedlich und würde keinen Artgenossen zum Verzehr angreifen. Dieses Verhalten tritt nur bei unsachgemäßer Haltung auf, die das Schwein aggressiv werden lässt.



(Quelle: http://www.schweinefreund.de/schwein/hausschwein.php)

5. Frau Müller arbeitet seit einer Woche in einer Schweinezuchtanlage. Geben Sie den Dialog zwischen Frau Müller und ihrem Chef wieder!

Beispiel: - kleine Ferkel kastrieren
→ Chef: Haben Sie schon die kleinen Ferkel kastriert?
Frau Müller: Ja, alle sind schon kastriert worden.

1. Trinkwasser wechseln
2. die kleinen Ferkel impfen
3. die Rotlichtlampen für die kleinen Ferkel einschalten
4. Mittagspause machen
5. die Schweine füttern
6. die Schweine wiegen

6. Wozu? Antworten Sie mit *damit* oder *um…zu*!

Beispiel: Wozu müssen die Schweine regelmäßig gewogen werden? - zum Nachweis der Gewichtszunahme
→ Die Schweine müssen regelmäßig gewogen werden, damit die Gewichtszunahme nachgewiesen werden kann.

→ Die Schweine müssen regelmäßig gewogen werden, um die Gewichtszunahme nachweisen zu können.

1. Wozu baut man eine Schweinezuchtanlage? - Zum späteren Verkauf von Schweinefleisch
2. Wozu muss man besonders im Schweinestall auf Hygiene achten? - Zur Vermeidung von Krankheiten
3. Wozu brauchen die Ferkel Rotlichtlampen? - Zum Erhalt von Wärme
4. Wozu müssen die Ferkel geimpft werden? - Zur Vorbeugung von gefährlichen Krankheiten

7. Lesen Sie den Text!
a) Suchen Sie die Partizip II- Formen heraus!

Schwein gehabt!

„Puh, Schwein gehabt, dass wir in Mathe nicht drangekommen sind! Du hattest die Hausaufgaben doch auch nicht gemacht, oder?" Man sagt, jemand hat Schwein, wenn er Glück gehabt hat, ohne selbst etwas dafür getan zu haben. „Schwein gehabt" ist somit eine deutsche Redewendung.
Die Herkunft dieser Redensart ist nicht mit Sicherheit geklärt. Es wird vermutet, dass sie im Mittelalter entstanden ist. Damals bekam der Letzte oder Schlechteste bei sportlichen Wettkämpfen ein Schwein als Trostpreis. Damit wurde man einerseits lächerlich gemacht, hatte aber andererseits auch etwas Wertvolles bekommen, denn Schweine galten damals als Wertobjekt.

Quelle: http://www.geo.de/GEOlino/mensch/redewendungen/deutsch/56576.html

b) Bilden Sie beliebige Sätze mit den Partizip II- Formen, entweder im Perfekt oder Plusquamperfekt oder Passiv!

Beispiel: *gehabt* - Ich *habe* heute die dritte Stunde frei *gehabt*. (Perfekt)

8. Redewendungen mit dem „Schwein".
Welche Bedeutung steckt dahinter?
Diskutieren Sie in Gruppen miteinander!

1. Das kann kein Schwein lesen!
2. den inneren Schweinehund überwinden
3. die Sau raus lassen
4. unter aller Sau
5. Ich glaub', mein Schwein pfeift.
6. Jemand ist ein armes Schwein.
7. Das ist eine (absolute) Sauerei!
8. bluten wie ein Schwein
9. Schweinefraß



9. Ergänzen Sie bitte die fehlenden Nomen!

Arbeitslosigkeit - Region - Investoren - Anlage - Arbeitsplätzen
Ostseezeitung - Schweinepest

Wie in der _____(1) zu lesen war, planen vier ungenannte ausländische _____(2) eine Schweinezuchtanlage für 10 000 Tiere mit einem Investitionsaufwand von 12 Millionen € und 8 _____(3). Das Vorhaben scheint schon beschlossen, jedenfalls wird darauf verwiesen, dass keine Umweltbeeinträchtigung und schon gar keine Geruchsbelästigung zu befürchten seien und die Gemeinde Großpetershagen neben einer Verminderung der _____(4) durch „acht" neue Arbeitsplätze auch auf bitter notwendige Steuereinnahmen rechnen kann. Doch was bringt diese Anlage wirklich für diese _____(5)? Warum kommen die vier ausländischen Investoren überhaupt nach Mecklenburg-Vorpommern, in eine Region, in der immer wieder die _____(6) droht? Man muss wohl vermuten, dass sich eine entsprechende _____(7) in irgendeinem der alten Bundesländer nicht mehr durchsetzen lässt.

10. Ergänzen Sie bitte die fehlenden Verben!

kann - ist - glauben - betreut - zugeht - sollen - entspricht
wird - geben...aus

Ganz unverständlich _____(1), dass lediglich wirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Errichtung solch einer Anlage zählen _____(2). Schon jetzt ist Schweinefleisch aus Massenhaltung in Europa billig, weil das Angebot sehr groß ist. Außerdem _____(3) die EU und die Bundesrepublik gewaltige Summen zur Entwicklung umweltschonender Verfahren _____(3). Immer wieder _____(4) in der Tierproduktion eine artgerechte Haltung gefordert. Eine Anlage für 10 000 Tiere, die von nur acht Arbeitskräften _____(5) wird, ist eine hochmechanisierte und automatisierte Fleischfabrik, wo es bestenfalls im übertragenen Sinne „schweinemäßig" _____(6). Wer soll _____(7), dass die Gülle dieser Tiere, die der Fäkalienmenge einer mittleren Kleinstadt _____(8), ohne Umweltbeeinträchtigung und Geruchsbelästigung entsorgt werden _____(9)?

11. Ergänzen Sie bitte die fehlenden Präpositionen!

Um das gleich klarzustellen, als wir _____(1) 7 Jahren _____(2) Greifswald _____(3) Land gezogen sind, haben wir nicht eine klinisch reine Idylle erwartet. Gesunde „Landluft" kann schon mal riechen und Tierhaltung gehört nun mal _____(4) Landwirtschaft. Aber was nun geplant ist, sprengt alles, was zumutbar ist. Wenn nicht massive Investitionen _____(5) Abluftreinigung getätigt werden sollten, dann stinken die Ställe _____(6) Umkreis _____(7) Kilometern. Dass das Injektionsverfahren _____(8) Ausbringung der Gülle geruchlos funktioniert, kann _____(9) weiteres bezweifelt werden. Wir wollen aber nicht unser Leben _____(10) Gestank leben!



1. Sprechen Sie in kleinen Gruppen kurz zu den folgenden Themen!

- Fliegen Sie gern?
- Wie geht es Ihnen, wenn Sie landen?
- Welches Gefühl haben Sie, wenn schlechtes Wetter ist und das Flugzeug rumpelt?

2. Erklären Sie den Wortschatz!

die Panik
benommen
neurotisch
schlingern
rasen
der Hagel
egal sein
die Kurve
die Zuneigung



3.4 Fliegen gegen Flugangst

A Textverstehen



3. Lesen Sie den Text!

Fliegen gegen Flugangst

I ...

1 Ein wenig benommen taste ich meine Taschen ab, ob ich alles dabei habe. Die Kamera ist da, auch eine Zeitschrift - und sonst braucht man ja nichts für einen Flug von Wien nach Brüssel. Normalerweise. In diesem Fall ist jedoch nichts normal. Denn erstens bin ich eine hoch neurotische Persönlichkeit mit enormer Flugangst. Und zweitens sitze ich im Cockpit. Links vor mir, auf dem Pilotensitz sitzt mein Freund Marcel.

2 Ich habe keine Lust mehr auf Angst. Ich will mich nicht mehr fürchten müssen, also versuche ich es mit dieser direkten Form der Therapie. Im vergangenen Jahr bin ich etwa 30 Mal geflogen. Einmal davon nüchtern, zur Buchmesse nach Frankfurt, ein Albtraum.

3 Die übrigen 29 Mal nicht nüchtern. Besonders beängstigend empfand ich es in Friedrichshafen, da musste ich 3 Stunden auf meinen Flug warten. In diesen 3 Stunden trank ich eine Flasche Whisky leer, von dem darauf folgenden Flug bekam ich nicht mehr viel mit. In Oslo war es aber auch an der Grenze.

II ...

4 Der Start ist der Teil des Fluges, der mich am meisten schreckt. Ich habe das Gefühl, die Maschine schwimmt, sie scheint nicht geradeaus zu fahren, sondern ein wenig zu schlingern. Gewaltiger Schub. Wir rasen über die Startbahn, heben ab.

5 Wir fallen nicht runter. Steigen. Marcel zeigt auf die Wolken rechts von uns: „Da drin ist es jetzt nicht besonders gemütlich." „Was meinst du? Blitze?" „Nein, Hagel". Aber komisch, mich stört das nicht, aller Hagel der Welt ist mir gerade egal, und mir ist auch egal, dass wir nun selbst durch die Wolken fliegen müssen. Es wird ein wenig unruhig, kündigt Marcel an, aber mich lässt das kalt. Ich vertraue ihm vollkommen. Ich bin überzeugt, dass er weiß, was er tut. Es ist seine Ausstrahlung. Der kann seinen Job. Und deshalb habe ich zwar feuchte Hände und mein Puls ist etwas über dem Normalbereich, aber immerhin keine Panik und ich bin imstande mich über Alltagsleben und Konflikte mit Frauen zu unterhalten.

6 Essen wird serviert. Irgendetwas Fleischartiges, aber mir schmeckt es hervorragend. Nicht einmal das mir sonst verhasste Kurven fliegen macht mir viel aus. Hinten weiß ich nicht, warum es eine Kurve gibt, ich weiß nicht, ob es eine Alarmkurve ist oder sogar schon eine Absturzkurve. Hier vorne hingegen sehe ich die Entspannung der Piloten, weiß, wir fliegen eine ganz normale Kurve. Eine schöne Kurve. Mir wird schlagartig bewusst, wie gern ich am Leben bin.

7 Ich beobachte Marcel. Ich empfinde plötzlich große Zuneigung zu diesem Menschen, der gar nicht weiß, was er mir gerade gibt. Er lässt mich meine Angst ertragen. Meine Flugangst ist meine Angst vor dem Tod, meine Angst vor der schwarzen Wand, auf die wir alle zufliegen. Marcel hilft mir hinzuschauen.

8 Wir gehen runter. Wir setzen auf, es rumpelt wieder. Ich horche in mich hinein, finde die Angst nicht. Es ist, als fehlte mir etwas. Ich werde mich nach etwas Neuem umsehen müssen.

Quelle: Thomas Glavinic. In: www.sueddeutsche.de/reise/artikel/499/121341

4. Finden Sie Überschriften zu den einzelnen Abschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Tragen Sie die Hauptinformationen des Textes zusammen! Welche Textsorte ist das? Geben Sie den Text in der Dialogform wieder!

kein normaler Flug/warum? _____

Platz im Cockpit/warum? _____

Angst/wovor? _____

Vertrauen während des Fluges _____

Kurvenfliegen hassen/warum? _____

Marcels Hilfe/wie? _____

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Im Text wird die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht. Überlegen Sie, wo die Informationen zu finden sind und geben Sie sie wieder!

- Wer ist der Verfasser?
- Warum ist es wichtig, seine Flugangst zu bewältigen?
- Was erwartet er vom Fliegen im Cockpit?



EMOTIONSTYPEN

2. Ordnen Sie den einzelnen Abschnitten den Emotionstyp zu!

Abschnitt 1

Wo sitzt der Verfasser? _____

Wie fühlt er sich dort? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 2

Was möchte er nicht mehr? _____

Welches Gefühl hat er? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 3

Was tat er bei den vorangegangenen 29 Flügen? _____

War er dabei mit sich zufrieden? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 4

Welcher Teil des Fluges beunruhigt ihn am meisten? _____

Welches Gefühl überkommt ihn dabei? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 5

Was macht er während des Fluges? _____

Was ist ihm egal? _____

Was hat er von sich selbst erwartet? _____

Was fühlt er deshalb? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 6

Was fliegt das Flugzeug? _____

Hat er Angst dabei? _____

Welches Gefühl hat er stattdessen? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 7

Wobei hilft ihm sein Freund Marcel? _____

Was empfindet er für Marcel? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 8

Was findet er bei der Landung nicht mehr? _____

Wie fühlt er sich? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____



3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt! Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes? Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

Einige Ideen, die Ihnen behilflich sein könnten:
Wie fühlt er sich am Anfang? Was hofft er? Wie war er in der Vergangenheit? Wie geht es ihm beim Start? Wie fühlt er sich während des Fluges? Was empfindet er für Marcel?

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

TEXTREPRODUKTION

1. Suchen Sie im Text die typischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes!

Schriftsteller über sich selbst _____
Was will er nicht mehr? _____
die meiste Angst _____
Gefühle bei Hagel und Wolken _____
Kurven fliegen/Gefühle _____
Beschreibung der Flugangst _____

INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden!

Zufriedenheit:	froh (über), sich freuen (auf/über), glücklich (über), begeistert (von), sich begeistern (für)
Befriedigung:	erleichtert, sich entspannt fühlen
Unzufriedenheit:	bekümmert sein, betrübt sein, deprimiert sein
Hoffnung:	hoffnungsvoll, Zuversicht, zuversichtlich, optimistisch
Zuneigung:	Bewunderung, Achtung



TEXTREPRODUKTION

3. Verfassen Sie einen Text!

a) Schildern Sie Ihre Gefühle in einer Situation, in der Sie Angst hatten. (z.B. Fliegen, Autofahren, Dunkelheit, Gewalt, Kindheit)
b) Schreiben Sie den Text noch einmal im neutralen Stil!

4. Übung zu Modalwörtern

a) Lesen Sie den Text und beantworten Sie kurz die Fragen!

Wer ist der Schreiber? _____
Warum möchte er gute Plätze? _____
Was ist das Ergebnis seiner Bemühungen? _____
Welche Gefühle bringt er zum Ausdruck? _____

b) Nennen Sie die sprachlichen Mittel, durch die der Text emotional wirkt!

Abschnitt 1 _____
2 _____
3 _____
4 _____
5 _____

c) Setzen Sie die am Rande stehenden Modalwörter passend in der Zeile ein.

Eventbüro Stuttgart – Ich bin sauer

1	Ich bin einfach nur sauer und muss meiner Verärgerung Luft machen. Ist nichts Juristisches, also, ruhig überlesen.	wirklich
2	In der Liederhalle in Stuttgart kommt Schwanensee für Kinder. Genau das Richtige für Frau und Kind. Nicht ganz billig in der 1. Kategorie, aber wenn die Tochter das erste Mal ins Ballett darf, soll sie ja auch was sehen können. Ob nun 52€ die Kulturkasse belasten oder nur 46€, was soll's. Gibt es halt kein Eis nach dem Ballettbesuch.	gerade zwar schon sicherlich eben
3	Weil bei der Bestellung übers Internet die Plätze nicht herausgesucht werden können, also der Anruf bei der Tickethotline. Alles, kein Problem. Nach ein bisschen hin und her und suchen im Hallenplan bestelle ich Plätze in der 9. Reihe, Parkett links. Ganz in Ordnung, da wird auch ein Mensch mit 1,19m etwas sehen können. Die Karten sind bis zum 7.2. reserviert.	leider bloß halt wohl
4	Keineswegs, gestern kommt meine Frau mit den Karten nach Hause. Nichts da von wegen Reihe 9. Reihe 14 im Parkett rechts ist es plötzlich. Andere Karten gebe es nicht mehr. Telefonisch könnte man die Karten höchstens 3 Tage reservieren.	nun überhaupt
5	Hallo? Ich weiß ja nicht, wer da Mist gebaut hat, aber wenn man mir zusagt, dass die Karten bis zum 7. zurückgelegt werden, dann möchte ich mich darauf verlassen können. Ansonsten hätte ich nicht erst anrufen müssen. Das war sicherlich das letzte Mal, dass ich beim Eventbüro Karten besorge, nächstes Mal gehe ich zur Konkurrenz.	offenbar wirklich unbedingt natürlich

Quelle: http://drms.de/keine Sau/index.php/2007/02/07/eventbuero-stuttgart-ich-bin-sauer

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Wandeln Sie die Sätze in Passivsätze um!

Beispiel: Der Zollbeamte tastete seine Tasche ab.
→ Von dem Zollbeamten wurde die Tasche abgetastet.

1. Der Pilot fliegt das Flugzeug.
2. Er trank in drei Stunden eine ganze Flasche Whisky leer.
3. Die Flugbegleiterin serviert das Essen.
4. Der Zollbeamte kontrolliert die Passagiere.
5. Der Passagier schmuggelte Alkohol.



2. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Angst vorm Fliegen



Die körperlichen Empfindungen _____(1) (bei/in) Flugangst sind unangenehm. Angst kann bereits ein Blick _____(2) (auf/für) ein Flugzeug oder können die Geräusche _____(3) (zum/im) Terminal auslösen. Vielleicht reicht aber auch schon der Gedanke _____(4) (von/an) ein Flugzeug. Häufig fühlt man sich ohnmächtig, den eigenen Gefühlen ausgeliefert. Als Horror pur erleben Flugphobiker schon die Fahrt _____(5) (beim/zum) Flughafen und den Gang _____(6) (über/unter) das Rollfeld _____(7) (bei/zur) Maschine. Jeder, der Angst _____(8) (zum/vorm) Fliegen hat, schildert seine Empfindungen ein wenig anders. Manche fühlen sich nervös, unruhig, manche haben Kopfschmerzen, Probleme _____(9) (zwischen/im) Magen-, Darmbereich oder andere psychosomatische Symptome.
Die Ursachen für diese quälenden Gefühle sind unterschiedlicher Natur. Manche können sich nicht vorstellen wie so ein Metallvogel überhaupt fliegt, andere fühlen sich dem Piloten ausgeliefert, wieder andere haben Angst _____(10) (an/vor) geschlossenen Räumen und Panik, das Flugzeug nicht jederzeit verlassen zu können. Jeder, der _____(11) (unter/über) Flugangst leidet, erlebt sein persönliches Gefühlsmuster. Und es hat zunächst einmal nichts _____(12) (mit/für) der Realität zu tun. Die Statistiken zeigen, dass das Flugzeug eines der sichersten Verkehrsmittel überhaupt ist. Gemäß dem Schweizer Bundesamt _____(13) (gegen/für) Zivilluftfahrt könnte ein Mensch 75.000 Mal _____(14) (um/an) die Erde fliegen, ohne dass ihm dabei etwas zustößt. Trotzdem gibt es etliche Menschen, die sich nicht überwinden können _____(15) (in/aus) ein Flugzeug zu steigen.



Quelle:http://www.flugangst-besiegen.de/angst-vorm-fliegen.html

3. Verbinden Sie die Sätze mit *weil* und *denn*!

Beispiel: sich hilflos fühlen
→ a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil ich mich hilflos fühle.
→ b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn ich fühle mich hilflos.

Viele Menschen haben Angst vorm Fliegen, …
Ich werde im Flugzeug nervös, …
Oft haben Passagiere ein ungutes Gefühl, …
Viele Menschen ängstigen sich, …
Ich habe Angst vorm Fliegen, …

- Angst vor dem Unbekannten haben
- eine Turbulenz beim ersten Flug erlebt
- Angst vor der Höhe haben
- Platzangst haben
- keinen Einfluss auf das Geschehen nehmen können
- in den Nachrichten oft von Flugzeugabstürzen die Rede sein

4. Verbinden Sie mit *obwohl* und *wenn…auch*

Beispiel: - Übelkeit verspüren
→ a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich Übelkeit verspüre.
→ b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch Übelkeit verspüre.

Ich steige ins Flugzeug, …
Ich fliege, …
Viele Menschen reisen nur mit einem Flugzeug, …

- Schweißausbrüche bekommen
- feuchte oder kalte Hände bekommen
- Herzrasen bekommen
- Gefühl haben, keine Luft zu bekommen
- Appetitlosigkeit verspüren
- Durchfall bekommen

5. Setzen Sie das richtige Partizip in die Lücken ein!

Damit eine Flugangst (Aviophobie) _____ (1) (diagnostizieren) werden kann, wird ein ausführliches Gespräch mit dem Betroffenen _____ (2) (führen), in dem die _____ (3) (bestehen) Symptome _____ (4) (erfassen) werden. Neben dem Vorliegen typischer Symptome ist auch deren Ausprägung und Dauer entscheidend für die Diagnosestellung. Als wichtiges diagnostisches Hilfsmittel werden häufig auch so _____ (5) (nennen) Angsttagebücher _____ (6) (einsetzen). Die damit _____ (7) (sammeln) Informationen darüber, wie oft, in welchen Situationen und wie stark die Angst innerhalb eines bestimmten Zeitraums _____ (8) (auftreten) ist, dienen auch der individuellen Therapieplanung. Zudem kann somit _____ (9) (abgrenzen) werden, ob es sich tatsächlich um eine reine Flugangst handelt oder ob eine andere Angsterkrankung vorliegt.

Quelle: http://www.onmeda.de/krankheiten/flugangst.html?p=5

6. Sagen Sie es anders!

1. Bereits ein Blick auf ein Flugzeug kann Angst auslösen.
→ Bereits ein Blick auf ein Flugzeug kann dazu führen, dass man _____.

2. Häufig fühlt man sich ohnmächtig, nervös oder unruhig.
→ Häufig hat man _____ der Ohnmacht, der _____ oder der _____.

3. Jeder, der Angst vorm Fliegen hat, schildert seine Empfindungen ein wenig anders.
→ Alle, _____, _____ Empfindungen ein wenig anders.

4. Die Statistiken zeigen, dass das Flugzeug das sicherste Verkehrsmittel überhaupt ist.
→ Laut _____ das sicherste Verkehrsmittel überhaupt.

3.5 Technologie und Ernährungskultur

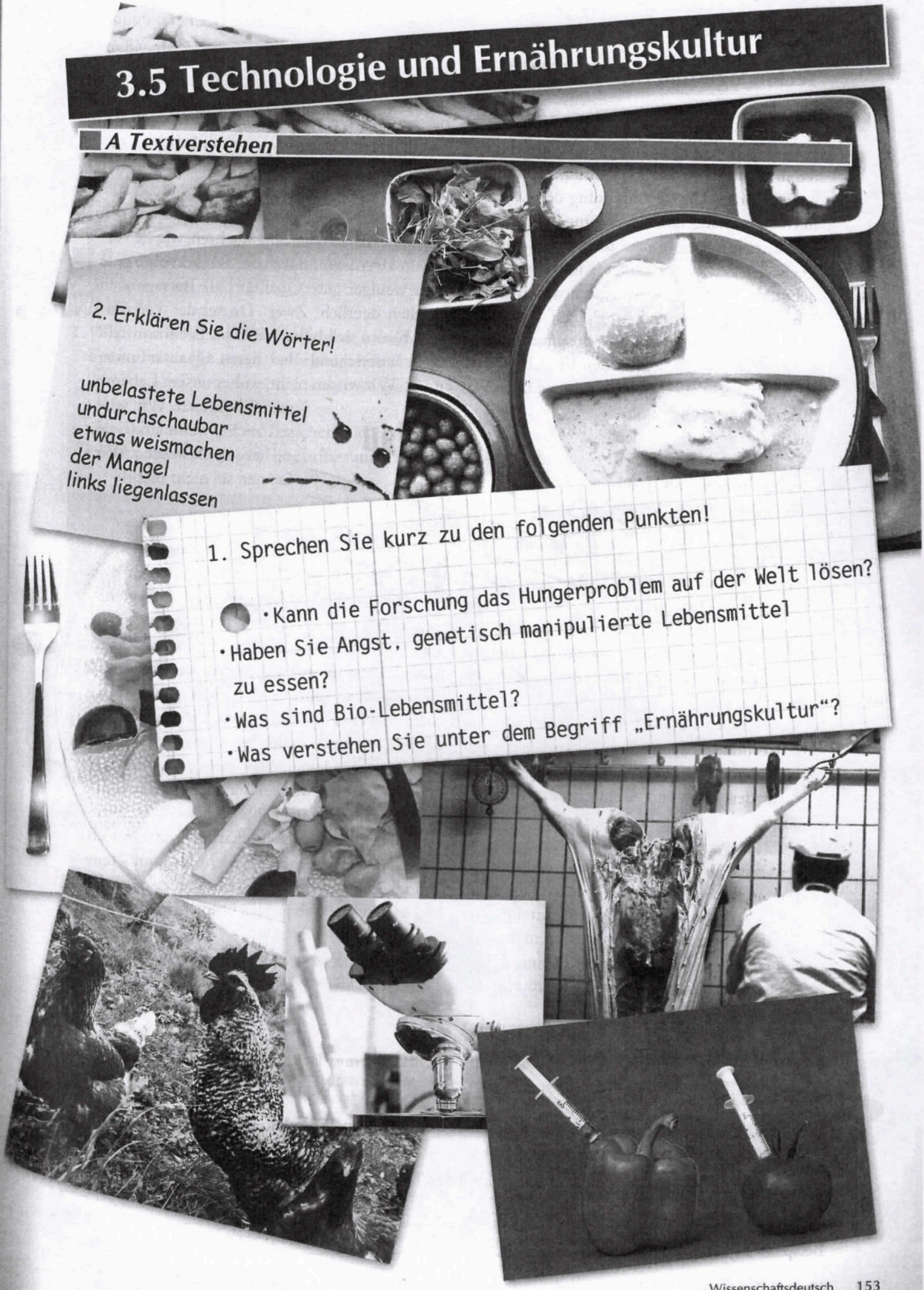
A Textverstehen

1. Sprechen Sie kurz zu den folgenden Punkten!

- Kann die Forschung das Hungerproblem auf der Welt lösen?
- Haben Sie Angst, genetisch manipulierte Lebensmittel zu essen?
- Was sind Bio-Lebensmittel?
- Was verstehen Sie unter dem Begriff „Ernährungskultur“?

2. Erklären Sie die Wörter!

unbelastete Lebensmittel
undurchschaubar
etwas weismachen
der Mangel
links liegenlassen

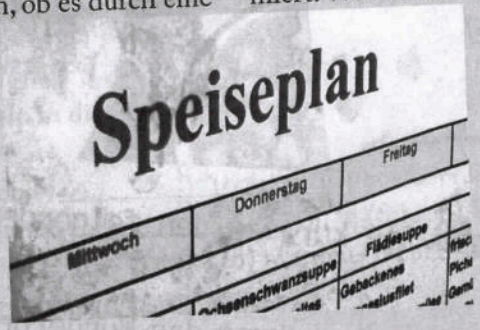


3. Lesen Sie den Text!

Technologie und Ernährungskultur

I …

1 Schon lange können keine unbelasteten und naturreinen Lebensmittel mehr angeboten werden. Die Technisierung der Lebensmittelherstellung und Verarbeitung macht unsere Lebensmittel immer undurchschaubarer. Da kommen hochgezüchtete Tomaten ins Angebot, die zwar rot, aber nicht ausgereift sind, Champignons, die nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch auf Substratlösungen wachsen. Hühnerfleisch liegt in den Fleischtheken, dem man nicht ansehen kann, ob es durch eine Bestrahlung mikrobiologisch "geschönt" worden ist. Brot und Backwaren werden bereits mit Hilfe von gentechnisch hergestellten Enzymen produziert, und Käse wird mit dem gentechnisch erzeugten Chymosin hergestellt.



Immer mehr Lebensmittel werden in ihre Bestandteile und Substanzen zerlegt, um dann aus den Einzelkomponenten neue Nahrungsmittel zu gewinnen.

2 Das alles sind keine Visionen, sondern ist Realität; die europäischen Vorschläge zur Regelung der Bestrahlung, des Food-Designs sowie der Bio- und Gentechnologie öffnen dieser Entwicklung Tür und Tor.

II …

3 Als Verbraucher haben wir unser direktes Verhältnis zu den Lebensmitteln verloren, denn heute wird Yoghurt eben nicht mehr von Hand - wie hausgemacht - in einer großen Schüssel gerührt, wie es uns die Werbung weismachen will. Die traditionell von der Saison abhängige Herstellung ist von einer kontinuierlichen Massenproduktion der Nahrungsmittel abgelöst worden, ohne dass wir Verbraucher es bemerkt haben. Wer weiß schon, wie und wo Mangos, Kakao oder Soja wachsen, wie sie verarbeitet werden und welches Produkt eine gute oder weniger gute Qualität hat? Befragungen machen deutlich: Zwei Drittel der Verbraucher fühlen sich beim Kauf von Lebensmitteln nicht ausreichend über deren Qualität informiert. Wir wissen nicht, woher unsere Lebensmittel kommen. Wir wissen nicht, wann und wie sie hergestellt werden. Wir kennen sie nicht mehr!

III …

4 Wir sind damit nicht nur den Risiken der Schadstoffe und hygienischen Mängel ausgesetzt, zunehmend treten neue und kaum bekannte Risiken auf. Dass ausgerechnet unsere elementare Lebensgrundlage, unsere Nahrung im Mittelpunkt technologischer Forschung steht, stimmt nachdenklich. Die möglichen Auswirkungen der neuen Technologien auf die Qualität unserer Nahrungsmittel werden noch wesentlich komplexer sein. Nur noch die Experten, Sachverständigen und Wissenschaftler kennen sich aus. Der Verbraucher gilt nicht als kompetent und wird links liegengelassen. Aber er muss die neuen "kulinarischen Reichtümer" kaufen und verzehren.

Quelle: KATALYSE - Institut für angewandte Umweltforschung (Hrsg.). Köln 2008, 5-16

4. Finden Sie Überschriften zu den einzelnen Abschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Fassen Sie die Hauptinformationen des Textes kurz zusammen. Welche Textsorte ist das? Geben Sie den Text als Dialog wieder!

Was gibt es schon lange nicht mehr? _____

Was gibt es immer mehr? _____

Beispiele _____

Standpunkt der EU _____

Bestreben der Werbung _____

unser Wissen heute _____

Risiken/Gefahren _____

heute/sich auskennen/wer? _____

Rolle des Verbrauchers _____

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Wie wird im Text die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht? Formulieren Sie Ihre Überlegungen in einigen Sätzen!

- Wer ist der Verfasser?
- Ist das Thema für die Menschen wichtig?
- Teilen viele Menschen die Auffassung des Verfassers?.



EMOTIONSTYPEN

2. Ordnen Sie den einzelnen Abschnitten den Emotionstyp zu!

Abschnitt 1

Wie steht der Verfasser der Lebensmitteltechnologie gegenüber? _____

Welche Gefühle hat er dabei? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 2

Was hat er von der EU erwartet? _____

Welche Gefühle hat er, weil die EU der Entwicklung

Tür und Tor öffnet? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 3

Was hält der Verfasser von der Massenproduktion

der Lebensmittel? _____

Welches Gefühl hat er deshalb? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 4

Was tritt zunehmend auf? _____

Was erwartet er für die Zukunft? _____

Was fühlt er angesichts dieser Aussichten? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt! Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes? Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

Einige Ideen, die Ihnen behilflich sein könnten:
Warum ist er verärgert? Warum ist er enttäuscht? Was befürchtet er?

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

TEXTREPRODUKTION

1. Suchen Sie im Text die typischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

Was gibt es nicht mehr? _____

Was gibt es dagegen immer mehr? _____

Aktivitäten der EU _____

Lebensmittel/Veränderung _____

Wissen der Verbraucher _____

Gefahren/Risiken _____

Kenntnisse/wer? _____

Kompetenz des Verbrauchers _____

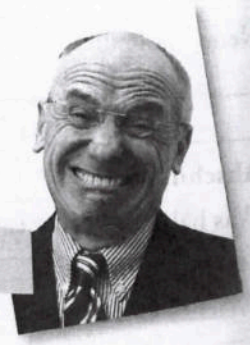
INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden.

Ärger: verärgert (über), Unmut, missmutig, ungehalten (über), sauer (auf/über), erbost (über), erbittert (über), entrüstet (über), empört (über), wütend (auf), zornig (auf)

Enttäuschung: betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein

Befürchtung: befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), Angst haben (vor), sich ängstigen (vor)



3. Vergleichen Sie beide Texte hinsichtlich ihrer Ausdrucksweise! Geben Sie an, was sich beim emotional geschriebenen Text gegenüber dem neutralen Text verändert hat!

Text 1: Die heutigen Nahrungsmittel

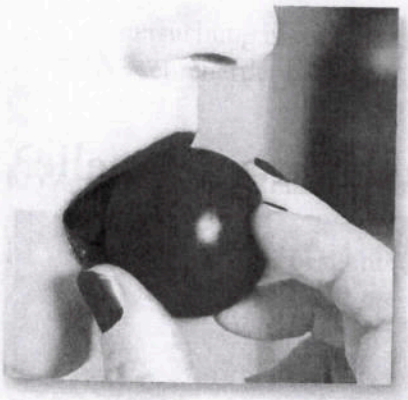
In den Tiefkühltruhen lagern haltbare Pommes, vorgebackene Pizzen und Sahnetorten. Dem Konsumenten ist es heute unmöglich zu verstehen, was in der eingeschweißten Leberwurst enthalten ist.
Die Hersteller von Nahrungsmitteln bieten auch Nahrungsmittel an, die das natürliche Sättigungsgefühl ausschalten. Auch die Politik hat ihre Schwierigkeiten mit den Nahrungsmittelmultis.
Denn die Lebensmittelindustrie verringert nicht den Anteil dick machender Zutaten wie Fette, Zucker und Salz.
Diese Entwicklung bietet zuletzt nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit. Denn die Folgen der einseitigen Ernährung sind: Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes und Probleme mit dem Bewegungsapparat. Diese nehmen zu und könnten noch weiter zunehmen.

Text 2: Gefahr aus dem Regal

In den Tiefkühltruhen lagern scheinbar ewig haltbare Pommes, vorgebackene Pizzen und fettige Sahnetorten. Den Strategien der Nahrungsmittelindustrie ausgeliefert, ist es dem Konsumenten heute völlig unmöglich zu verstehen, was eigentlich sonst noch drin ist in der eingeschweißten Leberwurst.
Zum Repertoire der Hersteller von Nahrungsmitteln gehört alles, was irgendwie den Gaumen reizt, ja sogar das natürliche Sättigungsgefühl ausschaltet. Auch die Politik hat ihre Schwierigkeiten mit den Nahrungsmittelmultis. Denn die Lebensmittelindustrie weigert sich, den Anteil dick machender Zutaten in ihren Produkten zu verringern. Fette, Zucker und Salz bahnen eben über die Gaumennerven noch dem unappetitlichsten Kunstprodukt den Weg in die Mägen der ahnungslosen Esser.
Diese Entwicklung bietet zuletzt nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit. Denn die Folgen der einseitigen Ernährung sind bereits unübersehbar und nicht mehr unter den Tisch zu kehren: Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes und Probleme mit dem Bewegungsapparat nehmen drastisch zu und drohen noch weiter zuzunehmen.

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Verbinden Sie die beiden Sätze mit den angegebenen Wörtern!



Beispiel: Viele Tomaten aus dem Supermarkt sehen rot aus. Sie sind nicht ausgereift. (obwohl/zwar..., aber)
→ Viele Tomaten aus dem Supermarkt sehen rot aus, obwohl sie nicht ausgereift sind.
→ Viele Tomaten aus dem Supermarkt sehen zwar rot aus, aber sie sind nicht ausgereift.

1. Verbraucher haben heutzutage das direkte Verhältnis zu den Lebensmitteln verloren. Die saisonabhängige Herstellung ist von einer kontinuierlichen Massenproduktion abgelöst worden. (aufgrund dessen/weil)
2. Immer mehr Lebensmittel werden in ihre Bestandteile und Substanzen zerlegt. Aus den Einzelkomponenten gewinnt man wie in einem Baukastensystem neue Nahrungsmittel. (damit/um...zu)
3. Der Verbraucher gilt nicht als kompetent. Er soll die neuen „kulinarischen Reichtümer" kaufen und verzehren. (zwar..., aber/jedoch)

2. Gefahren der Gentechnik

a) Lesen Sie sich die aufgelisteten Gefahren durch!

- Ausbreitung von Krankheiten über Artgrenzen hinweg
- Bildung neuer Toxine und Allergene in den Nahrungsmitteln
- Entstehung von herbizidresistenten Unkräutern
- Entstehung zerstörerischer Wirkungen auf die Gesundheit durch unnatürliche Nahrung
- Genveränderungen können niemals zurückgeholt werden. Die Folgen sind unabsehbar.
- künstlich erzeugte Eigenschaften und Nebenwirkungen werden an die folgenden Generationen weitergegeben.
- nachhaltige Störung des ökologischen Gleichgewichts
- Verlust der Artenvielfalt
- verstärkter Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft, die eine verstärkte Vergiftung von Wasser und Nahrung nach sich ziehen

b) Geben Sie die einzelnen Gefahren in Sätzen wieder!
Verbinden Sie die Sätze mit *weil, darum* und *denn*!

Hauptsatz: Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, …
Viele Menschen haben Angst vor der Genmanipulation, …
Viele halten die Genetik für gefährlich, …
Es gibt Proteste gegen die Genforschung, …
Die manipulierte Gentechnik macht vielen Menschen Angst, …

Beispiel: Bildung neuer Toxine und Allergene in der Nahrung

→ a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil sich neue Toxine und Allergene in der Nahrung bilden.

→ b) Neue Toxine und Allergene bilden sich in der Nahrung, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.

→ c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn es bilden sich neue Toxine und Allergene in der Nahrung.

3. Lesen Sie den Text!

a) Setzen Sie die richtige Präposition ein!
b) Geben Sie den Text in der Perfektform wieder!

Ist Bionahrung tatsächlich gesünder als konventionelle?



Um die Frage, ob Bionahrung tatsächlich gesünder ist, zu klären, setzten Wissenschaftler Ratten sowohl Biokarotten als auch normale Supermarkt-Karotten vor. Obwohl sich beide Karotten äußerlich glichen, bevorzugten die Nager fast immer das Bio-Menü. Vielleicht riechen die Tiere die giftigen Spritzmittel, die sich _____[1] (bei/für) konventionellem Gemüse selten vermeiden lassen… _____[2] (Auf/In) einem Kloster _____[3] (im/um) Schwarzwald fanden die Forscher fast Laborbedingungen, denn dort war das Leben absolut durchorganisiert. _____[4] (Während/Zu)



der ersten zwei Wochen gab es dort konventionelle Mahlzeiten _____[5] (in/aus) frischen Zutaten. _____[6] (Im/Am) Folgemonat gab es dieselben Menüs – _____[7] (für/mit) Zutaten _____[8] (von/aus) biologischem Anbau. _____[9] (Mit/Zwischen) Fragebögen versuchten die Wissenschaftler dann, dem persönlichen Wohlbefinden _____[10] (auf/in) die Spur zu kommen. Die Nonnen gaben an, sie hätten sich nach den Bio-Menüs wacher und rundum wohler gefühlt und kaum Kopfschmerzen gehabt. Doch weder _____[11] (im/vom) Blut, noch _____[12] (durch/im) Stuhl der Nonnen ließen sich eindeutige Veränderungen finden. Offenbar war es alleine das Wissen _____[13] (über/von) das gesündere Essen, das die Stimmung der Schwestern steigen ließ.

Quelle: http://www.3sat.de/nano/cstuecke/87719/index.html

4. Wandeln Sie die folgenden Sätze ins Passiv um!

Beispiel: Der Wissenschaftler untersucht die Pflanzen
→ Die Pflanzen werden vom Wissenschaftler untersucht.

1. Die Verkäuferin bietet ausschließlich Bio-Tomaten an.
2. Man soll die Verbraucher ausreichend über die Qualität der Lebensmittel informieren.
3. Die meisten Supermärkte bieten ihren Kunden schon lange keine unbelasteten und naturreinen Lebensmittel mehr an.
4. Forscher untersuchen, ob Bio-Nahrung wirklich gesünder ist.
5. Wissenschaftler fanden heraus, dass Bio-Lebensmittel halten, was sie versprechen.

5. Mit oder ohne „es"? (Manchmal geht auch beides.)

1. Gut aussehende Tomaten reichen ____ mir nicht. Sie müssen auch schmecken!
2. Schweinefleisch an der Fleischtheke kann man ____ nicht ansehen, ob ____ durch eine Bestrahlung mikrobiologisch „verschönt" worden ist.
3. Die Verbraucher wissen ____ nicht, woher die Lebensmittel kommen.
4. Was hat ____ mit der Manipulation auf sich?
5. Die Aufgabe der Wissenschaftler ist ____, die Gefahren der Gentechnik zu überprüfen.
6. Die Untersuchung brachte ____ ein Ergebnis, das ____ die Theorie bestätigte.
7. Der Wissenschaftler brachte ____ zu einem Erfolg, der alle erstaunte.

6. Wandeln Sie den Relativsatz in ein Attribut um!

Beispiel: Insulin ist das bekannteste Hormon, das mit Hilfe der Gentechnik gewonnen wurde.
→ Insulin ist das bekannteste mit Hilfe der Gentechnik gewonnene Hormon.

1. Lebensmittel, die unmittelbar gentechnisch verändert sind, gibt es bisher nicht.
2. In jedem gewöhnlichen Supermarkt trifft man jedoch auf unzählige Produkte, die durch Gentechnik direkt oder indirekt hergestellt werden.
3. Es stammen jedoch weit mehr als sechzig Prozent der Sojabohnen, die weltweit produziert werden, aus gentechnisch veränderten Sorten.
4. Jedes Jahr entstehen viele Pflanzensorten, die genetisch verändert sind.
5. In diesem Labor arbeitet man an Zellen, die genetisch manipuliert werden.
6. Es entstehen Unkräuter, die herbizidresistent sind.

7. Ergänzen sie sinngemäß die Strukturen.

1. Schon lange können keine unbelasteten und naturreinen Lebensmittel mehr angeboten werden.
→ Schon seit _____ man keine unbelasteten und naturreinen Lebensmittel mehr _____.

2. Brot und Backwaren werden bereits mit Hilfe von gentechnisch hergestellten Enzymen produziert.
→ Man _____
_____.

3. Käse wird mit dem gentechnisch erzeugten Chymosin hergestellt.
→ _____ stellt _____ her.

4. Immer mehr Lebensmittel werden in ihre Bestandteile und Substanzen zerlegt, um dann aus den Einzelkomponenten neue Nahrungsmittel zu gewinnen.
→ Man zerlegt _____, damit dann aus den Einzelkomponenten _____ _____ werden.

5. Befragungen machen das Problem deutlich.
→ _____ Befragungen _____ deutlich.

6. Zwei Drittel der Verbraucher fühlen sich beim Kauf von Lebensmitteln nicht ausreichend über deren Qualität informiert.
→ Zwei Drittel der Verbraucher _____ von Lebensmitteln _____ nicht ausreichend über die Qualität _____ informiert _____.

7. Wir wissen nicht, woher unsere Lebensmittel kommen.
→ Wir kennen _____ nicht.

8. Wir wissen nicht, wann und wie sie hergestellt werden.
→ Wir kennen _____ und _____ ihrer Herstellung nicht.

9. Wir sind damit nicht nur den Risiken der Schadstoffe und hygienischen Mängel ausgesetzt.
→ a) Die Risiken der Schadstoffe und der hygienischen Mängel _____ uns damit alle.
→ b) Wir alle _____ unter dem Einfluss _____ _____.

10. Die möglichen Auswirkungen der neuen Technologien auf die Qualität unserer Nahrungsmittel werden noch wesentlich komplexer sein.
→ _____ auf die Qualität unserer Nahrungsmittel _____ komplexer _____.

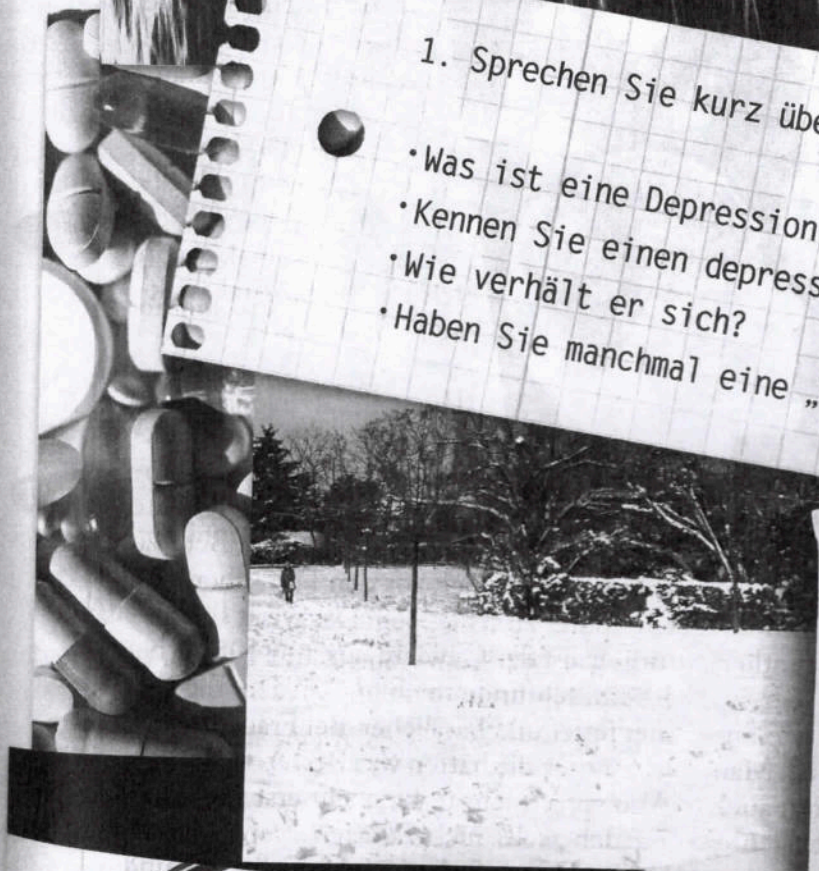
3.6 Christian - Bericht eines depressiven Menschen

A Textverstehen



1. Sprechen Sie kurz über solche Aspekte wie:

- Was ist eine Depression?
- Kennen Sie einen depressiven Menschen?
- Wie verhält er sich?
- Haben Sie manchmal eine „Winterdepression"?



2. Semantisieren Sie die Lexik:

hinhauen
die Lustlosigkeit
vergraulen
erübrigen
den Job schmeißen
das Sozialamt
die Sozialhilfe beziehen
wehleidig
rumjammern

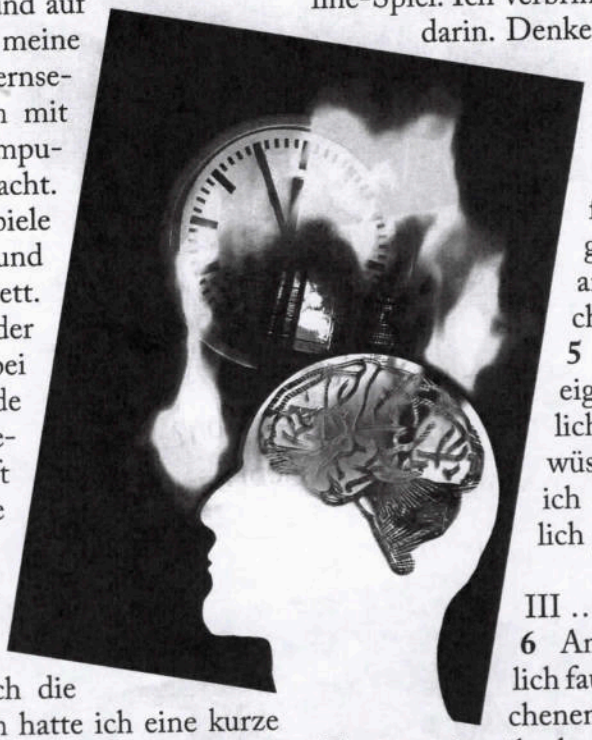


3. Lesen Sie den Text!

Christian - Bericht eines depressiven Menschen

I …

1 Also eigentlich geht es mir richtig gut, alles in allem habe ich eine Arbeit und verdiene genug, dass es zum Leben reicht. Ansonsten weiß ich nicht, wie ich es sagen soll. Ich weiß einfach nicht, wofür ich arbeite, wofür ich morgens aufstehe und weitermache. Ich war schon immer ziemlich zurückgezogen und auf mich fixiert, habe meine Zeit meist vorm Fernseher und später dann mit irgendwelchen Computer-Spielen verbracht. Auch heute noch spiele ich nach der Arbeit und hau mich dann ins Bett. Dann warte ich wieder bis die Arbeit vorbei ist, ich meine Runde spielen kann und wieder ins Bett. So läuft das jetzt etwa die letzten 5 Jahre. Anfangs war ich noch in der Ausbildung, in der ich teilweise noch Leute durch die Schule kannte. Auch hatte ich eine kurze Beziehung - die habe ich aber wohl durch meine ständige Lustlosigkeit vergrault.



2 Ich frage mich immer, was ich mir erträume oder was ich möchte. Eigentlich wünsche ich mir eine Partnerin, aber im selben Moment denke ich schon, wie anstrengend so eine Beziehung doch ist. Man hat ja eh schon kaum Zeit und dann auch noch Zeit für jemand anderen erübrigen?

II …

3 Freunde zum Ausgehen habe ich nicht wirklich, der Kontakt ist seit Jahren abgebrochen, und sonderlich gut aussehend oder schlank war ich beides nie. Ich bin jetzt 25 und denke jeden Morgen, dass es doch ein gutes Leben war, aber so langsam könnte es aufhören. Schon als Kind gingen mir diese Gedanken durch den Kopf. Zwar hatte ich zeitweise den Wunsch nach einem Häuschen mit Frau und Kindern, aber inzwischen wüsste ich gar nicht mehr, was ich bräuchte oder überhaupt wollte.

4 Vielleicht kommt es durch dieses Online-Spiel. Ich verbringe wirklich viel Zeit darin. Denke sogar teilweise, warum nicht einfach den Job schmeißen? Auf das Sozialamt gehen und Sozialhilfe beziehen, um die ganze Zeit in diese andere Welt abzutauchen.

5 Selbst da bin ich eigentlich nicht glücklich oder fröhlicher. Ich wüsste nicht mal, wann ich das letzte Mal wirklich gelacht habe.

III …

6 Ansonsten bin ich wirklich faul geworden. Am Wochenende ist meine größte Tat, meist überhaupt aus dem Bett zu kommen und mich vor den Fernseher bzw. Computer zu schleppen. Das wirkt sich natürlich auf das Gewicht aus, mit 105 kg bei 1.88m. Ich finde mich auch jeden Tag immer fetter und hässlicher. Bei Frauen denke ich immer, die hätten was Besseres verdient. Also sprech' ich sie gar nicht erst an.

7 Ich weiß nicht, ob ich Depressionen habe, oder einfach nur wehleidig bin und rumjammere. Ich bin einfach nur faul, aber zu faul zu allem. Und ich finde auch nirgendwo eine Motivation, das zu ändern, weil ich ja kein Ziel habe. Warum sollte ich es ändern?

Quelle: http://www.depressionen-depression.net/erfahrungsberichte-von-depressiven/erfahrungsberichte.htm.

4. Finden Sie Überschriften zu den einzelnen Abschnitten!

TEXTWIEDERGABE

5. Geben Sie die Hauptinformationen des Textes wieder! Geben Sie anschließend den Text als Dialog wieder!

Christian weiß nicht _____
Christian / Aktivitäten _____
vergraulen / wen? _____
Hoffnung auf neue Partnerin _____
morgendliche Gedanken _____
frühere Wünsche _____
jetziger Zustand _____
Womit verbringt er viel Zeit? _____
Was denkt er manchmal? _____
wirkliche Hilfe? _____
Selbstbild _____
Folge des Selbstbildes _____
Was weiß er nicht? _____
Möglichkeiten zur Änderung _____

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Wie wird im Text die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht? Formulieren Sie Ihre Überlegungen in einigen Sätzen!

- Wer ist der Verfasser?
- Warum schreibt er über seine Depression?
- Leidet er sehr unter seiner Depression?

EMOTIONSTYPEN

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten

Abschnitt 1

Wie fühlt sich Christian in seinem Zustand? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 2

Wünscht er sich im Prinzip eine Partnerin? _____
Warum will er aber trotzdem keine? _____
Wie nennt man das Gefühl,
wenn man Negatives erwartet? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

_____

_____

Abschnitt 3

Welche Gedanken gehen Christian durch den Kopf?
Glaubt er an eine Änderung seines Zustandes?
Wie fühlt sich ein Mensch, der keinen Ausweg sieht? ⇨

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

Abschnitt 4

Was denkt Christian manchmal?
Welches Gefühl hat man, wenn man eine Besserung für möglich hält? ⇨

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

Abschnitt 5

Würde die Entscheidung, von Sozialhilfe zu leben, Christians Zustand ändern?
Was empfindet man, wenn Hoffnungen nicht eintreten? ⇨

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

Abschnitt 6

Wie sieht Christian sich?
Wie bezeichnet man das Gefühl, wenn man sich nicht mag? ⇨

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

Abschnitt 7

Warum kann sich Christian nicht ändern?
Welches Gefühl hat er bei der Aussichtslosigkeit seiner Situation? ⇨

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen!

3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt! Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes? Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

Nennen Sie Christians Gefühle: _____ / _____ / _____
_____ / _____ / _____ / _____

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

TEXTREPRODUKTION

1. Suchen Sie im Text die typischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

Christians Leben _____
Freundin _____
morgendliche Gedanken _____
er denkt sogar… _____
seine Gefühle _____
Wochenende/Schwierigkeiten _____
Selbstbild _____
Wünsch nach Änderung _____

INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Achten Sie auf unterschiedliche Intensität der Ausdrücke!



Unzufriedenheit:	betrübt, bekümmert, deprimiert
Resignation:	zermürbt (von), verzweifelt (über), am Boden zerstört, am Ende sein
Selbstverachtung:	Selbsthass
Befürchtung:	befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), Angst haben (vor), sich ängstigen (vor),
Hoffnung:	hoffnungsvoll, Zuversicht, zuversichtlich, optimistisch
Enttäuschung:	betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein

TEXTPRODUKTION

3. Textproduktion: Schreiben Sie einen emotionalen Text.
Beschreiben Sie Ihre Gefühle in der Situation, als Ihr Familienmitglied oder ein guter Freund schwer krank war.
Verwenden Sie Ausdrücke und Modalwörter aus den Kästchen!

Modalwörter:
eigentlich, wirklich, doch, also, endlich, sogar, nur noch, wohl

Ausdrücke:
leiden, unzufrieden, niedergeschlagen, verzweifelt, keine Hoffnung haben, keine Motivation haben, kein Ziel, sich selbst verachten

DIALOG

4. Geben Sie die Informationen in der Dialogform wieder.
Versuchen Sie unterschiedliche Intensität der Gefühle zum Ausdruck zu bringen!



A Wie geht es Peter? wohl keine gute Phase?

B schon immer - ziemlich zurückgezogen, zu nichts Lust - nur am Computer spielen

A Hat er eigentlich eine Freundin?

B nein, wohl vergrault - ständige Lustlosigkeit kaum Zeit - dann noch Freundin? überhaupt: so langsam - Leben aufhören

A soll sich endlich zusammenreißen!

B Du hast gut reden! möchte eigentlich Job schmeißen, in Online - Welt abtauchen überhaupt nicht glücklich - schon gar nicht fröhlich

A Warum - so unglücklich, eigentlich kein Grund

B einfach zu faul zu allem kein Ziel haben, immer nur Probleme sehen

A Es wird schon wieder werden!

B glaube wirklich nicht: nirgendwo eine Motivation - Änderung

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie für jeden Abschnitt die richtigen Lexeme in den Lückentext ein!

Modalwörter: *ungeheuer fest, absolut, viel mehr, geradezu*

Abschnitt 1

Wissenschaft kann _____ (1) grausam sein. Zumindest dann, wenn sie lieb gewonnene Vorurteile zerstört. Als _____ (2) gesichertes Alltagswissen gilt etwa, dass Frauen _____ (3) reden als Männer. Das Stereotyp von der geschwätzigen, dümmlichen Frau und dem schweigsamen, besonnen Mann ist in der westlichen Kultur _____ (4) verankert.

Modalwörter: *schließlich, sogar, tatsächlich, lediglich*



Abschnitt 2

Der weibliche Redeschwall gilt neuerdings _____(1) als Ausweis sprachlicher, sozialer und sonstiger Kompetenz. Die Psychiaterin Louann Brizendine aus Kalifornien hat den „kleinen" Unterschied _____(2) in Zahlen gefasst. Demnach kommen Frauen _____(3) auf durchschnittlich 20 000 Wörter am Tag, während Männer hingegen _____(4) etwa 7000 Wörter täglich über die Lippen bringen.

Modalwörter: *immer und immer wieder, erstaunlich, genauso viel, wirklich, keineswegs*

Abschnitt 3

Diese Zahlen nun werden _____(1) in den Medien zitiert, um zu beweisen, dass Männer nie zuhören. Niemand hat die Statistik jedoch _____(2) überprüft und nachgezählt. Psychologen aus den USA haben sich aber diese Mühe gemacht. Sie kommen zu dem _____(3) Ergebnis, dass Frauen _____(4) die größeren Plaudertaschen sind, sondern dass Männer _____(5) quasseln.



Modalwörter: *tatsächlich, völlig, zwar*



Abschnitt 4

In der Studie gab es _____(1) keinen statistisch bedeutsamen Unterschied. Die Ansicht, dass Frauen redseliger sind als Männer, wird _____(2) ständig wiederholt, doch jetzt erweist sie sich als _____(3) unbegründetes Vorurteil.

Modalwörter: *natürlich, wirklich, nicht mal, sogar nur, allerdings*

Abschnitt 5

Es gibt _____(1) extreme individuelle Unterschiede. Die Rekorde in der Studie stellten _____ _____(2) Männer auf. Der größte Schwätzer unter ihnen kam _____(3) auf 47 000 Wörter am Tag. Soviel redete _____(4) eine Frau. Ein anderer Mann hingegen - offenbar ein großer Schweiger - brachte es _____(5) auf 500 Wörter am Tag.



2. Woran erkennt man eine Depression?

Verbinden Sie die unten angegebenen Wortgruppen mit:
a) ***Ein Mensch ist depressiv, wenn …***
b) ***Je…, desto depressiver ist ein Mensch.***

Beispiel: freudlos und traurig sein
→ **a)** Ein Mensch ist depressiv, wenn er freudlos und traurig ist
→ **b)** Je freudloser und trauriger ein Mensch ist, desto depressiver ist er.

- niedergeschlagen und mutlos sein
- sich nicht entscheiden können, was er tun möchte
- versteinert wirkendes Gesicht
- Verarmung von Mimik und Motorik
- sich von Aufgaben überfordert fühlen, die er früher ohne Probleme erledigt hat
- Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle haben
- unter einem stark erhöhten Schlafbedürfnis leiden

3. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

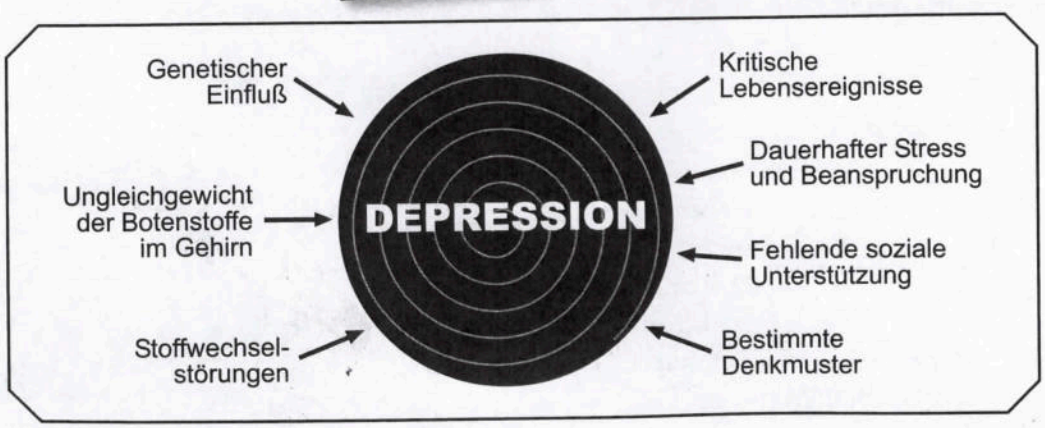
Es ist ganz normal, dass Menschen sich _____[(1)] (in/an) verschiedenen Alltagssituationen niedergeschlagen fühlen. Die Grenze _____[(2)] (gegen/zwischen) normaler Niedergeschlagenheit und leichteren Depressionen ist manchmal fließend. _____[(3)] (In/Auf) den meisten Fällen lässt sich jedoch eine normale Stimmungsschwankung _____[(4)] (von/in) einer depressiven Erkrankung klar abgrenzen. Ein äußerer, auslösender Grund muss _____[(5)] (von/bei) einer Depression nicht unbedingt vorhanden sein. Die Krankheit ist oft sowohl _____[(6)] (für/aus) den Patienten als auch _____[(7)] (an/für) Angehörige und Freunde unerklärlich. _____[(8)] (In/Für) vielen Fällen lässt sie sich auch nicht als Reaktion _____[(9)] (auf/zu) eine Krise nachvollziehen und interpretieren.

Quelle: http://www.netdoktor.de/krankheiten/depression-symptome.htm

4. Beschreiben Sie anhand der Grafik, welche Faktoren eine Rolle für Depressionen spielen!

Verwenden Sie folgende Wendungen:

wird verursacht durch
bewirkt
löst/lösen…aus
wird hervorgerufen durch



Quelle: http://www.praxispsychotherapie.de/depression.gif

5. Verwandeln Sie den Relativsatz in ein Partizipialattribut!

Beispiel: Depression, die durch Stress verursacht wird
→ die durch Stress verursachte Depression

1. Traurigkeit, die intensiver ausgeprägt ist
2. Depression, die auf den Magen schlägt
3. Stoffwechselstörungen, die eine Depression auslösen
4. Schlafstörungen, die länger als zwei Wochen andauern
5. der Stoffwechsel im Gehirn, der zur Entstehung einer Depression führt
6. Krankheit Depression, die öfter bei Frauen auftritt als bei Männern



6. Ordnen Sie das Partizip I und II der angegebenen Verben jeweils dem richtigen Substantiv zu!

Beispiel: (sprechen) Roboter/Satz
→ der sprechende Roboter - der gesprochene Satz

1. (wechseln) Sprache/Windeln
2. (auffordern) Probanden/Wissenschaftler
3. (erstaunen) Wissenschaftler/Ergebnis
4. (lesen) Buch/Schüler
5. (informieren) Touristen/Broschüren
6. (diskutieren) Bücher/ Wissenschaftler
7. (irreführen) Professor/Information
8. (ausbeuten) Arbeitnehmer/Arbeitgeber

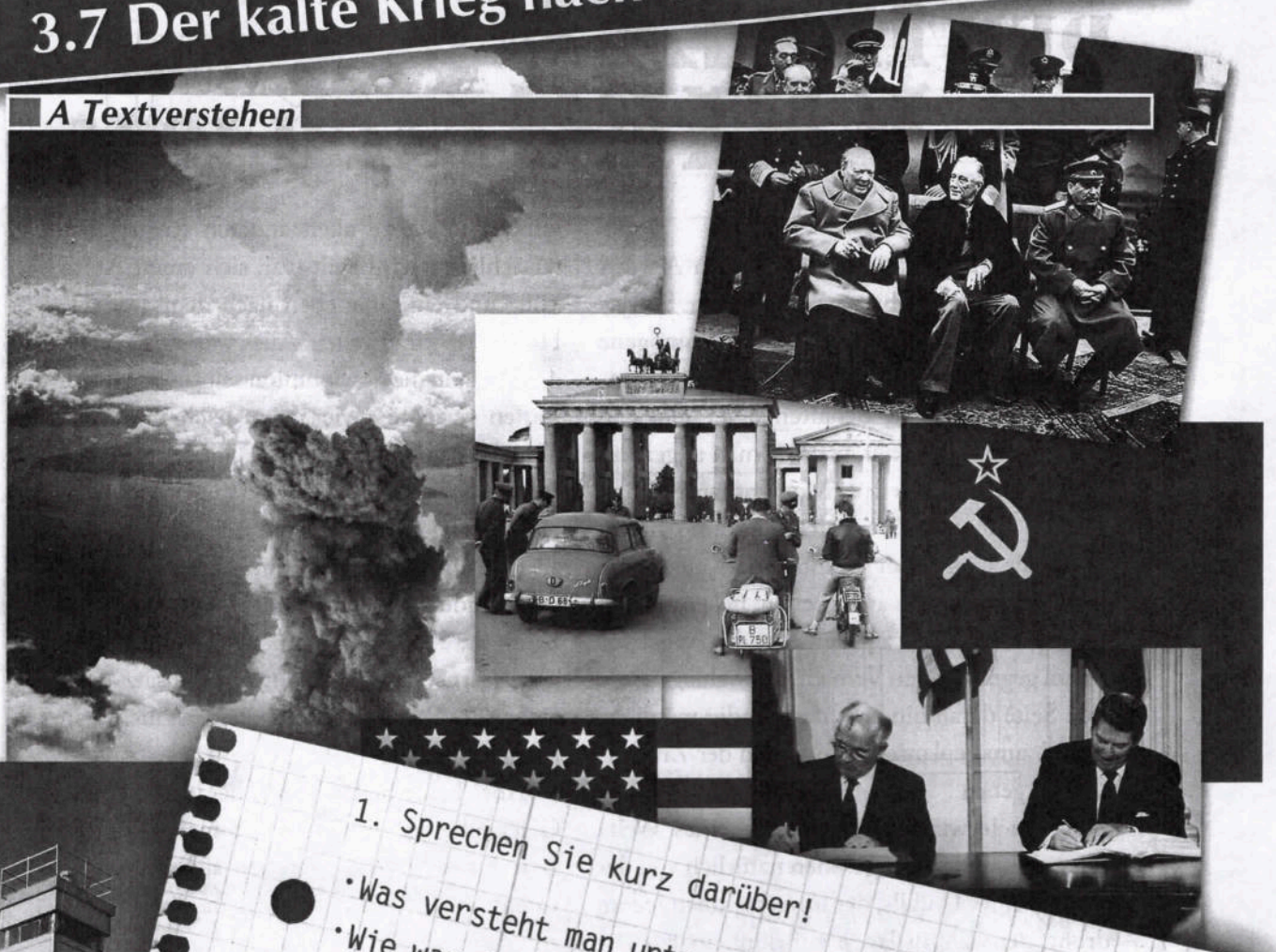
**7. Ein Freundeskreis trifft sich auf den Abend in einer Kneipe.
Alle sind froh, aber jeder hat einen anderen Grund. Bilden Sie Sätze mit *„weil"*!**

Beispiel: Klaus: eine gute Arbeit schreiben
→ Klaus ist froh, weil er eine gute Arbeit geschrieben hat.

1. Carolyn: sich nicht verspäten
2. Thomas: sein Abitur mit 1,7 bestehen
3. Claudia: beim Marathon als Erste ins Ziel laufen
4. Andreas: zum Geburtstag das Lieblingsbuch bekommen
5. Stefanie: so verliebt sein
6. Matthias: sich mal wieder mit seinen Freunden treffen können
7. Martina: eine Arbeitsstelle bei der Deutschen Bahn bekommen
8. Christian: auch mal mit dem Boot seines Vaters fahren dürfen
9. Katja: in eine schöne 2-Zimmer-Wohnung ziehen
10. Rudi: Hier mal so richtig ausspannen können

3.7 Der kalte Krieg nach 1945

A Textverstehen



1. Sprechen Sie kurz darüber!
   - Was versteht man unter dem Begriff „Kalter Krieg“?
   - Wie war die Beziehung zwischen den USA und der Sowjetunion (SU) bis zum Zusammenbruch der SU?
   - Kennen Sie berühmte Politiker aus der Zeit des „Kalten Krieges“?

2. Erklären Sie den Wortschatz!

die Schlacht
angreifen
hindern
drohen
sich zu lange auf dünnem Eis bewegen
aus der Luft greifen

die Verlautbarung
der Holocaust
den roten Knopf drücken
die Drohgebärde



3. Lesen Sie den Text!

DER KALTE KRIEG NACH 1945

I ...

1 Die fünfundvierzig Jahre seit dem Abwurf der Atombomben bis zum Ende der Sowjetunion bilden keine ungebrochene, homogene Periode der Weltgeschichte. Ganze Generationen wuchsen im Schatten einer globalen atomaren Schlacht auf, von der man allgemein glaubte, dass sie jeden Moment ausbrechen und die Menschheit vernichten könne. Selbst jenen, die nicht dran glaubten, dass eine Seite vorhabe, die andere anzugreifen, fiel es schwer, nicht pessimistisch zu sein. Nur die Angst vor einem gegenseitigen Vernichtungsschlag würde jede Seite daran hindern, das ständig mögliche Signal zum geplanten Selbstmord der Zivilisation zu geben.

2 Hatte je wirklich die Gefahr eines Weltkriegs bestanden - abgesehen natürlich von der Gefahr eines Unfalls, der unvermeidlich jedem droht, der sich zu lange auf dünnem Eis bewegt? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Es war die Zeit, in der die Ängste der Amerikaner vor einer Revolution in den nichtsowjetischen Gebieten von Eurasien nicht völlig aus der Luft gegriffen waren - immerhin übernahmen die Kommunisten 1949 die Macht in China. Andererseits sah sich die Sowjetunion mit einem Amerika konfrontiert, das ein Monopol auf Atomwaffen hatte und dessen bedrohliche, militant antikommunistische Verlautbarungen sich häuften.

II ...

3 Mehr noch: China stand seit 1949 unter einem Regime, das sich nicht nur bereitwillig auf einen großen Krieg in Korea einließ, sondern im Gegensatz zu allen anderen Regierungen tatsächlich auch bereit war, sich einen Atomkrieg und ein Überleben nach dem atomaren Holocaust vorzustellen. Alles war möglich.

4 Als dann die Sowjetunion selbst über Atomwaffen verfügte - vier Jahre nach Hiroshima über die Atombombe (1949) und neun Monate später als die USA über die Wasserstoffbombe (1953) - haben beide Supermächte den Krieg als Instrument der politischen Auseinandersetzung eindeutig verabschiedet; denn ein solcher Krieg wäre reiner Selbstmord gewesen. Ob sie jemals ernsthaft den atomaren Einsatz gegen eine dritte Partei erwogen haben, ist nicht ganz klar.

5 Aber beide Seiten haben bei verschiedenen Gelegenheiten mit ihrer atomaren Präsenz gedroht, wenn auch ziemlich sicher ohne die Intention, diese Drohungen in die Tat umzusetzen. Unglücklicherweise hat gerade die Gewissheit, dass keine der beiden Supermächte auf den roten Knopf drücken *möchte*, beide Seiten in Versuchung geführt, atomare Drohgebärden einzusetzen. Dieses Vertrauen sollte sich zwar als gerechtfertigt erweisen, aber auf Kosten der Nerven von ganzen Generationen gehen. Die Kubakrise im Jahr 1962 - ein völlig überflüssiges Spiel dieser Art - hätte die Welt ein paar Tage lang beinahe in einen unnötigen Krieg getrieben. Das lehrte sogar die obersten Entscheidungsträger dermaßen das Fürchten, dass sie für eine Weile zur Vernunft kamen.

Quelle: Eric Hobsbawn, Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20 Jahrhunderts. Aus dem Englischen von Yvonne Bardal. © 1995 Carl Hanser Verlag München, S. 289

Info:

Hobsbawn ist ein bekannter englischer Historiker

4. Finden Sie Zwischenüberschriften zum Text!

TEXTWIEDERGABE

5. Geben Sie die Hauptinformationen wieder. Bestimmen Sie die Textsorte!

ganze Generationen/aufwachsen/wie? _____
mögliche Auswirkung eines Atomkrieges? _____
jedoch kein Krieg/Gründe _____
Angst der Amerikaner _____
Angst der Sowjetunion _____
Situation in China _____
Chinas Bereitschaft _____
Abschied vom Kriegsgedanken _____
Was wäre ein solcher Krieg gewesen? _____
Drohmittel beider Seiten _____
mangelhafte Bereitschaft/wozu? _____
eventuelle Auswirkungen der Kubakrise _____
Reaktion der obersten Entscheidungsträger? _____

DIALOG

6. Geben Sie den Text in der Dialogform wieder!

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

BETROFFENHEIT

1. Wie wird im Text die Betroffenheit zum Ausdruck gebracht?

- **Überlegen Sie, ob das Thema, über das Hobsbawn schreibt, wichtig und auch noch heute aktuell ist.**
- **Formulieren Sie Ihre Überlegungen in einigen Sätzen aus!**



EMOTIONSTYPEN

2. Zuordnung des Emotionstyps

Abschnitt 1

Was glaubten ganze Generationen? _____
Welche Gefühle werden dadurch erzeugt? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen.

_____
_____

Abschnitt 2

Was war nicht völlig aus der Luft gegriffen? _____
_____

Womit sah sich die SU konfrontiert? _____
_____

Welche Gefühle hat man angesichts einer unsicheren Zukunft? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen.

_____

_____

Abschnitt 3

Wozu war China bereit? _____

Mit welchen Gefühlen reagiert man darauf? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen.

_____

_____

Abschnitt 4

Was haben schließlich beide Supermächte eindeutig verabschiedet? _____

Welche Gefühle hat man, wenn negative Erwartungen nicht eintreffen? ⇨ _____

Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen.

_____

_____

Abschnitt 5

Was haben beide Seiten dennoch getan? _____

Was hätte die Kubakrise leicht auslösen können? _____

Welche Gefühle hat man, wenn die Hoffnung auf Frieden nicht erfüllt wird? ⇨ _____

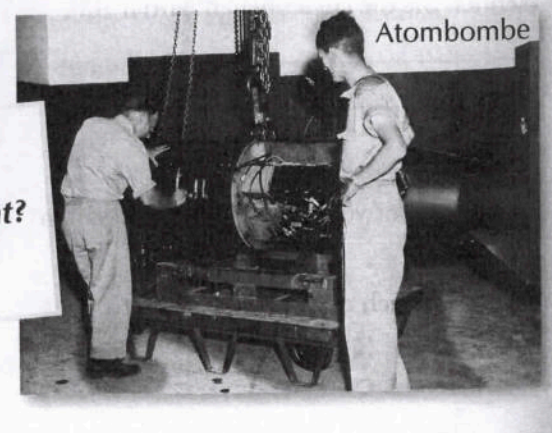
Nennen Sie die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen.

_____

_____

3. Sprechen Sie über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt! Wie verändert sich die Emotionsstruktur des Textes? Formulieren Sie die Ergebnisse in einigen Sätzen!

Einige Ideen, die Ihnen behilflich sein könnten:
Welche Gefühle beschreibt er zunächst?
Wie fühlt er sich, da es nicht zum Krieg kommt?
Welches Gefühl hat er, da der Kalte Krieg weiter geht?



Atombombe

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

TEXTREPRODUKTION

1. Suchen Sie im Text die typischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen! Reproduzieren Sie den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes:

Aufwachsen von ganzen Generationen _____
allgemeine Überzeugung _____
Gründe für Angst auf jeder Seite _____
Ängste der Amerikaner _____
Ängste der Sowjetunion _____
Chinas Bereitschaft _____
Was konnte sich China vorstellen? _____
Abschied vom Gedanken an Krieg _____
Gründe für die Veränderung der Politik _____
Mittel zur Drohung von beiden Seiten _____
keine Absicht _____
Kubakrise/Bedeutung für die Weltpolitik _____
Reaktion der Entscheidungsträger _____

INTENSITÄT

2. Bilden Sie Sätze, in denen Sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Variieren Sie die Intensität des Ausdrucks!



Angst: Angst haben (vor), sich ängstigen (vor), befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein, sich belastet fühlen
Erleichterung: erleichtert, Befriedigung
Enttäuschung: betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein

TEXTPRODUKTION

3. Schreiben Sie einen emotionalen Text zu einem der Themen!

a) Berichten Sie über ein historisches Ereignis in Ihrem Heimatland, das Sie miterlebt haben, oder das Ihnen bekannt ist!
b) Berichten Sie in emotionaler Weise über eine Katastrophe, die Sie sehr berührt hat (z.B. ein Erdbeben, eine Flut, eine andere Naturkatastrophe oder ein anderes Geschehen)!

4. Formulieren Sie die folgenden Wortgruppen zum Text aus!

- *unglücklicherweise* ganze Generationen aufwachsen - *eigentlich* im Schatten einer globalen atomaren Schlacht
- jeden Moment *etwa* ausbrechen - *zweifellos* Vernichtung der Menschheit
- *allerdings* kein Signal zum geplanten Selbstmord - *wohl* Angst vor gegenseitigem Vernichtungsschlag
- *immerhin* die Ängste der Amerikaner - nicht völlig aus der Luft gegriffen

- Sowjetunion sah sich *natürlich* konfrontiert Amerikas Monopol auf Atomwaffen - *offensichtlich* bedrohliche, militante Verlautbarungen
- China *tatsächlich* - bereit, *durchaus* großen Krieg mit Korea einlassen
- *mehr noch,* China sich *sogar* vorstellen Atomkrieg - *auch gewiss* Überleben nach atomarem Holocaust - *Ja,* alles war möglich!
- *glücklicherweise* beide Supermächte - *wirklich* eindeutig Verabschiedung vom Krieg
- *freilich* solcher Krieg - *wahrlich* reiner Selbstmord
- *mitnichten* trotzdem Drohung mit atomarer Präsenz
- *wohl* aber keine Absicht - Drohung *womöglich* umsetzen
- Kubakrise *allerdings* - *nämlich* beinahe Welt in unnötigen Krieg
- *selbst* oberste Entscheidungsträger - *anscheinend* eine Weile *doch* zur Vernunft kommen

D Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1. Setzen Sie die richtige Präposition in die Lücken ein!

Der Kalte Krieg war der Systemkonflikt, den die Westmächte _____(1) (für/unter) Führung der USA und der Ostblock _____(2) (unter/bei) Führung der Sowjetunion _____(3) (zwischen/von) 1945 bis 1990 _____(4) (mit/über) allen verfügbaren Mitteln, aber _____(5) (über/unterhalb) der Schwelle eines offenen Krieges austrugen. Dabei wurden jahrzehntelang _____(6) (auf/gegen) beiden Seiten ökonomische, politische, propagandistische und militärische Anstrengungen unternommen, bis hin zu Stellvertreterkriegen, um den Einfluss des anderen Lagers weltweit einzudämmen oder zurückzudrängen.
Der Konkurrenzkampf beider Systeme zeigte sich vor allem _____(7) (an/für) ihrem Wettrüsten. Er erstreckte sich aber auch _____(8) (von/auf) die Entwicklungen _____(9) (in/mit) den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Sport, Wissenschaft oder Technologie, wie beispielsweise _____(10) (für/an) den Raumfahrtprogrammen beider Supermächte deutlich wurde.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Kalter_Krieg

2. Erklären Sie die Begriffe aus dem Text mit eigenen Worten!

die Westmächte _____
der Ostblock _____
die Sowjetunion _____
ein offener Krieg _____
der Stellvertreterkrieg _____
das Wettrüsten _____
das Raumfahrtprogramm _____

3. *Wenn* oder *als*? Setzen Sie die richtige Konjunktion ein!

1. Die ganze Menschheit hatte große Angst, _____ der Kalte Krieg zwischen den beiden Supermächten entstand.
2. _____ eine Atombombe explodiert, kommt es zur Entstehung eines Atompilzes.
3. Es kam zu einem großen Wettrüsten zwischen den beiden Supermächten, _____ es den Kalten Krieg von 1945 bis 1990 gab.
4. Beide Mächte haben bei verschiedenen Gelegenheiten mit ihrer atomaren Präsenz gedroht, _____ sie während des Kalten Krieges im Konflikt zueinander standen.
5. Die Menschheit lebt in Angst, _____ viele Staaten Atomwaffen besitzen.

4. Verbinden Sie die Sätze durch ein Relativpronomen!


Sir Winston Churchill und Bernard Baruch

1. Den englischen Begriff *cold war* (Kalter Krieg) prägte der US-amerikanische Journalist Walter Lippmann 1947. Er hatte ihn bei einer Rede von Bernard Baruch gehört.
2. Die Sowjetunion sah sich mit einem „Amerika" konfrontiert. Es hatte ein Monopol auf Atomwaffen.
3. Es entstand ein Konkurrenzkampf beider Systeme. Er zeigte sich vor allem an ihrem Wettrüsten.
4. Der Kalte Krieg hat komplexe Ursachen. Sie sind zwischen den beiden Polen, dem sowjetisch-kommunistischen Expansionsstreben einerseits und dem amerikanisch-kapitalistischen andererseits angesiedelt.
5. Die Supermächte führten einen erbitterten Kampf im Kalten Krieg. Er wirkte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachhaltig auf die Innen- und Außenpolitik aus.


Militärparade auf dem Roten Platz in Moskau

5. Wandeln Sie die angegebenen Verben in Nomen um, und bilden Sie einen Satz mit präpositionalem Attribut!

Beispiel: untersuchen - (von, Wissenschaftler, widersprechen Voraussagen)
→ Die Untersuchungen von Wissenschaftlern widersprechen den Voraussagen.

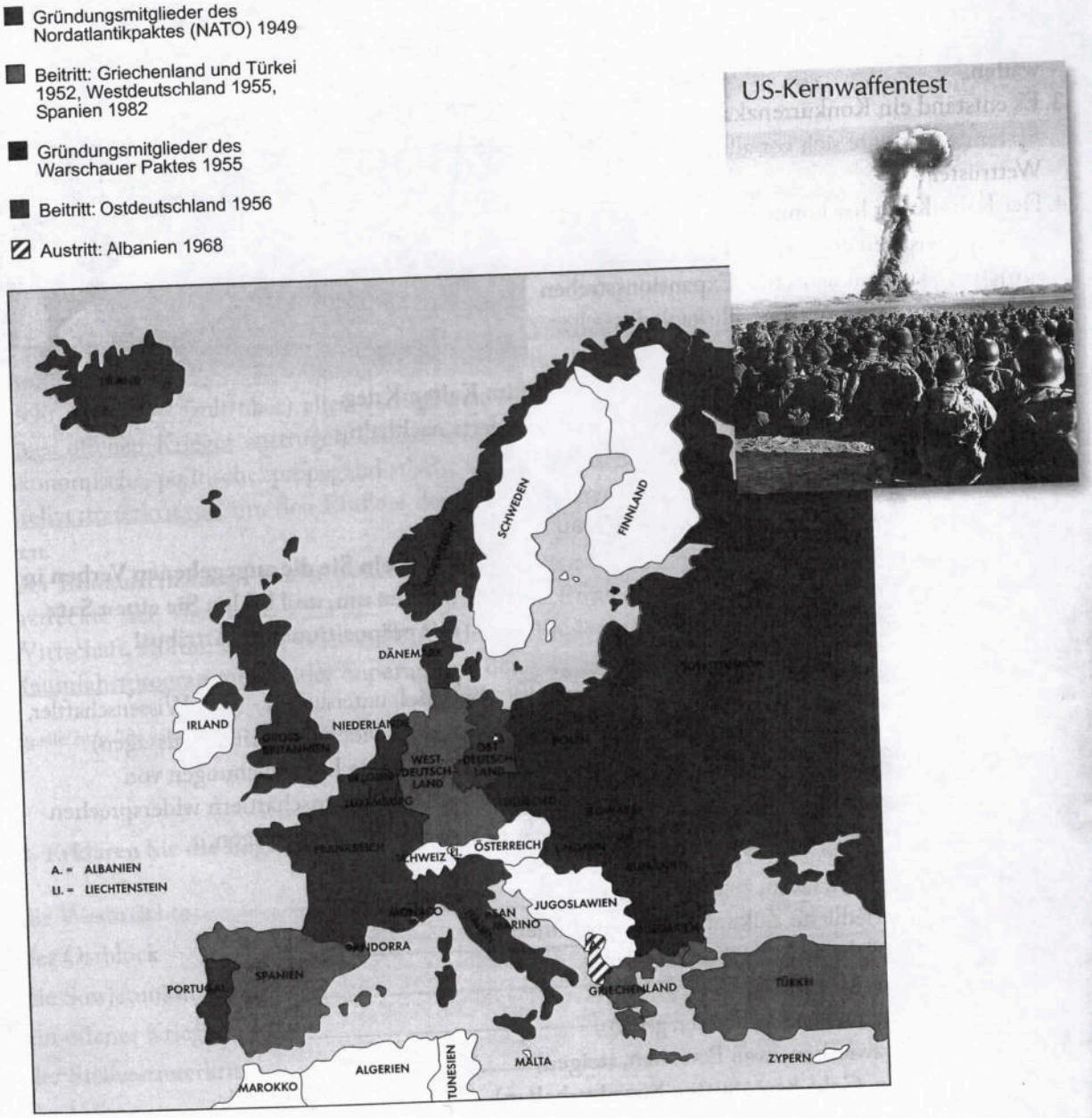
1. testen - (in, Labor, dauern, zwei Stunden)
2. sorgen - (um, friedliche Zukunft, Welt, zunehmen)
3. sorgen - (für, nächste Generation, steigen)
4. ängstigen - (vor, Atomkrieg, real)
5. ängstigen - (um, rauchende Kinder, groß)
6. distanzieren - (zwischen, zwei Personen, steigen)
7. vorstellen - (von, Geld, beeinflussen Sozialverhalten)
8. teilnehmen - (an, Exkursion, freiwillig)

6. Partnerarbeit: Schauen Sie sich die Karten an!
Geben Sie im Perfekt wieder, was die Karten angeben!
(Karte 1: A fragt, B antwortet; Karte 2: B fragt, A antwortet.)

Karte 1: Fragen Sie Ihren Gesprächspartner!

- Welche Länder traten als Gründungsmitglieder dem Nordatlantikpakt (NATO) bei?
- Wann wurde die NATO gegründet?
- Wann traten Griechenland und die Türkei der NATO bei?
- Welche Länder traten der NATO im Jahre 1955 und 1982 bei?
- Welche Länder waren bei der Gründung des Warschauer Paktes dabei?
- In welchem Jahr wurde der Warschauer Pakt gegründet?
- Welches Land trat im Jahre 1956 dem Warschauer Pakt bei?
- Welches Land trat aus dem Warschauer Pakt aus?

Kalter Krieg / Militärische Zusammenschlüsse



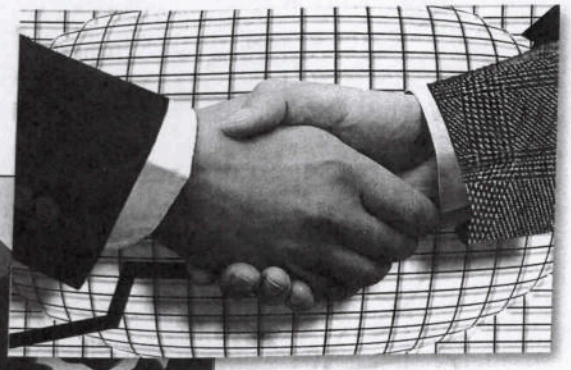
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Kalter_Krieg

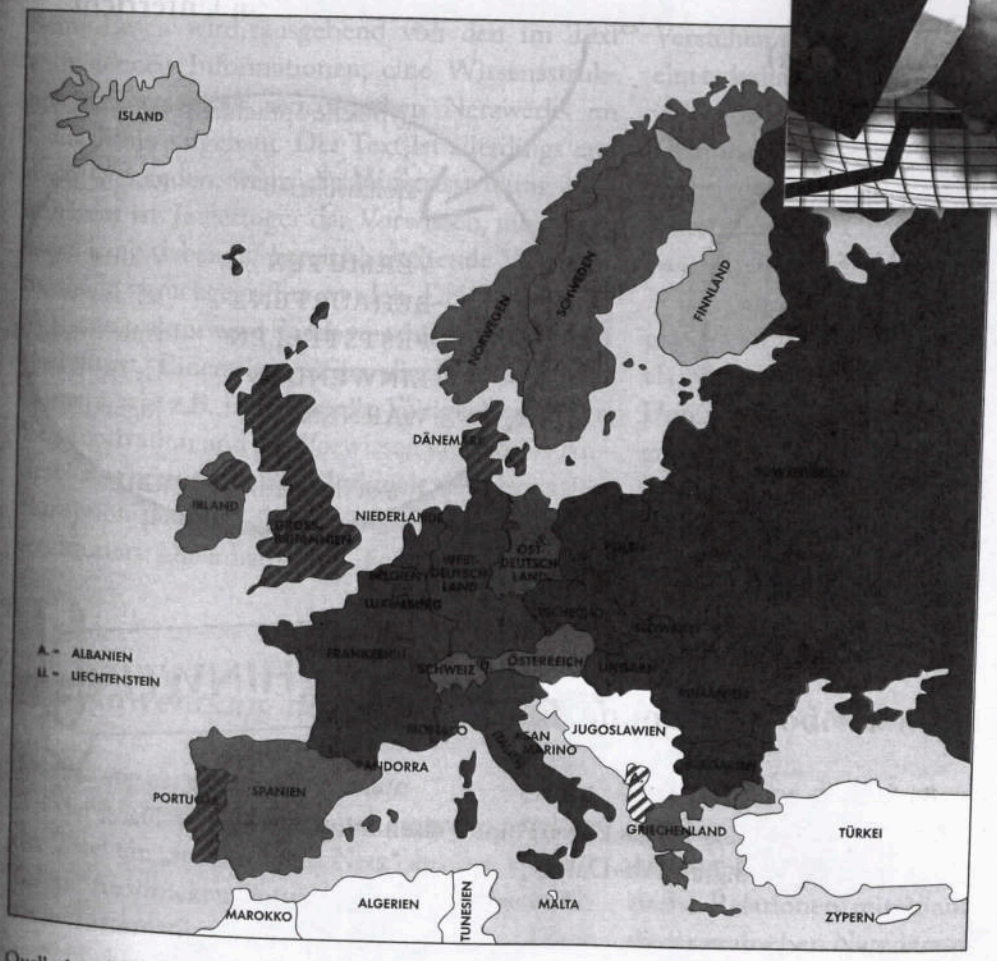
Karte 2: Fragen Sie Ihren Gesprächspartner!

- Welche Länder gründeten die Europäischen Gemeinschaften (EG)?
- Wann wurden die Europäischen Gemeinschaften gegründet?
- Welches Land trat den Europäischen Gemeinschaften im Jahre 1973 bei?
- In welchen Jahren traten Griechenland und Spanien den europäischen Gemeinschaften bei?
- Welche Länder traten wann von der EFTA (Europäische Freihandelsassoziation) zu den EG (Europäischen Gemeinschaften) über?
- Wer zählte zu den Gründungsmitgliedern der Europäischen Freihandelsassoziation im Jahre 1960?
- Welche Länder traten der EFTA im Jahre 1970 und 1986 bei?
- Welche Länder gründeten gemeinsam den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) im Jahre 1949?
- Welchem Rat trat Ostdeutschland im Jahre 1950 bei?
- Wann trat Albanien aus dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe aus?

Kalter Krieg / Wirtschaftliche Zusammenschlüsse

- Gründungsmitglieder der Europäischen Gemeinschaften (EG) 1952/1958
- Beitritt: Irland1973, Griechenland 1981, Spanien 1986
- Übertritt von der EFTA zu den EG: Dänemark und Vereintes Königreich 1973, Portugal 1986
- Gründungsmitglieder der Europäischen Freihandels-assoziation (EFTA) 1960
- Beitritt: Island 1970, Finnland 1986
- Gründungsmitglieder des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) 1949
- Beitritt: Ostdeutschland 1950
- Austritt: Albanien 1968





Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Kalter_Krieg

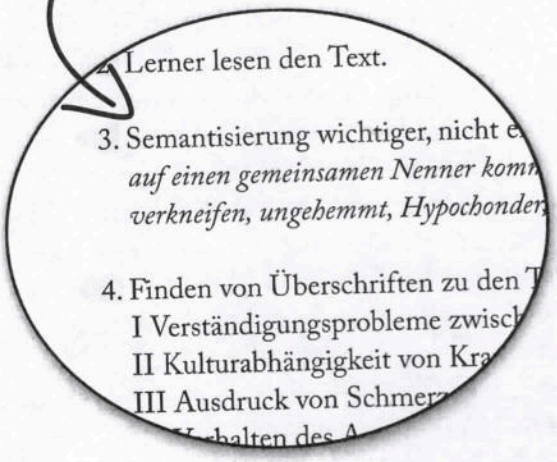
Dozententeil: Informationen

WICHTIG!

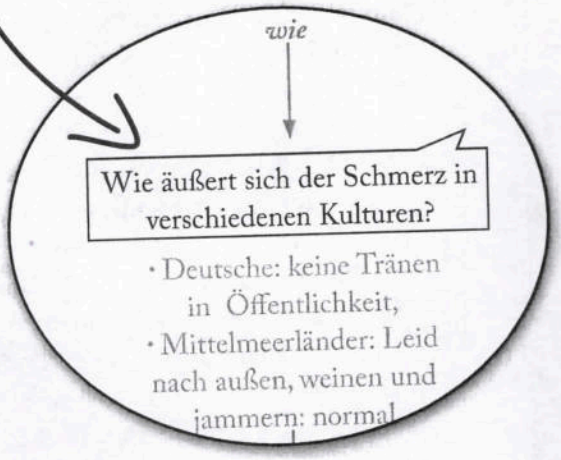
Erläuterung des Farbcodes

„Wissenschaftsdeutsch" erleichtert Ihnen den Unterricht.
Im gesamten Dozententeil werden Sie von folgenden Farben geführt:

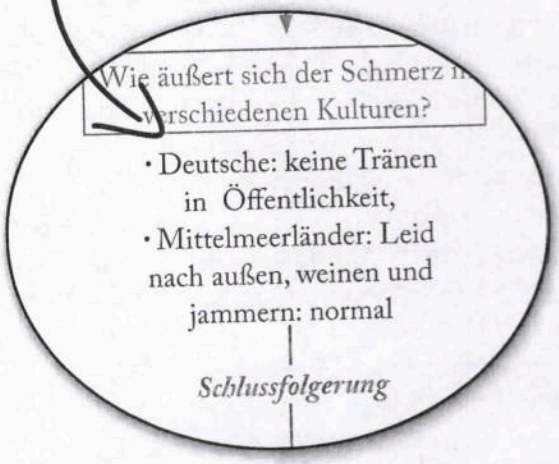
schwarz: allgemeiner Text



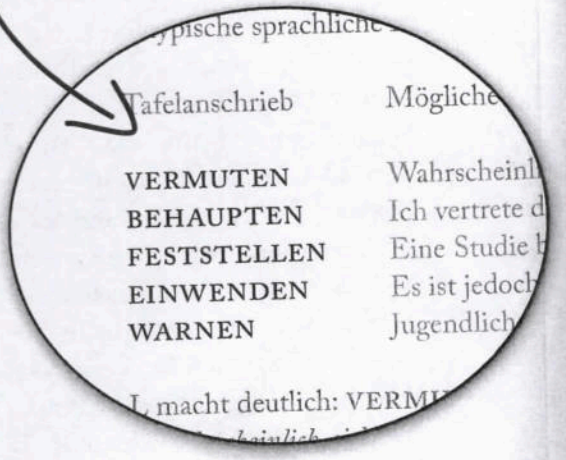
rot: Das sagt der Dozent



blau: Das sagen die Schüler (zu erwartende Antworten)



grün: Ihr Tafelanschrieb im Unterricht



HINWEIS!

Materialien auf www.booksbaum.de

Auf unserer Homepage finden Sie:
1. Alle Netzwerke zu den Lektionen 1.1 bis 1.7 als PowerPoint-Präsentation und als Pdf-Datei
2. Alle Folien zu den Lektionen 2.1 bis 3.7 als Pdf-Datei

Dozententeil: Unterrichtsabläufe

Teil I Textarbeit unter Einsatz der Netzwerktechnik: Netzwerktechnik und DaF-Unterricht

A Lernen als Aufbau einer vernetzten Wissensstruktur

In unserer Informationsgesellschaft ist auch der Fremdsprachen-Lerner mit einer großen Zahl von Texten konfrontiert, deren Inhalt er kognitiv verarbeiten muss. Der Text muss verstanden, behalten und wiedergegeben sowie Schlussfolgerungen gezogen werden. Lesekompetenz heißt, den Sinn des Textganzen zu erfassen, die Hauptinformationen eines Textes zu identifizieren sowie die Relevanz von Informationen richtig einzuschätzen. Diese Fähigkeiten stehen im Kontext des Erwerbs der fremdsprachigen Mittel. Die Textarbeit muss also zweifach erfolgen: Es geht sowohl um das Verstehen als auch um die sprachliche Ausdrucksseite des Textes.

Beim Lesen wird, ausgehend von den im Text vorhandenen Informationen, eine Wissensstruktur in Form eines semantischen Netzwerks im Gedächtnis aufgebaut. Der Text ist allerdings erst dann verstanden, wenn die Wissensstruktur auch kohärent ist. Je geringer das Vorwissen, umso weniger kann dabei auf bereits bestehende Wissensbestände zurückgegriffen werden. Der Aufbau der Wissensstruktur wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Einerseits spielen die Merkmale des Lerners, wie z.B. intellektuelle Fähigkeiten, Alter, Lesemotivation und das Vorwissen eine Rolle. Andererseits bestimmen die Merkmale des Textes den Rezeptionsprozess. Texte sind oftmals schlecht strukturiert: Die inhaltliche Gliederung folgt nicht der sachlogischen Strukturierung des außersprachlichen Sachverhalts und die Fakten sind zu wenig untereinander verbunden. Diese Erscheinungen erschweren beim Lesen maßgeblich den Aufbau einer kohärenten Wissensstruktur und damit gerade für Fremdsprachen-Lerner das Verstehen des Textes. Selbst in gut strukturierten Texten sind die Informationen notwendigerweise linear angeordnet und müssen im Kopf des Lerners im Sinne eines semantischen Netzes umstrukturiert werden.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich für die Textarbeit ziehen?
Bevor der Lehrer mit lexikalischen und grammatischen Übungen beginnt, muss er das inhaltliche Verstehen des Textes sichern. Er kann den Aufbau einer kohärenten Wissensstruktur unterstützen, indem er bei der gemeinsamen Erarbeitung des Textinhalts sukzessive an der Tafel ein Netz aus wichtigen Informationen entwickelt, das der Wissensstruktur im Gedächtnis entspricht. *Die aufzubauende Wissensstruktur findet dann sein Pendant in den vernetzten Aussagen an der Tafel.* Solch eine grafische Darstellung der Textinformationen wird als Netzwerktechnik bezeichnet. Experimentelle Untersuchungen belegen, dass Netzwerktechniken geeignet sind, um die semantische Gesamtstruktur eines Textes transparent zu machen und damit das Verstehen und Behalten zu fördern.

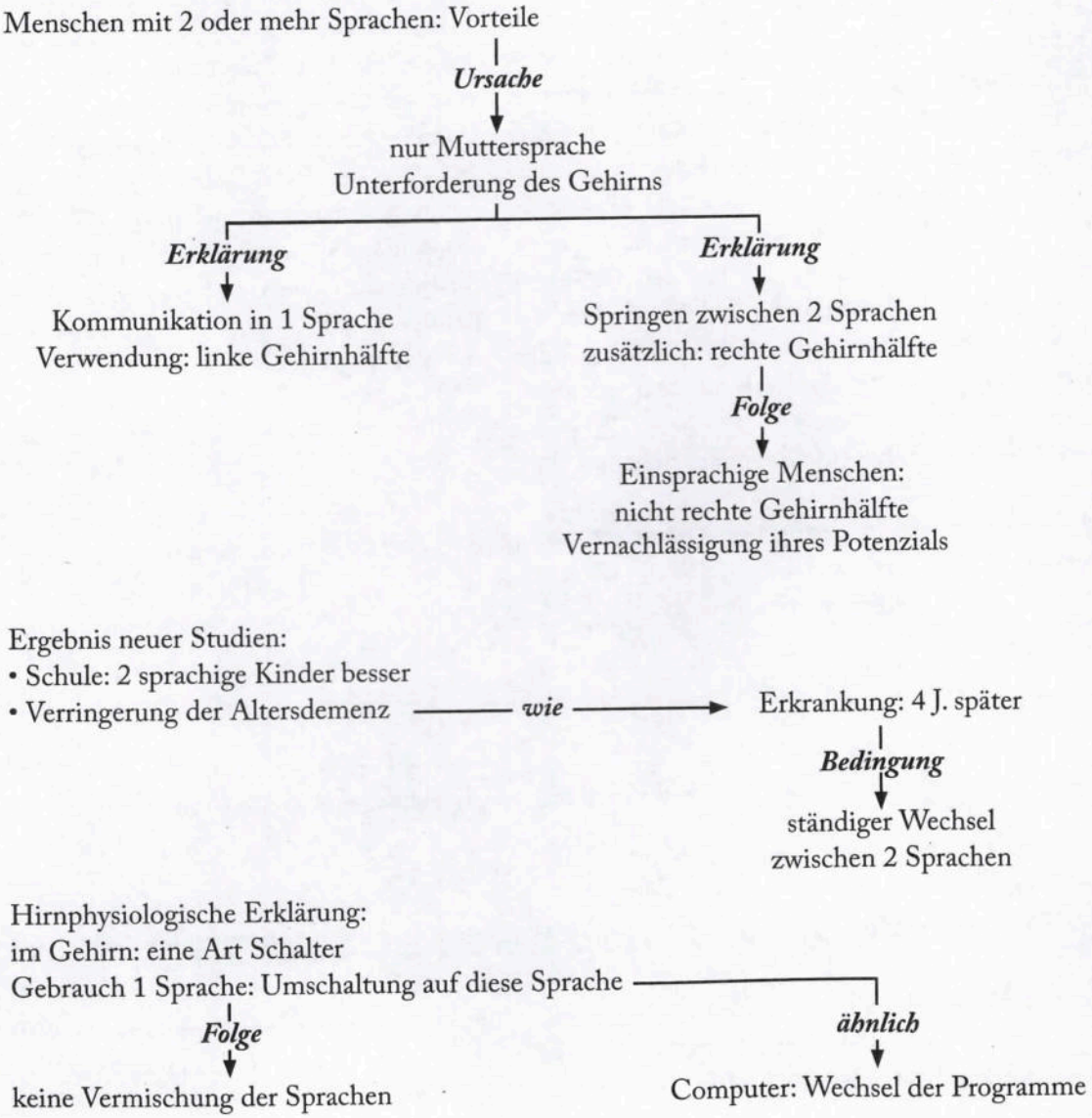
B Anwendung der Netzwerk-Technik im DaF-Unterricht

Erarbeitung des globalen Textinhalts
Bei der Unterrichtsarbeit mit Lesetexten wird an der Tafel ein „semantisches Netz" aus den sprachlichen Ausdrücken entwickelt, die die wesentlichen Informationen eines Textes tragen. Diese sprachlichen Einheiten repräsentieren auf der Gedächtnisebene die Konzepte der Wissensstruktur, auf der sprachlichen Ebene sind es meist Nominalgruppen, die über bestimmte logisch-semantische Relationen miteinander verknüpft sind. In dieser grafischen Netzdarstellung stehen inhaltlich zusammengehörende Bedeutungseinheiten auch

zusammen und bilden Informationsstränge. Es sind Untereinheiten des jeweiligen Themas, das idealerweise jeweils in *einem* Abschnitt des Textes fixiert ist. Sind die Texte schlecht strukturiert, kann durch die Informationsstränge an der Tafel der Mangel ausgeglichen und so dem Lerner eine Strukturierungshilfe gegeben werden. Gleichermaßen geht es um den effektiven Erwerb der fremdsprachigen Mittel. Durch die Netzwerkdarstellung vermag der Lerner leichter die relevanten lexikalischen Elemente und grammatischen Strukturen zu selektieren, die dem globalen Verstehen des Textes dienen. Texte werden also bewusst einerseits als kognitive Netzwerke und andererseits als linguistische Repräsentation behandelt.

Die Praxis zeigt, dass es Lernern oft schwer fällt, Hauptaussagen von unwichtigen Details zu unterscheiden oder die an Beispielen dargestellten Sachverhalte zu generalisieren, um den Informationskern zu erfassen. Derartige Probleme treten gerade dann auf, wenn die Kernaussagen eines Textes nicht deutlich herausgestellt sind. Leider ist das häufig der Fall. Der Sprachlehrer kann dann besonders in wissensvermittelnden Texten durch das an der Tafel entwickelte semantische Netz verdeutlichen, was eigentlich die „Botschaft" des Textes ist. Zur Illustration ist das Netzwerk zum Text „Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab" abgebildet.

Netzwerk: Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

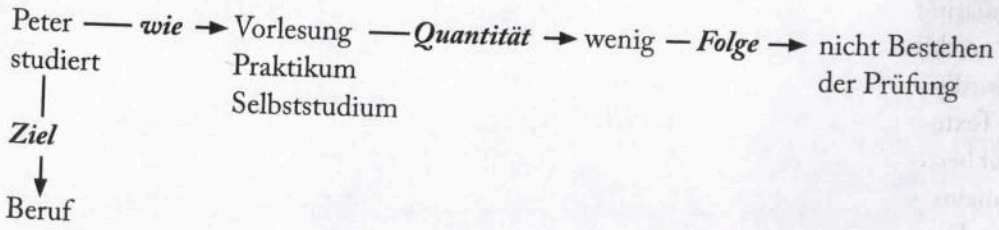


Verknüpfung der Aussagen

Für Textrezipienten ist es oftmals schwierig, die richtigen Bezüge zwischen den Einzelaussagen herzustellen, z.B. was ist die Ursache, was die Konsequenz, oder wird eine Schlussfolgerung gezogen. Ohne das Erkennen der richtigen Relationen ist ein Text jedoch nicht verstanden. Wie gedächtnispsychologische Untersuchungen belegen, kommt der Speicherung der verknüpfenden Relationen im Gedächtnis für das Verstehen und Behalten eines Textes außerordentliche Bedeutung zu. Daraus ist für den DaF-Unterricht der Schluss zu ziehen, die Textrelationen gezielt zu vermitteln und einzuüben. Häufig tritt das Phänomen auf, dass sich die Äußerung des Lerners kohärent anhört. Die Aneinanderreihung der Aussagen ist akzeptabel, da Kohärenz nicht durch sprachliche Mittel gestiftet sein muss. Eine genauere Nachfrage zeigt aber oft, dass die logisch-semantischen Relationen nicht richtig erfasst wurden.

Im abgebildeten Netz ist die Art der Relationen durch Kursivsetzung der Ausdrücke markiert. Diese Elemente sind nicht als sprachliche Einheiten aufzufassen, sondern nehmen die Rolle von Relatoren ein, die bei der Textproduktion von Seiten des Lerners mit geeigneten sprachlichen Ausdrükken zu belegen sind. Dem Lerner ist also zunächst zu verdeutlichen, dass es sich bei den Relatoren um kognitive Elemente handelt. Dies wird an der Tafel beispielsweise durch farbige Kreide oder Großbuchstaben auch optisch sichtbar gemacht.

Beispielsweise skizziert er folgendes Schema:



Auch der schwache Lerner versteht diesen Handlungszusammenhang und damit die Bedeutung der Relatoren.

Der Lehrer gibt dann den Lernern eine Liste mit Ausdrücken für die Versprachlichung der Relatoren an die Hand. Die Vorgabe der sprachlichen Mittel für die Relatoren richtet sich nach dem behandelten Text. Hier kommt es nicht auf Vollständigkeit an, sondern der Lerner soll die gebräuchlichsten aktiv beherrschen, z.B. Relatoren

Folge: *so dass, demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu, als Ergebnis u.a.*
Ursache: *weil, da, deshalb, aufgrund, aus diesem Grund, angesichts*
Schlussfolgerung: *lässt sich schlussfolgern, den Schluss ziehen, die Schlussfolgerung ist, dass…, demzufolge*
Ziel: *das Ziel besteht darin/soll sein, dass…, schließlich soll, damit soll erreicht werden, dass…*

Der Hinweis auf die in unterschiedlichen Kontexten auftretenden sprachlichen Ausdrucksformen befähigt den Lerner, mit unterschiedlichen sprachlichen Varianten umzugehen. Bei der Textwiedergabe anhand des Tafelbildes sollte der Lehrer immer auf die explizite Versprachlichung der Relatoren bestehen. Das Formulieren der Beziehungen zwischen den Wortgruppen, lässt die Zusammenhänge deutlicher zutage treten. Wenn die Lerner am Anfang Schwierigkeiten haben, den Status der Relatoren zu erfassen, kann der Lehrer bei seiner Erklärung auf Zusammenhänge des Alltagswissens zurückgreifen.

C Vorteile der Netzwerktechnik

Die Erarbeitung des Textinhalts mittels Netzwerktechnik bietet für das Verstehen, Behalten und die Reproduktion des Textes eine Reihe von Vorteilen.

- Durch die räumliche Verknüpfung der Konzepte wird die Umsetzung der linearen Darbietung im Text in die nichtlineare kognitive Repräsentation erleichtert, da wenige Umstrukturierungsprozesse vollzogen werden müssen.
- Im Netzwerk erscheinen nur die wichtigsten und

relevanten Informationen bzw. die entsprechenden sprachlichen Einheiten. Randinformationen werden weggelassen. So erhält der Lerner gleichzeitig Hinweise auf die wichtigsten zu speichernden lexikalischen Elemente.

- Durch das Netzwerk kann der Lerner leichter das Allgemeine vom besonderen Einzelfall unterscheiden und die Relation vom Einzelbeispiel zur Verallgemeinerung besser vollziehen.
- Das Netzwerk verdeutlicht die Hierarchie der Bedeutungseinheiten, in der sich eine Hierarchie der außersprachlichen Sachverhalte widerspiegelt. Auf diese Weise wird dem Lerner die Einordnung von Aussagen in übergreifende Zusammenhänge erleichtert.
- Aus dem Netzwerk ist weiterhin die Art der Relationen zwischen den Informationseinheiten erkennbar, besonders welche logisch-semantischen Beziehungen die Hauptaussagen verknüpfen.
- Die Bedeutung eines Ausdrucks ist im Zusammenhang mit den anderen Ausdrücken leichter durchschaubar.
- Bei der Wiedergabe des Textes anhand des an der Tafel entwickelten Netzes ist der Lerner genötigt, selber Sätze und Texte zu produzieren. Auf diese Art übt der Lerner das freie Sprechen und den flexiblen Umgang mit den Begriffen des thematisierten Sachverhalts.
- Da der Lerner ohne Textvorlage die Inhalte wiederzugeben hat, kann der Lehrer besser verhindern, dass ganze Sätze oder Teiltexte auswendig gelernt werden.
- Die Repräsentation als Netzwerk stellt eine Kurzfassung des Textinhaltes dar. Die relevanten Textinformationen sind in einem Überblick dargestellt, der vom Lerner schnell und ganzheitlich erfasst werden kann sowie das Erinnern fördert.

Ein häufiger Einsatz der Netzwerktechnik soll beim Lerner kognitive Strategien herausbilden, die ihm das Erschließen insbesondere längerer und anspruchsvoller Texte erleichtern.

D Unterrichtsablauf

I. Teil: Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema durch Fragen, Assoziogramme, Bilder.
2. Kursorisches Lesen – Überschrift an der Tafel.
3. Semantisierung der zum Globalverständnis wichtigen Lexik, die der Lerner durch Kontext, Wortbildungsregularität und Internationalismen nicht selbst erschließen kann. Auf die unwichtige Lexik wird nicht eingegangen.
4. Gliederung des Textes in 2-4 Abschnitte, sofern der Text nicht bereits angemessen gegliedert vorliegt, und gemeinsame Suche nach passenden Überschriften. Die Teilüberschriften werden an die Tafel geschrieben, um die semantische Globalstruktur des Textes zu verdeutlichen.
5. Fragen des Lehrers – Entwicklung des Netzwerks an der Tafel.

Die Fragen (weiter: rot markiert) zielen auf die Wortgruppen des Netzwerks, das der Lehrer vor sich hat. Nach jeder Frage wird die Antwort (zu erwartende; blau markiert) als jeweilige Wortgruppe des Netzes an die Tafel geschrieben. Die Wortgruppen (meist Nominalgruppen) enthalten die Kerninformation, sind aber niemals ausformuliert, da sie die Grundlage der nachfolgenden Versprachlichung des Textinhalts bilden. So sind die Wortgruppen zwar knapp gehalten, jedoch umfassend genug, dass der Lerner daraus Sätze zu bilden vermag. Die verknüpfenden Pfeile mit den markierten Relatoren setzt der Lehrer hinzu.
Der erste Teil sollte bei einer Unterrichtseinheit von 90 Minuten etwa die Hälfte der Zeit umfassen. Hier geht es vor allem um das Verstehen des Textes.

II. Teil: Gesteuertes Sprechen anhand des Tafelbildes

6. Der Lehrer gibt den Lernern die sprachlichen Ausdrücke für die im Netzwerk stehenden Relatoren.
7. Die Lerner werden aufgefordert, die Wortgruppen des Netzes zu versprachlichen:
   - Man lässt abschnittsweise sprechen, damit

nicht nur Sätze, sondern Texte produziert werden, in denen die Verknüpfung der Aussagen explizit erfolgt.

- Der Lehrer besteht darauf, dass verschiedene sprachliche Formen für die Relatoren verwendet werden und führt den Lerner ggf. von Wortgruppe zu Wortgruppe.
- Mehrere Lerner formulieren den gleichen Teil des Netzwerks, zunächst ein leistungsstarker, dann ein weniger leistungsstarker und zum Schluss ein schwacher Lerner. Dieser kann sich dann an den sprachlichen Mustern seiner Vorgänger orientieren
- Der Lehrer führt eine genaue Fehlerkorrektur durch. Es wird die Gelegenheit genutzt, die Lerner beim „freien" Sprechen zu korrigieren. Nach Beendigung eines Satzes gibt der Lehrer Hinweise (z.B. falscher Kasus, falsches Wort, fehlendes Wort, Wortstellung usw.) und der Lerner korrigiert sich selber. Der Lehrer spricht nicht die richtige Version vor und beendet auch nicht den Satz. Allerdings stellt er Zusatzfragen und gibt sich nicht mit einer ungefähr richtigen Antwort zufrieden.
- Am Ende des Sprechens anhand des Tafelbildes wird das gesamte Netzwerk nochmals von mehreren Lernern ausformuliert wiedergegeben.

8. Hausaufgabe: schriftliche Ausformulierung des Netzwerks (Tafelbild).

Für das Sprechen sollte der Lehrer ca. 45 Minuten einplanen, da die Lerner sehr viel davon profitieren. Die mehrfache Wiederholung eines Abschnittes wird den Lernern nicht langweilig, da sie bei jedem Sprecher gedanklich mitformulieren und der Lehrer zweckdienliche grammatische Hinweise für alle gibt.

In der folgenden Unterrichtsstunde bietet es sich an, auf lexikalische und grammatische Schwierigkeiten des Textes einzugehen. Textbezogene und weiterführende Übungen vermitteln und festigen Lexik- und Grammatikkenntnisse.

Eine häufige Textarbeit in der hier vorgeschlagenen Form fördert das Leseverstehen der Fremdsprachen-Lerner. Sie sind leichter in der Lage, die wichtigen Aussagen zu selektieren, Argumentationsschritte zu erfassen und die zentrale Informationsabsicht zu erkennen. Diese Fähigkeit geht damit einher, sich in der fremden Sprache auch sprachlich angemessen auszudrücken.

1.1 Die kulturellen Grenzen der Medizin

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen bei der Fotostrecke.

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   auf einen gemeinsamen Nenner kommen, sich weigern, Dämon, Unbehagen, verkneifen, ungehemmt, Hypochonder, abschätzig

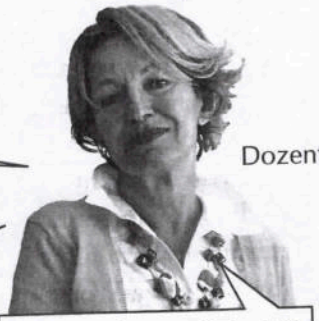
4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Verständigungsprobleme zwischen Arzt und Patienten
   II Kulturabhängigkeit von Krankheit und Schmerz
   III Ausdruck von Schmerz
   IV Verhalten des Arztes

5. Erstellung eines Netzwerkes: L stellt Fragen nach den Hauptinformationen – Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass sukzessiv ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Kulturelle Grenzen der Medizin



Lerner/in



Dozent/in

Wer hat Verständigungsprobleme?

Verständigungsprobleme: Arzt und Patient

Ursache

Worin sind die Ursachen zu suchen? — *z.B.* → Nennen Sie ein Beispiel!

Beide: verschiedene kulturelle Werte/von klein auf

Patient: Weigerung
Arzt meint: rückständig
Patient: Angst vor Eindringen eines Dämons

Folge

Was ist in jeder Kultur anders?

Empfindung von Schmerz unterschiedlich

Folge

Wahrnehmung von Krankheit unterschiedlich

z.B.

An welchem Beispiel wird das erklärt?

Krankheit durch Stress

wie

Wie äußert sich Stress in verschiedenen Kulturen?

- Mitteleuropäer: Herz-Kreislauf
- SO-Europäer: Magengeschwüre
islam. Kulturkreis: Seh- und Hörstörungen

Schlussfolgerung

Folge

Ausdruck von Schmerz unterschiedlich

wie

Wie äußert sich der Schmerz in verschiedenen Kulturen?

- Deutsche: keine Tränen in Öffentlichkeit,
- Mittelmeerländer: Leid nach außen, weinen und jammern: normal

Schlussfolgerung

Schlussfolgerung

Was bedeutet das alles für den Arzt?

notwendig für Arzt: Kennen der kulturellen Unterschiede, keine Vorurteile

Ziel

Was sollte der Arzt können?

- richtige Einschätzung des Patienten
- keine Fehldiagnosen

Folge

Was wird ihm dann gelingen?

richtige Behandlung

6. Verdeutlichung der Relationen zwischen den Aussagen: Lerner geben den Text mündlich wieder. Die Relatoren zwischen den Aussagen (kursiv) sind bei der Textproduktion durch neben der Grafik im Übungsteil aufgeführte sprachliche Ausdrücke zu belegen.

Die Relatoren zwischen den Aussagen sind durch folgende sprachliche Ausdrücke zu belegen:

Folge:	so... dass..., demzufolge, folglich, darum, dadurch, das führt zu (+D.), zur Folge haben, daraus ergibt sich.
Ursache:	weil, da, darum, daher, deshalb, aus diesem Grund, aufgrund (+G.), infolge (+G.), angesichts (+G.), die Ursache liegt darin, dass ..., etwas ist zurückzuführen auf (+A.)
Wie:	das zeigt sich darin, dass..., das äußert sich, indem...
Schlussfolgerung:	so lässt sich schlussfolgern (schließen), den Schluss ziehen, zum Schluss kommen (gelangen), den Schluss zulassen, die Schlussfolgerung ist, dass..., demzufolge
Ziel:	das Ziel besteht darin, Ziel soll sein, dass..., schließlich soll erreicht werden, dass..., damit soll erreicht werden, dass..., die Absicht haben
z.B.:	ein Beispiel dafür ist, am Beispiel ... (von/+G.) wird verdeutlicht/gezeigt, an diesem Beispiel wird verdeutlicht/gezeigt, ... wird an einem Beispiel gezeigt/verdeutlicht, beispielsweise

B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage: Produktion von kurzen Texten mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Fragen:
   - Warum bestehen Verständigungsprobleme zwischen Arzt und Patient?
   - Was ist die Folge aus der Kulturabhängigkeit von Krankheit?
   - Wie äußert sich der Ausdruck von Schmerz?
   - Welche Schlussfolgerungen hat der Arzt zu ziehen?

2. Hausaufgabe: Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes.

1.2 Verdirbt Geld den Charakter?

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text. Zentrale Frage: Welchen Einfluss hat der Besitz von Geld auf Menschen?

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   stinken, leiden, Spendenbüchse, opfern, Bildschirmschoner

4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Geld verändert das Verhalten von Menschen
   II Experiment: Die Vorstellung von Geld
   III Experiment: Der Anblick von Geld
   IV Geld macht egoistisch

5. Erstellung eines Netzwerkes: L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass sukzessiv ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Geld verdirbt den Charakter

Geld

Wirkung

Welchen Einfluss hat Geld einerseits?

- Steigerung der Motivation
- Lösung von Aufgaben

Welchen Einfluss hat Geld andererseits?

- Distanz zwischen Menschen
- Senkung der Hilfsbereitschaft

Durchführung: Laborexperimente

Wozu wurden die Teilnehmer aufgefordert, während sie mit Geld zu tun hatten?

Studenten: Erledigung von Aufgaben – währenddessen Erinnerung an Geld

1. Experiment

Was erhielten alle Probanden?

alle 2 Dollar

Welche Aufgabe war ihnen gestellt? Worum wurden sie während des Spiels gebeten?

Aufgabe: Sätze bilden – dabei: Bitte um Geld für studentischen Hilfsfonds

Ergebnis

Wie verhielten sich die Studenten, die Sätze mit Geld bildeten?

Bildung von Sätzen mit Geld
Stud. 77 Cent

Wie verhielten sich die Studenten, die Sätze ohne Geld bildeten?

Bildung von Sätzen ohne Geld
Stud. 1,37 Dollar

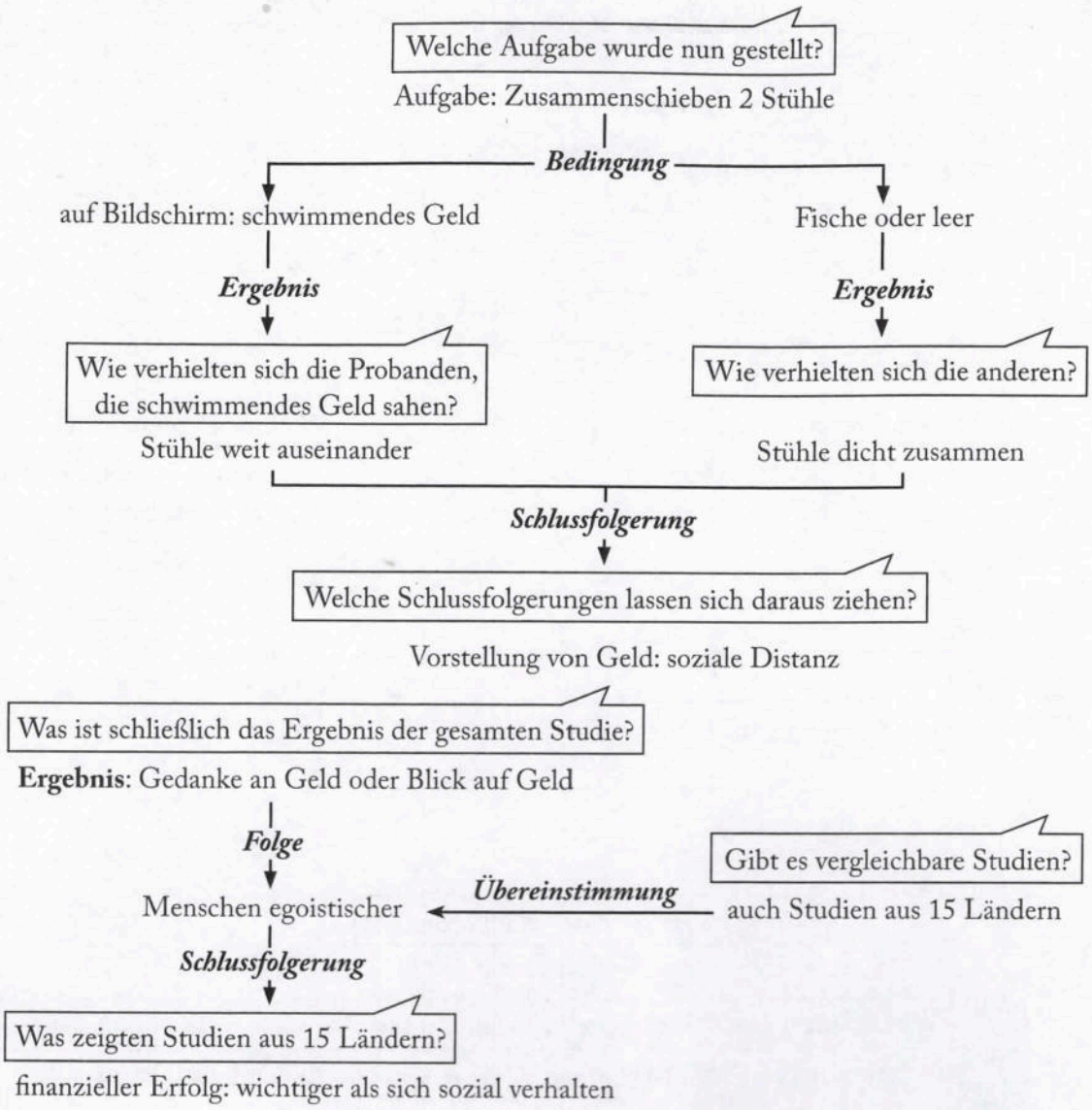
2. Experiment

Was machten die Studenten am Computer?

Ausfüllung von Fragebogen am Computer

Was erschien nach 6 Minuten auf dem Bildschirm?

nach 6 Min./ auf Bildschirm → schwimmendes Geld oder Fische oder leer



B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage: Die Lerner produzieren kurze Texte mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Punkten:
   - Welchen Einfluss hat Geld auf Menschen und was für ein Experiment wurde durchgeführt?
   - Beschreiben Sie das 1. Experiment!
   - Beschreiben Sie das 2. Experiment!
   - Was ist das Ergebnis der Experimente und weiterer Studien?

2. Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes.

1.3 Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

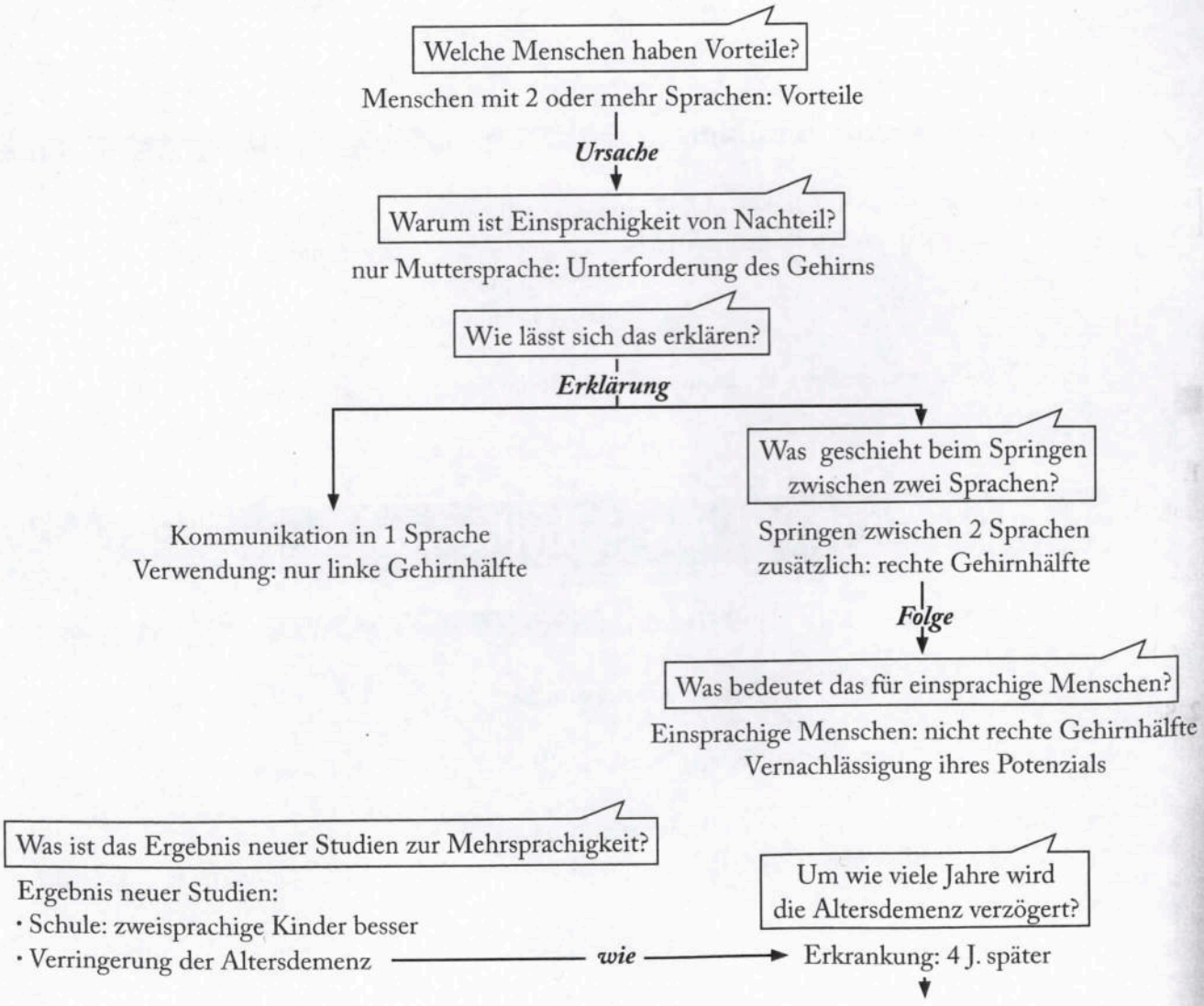
2. Lerner lesen den Text: Zentrale Frage: Welchen Vorteil haben Menschen, die zweisprachig sind?

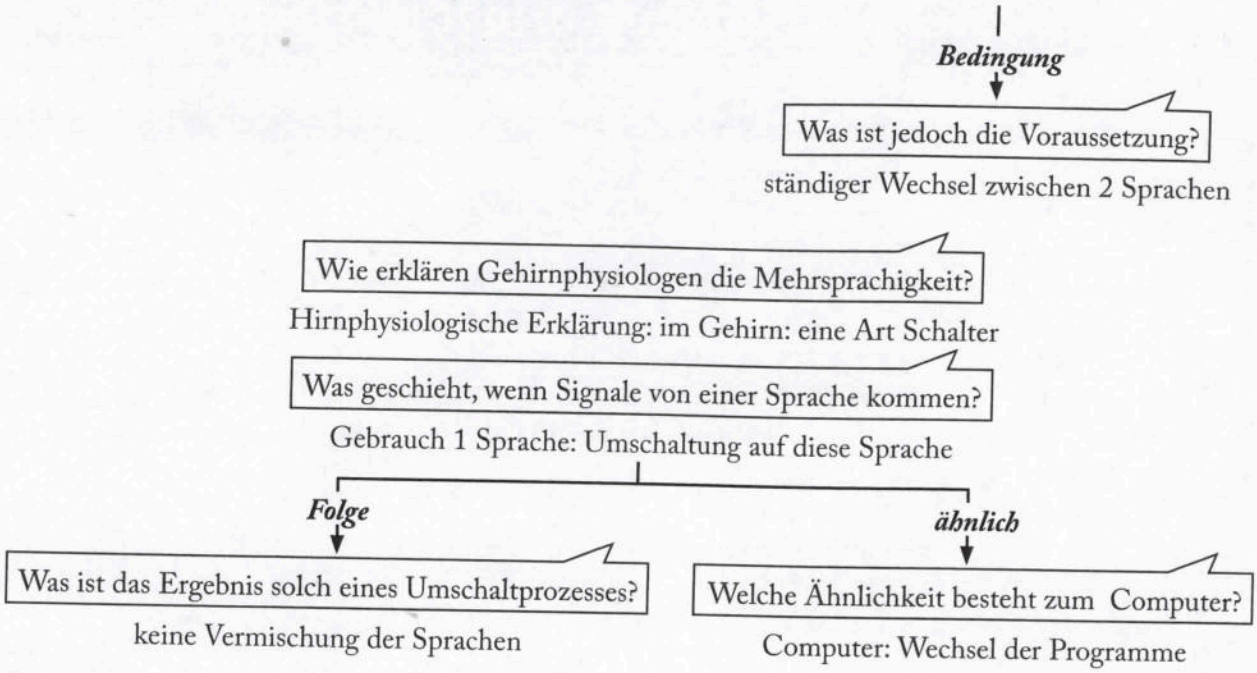
3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   in Verruf sein, unterfordern, Proband, vernachlässigen, die Nase vorn haben, Demenz, ein Schnippchen schlagen, auf Trab halten, Schalter, in die Quere kommen, sich vermischen

4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Vorteile der Mehrsprachigkeit
   II Verzögerung der Altersdemenz
   III Gehirnphysiologische Erklärungen

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab





6. Verdeutlichung der Relationen zwischen den Aussagen: Die Relatoren zwischen den Aussagen (kursiv) sind bei der Textproduktion durch neben der Grafik im Übungsteil aufgeführte sprachliche Ausdrücke zu belegen.

B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage - Produktion von kurzen Texten mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Fragen: - Welche Vorteile haben Menschen, die zweisprachig aufwachsen?
   - Was zeigen neue Studien?
   - Wie erklären Hirnphysiologen das Phänomen?

2. Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes.

1.4 Lachen stärkt das Selbstbewusstsein

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

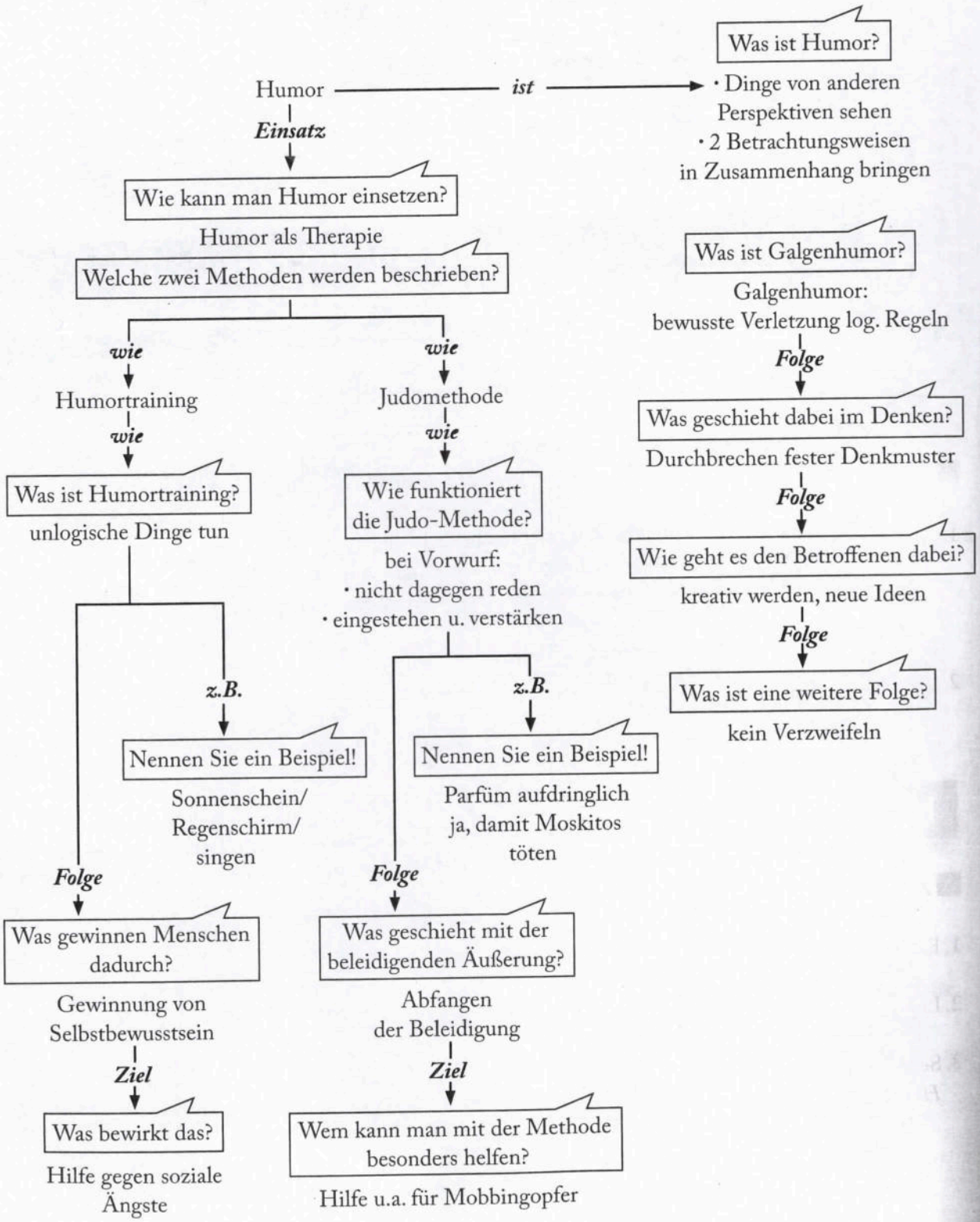
2. Lerner lesen den Text: Zentrale Frage: Welche Rolle spielt Humor im Leben?

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   Hinrichtung, Henker, durchbrechen, Pointen, Blödelei, Mobbingopfer, Selbstbehauptungskurs, aufdringlich

4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Was ist Humor?
   II Mechanismus des Galgenhumors
   III Humor als Therapie
   IV Die Judo-Methode

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Lachen stärkt das Selbstbewusstsein



6. Verdeutlichung der Relationen zwischen den Aussagen: Die Relatoren zwischen den Aussagen (kursiv) sind bei der Textproduktion durch neben der Grafik im Übungsteil aufgeführte sprachliche Ausdrücke zu belegen.

B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage - Produktion von kurzen Texten mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Fragen:
   - Erklären Sie „Humor" und „Galgenhumor"!
   - Mit welchen Methoden kann man Humor als Therapie einsetzen?
   - Erklären Sie die Humortherapie!
   - Erklären Sie die Judo-Methode!

2. Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes

1.5 Konrad Duden schreibt den Duden

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

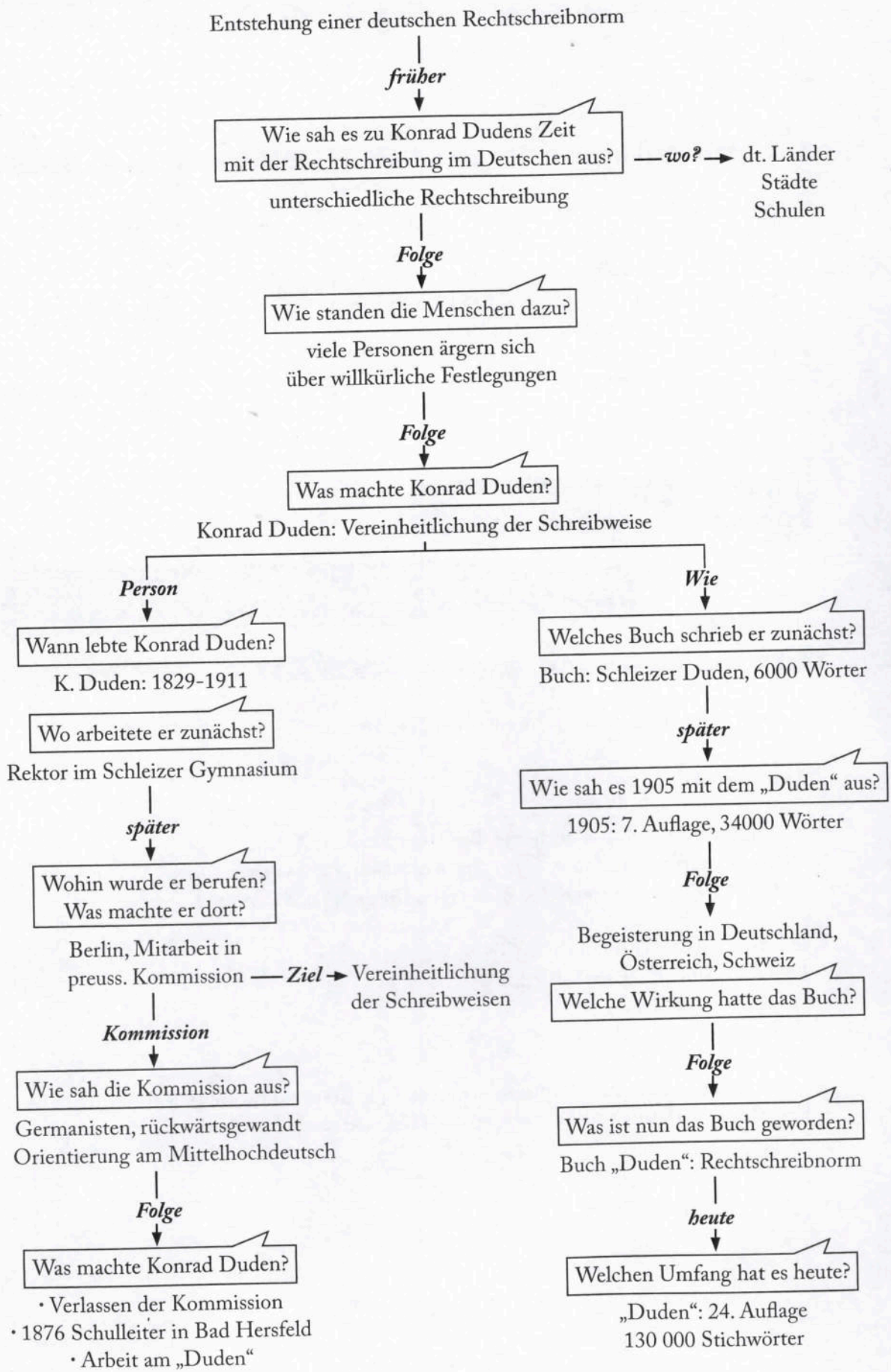
2. Lerner lesen den Text. Zentrale Frage:
   Worum geht es Konrad Duden? *einheitliche Schreibweise im Deutschen*

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   in Ehrfurcht beugen, aberkennen, Gerangel, Schreibwirrwarr, verwirren, Schleiz, Martin Luther, Zunft, auf verlorenem Posten stehen, Komasaufen

4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Der Gelehrte Konrad Duden
   II Das Buch „Der Duden"
   III Schluss mit dem Schreibwirrwarr
   IV Konrad Duden geht eigene Wege

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Konrad Duden schreibt den „Duden“



6. Verdeutlichung der Relationen zwischen den Aussagen: Die Relatoren zwischen den Aussagen (kursiv) sind bei der Textproduktion durch neben der Grafik im Übungsteil aufgeführte sprachliche Ausdrücke zu belegen.

B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage - Produktion von kurzen Texten mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Fragen:
   - Was wollte Konrad Duden und warum?
   - Sprechen Sie über die Person Konrad Duden!
   - Sprechen Sie über das Buch „Duden"!

2. Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes.

1.6 Die „Killeralge" - das Caulerpa taxifolia - Projekt

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

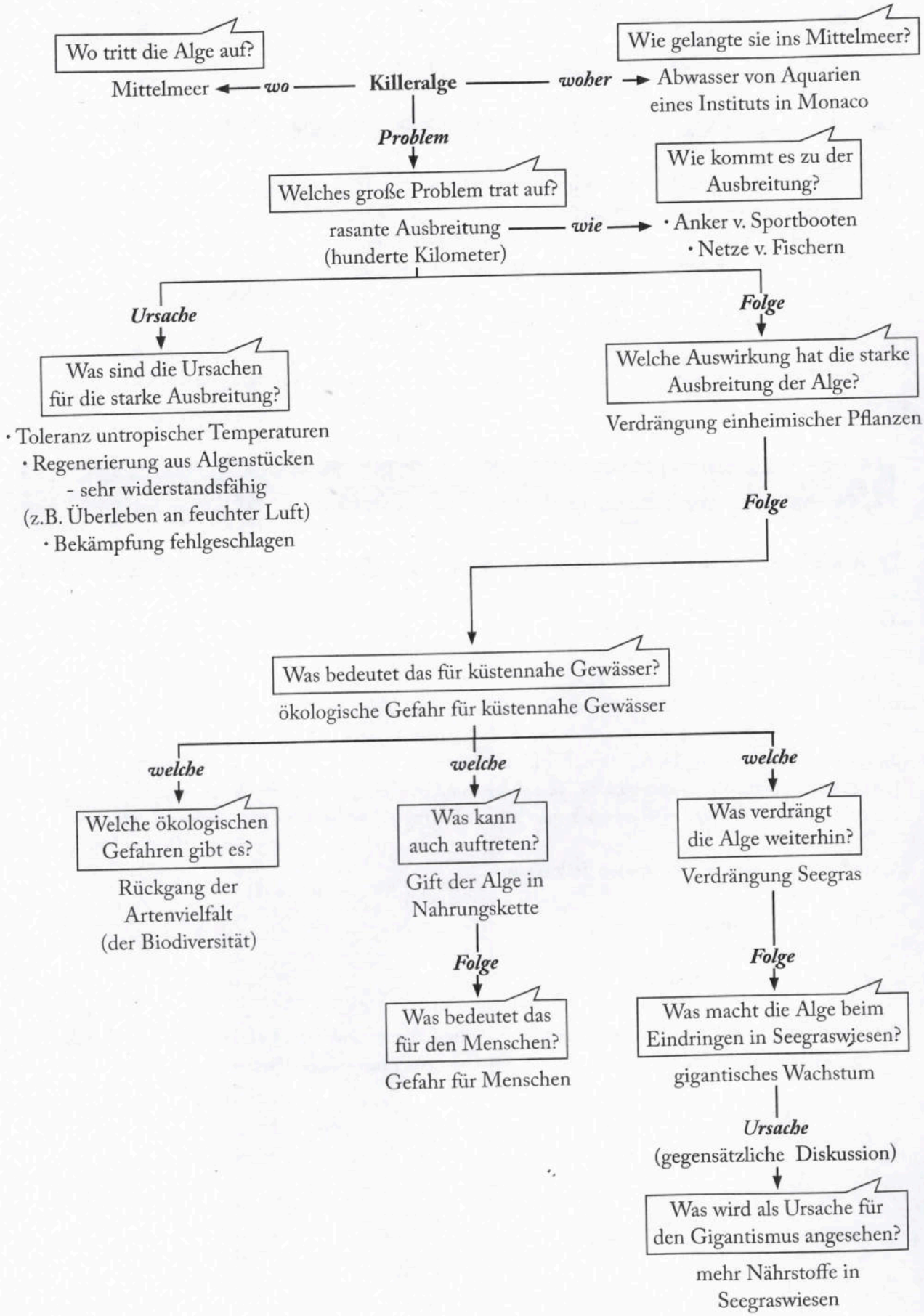
2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   Abwasser, tolerieren, verhallen, abgerissene Bruchstücke, Flecken, fehlschlagen
   Anker, sprunghaft, Nahrungskette, Eindringen, Gigantismus, Sediment

4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Starke Ausbreitung der Killeralge
   II Ökologische Gefahr
   III Gigantisches Wachstum in Seegraswiesen

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Die „Killeralge" - das Caulerpa taxifolia - Projekt



6. Verdeutlichung der Relationen zwischen den Aussagen: Die Relatoren zwischen den Aussagen (kursiv) sind bei der Textproduktion durch neben der Grafik im Übungsteil aufgeführte sprachliche Ausdrücke zu belegen.

B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage - Produktion von kurzen Texten mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Fragen:
   - Woher kommt die Killeralge und wie breitet sie sich aus?
   - Was sind die Ursachen für die rasante Ausbreitung der Killeralge?
   - Welche Wirkung hat die Alge auf die einheimischen Pflanzen und was bedeutet das?
   - Was geschieht durch die Verdrängung des Seegrases?

2. Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes

1.7 Transplantation

A Sicherung des Textverstehens

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

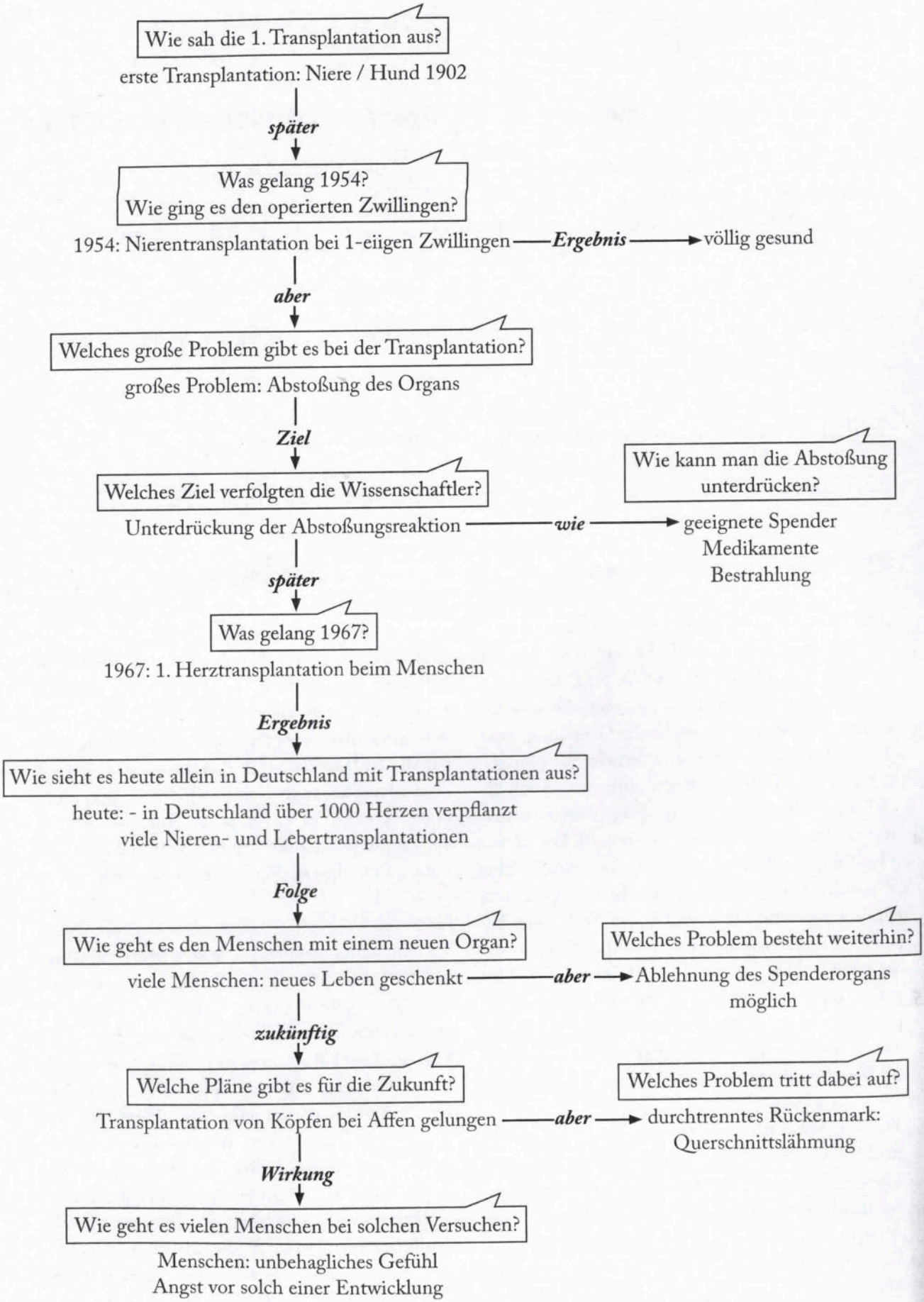
2. Lerner lesen den Text. Zentrale Frage:
   Was ist das größte Problem bei einer Transplantation? (*Abstoßung des Organs*)

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik
   unbehagliche Vorstellung, überwinden, Abstoßungsreaktion, Credo, in den Griff bekommen, passender Spender, Hürde meistern, schaudern, querschnittsgelähmt, entrinnen, mulmiges Gefühl

4. Finden von Überschriften zu den Teiltexten
   I Erste Versuche
   II Problem: Abstoßungsreaktion
   III Das fremde Herz
   IV Was ist noch möglich?

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten. Lehrer schreibt nach jeder Frage eine Wortgruppe als Antwort an die Tafel, so dass sukzessiv ein Netzwerk entsteht.

Netzwerk: Transplantation



6. Verdeutlichung der Relationen zwischen den Aussagen: Die Relatoren zwischen den Aussagen (kursiv) sind bei der Textproduktion durch neben der Grafik im Übungsteil aufgeführte sprachliche Ausdrücke zu belegen.

B Textreproduktionsübungen

1. Sprechen anhand des Tafelbildes ohne Textvorlage - Produktion von kurzen Texten mit Teilen des Netzwerks jeweils zu den Fragen:
   - Wie verlief die Entwicklung der Transplantation von Organen und welche Probleme treten dabei auf?
   - Wie sieht es heute mit der Transplantation in Deutschland aus?
   - Was ist zukünftig geplant?

2. Schriftliche Wiedergabe des Textes durch das Ausformulieren der Wortgruppen des Tafelbildes

Teil II Textarbeit zur Vermittlung von Sprachhandlungswissen im DaF-Unterricht

A Sprachhandlungstheorie im DaF-Unterricht

Jede sprachliche Äußerung wird als Handlung eines Sprechers bzw. Schreibers aufgefasst. Sprachhandlungen als Strukturelemente zur Lösung einer Kommunikationsaufgabe bestimmen die konkrete kompositorische und sprachliche Gestaltung eines Textes. Das heißt, Texte sind verbale Handlungen, die sich aus Teilhandlungen aufbauen. Auch für den DaF-Unterricht ist die Frage von Interesse, wie Teilhandlungen eines Textes zu komplexen Handlungsstrukturen verknüpft sind und welcher Zusammenhang zwischen der Handlungsstruktur eines Textes und den sprachlichen Strukturen besteht. Die Verwendung von Sprachhandlungstypen ist nicht willkürlich, sondern erfolgt regelhaft. Sie haben sich in jeweiligen Textsorten als Handlungsmuster herausgebildet und können den Charakter von Normen annehmen. Man denke beispielsweise an Berichte, Protokolle, Anleitungen.

Für die Vermittlung von Sprachhandlungstypen im DaF-Unterricht stellt es jedoch ein großes Problem dar, dass der gleiche Sprachhandlungstyp gewöhnlich mit unterschiedlichen Äußerungen und sprachlichen Elementen vollzogen werden kann. Und umgekehrt können die gleichen sprachlichen Mittel für unterschiedliche Sprachhandlungstypen eingesetzt werden. Man kann also den Fremdsprachen-Lernern nicht ein Inventar an sprachlichen Mitteln an die Hand geben, mit denen sie jeweilige Sprachhandlungen vollziehen können. Eine Ausnahme bildet das Alltagshandeln mit den Sprachhandlungstypen wie das GRÜSSEN, FRAGEN, DANKEN, EINLADEN usw. Derartige Sprachhandlungstypen sind in jedem Lehrwerk zu finden, und mit einer Reihe von Aufgaben werden die Lerner aufgefordert, dieses kulturell geprägte, stark standardisierte Verhalten einzuüben.

Anders sieht es schon aus, wenn es um komplexere Sprachhandlungstypen wie BEGRÜNDEN, VERALLGEMEINERN, BEWEISEN, SCHLUSSFOLGERN geht, die besonders für den Erwerb einer fachsprachlichen Kompetenz bedeutsam sind. Noch größere Fähigkeiten sind jedoch erforderlich, wenn der Lerner z.B. ein Thema erörtern möchte, mittels Argumentation jemanden überzeugen will oder einen Text zu kommentieren beabsichtigt. Dabei muss er sukzessive Teilhandlungen vollziehen, um sein Ziel zu erreichen. Für die Unterrichtspraxis heißt das, nicht nur einzelne Sprachhandlungstypen, sondern die Handlungsstruktur eines inhaltlich anspruchsvollen Textes mit den verschiedenen Teilhandlungen zu erarbeiten. Hier liefern Lehrwerke nur wenige Anregungen. Auch

wenn die Lerner die Aufgabe erhalten, globale Sprachhandlungstypen wie z.B. das Berichten, das Kommentieren, das Erörtern auszuführen, werden zwar einige allgemeine sprachliche Routinen zur Verfügung gestellt, auf die Abfolge von Teilhandlungen wird jedoch kaum eingegangen. Gerade im fortgeschrittenen DaF-Unterricht sollte jedoch weiterführendes Sprachhandlungswissen vermittelt werden. Es geht dabei nicht nur um komplexe Sprachhandlungen und deren Aufbau aus einzelnen Sprachhandlungstypen, sondern auch um die systematische Beziehung von Sprachhandlungstypen und ihrer Realisierung durch typische sprachliche Mittel.

Mit der Bewusstmachung dieser Zusammenhänge wird der Lerner befähigt, die fremdsprachigen Äußerungen auch unter dem Gesichtspunkt der vollzogenen Sprachhandlungen zu dekodieren: Wann behauptet der Kommunikationspartner etwas, wann macht er nur eine Feststellung, wann begründet oder bewertet er etwas usw. Über die sprachlichen Signale ist es dem Lerner möglich, eine Zuordnung vorzunehmen. Denn trotz aller Kontextabhängigkeit gibt es charakteristische und häufig gebrauchte sprachliche Mittel, mit denen ein jeweils spezifischer Sprachhandlungstyp realisiert wird. Durch den Einsatz entsprechender Texte kann der Sprachunterricht hier ansetzen, um sprachliche Formen zu vermitteln, die zwar situations- und textbezogen sind, dennoch häufig zum Ausdruck von Sprachhandlungstypen gebraucht werden.

B Basis-Inventar an Sprachhandlungstypen für den DaF-Unterricht

Welche Sprachhandlungstypen sind für einen Lerner wichtig? Einerseits soll er eigene kommunikative Ziele durchsetzen können, andererseits aber auch die Absichten von Kommunikationsteilnehmern erkennen. Nach Searle werden fünf Grundtypen unterschieden: Assertiva (z.B. feststellen), Kommissiva (z.B. versprechen), Direktiva (z.B. auffordern), Deklarativa (z.B. ernennen) und Expressiva (z.B. sich freuen). Die Zahl der einzelnen Sprachhandlungstypen ist sehr groß, oft ist die Differenzierung bereits für den Muttersprachler schwierig, betrachtet man z.B. eine Auswahl aus der Klasse der Assertiva näher:

- FESTSTELLEN, MITTEILEN, INFORMIEREN, IN KENNTNIS SETZEN, HINWEISEN
- BEHAUPTEN, EINE HYPOTHESE AUFSTELLEN
- ABSTREITEN, DEMENTIEREN, WIDERSPRECHEN,
- ZUGEBEN, ZUSTIMMEN, BESTÄTIGEN, BEKRÄFTIGEN.

Man erkennt, dass die in einer Reihe aufgeführten Elemente ähnlich und für Fremdsprachen-Lerner schwer zu unterscheiden sind. Daher sollte man in der Unterrichtspraxis pragmatisch vorgehen und eine Differenzierung nur so weit vornehmen, wie sie für die Lerner ohne Weiteres einsehbar ist. Das bedeutet, sich zunächst auf eine begrenzte Zahl an Sprachhandlungstypen zu beschränken.
Für Unterrichtszwecke genügt es also, in der ersten Reihe nur FESTSTELLEN zu verwenden. (INFORMIEREN als zu unspezifisch ist generell auszuschließen.) Es sollte den Lernern jedoch der Unterschied zwischen FESTSTELLEN und BEHAUPTEN verdeutlicht werden; beim FESTSTELLEN besteht ein Sachverhalt, beim BEHAUPTEN ist der Sprecher lediglich der Meinung, dass der Sachverhalt besteht. Eine Unterscheidung kann auch zum VERMUTEN vorgenommen werden. Damit ergibt sich bezüglich des Bestehens eines Sachverhalts folgende Verstärkung: VERMUTEN - BEHAUPTEN - FESTSTELLEN. Eine ablehnende Haltung gegen das Bestehen eines Sachverhalts kann unterschiedlich stark durch die Reihe: BEZWEIFELN - EINWENDEN - WIDERSPRECHEN zum Ausdruck gebracht werden. Weitere einem Basis-Inventar zuzuordnende Sprachhandlungstypen der Assertiva sollten sein: ZUSTIMMEN, VERALLGEMEINERN, ABSICHT BEKUNDEN, BEGRÜNDEN, BEWEISEN, EXPLIZIEREN, SCHLUSSFOLGERN.

Wichtige Sprachhandlungstypen der Kommissiva, die auch im DaF-Unterricht eine zentrale Rolle einnehmen, sind: VERSPRECHEN und EINVERSTANDEN SEIN, bei den Direktiva sind es AUFFORDERN, EMPFEHLEN, VERBIETEN, WARNEN.
Deklarativa mit ihren Bezeichnungen treten nor-

malerweise in der gleichen Form auch im Sprachgebrauch auf, z.B. ERNENNEN, KÜNDIGEN, EIN VOTUM ABGEBEN usw., so dass deren Behandlung unter dem Aspekt einer unterschiedlichen sprachlichen Realisierung im Allgemeinen nicht erforderlich ist. Das Gleiche gilt für Sprachhandlungstypen, die vor allem durch ihr Sprechaktverb vollzogen werden. Hier genügt es häufig, nur das Verb zu semantisieren.
Wie sieht es mit dem Sprachhandlungstyp BEWERTEN aus? Der Lehrer sollte gezielt auch auf das Bewerten von Sachverhalten und Personen eingehen, da Bewertungen stets parallel zum Informationsgehalt von sprachlichen Äußerungen verlaufen. Dabei spielt es keine Rolle, dass das BEWERTEN häufig nicht als eigenständiger Sprachhandlungstyp klassifiziert wird.

Nochmals sollen die Sprachhandlungstypen aufgelistet werden, die im DaF-Unterricht zur Beschreibung der Sprachhandlungsstruktur von sach- und wissenschaftsorientierten Texten eine zentrale Rolle einnehmen. Als Basis-Inventar wird vorgeschlagen:
Assertiva: FESTSTELLEN, BEHAUPTEN, VERMUTEN, BEZWEIFELN, EINWENDEN, WIDERSPRECHEN, BEGRÜNDEN, BEWEISEN, ZUSTIMMEN, EXPLIZIEREN, VERALLGEMEINERN, BEFÜRCHTEN, ABSICHT BEKUNDEN, SCHLUSSFOLGERN.
Kommissiva: EINVERSTANDEN SEIN, VERSPRECHEN.
Direktiva: AUFFORDERN, EMPFEHLEN, WARNEN, VERBIETEN.
Deklarativa: z.B. ERNENNEN, KÜNDIGEN. (Unterscheidung nicht erforderlich)
Zusätzlich: BEWERTEN.

Die Sprachhandlungstypen des Basis-Inventars stellen oft globale Typen dar, in denen die feineren Unterschiede mehrerer ähnlicher Sprachhandlungstypen eingeebnet sind. Die Aufzählung bedeutet nicht, dass in Abhängigkeit vom Kontext nicht auch weitere Sprachhandlungstypen wichtig sein können und das Basisinventar für bestimmte Textsorten etwas anders anzusetzen ist. Für den DaF-Unterricht wurde lediglich unter pragmatischen Gesichtspunkten ein Inventar zur Behandlung der Sprachhandlungsstruktur von Texten zusammengestellt. Dabei ist wichtig, dass eine Abgrenzung der Typen untereinander gut möglich und für den Fremdsprachen-Lerner auch ohne langwierige Erklärungen leicht nachvollziehbar ist.

C Übungsformen im DaF-Unterricht

Die Vermittlung des hier dargestellten Sprachhandlungswissens erfordert, dass die Fremdsprachen-Lerner bereits den Grundkurs absolviert haben. Für die Vermittlung von Sprachhandlungswissen werden schriftliche Texte eingesetzt, die die Grundlage für mündliche wie schriftliche Reproduktionsübungen bilden. So können monologische Texte verwendet werden, an denen der Lehrer die Sprachhandlungsstruktur mit ihren Teilhandlungen verdeutlicht, z.B. populär-wissenschaftliche und popularisierende Texte, journalistische Texte u.a.
Eine andere Möglichkeit sind verschriftete Dialoge, z.B. Interviewtexte, wie sie in den gängigen Zeitungen und Zeitschriften zu finden sind. Verschriftete Interviewtexte haben den Vorteil, dass einzelne Repliken vorliegen, die man als eine Einheit behandeln kann. Für die Zwecke des Unterrichts sollte man jeder Replik nach Möglichkeit nur einen dominanten Sprachhandlungstyp für die jeweilige Kernaussage zuordnen. Bei längeren Antworten wird diese Beschränkung nicht immer möglich sein, so dass es unumgänglich werden kann, weitere Sprachhandlungstypen innerhalb einer Replik zuzuordnen. Dennoch sollte der Lehrer darauf achten, dass nur die dominanten Typen herausgearbeitet werden, damit die Struktur noch übersichtlich bleibt und die Lerner sich nicht überfordert fühlen.
Analog wird auch mit monologischen Texten verfahren. Diese werden in Abschnitte eingeteilt, und jedem Abschnitt wird der dominante Sprachhandlungstyp zugewiesen. Der damit einhergehende Verlust in der Korrektheit der Textanalyse muss dabei in Kauf genommen werden. Er kommt jedoch unterrichtspraktisch wenig zum Tragen, da die anschließenden Reproduktionsübungen nur noch die dominanten Sprachhandlungstypen zum Gegenstand haben.

Zur Bewusstmachung der Sprachhandlungsstruktur eines Textes und der einzelnen Sprachhandlungstypen wird gemeinsam mit den Lernern ein

Tafelbild entwickelt. Hier sind die Äußerungen, die den Sprachhandlungstyp realisieren, verkürzt aufgenommen. Sprachliche Mittel, durch die der jeweilige Typ ausgedrückt wird, werden markiert. Diese sprachlichen Mittel sind zwar kontextbezogen, dennoch zum großen Teil als typisch anzusehen. Häufige Übungen dieser Art vermitteln dem Lerner verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten nicht nur in der Realisierung jeweiliger Sprachhandlungstypen, sondern auch von Textsorten.

Auf der Grundlage des Textes lassen sich nun weitere Übungen anschließen, wie beispielsweise die Erarbeitung des sprachlichen Feldes eines Sprachhandlungstyps oder die Umformulierung eines Satzes in verschiedene Sprachhandlungstypen. Eine illustrative Übung ist die Umwandlung des Textes in eine andere Textsorte. Der Lerner kann erkennen, dass der gleiche Inhalt in verschiedenen Textsorten durch eine unterschiedliche Handlungsstruktur gekennzeichnet ist. Die Möglichkeiten zur Vermittlung von Sprachhandlungswissen sind damit jedoch nicht erschöpft.
Zusammenfassend möchte ich nochmals herausstellen:

- Die Grundlagen der Unterrichtsarbeit bilden längere, sachbezogene Texte, die in der Mittel- und Oberstufe einsetzbar sind.
- Der Lerner erkennt, dass Textsorten mit ihren jeweiligen Sprachhandlungstypen aus Teilhandlungen aufgebaut sind.
- Der Lerner übt eine Folge von Teilhandlungen ein, die zur Realisierung eines übergeordneten kommunikativen Ziels nötig sind.
- Für die Arbeit im DaF-Unterricht sollte nur eine begrenzte Zahl an Sprachhandlungstypen eingesetzt werden, die dem Lerner gut nachvollziehbar sind.
- Die jeweiligen sprachlichen Mittel zur Realisierung der Sprachhandlungstypen sind zwar kontextabhängig. Dennoch lassen sich typische, häufig gebrauchte sprachliche Mittel angeben.
- Die Umwandlung in eine andere Textsorte zieht eine andere Handlungsstruktur nach sich und dient damit besonders der Verdeutlichung, dass Texte durch unterschiedliche Teilhandlungen aufgebaut sind.

2.1 Langzeitstudie - häufiges Fernsehen fördert Gewalt

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema mit Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
   Pubertät, verüben, Fernsehabstinenzler

4. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten/notieren.
   Lerner reproduzieren anschließend den gesamten Text in der Dialogform wieder.

L fragt	Lerner antworten/notieren
Welche Jugendlichen neigen zu Gewalt?	mehr als 1 Std. täglich fernsehen
Was sieht man als Ursachen dafür an?	häufige Gewaltszenen
Wann spricht man von Vielsehern?	mehr als 3 Std. täglich
Wie viel höher ist die Zahl der Gewalttaten?	fünf Mal
Was spielt nur eine geringe Rolle?	niedriges Einkommen, schlechte Wohngegend
Wie sieht es vermutlich in Deutschland aus?	ähnlich

B Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Lerner ordnen jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu.
   Abschnitt: 1 FESTSTELLEN / 2 BEGRÜNDEN / 3 WIDERSPRECHEN / 4 VERMUTEN

Lehrer weist hin: Textsorte MITTEILUNG, globaler Sprachhandlungstyp BERICHTEN

2. L erarbeitet ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen.
   Frage erscheint nicht an der Tafel.

L fragt/schreibt	Lerner antworten / L notiert die Antworten
Was wird festgestellt?	
FESTSTELLEN	Jugendliche - viel fernsehen - eher Gewalttaten
Wie wird das begründet?	
BEGRÜNDEN	Studie: Gewaltszenen im Fernsehen - mehr als 3 Stunden - 5x mehr Personen - Gewalttaten
Mit welchen Argumenten könnte man widersprechen?	
WIDERSPRECHEN	Ursache auch: niedriges Einkommen, schlechte Wohngegend
Was lässt sich vermuten?	
VERMUTEN	deutsche Verhältnisse - ähnlich

3. Lerner sprechen anhand des Tafelbildes. A fragt - B antwortet.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp
   Tafelanschrieb: Jugendliche, die viel Fernsehen, neigen zu Gewalt.

a) Lerner diskutieren, ob dieser Satz eine FESTSTELLUNG oder BEHAUPTUNG darstellt.
   (Der Verfasser macht eine Behauptung. Trifft er eine Feststellung, müsste er diese begründen.)

b) Lerner wandeln den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um.
   Sprechaktverben sollten nicht verwendet werden. L schreibt Antworten an die Tafel und macht typische sprachliche Mittel bewusst. L ergänzt mit weiteren sprachlichen Formen.

Tafelanschrieb	Mögliche Antworten der Lerner
VERMUTEN	Wahrscheinlich neigen Jugendliche …
BEHAUPTEN	Ich vertrete die Auffassung, dass …
FESTSTELLEN	Eine Studie belegt, dass …
EINWENDEN	Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass es nur wenige Untersuchungen gibt.
WARNEN	Jugendliche sollten weniger fernsehen.

L macht deutlich: VERMUTEN in zunehmender Stärke: *vielleicht, möglicherweise/eventuell, vermutlich, wahrscheinlich, sicherlich, bestimmt*

2. Lerner erörtern in einem Dialog die Frage
   „Fördern Gewaltszenen im Fernsehen die Gewaltbereitschaft?"

Folie 1 / Tafelanschrieb: Fördern Gewaltszenen im Fernsehen die Gewaltbereitschaft?

FESTSTELLEN (Fernsehen - Gewalttaten)	FRAGEN (nach Ursachen)
BEGRÜNDEN (viel Gewaltszenen 5x mehr Personen Gewalt)	WIDERSPRECHEN (Ursache auch: niedriges Einkommen, schlechte Wohngegend)
FESTSTELLEN (was nicht Ursache ist)	VERMUTEN (wie in Deutschland)

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

3. Wandeln Sie den Text in einen Kommentar um! Lerner unterstreichen im Text die für den Kommentar charakteristischen Mittel! L präsentiert die Lösung.

Folie 2 Kommentar mit markierten sprachlichen Mitteln

(FESTSTELLEN)
Jugendliche, die viel Fernsehen, haben eher die Tendenz zu Gewalttaten. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Fernsehen und Gewalt, wie eine Studie zeigt.
(BEGRÜNDEN)
Personen, die mehr als 3 Stunden am Tag fernsehen, verüben 5 Mal mehr Gewalttaten.
Die vielen Gewaltszenen sind dafür verantwortlich.
(VERALLGEMEINERN)
Viel Fernsehen hat eigentlich immer eine negative Auswirkung.
Das trifft für Deutschland ebenso zu wie für die USA.
(EMPFEHLEN)
Eltern sollten kontrollieren, wie viele Stunden und welche Sendungen die Kinder sehen.
(WARNEN)
Wenn man nicht darauf achtet,
dann kann man später böse Überraschungen erleben.
(VERBIETEN)
Man sollte Gewaltszenen im Fernsehen überhaupt nicht mehr zeigen.

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

2.2 Über glühende Kohlen ohne Verletzung

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema - Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik: *testen, Funke, Selbstbewusstsein, geistiger Zustand, Brandblasen, Asche, Wärmeleitfähigkeit, sich gegen etwas wappnen, Angst bewältigen*

4. Lerner schlagen Überschriften zu den Textabschnitten vor
   z.B. I Feuerlaufen ohne Brandblasen / II Physikalische Erklärung / III Psychologische Effekte

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten/notieren.
   Lerner reproduzieren anschließend den Text in der Dialogform.

L fragt	Lerner antworten
Wie testen seit Tausenden Jahren Menschen ihren Mut?	glühende Kohlen laufen
Was soll angeblich eine richtige Einstellung bewirken?	keine Verletzungen und Schmerzen
Mit welcher Wissenschaft kann man vor allem erklären, dass man keine Brandblasen bekommt?	Physik
Welche Stoffe sind schlechte Wärmeleiter?	Holz, Asche, Wasser
Woraus bestehen glühende Kohlen?	Holz und Asche
Wie wirkt deshalb die Hitze auf die Füße?	langsam, man verbrennt sich nicht
Welchen Einfluss haben Ängste?	können Schmerzen verstärken
Was ist also zusätzlich eine gute Voraussetzung für den Feuerläufer?	Furchtlosigkeit, Bewältigung der Angst

B Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Lerner ordnen jedem Abschnitt 1-10 einen Sprachhandlungstyp zu!

Abschnitte
Textteile 1-3: FESTSTELLEN (1), BEZWEIFELN (2), FESTSTELLEN (3)
Textteile 4-6: FESTSTELLEN (5), SCHLUSSFOLGERN (6), BEZWEIFELN (4)
Textteile 7-10: VERALLGEMEINERN (10), SCHLUSSFOLGERN (9), EINWENDEN (8), WARNEN (7)

L weist hin: Textsorte: populärwissenschaftlicher Artikel. Globaler Sprachhandlungstyp: ERÖRTERN

2. L erarbeitet ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen.
   Fragen erscheinen nicht an der Tafel.

L fragt/schreibt	Lerner antworten
Was geschieht seit Tausenden Jahren?	
FESTSTELLEN	Menschen laufen überglühende Kohlen
Genügt die richtige Einstellung, dass man sich nicht verbrennt?	
BEZWEIFELN	Wie kann das sein - richtige Einstellung soll genügen, damit...

Was ist vor allem die Ursache, dass man sich nicht verbrennt?	
FESTSTELLEN	Es ist einfach nur Physik, Holz und Asche - schlechte Wärmeleiter / Wasser unseres Körpers hat ebenfalls...
SCHLUSSFOLGERN	Hitze wirkt also langsam, da Fuß nur 1 Sekunde...
Gibt es zusätzliche Effekte?	
EINWENDEN	Auszuschließen ist ... nicht, da Angst - Verstärkung der Schmerzen
SCHLUSSFOLGERN	Furchtlosigkeit ist also... zusätzliche Voraussetzung, dass...
Was kann man insgesamt sagen?	
SCHLUSSFOLGERN	Man kann also feststellen, nicht siegen Geist über Materie / es ist vielmehr so, dass ... Bewältigung der Angst

3. Lerner sprechen anhand des Tafelbildes. A fragt - B antwortet.
   Lehrer macht bewusst, dass die unterstrichenen Wörter typisch für die jeweiligen Sprachhandlungen sind. Hinweis: Das Verb „feststellen" in der Wendung „man kann also feststellen" steht für den Sprachhandlungstyp SCHLUSSFOLGERN.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1. Übung zur Argumentationsstruktur. Lehrer präsentiert die Folie, Lerner formuliert die rechte Seite aus.

Tafelanschrieb: Erklären Sie mit Hilfe der Physik, warum man über glühende Kohlen laufen kann!

Folie 3

FESTSTELLEN	Laufen über glühende Kohlen - keine Verbrennungen, keine Brandblasen.
BEGRÜNDEN	Das Phänomen lässt sich folgendermaßen erklären: glühende Kohlen - aus Holz und Asche - schlechte Wärmeleiter - auch Wasser des Körpers schlechter Wärmeleiter - Kohle - einige Zeit - Erhitzen der Füße außerdem: Ableitung der Hitze - durch Blutzirkulation
SCHLUSSFOLGERN	Also wirkt die Hitze - langsam - keine Verletzung der Füße

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

2. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp: Lerner wandeln den Satz mündlich oder schriftlich in die folgenden Sprachhandlungstypen um: Sprechaktverben sollten nicht verwendet werden.
L schreibt Antworten an die Tafel und macht typische sprachliche Mittel bewusst.
L ergänzt mit weiteren sprachlichen Formen.

Tafelanschrieb: Beim Feuerlaufen sollte man nicht rennen, sonst holt man sich Blasen! (WARNEN)

	Lerner antworten:
BEFÜRCHTEN	Rennt man beim Feuerlaufen, könnte man sich Blasen holen.
AUFFORDERN	Nicht rennen, das gibt Blasen!
EMPFEHLEN	Es wäre besser, nicht zu rennen, damit man keine Blasen bekommt.
VERSPRECHEN	Ich werde nie wieder durchs Feuer laufen.
BEZWEIFELN	Ich glaube nicht, dass man beim Rennen über glühende Kohlen Blasen bekommt.
WIDERSPRECHEN	Ich bin mir sicher, beim Laufen durchs Feuer keine Blasen zu bekommen.
VERMUTEN	Sicherlich werde ich beim Laufen durchs Feuer keine Blasen bekommen.

3. Umwandlung in eine andere Textsorte

a) Der Bericht: L präsentiert die Folie mit dem reduzierten Text des Berichtes und macht die jeweiligen Sprachhandlungen bewusst. Lerner vervollständigen mündlich den Text.

Folie 4

FESTSTELLEN	Seit Tausenden Jahren testen Menschen ihren Mut und laufen über glühende Kohlen.
FESTSTELLEN	Viele meinen, - mit der richtigen Einstellung – nicht verletzen.
WIDERSPRECHEN	Es ist jedoch nicht der geistige Zustand …
FESTSTELLEN	In erster Linie - nur Physik / Hitze - langsam, außerdem: Ableitung der Wärme - Blutzirkulation
EINWENDEN	Dennoch ist nicht auszuschließen, dass Furchtlosigkeit…
SCHLUSSFOLGERN	Es ist also festzustellen - nicht siegen Geist über Materie, aber: Angst - Verstärkung / Schmerzen

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

b) Bewertende Stellungnahme: L präsentiert die bewertende Stellungnahme und weist auf die typischen Mittel hin (Folie 5). Ferner präsentiert L den reduzierten Text (Folie 6 / auch im Buch). Lerner reproduzieren den Text ohne Nennung der Sprachhandlungstypen.

Folie 5

Bewertende Stellungnahme
(FESTSTELLEN) Der Verfasser berichtet darüber, dass seit Tausenden Jahren Menschen ihren Mut testen, indem sie über glühende Kohlen laufen.
(BEWERTEN) Seine Kritik an der Auffassung, dass die richtige Einstellung Verletzungen verhindert, ist durchaus angebracht.
(BEGRÜNDEN) Denn schließlich nutzt auch ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein nichts, wenn man unterwegs stehen bleibt.
(FESTSTELLEN) Der Verfasser deckt nun die Ursachen für die Erscheinung des Feuerlaufens auf.
(BEWERTEN) Richtig hat er erkannt, dass die Physik das Phänomen erklären kann, da Holz und Asche, ebenso das Wasser unseres Körpers die Wärme schlecht leiten. So gelangt der Verfasser zu dem naheliegenden Schluss, dass beim schnellen Gehen über glühende Kohlen die Hitze nur langsam wirkt.
(BEWERTEN) Hervorzuheben ist aber auch die differenzierte Betrachtungsweise des Verfassers.
(BEGRÜNDEN) Er weist nämlich darauf hin, dass psychologische Effekte wie die Bewältigung von Angst einen positiven Einfluss ausüben.
(BEWERTEN) Insgesamt gelingt dem Verfasser der Nachweis, dass nicht der Geist über die Materie siegt, sondern das Feuerlaufen vor allem auf physikalischen Effekten beruht.

Folie 6 auch im Buch

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

FESTSTELLEN	Verfasser berichtet ... über glühende Kohlen laufen
BEWERTEN	Kritik... richtige Einstellung nicht genügt ... durchaus angebracht
BEGRÜNDEN	Denn schließlich: ausgeprägtes Selbstbewusstsein nutzt nichts, wenn man ...
FESTSTELLEN	Verfasser: Aufdecken der Ursachen
BEWERTEN	Richtig hat er erkannt, dass ... Erklärung Physik Holz, Asche, Wasser ... schlechte Leitfähigkeit Der Schluss liegt nahe, dass ... schnelles Gehen ... langsame Wirkung der Hitze
BEWERTEN	Hervorzuheben ist ... differenzierte Betrachtungsweise
BEGRÜNDEN	Denn auch psychologische Effekte ... positiver Einfluss
BEWERTEN	Insgesamt gelingt ... Nachweis, dass nicht: siegen Geist über Materie, sondern ... physikalische Effekte

2.3 Auch Hochbegabte sind nur Menschen

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema - Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
beneiden, bemitleiden, Hysterie, Trotzphasen, aufgeweckte Kinder, überrepräsentiert, anregungsreiches Elternhaus, auseinanderklaffen, Privilegierte

4. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - Lerner antworten / Reproduktion: Dialog

L fragt	Lerner antworten
Wie sind hochbegabte Kinder in ihrem Verhalten?	wie alle Kinder
Was versteht man unter einer Förderhysterie für hochbegabte Kinder?	zu viele Artikel und Initiativen
Haben hochbegabte Kinder keine Trotzphasen?	haben auch Trotzphasen
Sprechen hochbegabte Kinder sehr früh und richtig?	Studien fehlen
Können hochbegabte Kinder schon vor der Schule lesen?	das können viele
Sind hochbegabte Kinder psychisch instabil?	sind so wie alle Kinder
Besteht ein Zusammenhang zwischen Hochbegabung und Musik?	nein, das Elternhaus fördert Musikalität und Intelligenz
Warum kommen Hochbegabte oft aus höheren sozialen Schichten?	Intelligenz nur zu 50% genetisch bedingt, in höheren sozialen Schichten aber bessere Förderung: mehr Bücher, Gespräche, bessere Schulen
Kann man Begabung beeinflussen?	ja, z.B. durch Schulbesuch

B Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Lerner ordnen jeder Replik einen Sprachhandlungstyp zu.

Repliken 1-4: WIDERSPRECHEN (3), FESTSTELLEN (1), FESTSTELLEN (2), VERMUTEN (4)
Repliken 5-8a: FESTSTELLEN (8a), WIDERSPRECHEN (7), EINWENDEN (5), WIDERSPRECHEN (6)
Repliken 8b-9b: BEGRÜNDEN (8b), ZUSTIMMEN (UND BEGRÜNDEN) (9a), SCHLUSSFOLGERN (8c), BEGRÜNDEN (9b)

Der Lehrer weist darauf hin: Textsorte INTERVIEW

2. L erarbeitet ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen!
(Fragen erscheinen nicht an der Tafel) L fragt - Lerner antworten - L notiert die Antworten

L fragt	Lerner antworten / Lehrer notiert
Was wird festgestellt?	
FESTSTELLEN	hochbegabte Kinder sind – wie alle
Stimmt es, was viele Leute über hochbegabte Kinder denken, dass sie keine Trotzphasen haben?	
BEGRÜNDEN	Das ist dummes Zeug
Stimmt es, dass sie früh und richtig sprechen?	
VERMUTEN	vielleicht - manche Kinder sprechen spät - aber Studien fehlen
Ist es richtig, dass sie vor der Schule lesen?	
EINWENDEN	tun viele Kinder - jedoch keine Trennung zwischen hochbegabt und nur aufgeweckt
Stimmt es, dass sie psychisch instabil sind?	
WIDERSPRECHEN	das ist widerlegt - gleiche Stabilität - das haben weltweite Untersuchungen gezeigt
Ist es richtig, dass sie besonders musikalisch sind?	
WIDERSPRECHEN	Das kann man vergessen! - eher ist es das Elternhaus: Förderung von Musikalität und Intelligenz
Kann man sagen, dass sie häufig aus höheren sozialen Schichten stammen?	
FESTSTELLEN	Intelligenz ist genetisch - nur etwa 50%
BEGRÜNDEN	jedoch in höheren sozialen Schichten - mehr Bücher, Gespräche, bessere Schulen
SCHLUSSFOLGERN	deswegen Auseinanderklaffen der Schere zwischen …
Kann man Begabung beeinflussen?	
ZUSTIMMEN	ja, Beeinflussung der Intelligenz - Anregungen durch Elternhaus und Schule
BEGRÜNDEN	Das kann man daran sehen, dass - Förderung der Intelligenz durch Schulbesuch - höhere IQ-Werte

3. Lerner sprechen anhand des Tafelbildes. A fragt: „Stimmt es, dass …" - B antwortet. Lehrer macht bewusst, dass die unterstrichenen Wörter typisch für die jeweiligen Sprachhandlungen sind.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1. Übung zur Argumentationsstruktur: Lerner geben in der Dialogform die Informationen aus der Folie wieder. Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen - Lerner B antwortet.

Folie 7 Warum sollte man sozial schwache Kinder stärker fördern?

ESTSTELLEN	oft richtig: hochbegabte aus höheren Schichten
BEGRÜNDEN	hochbegabte Kinder: mehr Bücher, differenzierte Gespräche, bessere Schulen

EINWENDEN	trotzdem richtig: hochbegabt auch Kinder aus niederen sozialen Schichten
SCHLUSSFOLGERN	alle Kinder: mehr Schulen, gute Bildung
EMPFEHLEN	alle Eltern: mehr mit Kindern beschäftigen
AUFFORDERN	Staat: mehr Geld für sozial schwache Kinder
SCHLUSSFOLGERN	mehr hochbegabte Kinder aus niederen sozialen Schichten

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

2. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp

Tafelanschrieb: Hochbegabte Kinder haben keine Trotzphasen!

a) Es folgt die Diskussion, ob dieser Satz eine FESTSTELLUNG oder BEHAUPTUNG darstellt. (Der Verfasser macht eine Behauptung. Trifft er eine Feststellung, müsste er diese begründen.)

b) Lerner wandeln den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um. Sprechaktverben sollten nicht verwendet werden. L schreibt Antworten an die Tafel und macht typische sprachliche Mittel bewusst. L ergänzt mit weiteren sprachlichen Formen.

ZUSTIMMEN	Ich bin ebenfalls der Meinung, dass ...
BEZWEIFELN	Haben hochbegabte Kinder wirklich keine Trotzphasen? / Ich bezweifle, dass ...
VERMUTEN	Vermutlich haben ...
WIDERSPRECHEN	Ich bin mir sicher, dass hochbegabte Kinder Trotzphasen haben.

3. Lerner wandeln den Text in eine Zusammenfassung um. L gibt Hilfe:

Hochbegabte Kinder sind wie alle Kinder. ⟶ Worauf trifft das zu?
Hochbegabte Kinder kommen oft aus sozial höheren Schichten. ⟶ Warum? Was ist zu tun?
L präsentiert die Zusammenfassung

Folie 8

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

ZUSAMMENFASSUNG

Hochbegabte Kinder sind wie alle Kinder. Das trifft für Trotzphasen, Lesen lernen, psychische Stabilität und Musikalität zu. Hochbegabte Kinder kommen oft aus sozial höheren Schichten, weil sie ein anregendes Elternhaus und eine bessere Schulbildung haben. Es sollte daher mehr Bildungsangebote für Kinder aus sozial schwachen Schichten geben.

4. Schriftliche Aufgabe (geeignet als Hausaufgabe):
Umwandlung in einen andere Textsorte - der Bericht. Lerner schreiben einen Bericht über hochbegabte Kinder.
L gibt Teilhandlungen vor: FESTSTELLEN, BEWEISEN, FESTSTELLEN, BEGRÜNDEN, EXPLIZIEREN, SCHLUSSFOLGERN.
L präsentiert zur Kontrolle den Bericht (Folie). Lerner kontrollieren/üben in der Dialogform.
Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen - Lerner B liest die jeweilige Antwort.

Folie 9 Bericht über hochbegabte Kinder

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

(FESTSTELLEN) Hochbegabte sind wie alle Kinder.
(BEWEISEN) Aus Untersuchungen geht hervor, dass Sie Trotzphasen haben, manche sprechen früher, andere später. Sie sind genauso psychisch stabil wie alle Kinder. Ebenso wie andere Kinder lesen viele bereits vor Schulbeginn. Auch eine höhere Musikalität konnte nicht nachgewiesen werden.
(FESTSTELLEN) Tatsache ist, dass hochbegabte Kinder oft aus sozial höheren Schichten kommen.
(BEGRÜNDEN) Das liegt daran, dass Intelligenz nicht nur genetisch bedingt ist, sondern auch durch die Umwelt beeinflusst wird, z.B. durch ein anregendes Elternhaus.
(EXPLIZIEREN) Es gibt viele Bücher, differenzierte Gespräche und die Kinder werden auf bessere Schulen geschickt.
(SCHLUSSFOLGERN) Das würde bedeuten, dass durch größere Bildungsangebote auch bei Kindern aus sozial schwachen Schichten mehr Hochbegabung auftreten würde. So könnte man die Schere zwischen höheren und niederen Schichten verringern.

Die sprachlichen Mittel zur Realisierung des Sprachhandlungstyps sind unterstrichen.
L weist auf den Unterschied zwischen BEWEISEN und BEGRÜNDEN hin
(BEGRÜNDEN: Ursachen werden genannt, aber nicht so stringent und zwingend wie beim Beweis, eine wissenschaftliche Untersuchungen Absicherung liegt nicht vor. BEWEISEN: Es handelt sich um Tatsachen, die zwingend und durch wissenschaftliche Untersuchungen belegt sind.).

2.4 Die seelische Last des täglich Gleichen

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
erwerbstätig sein, Erwerbsarbeit, Reizbarkeit, soziale Isolation, Gesundheitsbeeinträchtigung

4. Lerner schlagen Überschriften für die Abschnitte vor!
I Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters
II Ergebnisse einer Studie
III Schlussfolgerungen aus der Studie

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten / Reproduktion: Dialog

L fragt	Lerner antworten
Wie ist der Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters?	auffallend schlecht
Warum ist der Gesundheitszustand so schlecht?	Hauptlast an Haus- und Familienarbeit
Wer hat einen besonders schlechten Gesundheitszustand?	berufstätige Mütter
Was zeigt der Soziologe Christof Wolf?	Haus- und Familienarbeit hat die gleichen gesundheitlichen Auswirkungen wie die Erwerbsarbeit
Welche Personen untersuchte er?	700 Frauen und Männer zwischen 30 und 60 Jahren
Welche Parallelen bestehen zwischen Hausarbeit und Erwerbsarbeit?	Arbeit verschlechtert immer die Gesundheit, wenn sie seelisch belastet, wenig Anerkennung findet, keinen Spaß macht
Leiden Männer genauso unter Hausarbeit wie Frauen?	ja, leiden gleichermaßen
Nennen Sie typische Merkmale der Haus- und Familienarbeit!	Zeitdruck, viele Routinetätigkeiten, soziale Isolation, wenig Anerkennung
Was sind die Folgen von sozialem Stress?	Gesundheitsbeeinträchtigungen
Wo kann dieser Stress auftreten?	Büro, Werkbank oder Haushalt

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Lerner ordnen jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu!

Abschn. 1-2: BEGRÜNDEN (2), FESTSTELLEN (1)
Abschn. 3-5: BEWEISEN (5), EXPLIZIEREN (3), SCHLUSSFOLGERN (4)
Abschn. 6-8: SCHLUSSFOLGERN (8), FESTSTELLEN (7), VERGLEICHEN (6)

Der Lehrer weist darauf hin:
Textsorte - populärwissenschaftlicher Artikel. Globaler Handlungstyp ERÖRTERN

2. L erarbeitet ein Tafelbild mit den Sprachhandlungstypen. (Fragen erscheinen nicht an der Tafel.)

L fragt	Lerner antworten / L notiert
Was hat der Soziologe Christof Wolf festgestellt?	
FESTSTELLEN	Gesundheitszustand/Frauen ist…schlecht
Was ist die Ursache?	
BEGRÜNDEN	Ursachen dafür seien Belastungen/Haus- und Familienarbeit, besonders für…
Erläutern Sie Ihre Meinung!	
EXPLIZIEREN	erwerbstätige Mütter - Mattigkeit, Unruhe, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit

Welche Schlüsse zieht der Soziologe Christof Wolf?
SCHLUSSFOLGERN — Haus- und Familienarbeit haben somit gleiche gesundheitliche Auswirkungen wie Erwerbstätigkeit

Wie beweist er seine Schlussfolgerung?
BEWEISEN — Laut seiner Studie - 700 Frauen und Männer - Auswirkungen: psychosoziale Belastungen → Beeinträchtigung der Gesundheit

Was zeigt der Vergleich zwischen Erwerbsarbeit und Hausarbeit?
VERGLEICHEN — zwischen der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit - Parallelen: Verschlechterung der Gesundheit, wenn - Arbeit kein Spaß/ keine Anerkennung - Männer und Frauen gleichermaßen

Was sind typische Risikofaktoren der Haus-und Familienarbeit?
FESTSTELLEN — Risikofaktoren: viele Routinetätigkeiten, soziale Isolation, geringe Anerkennung

Zu welchen Schlussfolgerungen gelangt insgesamt der Wissenschaftler?
SCHLUSSFOLGERN — psychosozialer Stress: Folge von Zeitdruck, viele Routinetätigkeiten, soziale Isolation, geringe Anerkennung → Beeinträchtigung Gesundheit - unabhängig, ob Büro, Werkbank oder Haushalt

Folie 10 / Tafelanschrieb

Lerner sprechen anhand des Tafelbildes/Folie.
Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen - B antwortet.
Lehrer macht bewusst, dass die unterstrichenen Wörter typisch für die jeweiligen Sprachhandlungen sind.

FESTSTELLEN	Gesundheitszustand/Frauen ist…schlecht
BEGRÜNDEN	Ursachen dafür seien Belastungen/Haus- und Familienarbeit, besonders für…
EXPLIZIEREN	erwerbstätige Mütter - Mattigkeit, Unruhe, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit
SCHLUSSFOLGERN	Haus- und Familienarbeit haben somit gleiche gesundheitliche Auswirkungen wie Erwerbstätigkeit
BEWEISEN	Laut seiner Studie - 700 Frauen und Männer – Auswirkungen: psychosoziale Belastungen → Beeinträchtigung der Gesundheit
VERGLEICHEN	zwischen der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit - Parallelen: Verschlechterung der Gesundheit, wenn - Arbeit kein Spaß/ keine Anerkennung - Männer und Frauen gleichermaßen
FESTSTELLEN	Risikofaktoren: viele Routinetätigkeiten, soziale Isolation, geringe Anerkennung

SCHLUSSFOLGERN	psychosozialer Stress: Folge von Zeitdruck, viele Routinetätigkeiten, soziale Isolation, geringe Anerkennung → Beeinträchtigung Gesundheit - unabhängig, ob Büro, Werkbank oder Haushalt

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1a. Argumentationsstruktur: Lerner formulieren mündlich aus.

Folie 11

These	schlechter Gesundheitszustand der Frauen
Begründung	Belastungen durch Haus- und Familienarbeit
Schlussfolgerung	gesundheitliche Auswirkungen
Beweis (der Schlussfolgerung)	Studie an 700 Frauen und Männern
Vergleich	Parallelen zwischen der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit: beide Verschlechterung der Gesundheit unter bestimmten Bedingungen
Schlussfolgerung (insgesamt)	psychosozialer Stress → Gesundheitsbeeinträchtigung, unabhängig, ob Büro, Werkbank oder Haushalt

1b. Lerner schreiben eine Zusammenfassung. Lehrer präsentiert die Zusammenfassung.

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

Folie 12

ZUSAMMENFASSUNG

Frauen haben einen schlechten Gesundheitszustand. Die Belastung durch Haus- und Familienarbeit hat gesundheitliche Auswirkungen, wie eine Studie an 700 Frauen und Männern belegt. Zwischen der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit bestehen Parallelen, denn beide verschlechtern unter bestimmten Bedingungen die Gesundheit. Psychosozialer Stress führt zu Gesundheitsbeeinträchtigungen, unabhängig, ob er im Büro, an der Werkbank oder im Haushalt auftritt.

2. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp:
Lerner wandeln den Satz „Psychosozialer Stress führt zu einem schlechten Gesundheitszustand sowohl zu Hause wie im Beruf." in die folgenden Sprachhandlungstypen um: VERMUTEN – BEZEIFELN – EINWENDEN – BEFÜRCHTEN – VERALLGEMEINERN.
L schreibt die Antworten an und ergänzt mit typischen Sprachmitteln.

3. Lerner erörtern in einem Dialog mit Ihrem Gesprächspartner die Frage „Hat Haus- und Familienarbeit Auswirkungen auf die Gesundheit?"

4. Lerner wandeln den Artikel schriftlich in einen Kommentar um! (Ähnliche Vorgaben zu dieser Übung finden die Lerner in ihrem Übungsteil. Die Folie ist nicht notwendig.)

Folie 13 Vorgabe der Teilhandlungen und Wortgruppen

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

FESTSTELLEN	Frauen schlechter Gesundheitszustand
VERMUTEN	Belastungen
FESTSTELLEN	Studie 700 Frauen und Männer - Ergebnis
EINWENDEN	Verallgemeinerung der Daten? Erwerbsarbeit zu wenig untersucht
BEZWEIFELN	wirklich überall Parallelen?
SCHLUSSFOLGERN	oft gleiche Beeinträchtigungen, dennoch Unterschiede nicht vernachlässigen
FORDERN	Entlastung der Frauen in Familie
EXPLIZIEREN	Männer, Technik, Haushaltshilfen, Babysitter

Folie 14 Kommentar

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

(FESTSTELLEN)	Frauen im mittleren Alter haben einen schlechten Gesundheitszustand.
(VERMUTEN)	Es scheint, dass die Belastungen durch Haus- und Familienarbeit zu gesundheitlichen Beschwerden wie Schlaflosigkeit, Mattigkeit und Unruhe führen.
(FESTSTELLEN)	Es existiert jedoch eine Studie von Christof Wolf mit 700 Frauen und Männern. Diese Studie zeigt, dass Hausarbeit und Erwerbstätigkeit die gleichen Auswirkungen haben.
(EINWENDEN)	Sind die Daten von Wolf jedoch wirklich zu verallgemeinern? Meiner Ansicht nach wurde der Stress in der Erwerbsarbeit nicht ausreichend untersucht.
(BEZWEIFELN)	Auch scheint es mir zweifelhaft, dass tatsächlich überall Parallelen vorhanden sind.

(SCHLUSSFOLGERN) Die Untersuchungen lassen dennoch den Schluss zu, dass oft gleiche gesundheitliche Beeinträchtigungen auftreten. Man sollte aber die Unterschiede nicht vernachlässigen.

(FORDERN) Wegen des schlechten Gesundheitszustandes sollte man die Frauen in der Familie entlasten.

(EXPLIZIEREN) Das kann dadurch geschehen, dass die Männer mehr helfen, aber auch durch Technik, Haushaltshilfen und Babysitter.

Aufgabe:
Lerner A fragt nach den Sprachhandlungstypen - Lerner B liest die jeweilige Antwort.
(Die sprachlichen Mittel zur Realisierung des Sprachhandlungstyps sind unterstrichen.)

2.5 Homosexualität im Tierreich

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch die Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
wettern, Zwang, Belästigung, bebrüten, Aufsehen erregen, Abweichung, erdrückende Beweislast

4. Lerner formulieren die Überschriften zu den Textteilen
z.B. I Das sexuelle Verhalten von Tieren
II Homosexuelle Pinguine im Zoo von Bremerhaven
III Homosexualität - keine Abweichung der Natur

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten / Reproduktion: Dialog

L fragt	Lerner antwortet
Wie viele Tierarten betätigen sich homosexuell?	Hunderte
Welche Tiere betätigen sich homosexuell?	Säugetiere, Vögel, Reptilien, Fische, Insekten Haustiere: Rinder, Schweine, Hunde, Katzen u.a.
Warum wurden schwedische Pinguinweibchen in den Zoo von Bremerhaven importiert?	Tiere vom Aussterben bedroht, da sich fast nur männliche Tiere paarten
Hat das etwas genutzt?	nein, Brutverhalten blieb das gleiche
Wer regte sich gegen den Import der weiblichen Pinguine auf?	österreichische Schwulenorganisation
Was tat ein Flamingopaar?	stahl Eier und zog Küken groß
Warum konnten Wissenschaftler früher das homosexuelle Verhalten bei Tieren so schwer akzeptieren?	andere moralische Vorstellungen
Warum ist menschliche Homosexualität keine Abweichung der Natur?	erdrückende Beweislast durch das Verhalten der Tiere

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Lerner ordnen jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu:

Abschn. 1-3: EXPLIZIEREN (2), FESTSTELLEN (1), ABSICHT BEKUNDEN (3)
Abschn. 4-7: SCHLUSSFOLGERN (5), ABLEHNEN (6), WIDERSPRECHEN (7), BEGRÜNDEN (4)
Abschn. 8-11: EXPLIZIEREN (11), FESTSTELLEN (8), SCHLUSSFOLGERN (10), BEWERTEN (9)

L weist hin: Textsorte - populärwissenschaftlicher Artikel globaler Sprachhandlungstyp: BERICHTEN

2. Ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen erarbeiten.

L fragt	Lerner antworten / L notiert
Betätigen sich viele Tiere homosexuell?	
FESTSTELLEN	Es steht fest, dass Hunderte Tierarten …
Was machen männliche Pinguine in Bremerhaven?	
FESTSTELLEN	Männliche Pinguine vergnügen sich ausschließlich untereinander
Wie reagierten die Verantwortlichen darauf?	
ABSICHT BEKUNDEN	Sie wollten … beenden
Warum wollten sie eingreifen?	
BEGRÜNDEN	Der Grund: Tiere aussterben
Was taten sie?	
SCHLUSSFOLGERN	So wurden schwedische Weibchen …
Hatte das Erfolg?	
FESTSTELLEN	Nein, Homopaare zeigten Brutverhalten wie …
Wie reagierten Biologen in der Vergangenheit auf die Homosexualität von Tieren?	
BEWERTEN	Biologen ging es dann eher um moralische Vorstellungen - nicht um objektives Geschehen
Zu welcher Überzeugung ist man heute gelangt?	
SCHLUSSFOLGERN	Wenn überhaupt – wissenschaftlicher Beweis, dann erdrückende Beweislast - keine Abweichung

3. Lerner geben in der Dialogform anhand des Tafelbildes die Informationen wieder!
L macht bewusst, die unterstrichenen Wörter sind typisch für die jeweiligen Sprachhandlungen.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1. Argumentationsstruktur
Lerner argumentieren gegen die folgende These.

Tafelanschrieb: These: Tiere sind gewöhnlich heterosexuell, nur manchmal gibt es Ausnahmen.

Folie 15

These: Tiere sind gewöhnlich heterosexuell, nur manchmal gibt es Ausnahmen.
Antithese: Tiere sind oft homosexuell.

Begründung:
- Dokumentation bei 471 Tierarten (z.B. Säugetiere, Vögel, auch Haustiere, Fische und Insekten)
- Pinguine Homopaare - selbst schwedische Weibchen - nicht verführen
- Schimpansenmännchen stundenlang Zungenküsse
- Füchsinnen - lesbische Beziehungen
- männliches Flamingopaar - Stehlen von Eiern
- Aufzucht von Jungen

Schlussfolgerung: Homosexualität - im Tierreich natürlich

2. L zeigt Folie, Lerner erörtern in der Dialogform anhand der Folie die Frage „Ist Homosexualität beim Menschen ein natürliches Verhalten?" (Folie vereinfacht im Übungsteil abgebildet.)

Folie 16

Ist Homosexualität beim Menschen ein natürliches Verhalten?

A	B
FESTSTELLEN Homosexualität im Tierreich natürlich	
	WIDERSPRECHEN (nur Ausnahmen)
BEWEISEN (viele Tierarten, z.B....)	
	EINWENDEN (Biologen Verhalten falsch gedeutet)
WIDERSPRECHEN (trifft nicht zu, hunderte Tierarten, eindeutig)	
	BEWERTEN (kann nicht sein, Nachwuchs notwendig Außerdem: Mensch entscheidet selber, ob ...)
FESTSTELLEN (auch Mensch - Natur)	
	BEWERTEN (Meiner Meinung nach...)

3. Lerner ordnen die Sprachhandlungstypen zu.

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

4. Bewertende Stellungnahme.
Lerner wandeln den Text schriftlich in eine bewertende Stellungnahme um.
Folie 17 dient der Kontrolle.

Folie 17 Vorgabe der Teilhandlungen und Wortgruppen

FESTSTELLEN	Homosexualität - weit verbreitet
VERALLGEMEINERN	als typisch anzusehen
BEWERTEN	nicht Augen davor verschließen, erdrückende Beweislast - nicht wahrhaben wollen
SCHLUSSFOLGERN	Homosexualität auch beim Mensch natürlich
BEWERTEN	manchen Menschen nicht gefallen
FORDERN	Akzeptanz und Gleichstellung homosexueller Paare

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

5. L zeigt Folie 18, Lerner üben zu zweit:
   A fragt nach den Sprachhandlungstypen – Lerner B liest die jeweilige Antwort.
   L weist auf die sprachlichen Mittel zur Realisierung des Sprachhandlungstyps, die unterstrichen sind

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

Folie 18

Bewertende Stellungnahme

(FESTSTELLEN)	Offensichtlich ist Homosexualität im Tierreich weit verbreitet, wie viele Beispiele zeigen, u.a. Säugetiere, Vögel, Haustiere
(VERALLGEMEINERN)	Da Hunderte von Tierarten Homosexualität zeigen, muss man feststellen: Es ist als typisch anzusehen.
(BEWERTEN)	Man sollte daher nicht die Augen davor verschließen. Merkwürdig ist, dass dennoch einige Biologen von Ausnahmen sprechen. Sie wollen die erdrückende Beweislast nicht wahrhaben.
(SCHLUSSFOLGERN)	Aus allen Beobachtungen ist der Schluss zu ziehen, dass Homosexualität in der Natur, bei Tier und Mensch, etwas Natürliches ist.
(BEWERTEN)	Dieses Ergebnis wird so manchen Menschen nicht gefallen, da das nicht mit ihren Moralvorstellungen übereinstimmt.
(FORDERN)	Da Homosexualität etwas Natürliches ist, sollten in unserer Gesellschaft homosexuelle Paare endlich voll akzeptiert werden.

2.6 Schimpansen auf der Überholspur?

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
Ast, hinterherhinken, Überholspur, zögerlich, wegleugnen, bremsen, verbummeln

4. Lerner finden Überschriften zu den einzelnen Textabschnitten.
z.B. I Fähigkeiten von Mensch und Schimpanse
II Das Gehirn von Mensch und Schimpanse
III Überlegenheit des menschlichen Gehirns

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten / Reproduktion: Dialog

L fragt	Lerner antworten
Was machen Menschen?	Autos entwickeln, Sprache, aufrechter Gang
Was machen Affen?	schwingen sich von Ast zu Ast
Was ist der Unterschied zwischen dem menschlichen Gehirn und dem des Schimpansen?	Mensch doppelt so viel Neuronen, 250% schwereres Gehirn
Wie entwickelten sich die Gehirngene beim Menschen?	zögerlicher als beim Schimpansen oder bei Mäusen
Wie lässt sich die langsame Entwicklung erklären?	Entwicklung gebremst durch die Komplexität des Gehirns
Wie viele Gene stehen in Wechselwirkung miteinander?	20 000
Warum ist der Mensch so intelligent?	Es sind nicht die Gene selber, sondern wie Gene genutzt werden
Kennen Sie ein Beispiel?	Gehirngene arbeiten bei der Proteinproduktion in Teamarbeit zusammen
Was haben unsere Gehirngene genutzt?	evolutionäre Möglichkeiten genutzt/nicht verbummelt

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Ordnen Sie jedem Abschnitt einen Sprachhandlungstyp zu!

Abschn. 1-3: EINWENDEN (3), VERMUTEN (2), FESTSTELLEN (1)
Abschn. 4-7: SCHLUSSFOLGERN (5), BEGRÜNDEN (4), SCHLUSSFOLGERN (7), EXPLIZIEREN (8)

Der Lehrer weist hin:
Textsorte - populärwissenschaftlicher Artikel. Globaler Sprachhandlungstyp: ERÖRTERN

2. L erarbeitet ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen!
Lerner sprechen anhand des Tafelbildes/Folie. Lerner A fragt - B antwortet.
L macht bewusst, dass die unterstrichenen Wörter für die jeweiligen Sprachhandlungen typisch sind.

L fragt	Lerner antworten / L notiert
Was wurde hinsichtlich des Gehirns von Menschen und Schimpansen festgestellt? FESTSTELLEN	Mensch hat doppelt so viele Neuronen - 250% schwereres Gehirn
Was ist deshalb zu vermuten? VERMUTEN	Man möchte meinen/Gehirn - Spitze seiner Möglichkeiten
Was lässt sich dagegen einwenden? EINWENDEN	Aber die Gehirngene - in Evolution langsamer entwickelt als Schimpanse
Was ist die Ursache für die langsame Genentwicklung beim Menschen? BEGRÜNDEN	Die Forscher gehen davon aus, dass - Bremsen der Genentwicklung durch Komplexität des Gehirns
Was lässt sich für die Intelligenz des Menschen schlussfolgern? SCHLUSSFOLGERN	Somit bestimmen nicht die Gene selber unsere Intelligenz, vielmehr … wie Nutzung der Gene
Erläutern Sie das an einem Beispiel! EXPLIZIEREN	So hat sich zum Beispiel herausgestellt - für Proteinproduktion - Handeln in präziser Teamarbeit
Was lässt sich daraus schließen? SCHLUSSFOLGERN	Gehirngene haben also - Nutzung der evolutionären Möglichkeiten

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

Folie 19 / Tafelanschrieb

FESTSTELLEN	Mensch hat doppelt so viele Neuronen - 250% schwereres Gehirn
VERMUTEN	Man möchte meinen/Gehirn - Spitze seiner Möglichkeiten
EINWENDEN	Aber die Gehirngene - in Evolution langsamer entwickelt als Schimpanse
BEGRÜNDEN	Die Forscher gehen davon aus, dass - Bremsen der Genentwicklung durch Komplexität des Gehirns

SCHLUSSFOLGERN	Somit bestimmen nicht die Gene selber unsere Intelligenz, vielmehr … wie Nutzung der Gene
EXPLIZIEREN	So hat sich zum Beispiel herausgestellt - für Proteinproduktion Handeln in präziser Teamarbeit
SCHLUSSFOLGERN	Gehirngene haben also - Nutzung der evolutionären Möglichkeiten

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1. Argumentationsstruktur: Lerner argumentieren gegen die folgende These!

Tafelanschrieb: These: Das Gehirn des Schimpansen arbeitet effektiver als das des Menschen.

Folie 20 Auch im Übungsteil abgebildet

These:	Das Gehirn des Schimpansen arbeitet effektiver als das des Menschen.
Antithese:	Menschliches Gehirn arbeitet am effektivsten.
Begründung:	• Mensch intelligenter: aufrechter Gang, Sprache, Entwicklung der Technik • Gehirngene - Entwicklung zwar gebremst, aber: Komplexität des Gehirns, d.h. Wechselwirkung der Gene untereinander • Teamarbeit
Schlussfolgerung:	Komplexität des Gehirns - entscheidend für Effektivität

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

2. Lerner erörtern die Frage „Warum ist der Mensch so intelligent, obwohl sich die Gehirngene langsamer als beim Schimpansen entwickelt haben?“ Sie geben die Informationen in der Dialogform anhand der Folie wieder! (auch im Übungsteil abgebildet)

Folie 21

Warum ist der Mensch so intelligent, obwohl sich die Gehirngene langsamer als beim Schimpansen entwickelt haben?

A	B
FESTSTELLEN (Mensch: Gehirn schwerer, mehr Neuronen)	
	VERMUTEN (Gehirn: Spitze seiner Möglichkeiten)
EINWENDEN (Gene langsamer entwickelt)	
BEGRÜNDEN (Entwicklung gebremst - durch Komplexität des Gehirns)	
	SCHLUSSFOLGERN (nicht Gene - vielmehr wie Gene genutzt)
	EXPLIZIEREN (z.B. Zusammenwirken in präziser Teamarbeit)
SCHLUSSFOLGERN (Nutzung der evolutionären Möglichkeiten)	

3. Die Zusammenfassung: Lerner wandeln den Artikel in eine Zusammenfassung um! Lehrer präsentiert die Zusammenfassung und weist auf die sprachlichen Mittel zur Realisierung des Sprachhandlungstyps.

Folie 22

ZUSAMMENFASSUNG

Das Gehirn des Menschen ist schwerer als das des Schimpansen und hat mehr Neuronen. Das ist jedoch erstaunlich, da sich die Gehirngene langsamer als beim Schimpansen entwickelt haben. Denn die Entwicklung der menschlichen Gene wurde durch die Komplexität des Gehirns gebremst. Da der Mensch aber intelligenter ist, kommt es offensichtlich darauf an, wie die Gene zusammenwirken.

2.7 Gleichberechtigung im Job: Darum bevorzugen Chefs die Männer

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
Leitbild, engagieren, Synergien, aufsteigen, Lippenbekenntnis, Durchsetzungsvermögen, Risikobereitschaft, Klischee, aushebeln

4. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten / Reproduktion: Dialog

L fragt	Lerner antworten
Was meinen viele Frauen?	ihre Fähigkeiten passen nicht zum Leitbild des Unternehmens
Warum sollen sie sich mit dem Leitbild identifizieren?	damit sie sich mehr engagieren
Was können Frauen nur beschränkt?	aufsteigen
Warum können sie nur beschränkt aufsteigen?	stereotype Bilder von Frauen
Geben Sie ein Beispiel!	Bewerbungen von Frauen werden weniger positiv bewertet als die von Männern, obwohl beide Schreiben gleich sind.
Was sind Werte von Frauen?	Teamorientierung und kooperatives Verhalten
Was wird höher bewertet?	Durchsetzungsvermögen und Risikobereitschaft
Haben diese Eigenschaften nur Männer?	nein, auch Frauen
Warum werden diese Eigenschaften bei Frauen weniger wahrgenommen?	passen nicht zum typischen Bild einer Mitarbeiterin
Wie kann die Situation verändert werden?	Veränderung des männlichen Leitbildes
Was können dann auch Frauen, wenn ihre Fähigkeiten mehr geschätzt werden?	sich besser mit dem Unternehmen identifizieren

B Aufgaben zur Sprachhandlungsstruktur und Textreproduktion

1. Lerner ordnet jeder Replik einen Sprachhandlungstyp zu. (Zur Vereinfachung sind diese in 3 Gruppen vorgegeben: Abschnitt 1-2c; 3-5; 6a-c)

Repliken 1-2a: ZUSTIMMEN (**2a**), SCHLUSSFOLGERN (**1b**), FESTSTELLEN (**1a**)
Repliken 2b-3: EXPLIZIEREN (**3**), BEGRÜNDEN (**2c**), VERMUTEN (**2b**)
Repliken 4-5b: FESTSTELLEN (**5a**), FORDERN (**4**), FORDERN (**5b**)
Repliken 5c-6c: FESTSTELLEN (**5c**), FESTSTELLEN (**6a**), SCHLUSSFOLGERN (**6c**), BEGRÜNDEN (**6b**)

Der Lehrer weist darauf hin: Textsorte INTERVIEW

2. L erarbeitet ein Tafelbild mit den entsprechenden Sprachhandlungstypen.
L macht bewusst, dass die unterstrichenen Wörter typisch für die jeweiligen Sprachhandlungen sind.
Lerner sprechen anhand des Tafelbildes.
A stellt die Fragen unter Einbezug der Sprachhandlungen - B antwortet.

L fragt	Lerner antwortet / L notiert
Was sagt Frau Vossen über das Leitbild eines Unternehmens?	
FESTSTELLEN	Identifikation der Mitarbeiter liegt - im Interesse des Betriebes
SCHLUSSFOLGERN	denn wenn ich dort gern arbeite - mehr engagieren
Haben es Frauen in männerdominierten Firmen schwerer?	
ZUSTIMMEN	In der Tat: es gibt … Tipps …besser im Job vorankommen
Was meint Frau Vossen?	
VERMUTEN	Ich glaube, dass - Frauen - Aufstieg beschränkt
BEGRÜNDEN	Das liegt vor allem an ...stereotypen Bildern…Männer und Frauen im Kopf
EXPLIZIEREN	Ich gebe Ihnen ein Beispiel: zwei identische Bewerbungsschreiben: Mann und Frau - Bewertung schlechter - Bewerbung der Frau
Was kann man dagegen tun?	
FORDERN	Unternehmen müssen eine andere Organisationskultur schaffen. Das muss mehr sein als ein Lippenbekenntnis; Teamorientierung und kooperatives Verhalten müssen echte Werte sein
FESTSTELLEN	Es wurde nachgewiesen - Durchsetzungsvermögen und Risikobereitschaft - wichtiger bewertet
Frauen haben die gleichen Fähigkeiten wie Männer. Warum werden sie benachteiligt?	
BEGRÜNDEN	…, weil sie weniger ins typische Bild von… passen
Was muss sich ändern?	
SCHLUSSFOLGERN	Erst wenn es kein einheitliches männliches Leistungsbild mehr gibt, kann… Aushebeln der Kraft der Bilder im Kopf dann werden Frauen … Fähigkeiten geschätzt

C Übungen zum Sprachhandlungswissen

1. Umwandlung in einen anderen Handlungstyp.
Lehrer schreibt an die Tafel „Der Anteil von Frauen in Führungspositionen soll erhöht werden."

Tafelanschrieb: Der Anteil von Frauen in Führungspositionen soll erhöht werden.
(ABSICHT BEKUNDEN)

Lehrer weist auf typische Sprachmittel hin.
Lerner wandeln den Satz in die folgenden Sprachhandlungstypen um:
EMPFEHLEN - FORDERN - ZUSTIMMEN - BEZWEIFELN - WARNEN und BEGRÜNDEN.
Sprechaktverbien sollten nicht verwendet werden.

2. Erörterung: Lerner erörtern in der Dialogform die Frage:
„Haben Frauen weniger Aufstiegsmöglichkeiten als Männer?“

Folie 23

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

Haben Frauen weniger Aufstiegsmöglichkeiten als Männer?

A	B
FESTSTELLEN (Studie: Frauen - weniger Aufstiegsmöglichkeiten)	
	BEZWEIFELN (Das glaube ich nicht, Frauen - gute Ausbildung)
EXPLIZIEREN (Ich möchte ein Beispiel geben: zwei identische Bewerbungsschreiben von einem Mann und einer Frau: Frau - schlechtere Bewertung)	
	FORDERN (dann muss sich Unternehmenskultur verändern, Frauen - ihre Teamfähigkeit u. kooperatives Verhalten - höher bewerten)
EINWENDEN (Das ist aber nur eine Sache, die andere: Frauen - auch Durchsetzungsvermögen und Risikobereitschaft wie…)	
	FRAGE (warum – weniger Aufstiegschancen?)
BEGRÜNDEN (Die Ursache ist darin zu sehen – stereotype Bilder von Frauen in Köpfen)	
	SCHLUSSFOLGERN (also müssen sich… ändern)

3. Umwandlung in eine andere Textsorte: Das Protokoll.
a) L und Lerner lesen die Kurzinformationen über die Textform „Protokoll“.
b) Das Protokoll wird sukzessiv erarbeitet. L fragt nach den Sprachhandlungstypen. Lerner unterstreichen typische Sprachmittel. (Die folgende Folie dient zur Kontrolle der Ergebnisse.)

Folie 24

Ort: Büro von Frau Vossen **Zeit:** Dienstag, 10.11.
Anwesend: Frau Vossen (Vo), Frau Mentel (M), Redakteurin der Zeitschrift „Brigitte", Frau Roth (R), Frau Jansen, Praktikantin (Protokollführerin), Frau Wagner entschuldigt

Thema: Wie kann man Gleichberechtigung in Unternehmen durchsetzen?

Diskussion:
Vo hält es für dringend notwendig, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen. (FESTSTELLEN)
Man muss das ändern, deshalb wolle sie Untersuchungen zu dieser Thematik durchführen. (SCHLUSSFOLGERN)

M meint, dass wir mehr Frauen an der Spitze brauchen. Das ist notwendig für die Zukunft des Landes. Sonst sei die Zukunft gefährdet. (BEFÜRCHTEN)

Vo betont, dass in Deutschland im europäischen Vergleich die Geburtenrate und die Frauenerwerbstätigkeit niedrig sind und wenige Frauen in Führungsrollen sind. (FESTSTELLEN)

M fragt nach den Ursachen.

Vo sieht zwei Ursachen: (BEGRÜNDEN)
1. Schlechte Aufstiegschancen und Bezahlung der Frauen
2. Falsche Leitbilder hinsichtlich der Leistungsfähigkeit von Frauen

R nennt als Gründe, dass noch viele Vorurteile bestehen. Alles zusammen macht es den Frauen schwer, sich für eine Karriere zu entscheiden. (BEGRÜNDEN)

M wirft ein, dass es aber immer auf die Kompetenz, nicht auf das Geschlecht ankomme. (EINWENDEN)

Vo stimmt dem zu. Frauen würden jedoch die Eigenschaften für Führungsaufgaben mitbringen wie z.B. Durchsetzungsvermögen, Risikobereitschaft und Führungsstärke. (ZUSTIMMEN / EINWENDEN)

Ergebnis:
Wir wollen dem Vorurteil entgegen treten, dass Frauen in Unternehmen weniger für Führungsrollen geeignet sind als Männer.

Beschluss:
- Verfassen von Artikeln für Zeitschriften (*verantwortlich: Frau Mentel*)
- Anfertigen einer Studie zu Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen (*verantwortlich: Frau Vossen*)
- Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zur Führungsstärke von Frauen an Unternehmen schicken (*verantwortlich: Frau Roth*)

Unterschrift (Frau Jansen, Protokollantin)

c) Lerner üben zu zweit: A fragt nach Sprachhandlungstypen. - B antwortet.

4. Hausaufgabe: Lerner verfassen ihre Meinung zum Thema: „Ist es richtig, dass Frauen im Beruf Karriere machen wollen?“ und verwenden Sie folgende sprachliche Mittel zur Meinungsäußerung.

Eigene Meinung:
Ich meine/denke/glaube/nehme an, dass
Ich bin der Meinung/Ansicht/Auffassung/Überzeugung, dass
Meiner Meinung/Ansicht/Auffassung/Überzeugung nach ist
Meiner Meinung nach sollte man/muss man
Ich bin von der Notwendigkeit überzeugt, dass
Ich möchte darauf hinweisen, dass

Widersprechen:
Ich bezweifle, dass …
Ich wende mich dagegen, dass …
Ich wende mich gegen die Behauptung, dass …
Ich bestreite/weise zurück, dass …

Einwenden:
Man muss auch berücksichtigen, dass …
Das ist nur richtig, wenn …
Es ist zu prüfen/zu berücksichtigen/in Betracht zu ziehen, dass …
zwar … aber
wenn auch … so doch
einerseits … andererseits

Begründen:
Die Ursache liegt darin, dass …
Eine mögliche Ursache ist …
Etwas ist zurückzuführen auf …

Schlussfolgern:
Das hat zur Folge, dass …
Daraus ergibt sich …
Hieraus ergeben sich folgende Konsequenzen …
Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass …

Teil III Textarbeit zur Vermittlung des sprachlichen Ausdrucks von Emotionen

A Die Kommunikation von Emotionen und Fremdsprachenerwerb

Unsere Sprache ist nicht nur ein Mittel der Verständigung, sondern dient auch der Gefühlsäußerung. Eine Reihe von Linguisten vertritt sogar die Auffassung, jede Äußerung sei mit einem emotionalen Wert verbunden. Zur kommunikativen Kompetenz eines Fremdsprachen-Lerners gehört nun nicht nur die Sachseite von Äußerungen zu verstehen, sondern auch die Beziehungsseite mit ihren emotionalen Ausdrucksformen zu erfassen. Nimmt ein Fremdsprachen-Lerner auch die kommunizierten Emotionen wahr, wird er die gesamte Äußerung besser verstehen und angemessen darauf reagieren können.

Für Fremdsprachen-Lerner ist es jedoch schwer, die emotionalen Anteile in den Äußerungen von Sprechern bzw. Schreibern zu erkennen. In der mündlichen Kommunikation erhalten sie gewöhnlich nonverbale Signale, die ihnen das Verständnis erleichtern. Doch darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen, die den Fremdsprachen-Lernern bewusst gemacht werden sollten. Mit mündlichen Äußerungen lässt sich im DaF- Unterricht nur eingeschränkt arbeiten. Wesentlich einfacher ist es, schriftliche Texte einzusetzen, in denen Emotionen kommuniziert werden. Anhand schriftlicher Texte lässt sich leichter die Vielfalt an sprachlichen Ausdrucksmitteln verdeutlichen.

Der sprachliche Ausdruck von Emotionen bzw. Gefühlen (beide sollen hier synonym gebraucht werden) kann auf der lexikalischen, der grammatischsyntaktischen und der textsemantischen Ebene erfolgen. Emotionen manifestieren sich dabei durch das Zusammenwirken sprachlicher Mittel der verschiedenen Ebenen des Sprachsystems und schlagen sich im emotionalen Stil eines Textes nieder.

B Wie wird die Emotionalität von Texten ermittelt?

Will man die in einem Text kommunizierten Emotionen ermitteln, muss man zunächst fragen, was Emotionen eigentlich sind. Die meisten Emotionstheoretiker gehen bei der Konstitution von Emotionen von zwei grundlegenden Komponenten aus. Eine der Komponenten ist die hohe interne Selbstbetroffenheit des Individuums, der andere wichtige Aspekt ist die Bewertungsreaktion. In Texten werden also Emotionen kommuniziert, sofern sich diese beiden konstitutiven Faktoren nachweisen lassen.

1. Komponente: interne Selbstbetroffenheit

Häufig kann man bereits aufgrund der außersprachlichen Umstände die psychische Betroffenheit des Verfassers abschätzen. Wenn beispielsweise jemand vor der atomaren Vernichtung der menschlichen Zivilisation warnt oder ein Arzt über seine erste eigenverantwortliche Operation schreibt oder wenn jemand über den Erfolg bzw. Scheitern eines von ihm initiierten Projektes berichtet, liegt die Vermutung sehr nahe, dass der Textverfasser sich psychisch stark betroffen fühlt.

2. Komponente: Bewertungsreaktion

Bewertungen, die von einem Verfasser vorgenommen werden, lassen sich vor allem durch die bewertenden sprachlichen Mittel der verschiedenen Sprachebenen indizieren. Wichtige sprachliche Mittel auf der lexikalischen Ebene sind:

- Emotionswörter (Adjektive, Substantive, Verben)
- Verwendung von Wortbildungsmitteln (Diminutiv- und Augmentativbildung, Präfix- und Suffixbildung, verstärkende Erstglieder, metaphorische Komposita u.a.).
- Adverbiale Zusätze, hervorhebende Adverbien

- Modalpartikel
- Positive oder negative Markierung von Phraseologismen

Zu den syntaktischen Mustern, die Bewertungen zum Ausdruck bringen, zählen vor allem:

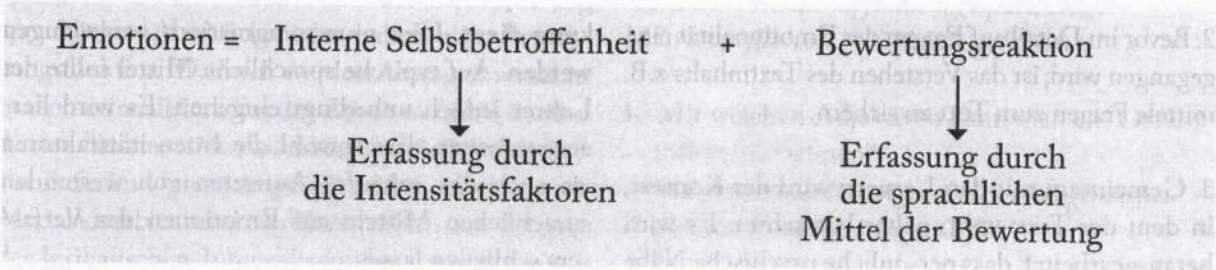
- Exklamativsätze
- Wunschsätze
- Fragesätze als Affektfrage oder rhetorische Frage
- satzwertige Konstruktionen
- Interjektionen

Bei der Beschreibung der textsemantischen Ebene der Sprache ist speziell auf Fragen des Stils einzugehen. Denn gerade durch stilistische Mittel werden Emotionen zum Ausdruck gebracht. Zu den wesentlichen Stilmitteln, die Emotionen zum Ausdruck bringen, gehören:

- Figuren der Wiederholung
- Figuren der Entgegensetzung
- Mittel der Emphase wie Anführungsstriche und Fettdruck
- Metaphern mit expressivem Charakter
- Ironie

Gehirnphysiologische Untersuchungen zeigen, dass alle Menschen emotional gestimmt sind. Jedoch kann man nach Auffassung der Emotionspsychologen von Emotionen bzw. Gefühlen erst dann sprechen, wenn eine bestimmte Intensität des emotionalen Erlebens vorhanden ist. Was bestimmt nun die Intensität unserer Gefühle? Ganz entscheidend ist eine ausgeprägte psychische Nähe zum jeweiligen Geschehen, bei Texten zum thematisierten Gegenstand. Auch werden unsere Gefühle davon beeinflusst, wie wichtig ein Geschehen für die Menschheit bzw. die Gesellschaft ist (werden z.B. Lebensmöglichkeiten bedroht, sind Bewältigungs-ressourcen vorhanden usw.). Wir reagieren auch emotional, wenn wir etwas sehnlichst erwarten bzw sind enttäuscht, wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt wurden. Weiterhin wird die Intensität der Emotionen davon bestimmt, wieweit das Verhalten von Personen oder Institutionen missbilligt wird. Wir ärgern uns beispielsweise, dass Lebensmittel manipuliert werden. Untersuchungen zeigen zudem eine gesteigerte Gefühlsintensität, wenn die eigene Meinung von vielen Personen geteilt wird oder sich auf eine Gruppenmeinung stützt. Dabei wird auf die in der Gesellschaft oder in bestimmten Gruppen akzeptierten Werte und Normen referiert. Das alles sind Intensitätsfaktoren, die unsere Gefühle beeinflussen.

Der außersprachliche Rahmen der Texte und die inhaltlichen Aussagen müssen Hinweise auf die Faktoren geben, die die Intensität von Emotionen merklich beeinflussen. Erst dann können sprachliche Mittel der Bewertung als Ausdruck von Emotionen gedeutet werden.



Nicht nur die in einem Text kommunizierte Emotionalität lässt sich rekonstruieren, sondern auch der Emotionstyp kann bestimmt werden. „Emotionstyp" bedeutet, dass einzelne Emotionen mit ähnlichen Merkmalen oder Merkmalen unterschiedlicher Intensität zu einem Typ zusammengefasst sind. Von den Emotionspsychologen wurden Typologien entwickelt, nach denen Emotionstypen klassifiziert werden. Ein häufiges Klassifikationskriterium stellt dabei die Bewertung dar. In Übernahme dieser Vorstellungen kann man anhand von Bewertungskriterien auch für Äußerungseinheiten den Emotionstyp ermitteln. In der nachfolgenden Tabelle sind die Bewertungskriterien aufgelistet und die entsprechenden Emotionstypen sowie Einzelemotionen (in Klammern) zugeordnet.

Bewertungskriterium	Emotionstyp
Ablehnung von Sachverhalten	Unmut (verärgert, entrüstet, empört)
Situation kaum veränderbar	Resignation (niedergeschlagen, mutlos)
negative Erwartung	Befürchtung (in Besorgnis sein, Angst)
negative Erwartungsabweichung	Enttäuschung
Annahme von Sachverhalten	Zufriedenheit (froh, glücklich, begeistert)
positive Erwartung	Hoffnung (Zuversicht)
positive Erwartungsabweichung	Befriedigung (Erleichterung)
Missbilligung des Verhaltens von Personen, Institutionen	Geringschätzung
Annahme des Verhaltens von Personen, Institutionen	Wertschätzung (Achtung, Bewunderung)

C Emotionale Texte und DaF-Unterricht

Im DaF-Unterricht ist die Textarbeit zur Vermittlung des Ausdrucks von Emotionen erst dann sinnvoll, wenn bereits ein Sprachniveau erreicht ist, das etwa der Mittel- oder Oberstufe entspricht. Die Lerner sollten die eingesetzten Texte in ihrem Informationsgehalt ohne allzu große Schwierigkeiten rezipieren können. Das Muster für die Unterrichtsarbeit sieht folgendermaßen aus:

1. Der Lehrer sucht einen Text heraus, von dem er der Meinung ist, dass der Verfasser seine emotionale Betroffenheit in dem Text zum Ausdruck bringt. Texte, die manipulativen Zwecken dienen oder solche, die vorsätzlich strategische Ziele verfolgen (z.B. Werbung, Boulevardpresse), sollten nicht verwendet werden.

2. Bevor im Detail auf Fragen der Emotionalität eingegangen wird, ist das Verstehen des Textinhalts z.B. mittels Fragen zum Text zu sichern.

3. Gemeinsam mit den Lernern wird der Kontext, in dem der Text steht, näher betrachtet. Es wird herausgearbeitet, dass persönliche psychische Nähe zu der behandelten Thematik die Voraussetzung dafür ist, dass Emotionen überhaupt auftreten. Außerdem werden die Faktoren indiziert, die die Intensität der Gefühle beeinflussen. Hierzu stellt der Lehrer die für den jeweiligen Text relevanten Fragen.

4. Nun werden die einzelnen Abschnitte des Textes einer näheren Betrachtung unterzogen. Infolge der engen Verflechtung von Emotion und Kognition können Inhaltseinheiten auch als emotionale Einheiten aufgefasst werden. Der Lehrer erarbeitet gemeinsam mit den Lernern, welche Bewertungskriterien für den jeweiligen Abschnitt zutreffen und welcher Emotionstyp auftritt. Für die Unterrichtspraxis genügt es allerdings, nur die alltagssprachlich üblichen Emotionsausdrücke zu nennen.

5. Nach jedem Abschnitt werden die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Bewertungen und Emotionen selektiert und aufgelistet. Für die Arbeit im DaF-Unterricht sind nicht sämtliche sprachliche Mittel der Bewertung aufzulisten, sondern nur diejenigen, die eindeutig Bewertungen zum Ausdruck bringen. Es kommt also nicht auf Vollständigkeit an, da gerade bei einem sehr emotionalen Text fast jedes sprachliche Element der Ausdrucksverstärkung dient. Hier muss pragmatisch vorgegangen werden. Auf typische sprachliche Mittel sollte der Lehrer jedoch unbedingt eingehen. Es wird herausgearbeitet, dass sowohl die Intensitätsfaktoren als auch das gehäufte Auftreten von wertenden sprachlichen Mitteln auf Emotionen des Verfassers schließen lassen.

6. Die einzelnen sprachlichen Mittel tragen in einem unterschiedlichen Maß zur Emotionalität bei. Der Lehrer sollte auf besonders expressive sprachliche Elemente hinweisen. Beispielsweise sind nachdrückliche Wiederholungen und bildhafte Wendungen häufig stark emotionalisierende Elemente. Hierzu zählen aber auch gehäuft auftretende Modaladverbien und Modalpartikel.

7. Im nächsten Schritt wird der gesamte Text nach

seinem Emotionsmuster eingeschätzt. Beispielsweise wird danach gefragt, ob positive oder negative Emotionen kommuniziert werden, in welchen Texteinheiten der Verfasser eine starke Emotionalität kommuniziert und warum das möglicherweise so ist.

8. Abschließend folgen Übungen. Zunächst erweist es sich als vorteilhaft, den behandelten Text als reduzierten Lückentest mit den typischen sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen zu präsentieren. Der Lerner wird aufgefordert, diesen Text mündlich auszuformulieren. Danach kann man für die einzelnen Emotionstypen die verschiedenen Emotionsbezeichnungen sowie ihre unterschiedliche emotionale Intensität herausarbeiten.
Weitere Übungen könnten sein: Beschreibung von Situationen, Handlungen und Meinungen einmal in einer neutralen Form und einmal mit emotionalem Ausdruck. Dabei kann eine zuvor behandelte Textpassage den Ausgangstext bilden, um einen neuen Zieltext zu schreiben. Oder die Lerner schreiben über Situationen, die sie erlebt und die sie gefühlsmäßig stark berührt haben. Diese Gefühle sollen aktiviert und sprachlich zum Ausdruck gebracht werden. Weiterhin kann man die Lerner auffordern, mit emotionalem Engagement bestimmte Sachverhalte zu thematisieren, die im Ausgangstext dargestellt wurden (z.B. Umweltprobleme, Kriegsgefahr usw.).

Übungen zu Modaladverbien und Partikeln
Modaladverbien und Modalpartikel werden häufig gebraucht, um Emotionen auszudrücken. Diese sprachlichen Mittel dienen u.a. der Intensivierung sprachlicher Ausdrücke oder haben eine Beteuerungsfunktion. Dadurch werden Aussagen verstärkt und emotionalisiert. Bei der Arbeit mit emotionalen Texten bietet es sich daher an, Modaladverbien und Partikeln im Unterricht gezielt zu behandeln.
Modaladverbien und Partikeln zählen zur Gruppe der lexikalischen Intensivierer. Sie werden je nach Stärke der Intensivierung verschiedenen Stufen zugeordnet, die hier auszugsweise wiedergegeben werden.

Dem absoluten Intensivierungsbereich gehören u.a. an:
gänzlich, komplett, total, völlig, vollkommen, unbedingt, grundsätzlich, gründlich, von Grund auf, durchweg, fundamental, überhaupt, enorm, ungeheuer.

Zum extrem hohen Intensivierungsbereich zählen:
zweifellos, durchaus, wirklich, ganz, höchst, aufs Höchste, aufs Äußerste, zutiefst, nicht im Geringsten, möglichst, größtmöglich, weitestgehend.

Den hohen Intensivierungsbereich bilden:
derart, dermaßen, so, sehr, einigermaßen, entscheidend, entschieden, wesentlich, merklich, übertrieben, ausgesprochen, tatsächlich, natürlich.

Es entscheidet jedoch immer der konkrete Kontext über die Stärke der Intensivierung.
Die Funktion einer Beteuerungspartikel haben u.a.: *sicher, sicherlich, bestimmt, unbedingt, gewiss, ohne Weiteres, fraglos.*

Diese Auswahl häufig verwendeter lexikalischer Intensivierer sollte der Lehrer in die Übungen einbeziehen. Hier bieten sich besonders Lückentexte an.

Häufig durchgeführte Übungen an sehr unterschiedlichen Texten können den Lernern schließlich ein Gefühl dafür vermitteln, wie in der deutschen Sprache Emotionen verbal kommuniziert werden.

Zur Einstimmung ins Thema

L Wie äußern Menschen ihre Gefühle?
Positive: *lächeln, lachen, jubeln*
Negative: *weinen, schreien, schluchzen, zittern*

Gefühle werden *empfunden, gespürt, erlebt*
Man ist *gefühlvoll, gefühlskalt, gefühllos*

L Mit welchen Adjektiven kann man ein Gefühl näher bezeichnen?
ein *gutes, ungutes, angenehmes, unangenehmes, komisches, merkwürdiges Gefühl*

3.1 Die Studentenbörse

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch die Fotoseite

2. Lerner lesen den Text

3. Wichtige, nicht erschließbare Lexik wird semantisiert:
strotzende Unilandschaft, hitzige Gemüter, betteln, hüpfen, Leer- und Lehrräume

4. Lerner finden Zwischenüberschriften zu den einzelnen Textabschnitten.
z.B. I Die Anfänge der Studentenbörse
II Erfolge der Studentenbörse
III Gegen Langeweile

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten / Reproduktion: Dialog

L fragt	Lerner antworten
Wie hat die Studentenbörse am Anfang gearbeitet?	nicht erfolgreich
Wie sieht das neue Konzept aus?	Probleme außerhalb des Schulunterrichts beheben
Wer hat sich gemeldet und was wollen sie tun?	Mathematikstudentin - begabte Kinder fördern, Tanzleiter - Schülern Gesellschaftstanz, weiterhin Kunst- und Anglistikstudenten
Worum geht es den Initiatoren?	Zukunft ohne Langeweile und Perspektivlosigkeit

L weist auf die Textsorte hin: ERFAHRUNGSBERICHT

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Betroffenheit.
Lehrer stellt Fragen, Lerner antworten.

L fragt	Lerner antworten
Wer ist der Verfasser?	Jan, der im Text vorkommt
Warum schreibt Jan über das Thema?	möchte für Mitarbeit werben
Betrifft es ihn persönlich sehr stark? / Warum?	es ist seine Initiative, sein Ansehen, viel Arbeit hineingesteckt

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten.
Lerner ergänzen/beantworten die Fragen.

Abschnitt 1

Gefällt es dem Verfasser so, wie es bisher war?	nein
Welche Gefühle hat er? →	**Ärger**
Was hat er erwartet?	mehr Studenten mitmachen

Ist seine Erwartung eingetroffen? nein
Welche Gefühle hat man, wenn etwas nicht so geworden ist, wie man erwartet hat? → **Enttäuschung**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
offensichtlich, keine sehr produktive Schaffensperiode, Seelen, strotzende Unilandschaft, tagtäglich das Beste, sicher, die einzig wahren, ein ganzes Jahr lang, Vergebene Mühen? kämpften und schrieben und bettelten und sprachen und machten und taten

Abschnitt 2

Gibt es schon etwas, das getan wurde? ja, z.B. Mathematikstudentin fördert Kinder, es gibt Tanzleiter
Welche Gefühle hat er? → **Befriedigung**

Sprachliche Mittel:
Vertane Mühe? keineswegs, sehr interessiert, hervorragende Idee, bald unbedingt, wieder ist Zeit vergangen, mit Erfolg, neuartiges Konzept, nette Mathematikstudentin, begabte Kinder fördern, aktive Tanzleiter, interessierte Schüler, hüpfen, noch immer, euphorisch

Abschnitt 3
Wie sieht Jan die Zukunft? positiv, Studenten mehr Interesse
Welche Gefühle hat er? → **Hoffnung**

Sprachliche Mittel:
Langeweile, natürlich, wertvoll, nicht allein, sondern zusammen, mit uns, eure Kraft, bessere Zukunft, ohne Langeweile und Perspektivlosigkeit

L weist auf sehr expressive sprachliche Mittel hin: *strotzende Unilandschaft, tagtäglich das Beste, hüpfen noch immer euphorisch,* rhetorische Fragen: *vergebene Mühen? vertane Mühe? Langeweile?*

3. Lerner sprechen über die Gefühle des Verfassers und über die Veränderung der Emotionsstruktur des Textes. Anschließend formulieren sie kurz die Ergebnisse!

Tafelanschrieb: Ärger, Enttäuschung, Befriedigung, Hoffnung

Beispiel für die Formulierung der Ergebnisse:
Der Verfasser des Textes zeigt zunächst Ärger und Enttäuschung, im nächsten Abschnitt eine gewisse Befriedigung, dass bereits mehr Studenten Interesse zeigen, und im 3. Abschnitt strahlt er Zuversicht und Hoffnung aus.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst: Veränderung von negativen zu positiven Emotionen und Steigerung zum Schluss mit der Emotion Hoffnung.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

L fragt	Lerner antworten / L schreibt an die Tafel
Wie läuft das Projekt?	4 Monate lang - offensichtlich - keine sehr produktive Schaffensperiode
Wie arbeiten die Initiatoren des Projekts?	Initiatoren - tagtäglich das Beste geben
Welche Gedanken waren sehr gut?	Gedanken von Christin und Jan - die einzig wahren
Was taten sie?	ein ganzes Jahr lang - kämpften und schrieben und bettelten und sprachen und machten und taten
War die Mühe vergeblich?	Mühe - keineswegs vergeblich - sicher, viele Studenten - sehr interessiert, hervorragende Idee, wollten bald unbedingt melden, aber - nicht getan
Haben sie heute Erfolg?	neuartiges Konzept - mit Erfolg nette Mathematikstudentin - begabte Kinder fördern, aktive Tanzleiter - interessierten Schülern - Gesellschaftstanz, Kunst- und Anglistikstudenten - noch immer euphorisch
Was denken die Initiatoren über ihren Artikel?	Initiatoren meinen: Gemüter berührt, wertvolle Erfahrungen, nicht allein, sondern zusammen, Kraft einbringen
Was wollen sie?	bessere Zukunft, keine Langeweile und Perspektivlosigkeit

2. Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden
Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke, auch passende Phraseologismen.

Ärger:	verärgert (über), Unmut, missmutig, ungehalten (über), sauer (auf/über), erbost (über), erbittert (über), entrüstet (über), empört (über), wütend (auf), zornig (auf)
Enttäuschung:	betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein
Befriedigung:	erleichtert sein
Hoffnung:	hoffnungsvoll, Zuversicht, zuversichtlich

3. Lerner verfassen einen emotionalen Text zu a), b) oder c).
a) Schreiben Sie über Ihre Gefühle bei einer Initiative, an der Sie als Kind oder Erwachsener beteiligt waren!
b) Beschreiben Sie Ihre Gefühle, wenn Sie sich auf die Prüfung vorbereiten!
c) Welche Gefühle haben Sie, wenn Ihr Freund/Ihre Freundin allein in den Urlaub fahren will?
Einige Texte werden in der Gruppe verglichen.
Ziel: Reflexion über den angemessenen und korrekten Gebrauch der sprachlichen Mittel.

3.2 Das erste Mal einen Menschen operieren

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
Haken, Eingriff, Entzündung, spüren, undichte Stelle, schief gehen, belastet sein, wacklige Beine, herumschleichen

4. Lerner finden Überschriften zu den Abschnitten.
z.B. I Operieren ist schwer
II Die erste Operation
III Ängste nach der Operation

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten/Lerner notieren kurz

L fragt	Lerner antworten
Was bedeutet Chirurgie?	handwerkliche Kunst
Was dachte der junge Arzt?	zuerst: Das lerne ich nie! dann: Vielleicht könnte ich es doch lernen! Schließlich: ich will auch operieren!
Woran litt der Patient, den der Arzt operieren sollte?	chronische Entzündung des Darms
Was tat der Arzt am Abend?	ging den Eingriff Schritt für Schritt durch
Wie war der Arzt bei der Operation?	klar, konzentriert, aufs Ziel fixiert
Weshalb wollte er Arzt werden?	Befriedigung zu helfen
Was dachte der Arzt nach der Operation?	ob alles richtig gemacht, keine Komplikationen, einem Menschen schaden, obwohl er helfen will
Wofür war er dankbar?	Operation gut gelaufen

Lehrer weist hin - Textsorte: ERFAHRUNGSBERICHT

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Betroffenheit

L fragt	Lerner antworten
Wer ist der Verfasser?	junger Arzt
Worüber schreibt er?	Gefühle bei seiner 1. Operation
Warum ist die 1.Operation so belastend?	Angst, etwas falsch zu machen
Warum ist das Gelingen der Operation wichtig?	Schuldgefühle, beruflicher Werdegang

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten. Lerner ergänzen/beantworten die Fragen.

Abschnitt 1	Lerner ergänzen/sagen
Was beschreibt der Arzt?	Operationen
Was möchte er mal?	selber operieren
Welche gefühlsmäßige Einstellung hat er dazu? ⟶	**Zuversicht**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
nur mal hie und da, Hände schmerzten, erfahrene Chirurgen, ganz genau, wirklich, Finger schnell, Augen gut, Das lerne ich nie! Vielleicht könnte ich es doch lernen! Das will ich auch!

Abschnitt 2	
Wofür hatte er allein die Verantwortung?	Operieren des Darms
Welche Sorgen macht er sich?	Misslingen der Operation
Welche Gefühle hat er? ⟶	**Angst**

Sprachliche Mittel: schwieriger Eingriff, ganz allein, Oh ja, lebensgefährlich, nicht richtig zugenäht, undichte Stelle, immer wieder

Abschnitt 3

Warum verlief die Operation gut? — er war klar und konzentriert
Wie fühlt er sich während der Operation? → **Zufriedenheit**

Sprachliche Mittel: Nervosität weg, plötzlich, Adrenalin schoss, klar, konzentriert, genau deshalb, Befriedigung spüren

Abschnitt 4

Was dachte er nach der Operation? — alles richtig gemacht, keine Komplikationen
Was befürchtet er? — Wunde nicht heilt
Welches Gefühl hat er? → **Angst/Befürchtungen**

Sprachliche Mittel: doch da war diese Unsicherheit, alles richtig gemacht?, Komplikationen?, gar eine undichte Stelle? [3x Affektfragen], erst da, richtig, schief gehen, schaden - obwohl helfen [Gegenüberstellung], eigentlich, sehr belastet, doch wacklige Beine, gut verlaufen, doch immer wieder, jede kleinste Rötung, in Panik versetzt

Abschnitt 5

Warum war der Arzt schließlich dankbar? — Gut gelaufen, nichts schief gegangen
Welches Gefühl ist damit verbunden? → **Erleichterung**

Sprachliche Mittel: er war dankbar - ich auch [Gegenüberstellung]

L weist auf sehr expressive sprachliche Mittel:
Abschnitt 1: 3 Exklamativsätze, Abschnitt 4: 3 Affektfragen, *in Panik versetzt*

3. Lerner sprechen über die Gefühle des Verfassers und über die Veränderung der Emotionsstruktur des Textes. Anschließend formulieren sie kurz die Ergebnisse.

Tafelanschrieb: Zuversicht, Angst, Zufriedenheit, Angst/Befürchtung, Erleichterung

Eventuelle Hilfsfragen: Wie fühlt er sich am Anfang?
Was überkommt ihn dann?
Wie geht es ihm während der OP?
Wie fühlt er sich danach?
Was empfindet er schließlich nach erfolgreicher OP?

Beispiel für die Formulierung der Ergebnisse:
Der Arzt beschreibt, wie er zunächst zuversichtlich ist, dann jedoch Angst vor der 1. Operation hat. Während der Operation ist er mit sich zufrieden, bekommt danach jedoch wieder Ängste und Befürchtungen. Schließlich ist er über den guten Ausgang der Operation erleichtert.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst:
Zuversicht, Angst, Zufriedenheit, Angst, Erleichterung - Es liegt ein Wechsel zwischen positiven und negativen Emotionen vor. Zahl und Expressivität der sprachlichen Mittel im Abschnitt 4 weisen auf eine besonders hohe Emotionalität hin.
Es ist nachvollziehbar, da es schließlich um Versagungsängste des Arztes geht.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

L fragt	Lerner antworten / L schreibt an die Tafel
Welche Fähigkeiten braucht man zum Operieren?	Operieren: Finger schnell - Augen gut
Welche Haltung hat der Arzt dem Operieren gegenüber?	Arzt: Das lerne ich nie! Vielleicht könnte ich es doch lernen! Das will ich auch!
Wie ist die Situation bei der 1. Operation?	1. OP: ganz allein Verantwortung tragen - immer wieder Eingriff durchgegangen - immer wieder geübt
Gibt es Risiken?	Risiken - Oh ja - Darm nicht richtig zugenäht - lebensgefährlich sein
Wie ging es dem Arzt während der OP?	Während der OP: Nervosität - plötzlich weg/klar, konzentriert - jemandem helfen - genau deshalb - Arzt werden/Befriedigung spüren
Wie ging es ihm nach der OP?	Nach der OP: doch dann - Unsicherheit - alles richtig gemacht - Befürchtung: Komplikationen, gar eine undichte Stelle - etwas schief gehen
Wie fühlte sich der Arzt?	Arzt sich fühlen - sehr belastet/in Panik versetzt - jede kleinste Rötung
Wie ging es ihm schließlich nach 4 Tagen?	nach 4 Tagen: Patient entlassen - war dankbar - ich auch

2. L vermittelt sprachliche Benennungen für Emotionen und weist auf unterschiedliche Intensität hin (Ziel).

Zuversicht:	zuversichtlich, die Hoffnung, hoffnungsvoll
Angst:	Angst haben (vor), sich ängstigen (vor), befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), sich belastet fühlen
Zufriedenheit:	froh, sich freuen (über/auf), glücklich (über), begeistert (von), gut drauf
Erleichterung:	erleichtert, die Befriedigung, sich entspannt fühlen

Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke und passende Phraseologismen.

3. Vergleich eines emotionalen Textes mit einem sachlichen Text
   Lerner lesen den Text im Übungsteil.
   oder:
   L präsentiert die Abschnitte 3-5 des Textes im Sachstil auf der Folie. (Texte identisch)
   Lerner vergleichen die Folie mit dem Ausgangstext und weisen auf die Unterschiede hin.
   Zentrale Frage: Was wurde weggelassen?

Folie 24

3 Der Eingriff war auf acht Uhr angesetzt. Ich war schon früher da und wusch mir die Hände. Während der Operation zeigte ich keine Nervosität. Klar und konzentriert war ich auf das Ziel fixiert wie früher bei einem Sportwettkampf. Ich wollte Arzt werden, um anderen Menschen zu helfen.
4 Ich war unsicher, ob ich alles richtig gemacht hatte, und nun keine Komplikationen auftraten, z.B. eine undichte Stelle. Ich hatte in einen lebenden Organismus eingegriffen, was gefährlich sein kann. Schließlich wollte ich einem Menschen nicht schaden, sondern helfen. Dem Patienten habe ich erklärt, dass alles in Ordnung sei. Jedoch habe ich die Wunde beobachtet.
5 Der Patient wurde nach vier Tagen entlassen.

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

4. Lerner verfassen einen emotionalen Text.
Sie schreiben über die Situation und ihre Gefühle
a) …, als sie jemandem geholfen haben
oder
b) …, als sie das erste Mal allein Auto fuhren.
Einige Texte werden in der Gruppe verglichen.
Ziel: Reflexion über den angemessenen und korrekten Gebrauch der sprachlichen Mittel.

3.3 10 000 Schweine - das stinkt

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch die Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
Umweltbeeinträchtigung, Geruchsbelästigung, Massenhaltung, umweltschonend, artgerecht, im übertragenen Sinne, Gülle, sprengen, Fäkalien, stinken

4. Lerner finden Überschriften zu den einzelnen Abschnitten.
z.B. I Absicht zur Errichtung einer Schweinezuchtanlage
II Argumente gegen die Anlage
III Ausdruck der Betroffenheit

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten

L fragt	Lerner antworten / Lerner notieren
Was planen ausländische Investoren?	Schweinezuchtanlage
Was soll diese Anlage bringen?	8 Arbeitsplätze, Steuereinnahmen

Doch wie ist bereits das Angebot an Schweinefleisch aus Massentierhaltung?	sehr groß
Was wird generell für die Tierproduktion gefordert?	artgerechte Haltung, keine Umweltschädigung
Was glaubt der Autor des Leserbriefes nicht?	keine Umweltbeeinträchtigung und keine Geruchsbelästigung
Was bezweifelt der Schreiber?	Ausbringung der Gülle geruchlos
Was befürchtet er?	Ställe stinken

Lehrer weist auf die Textsorte hin: LESERBRIEF

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Selbstbetroffenheit. Die Lerner arbeiten die Selbstbetroffenheit anhand der Fragen *wer?* und *warum?* selbst heraus. L leistet bei Schwierigkeiten Hilfe durch folgende Fragen:

L fragt	Lerner antworten
Wer ist der Verfasser?	Bewohner, der auf dem Land lebt
Warum schreibt er über das Thema?	möchte Schweinezuchtanlage verhindern
Warum betrifft es ihn persönlich sehr stark?	Ställe: sehr stinken
Wer wird auch gegen die Anlage sein?	alle betroffenen Dorfbewohner

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten.
Lerner ergänzen/beantworten die Fragen.

Abschnitt 1

	Lerner ergänzen/sagen
Was glaubt der Briefschreiber, wenn die Schweinezuchtanlage steht?	Umweltbeeinträchtigung und Geruchsbelästigung
Was empfindet er angesichts dieser Aussicht? →	**Unmut**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
schon gar keine Geruchsbelästigung, befürchten, „acht"[Ironie], bitter notwendig, Doch was … wirklich? [rhet. Frage], überhaupt, immer wieder droht, wohl

Abschnitt 2

Warum ist er gegen die Anlage?	Schweinefleisch ohnehin billig, keine artgerechte Haltung, Umweltschädigung, Gestank
Welches Gefühl erzeugt das in ihm? →	**Ärger**

Lerner nennen sprachliche Mittel. L ergänzt.
ganz unverständlich, schon jetzt, billig, sehr groß, gewaltige Summen, immer wieder, artgerechte Haltung gefordert, nur acht, Fleischfabrik, bestenfalls, „schweinemäßig" Wer soll glauben…? [rhet. Frage]

Abschnitt 3

Was ist nicht zumutbar?	stinken in Umkreis von Kilometern
Welches Gefühl hat er? →	**Ärger**
Was müsste getan werden?	massive Abluftreinigung

Glaubt er an massive Investitionen zur Luftreinigung? nein
Welches Gefühl hat er? ——————→ **Befürchtung**

Lerner nennen sprachliche Mittel. L ergänzt.
klinisch reine Idylle, gesunde „Landluft", schon mal riechen, nun mal, sprengt alles, zumutbar, massive Investitionen, stinken, geruchlos funktioniert, ohne weiteres bezweifelt, aber nicht unser Leben im Gestank leben! [Exklamativ][Wiederholung: leben]

L weist auf sehr expressive sprachliche Mittel hin: *Fleischfabrik,*
„schweinemäßig",
sprengt alles,
klinisch reine Idylle,
Leben im Gestank leben!

3. Lerner sprechen über die Gefühle des Verfassers und über die Veränderung der Emotionsstruktur des Textes. Anschließend formulieren sie kurz die Ergebnisse!

Tafelanschrieb: Unmut, Ärger, Befürchtung

Beispiel für die Formulierung der Ergebnisse:
Der Verfasser des Textes ist unzufrieden, zeigt Unmut über die Situation. Mit der Beschreibung der Folgen bringt er seinen Ärger zum Ausdruck, aber er hat auch Befürchtungen, dass zu wenig gegen den Gestank getan wird.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst: Schreiber zeigt vor allem Verärgerung, die bei jedem Abschnitt zunimmt. Zunahme der emotionalen sprachlichen Mittel und der Expressivität des Ausdrucks.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

L fragt Was bringt die Anlage wirklich?	Lerner antworten / L schreibt an die Tafel Anlage: lediglich 8 Arbeitsplätze, bitter notwendige Steuereinnahmen
Warum in Mecklenburg-Vorpommern?	in Mecklenburg-Vorpommern: wohl geringer Widerstand
Warum ist der Bau der Anlage ganz unverständlich?	Anlage ganz unverständlich - schon jetzt: Schweinefleisch aus Massenhaltung: billiger und billiger, immer wieder: Forderung - artgerechte Haltung
Wie geht es in der Anlage zu?	Anlage: bestenfalls „schweinemäßig" im übertragenen Sinne, „Fleischfabrik"
Was denkt der Verfasser des Briefes über das Landleben?	Verfasser: gesunde Landluft - schon mal riechen - gehört nun mal zur Landwirtschaft, aber: Ställe stinken/sprengt alles, was eigentlich zumutbar, Zweifel: Ausbringung der Gülle geruchlos Niemand will sein Leben im Gestank leben!

2. L vermittelt sprachliche Benennungen für Emotionen und weist auf unterschiedliche Intensität hin.

Unmut: Ärger, verärgert (über), missmutig, ungehalten (über), sauer sein (auf/über), erbost (über), erbittert (über), entrüstet (über), empört (über), wütend (auf), zornig (auf) [Ärger ist Steigerung von Unmut]

Befürchtung: befürchten, sich sorgen um, in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), Angst haben (vor), sich ängstigen (vor)

Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke und passende Phraseologismen.

3. Diskussion zum Thema „Massenhaltung von Tieren"

a) Lerner formulieren anhand der Ideen im Übungsteil Argumente dafür und dagegen, ergänzen diese ggf. L listet an der Tafel auf, zum Beispiel:

Tafelanschrieb:

Vorteile / Dafür	**Nachteile / Dagegen**
Bedarf sonst nicht gedeckt	**Tiere leiden, nicht artgerecht**
gegen Hunger auf der Welt	**Umweltschäden durch Gülle**
billiger - auch arme Leute	**zu viel Fleisch ist ungesund**
natürliche Haltung: Fleisch gesünder	
weniger Ausbreitung von Krankheiten	

b) Lerner diskutieren in kleinen Gruppen.
Thema: Sind Sie für oder gegen die Massenhaltung von Tieren?
Tipp: Sie könnten vorher noch die Redemittel besprechen, wenn Sie es für nötig halten.

4. Lerner verfassen einen emotionalen Text zu dem Thema „Massenhaltung von Tieren."
Einige Texte werden in der Gruppe verglichen.
Ziel: Reflexion über den angemessenen und korrekten Gebrauch der sprachlichen Mittel.

5. Übung zu Modalwörtern.
a) Lerner lesen die Texte. L fragt, Lerner antworten, ggf. notieren.

L fragt	Lerner antworten / notieren
Warum schreiben die Leser?	hohe Spritpreise
Welches Gefühl äußern sie?	Ärger, „machen ihrem Ärger Luft", empört sein
Warum sind sie so verärgert?	aufs Auto angewiesen für Arbeit, in die Stadt kommen, Ausflüge machen

b) Lerner nennen die sprachlichen Mittel, die den Ärger zum Ausdruck bringen!

Text 1: Melanie S.
nicht nur - auch, so ... nicht weitergehen! [Exklamativsatz]
zwar, auf Kosten des Staates - auf unsere Kosten [Gegenüberstellung, Wiederholung: Kosten],
wie sollen denn ... in Stadt kommen? [rhet. Frage], [„denn" ist hier Modalwort],
spart einfach an falschen Ecken und Enden

Text 2: Hans M.
Es ist unverschämt, was man lesen muss. [Exklamativsatz],
wer ... denn das noch ...? [rhet. Frage],

ist kein ... darf auch keiner, doch auch nicht mehr, zu Hause hocken, schon mal, eben, sollen wir...? [rhet. Frage],
Nein, das ist zu teuer. [Exklamativsatz, ohne Ausrufezeichen]

Text 3: Fred R.
fast täglich, neue Horrormeldungen, dem kleinen Mann die Tasche leeren, wohin führt das? [rhet. Frage],
empört sein, nur, nicht aufbringen, Teufelskreis, kein Entrinnen geben
Hinweis: „aber ich brauche" - „aber" ist Konjunktion nicht Modalpartikel

3.4 Fliegen gegen Flugangst

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch Ideen auf der Fotoseite

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
Panik, benommen, neurotisch, schlingern, rasen, Hagel, egal sein, Kurve, Zuneigung

4. Lerner finden Überschriften zu den einzelnen Abschnitten.
z.B. I Vor dem Flug
II Während des Fluges

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten / Lerner notieren kurz

L fragt	Lerner antworten / notieren
Warum ist das kein normaler Flug?	Fluggast sitzt im Cockpit
Warum sitzt er im Cockpit?	große Flugangst, will Flugangst verlieren
Wovor hat er am meisten Angst?	vor Start
Wem vertraut er während des Fluges?	Piloten, seinem Freund Marcel
Warum hasst er normalerweise das Kurven fliegen?	er weiß nicht: Alarmkurve oder Absturzkurve
Wobei hilft ihm Marcel?	Angst vor Tod zu ertragen

L weist hin auf die Textsorte: ERFAHRUNGSBERICHT

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Betroffenheit.

L fragt	Lerner antworten
Wer ist der Verfasser?	Schriftsteller mit großer Flugangst
Warum ist es wichtig, die Flugangst zu bewältigen?	oft Lesungen, fliegt deshalb häufig
Was erwartet er vom Fliegen im Cockpit?	Verlieren der Flugangst

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten
Lerner ergänzen/nennen die Antworten.

Abschnitt 1

Wo sitzt der Verfasser? — im Cockpit, neben Piloten
Wie fühlt er sich dort? → **Zufriedenheit**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
benommen sein, sonst … ja nichts, normalerweise [Ellipse], nichts normal,
hoch neurotisch, enorme Flugangst

Abschnitt 2

Was möchte er nicht mehr? — sich fürchten vor Flug
Welches Gefühl hat er? → **Hoffnung**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
keine Lust mehr, Angst, nicht mehr fürchten, Albtraum

Abschnitt 3

Was tat er bei den vorangegangenen 29 Flügen? — war betrunken
War er dabei mit sich zufrieden? → nein - **Unzufriedenheit**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
besonders beängstigend, nicht mehr, aber auch an der Grenze

Abschnitt 4

Welcher Teil des Fluges beunruhigt ihn am meisten? — Start
Welches Gefühl überkommt ihn dabei? → **Angst**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
Schrecken, Maschine schwimmt, nicht geradeaus, schlingern, gewaltiger Schub, [Ellipse] wir rasen

Abschnitt 5

Was macht er während des Fluges? — unterhalten über Alltag und Frauen
Was ist ihm egal? — Hagel, Wolken
Was hat er von sich selbst erwartet? — Angst haben, aber nun: keine Angst
Was fühlt er deshalb? → **Befriedigung**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. L ergänzt.
fallen nicht runter, Steigen, [Ellipse] nicht besonders gemütlich, komisch, aller Hagel der Welt, gerade egal, auch egal, unruhig, kalt lassen, vollkommen vertrauen, zwar feuchte Hände, immerhin, keine Panik

Abschnitt 6

Was fliegt das Flugzeug? — Kurve
Hat er Angst dabei? — nein
Welches Gefühl hat er stattdessen? → **Befriedigung**

Mittel: Fleischartiges, hervorragend, verhasste Kurvenfliegen, weiß ich nicht… weiß ich nicht [Wh.], Alarmkurve, Absturzkurve, ganz normale Kurve, schöne Kurve [Wh.], schlagartig, gern am Leben

Abschnitt 7

Wobei hilft ihm sein Freund Marcel? — Angst ertragen

Was empfindet er für Marcel? ——————→ **Zuneigung**

Sprachliche Mittel: plötzlich, große Zuneigung, gar nicht, Angst ertragen, Flugangst, Angst vor dem Tod, meine Angst, [4x Angst] schwarze Wand

Abschnitt 8

Was findet er bei der Landung nicht mehr? Angst
Wie fühlt er sich? ——————→ **Zufriedenheit**

Sprachliche Mittel: rumpelt wieder, Angst nicht finden, etw. fehlen… nach Neuem umsehen [Ironie]

L weist auf:

1) sehr expressive sprachliche Mittel: *enorme Flugangst, Albtraum, gewaltiger Schub, verhasste Kurven fliegen, Absturzkurve, Angst ertragen, Angst vor dem Tod*
2) Syntaktische Besonderheit: kurze Hauptsätze, fehlendes Verb, Ellipsen

3. Lerner sprechen über die Gefühle des Verfassers und über die Veränderung der Emotionsstruktur des Textes. Anschließend formulieren sie kurz die Ergebnisse!

Tafelanschrieb: Zufriedenheit, Hoffnung, Unzufriedenheit, Angst, Befriedigung, Zuneigung

L kann mit folgenden Fragen Hilfe leisten. Wie fühlt er sich am Anfang?
Was hofft er?
Wie war er in der Vergangenheit?
Wie geht es ihm beim Start?
Wie fühlt er sich während des Fluges?
Was empfindet er für Marcel?

Beispiel für die Formulierung der Ergebnisse:
Der Verfasser fühlt sich zunächst zufrieden, dass er neben dem Piloten sitzt und hofft seine Flugangst zu verlieren. Die Vergangenheit empfindet er als misslich und ist unzufrieden über sein Trinken. Beim Start hat er wie immer Angst, stellt aber während des Fluges mit Befriedigung fest, dass die Angst nicht mehr da ist. Dieses Gefühl der Befriedigung hat er auch, als er selbst während des Kurvenfliegens merkt, dass er die Angst überwunden hat.
Dafür ist er Marcel dankbar, er empfindet Zuneigung und Bewunderung für ihn.
Bei der Landung ist er schließlich mit sich sehr zufrieden.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst:
Es geht vor allem um die Überwindung der Angst, das führt zu positiven Emotionen der Befriedigung und Zufriedenheit. Insgesamt sehr hohe Emotionalität.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

L fragt	Lerner antworten / L schreibt an die Tafel
Was sagt der Schriftsteller über sich selber?	Autor: hochneurotische Persönlichkeit, enorme Flugangst
Was will er nicht mehr?	sich nicht mehr fürchten müssen, keine Lust mehr auf Angst

Was schreckt ihn am meisten?	Start: am meisten schrecken - gewaltiger Schub
Wie geht es ihm mit Hagel und Wolken?	aller Hagel der Welt: gerade egal, Wolken: egal
Wie geht es ihm mit dem Kurven fliegen?	Kurven fliegen: normalerweise ihm verhasst, macht ihm jetzt nicht viel aus
Wie beschreibt er seine Flugangst?	seine Flugangst: Angst vor dem Tod, Angst vor der schwarzen Wand, kann nun seine Angst ertragen

2. L vermittelt sprachliche Benennungen für Emotionen und weist auf unterschiedliche Intensität hin.

Zufriedenheit:	froh (über), sich freuen (auf/über), glücklich (über), begeistert (von), sich begeistern (für)
Befriedigung:	erleichtert, sich entspannt fühlen
Unzufriedenheit:	bekümmert sein, betrübt sein, deprimiert sein
Hoffnung:	hoffnungsvoll, Zuversicht, zuversichtlich, optimistisch
Zuneigung:	Bewunderung, Achtung

Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke und passende Phraseologismen.

3. Textproduktion: Lerner verfassen
   a) einen emotionalen Text. Sie schildern ihre Gefühle in einer Situation, in der sie Angst hatten. (z.B. Fliegen, Autofahren, Dunkelheit, Gewalt, Kindheit). Die Themen/-auswahl bestimmt der L.
   b) den Text nochmals im neutralen Stil.

Anschließend werden einige Texte ausgewertet. Es wird über die Angemessenheit und Korrektheit des Ausdrucks diskutiert.

4. Übung zu Modalwörtern

a) Lerner lesen den Text. L fragt, Lerner antworten, ggf. notieren.

L fragt	Lerner antworten / notieren
Wer ist der Schreiber?	Person, die Karten bestellen will
Warum möchte er gute Plätze?	Tochter, 1. Mal Ballett
Was ist das Ergebnis seiner Bemühungen?	bekommt schlechtere Plätze als bestellt
Welche Gefühle bringt er zum Ausdruck? ⟶	**Ärger, erbost**

b) Lerner nennen die sprachlichen Mittel, durch die der Text emotional wirkt.

Absch. 1 einfach nur sauer, meiner Verärgerung Luft machen
2 genau das Richtige, nicht ganz billig, ja auch, nun, nur, was soll's, halt kein Eis
3 alles kein Problem, hin und her, ganz in Ordnung, auch
4 keineswegs, nichts da von wegen, plötzlich, nicht mehr
5 Hallo?, ja, Mist gebaut, darauf verlassen können, sicherlich, das letzte Mal

c) Lerner setzen die am Rande stehenden Modalwörter passend in der Zeile ein.
L präsentiert Folie mit den eingesetzten Modalwörtern.

Folie 25

Eventbüro Stuttgart – Ich bin sauer

Ich bin einfach nur sauer und muss meiner Verärgerung wirklich Luft machen. Ist nichts Juristisches, also, ruhig überlesen.

In der Liederhalle in Stuttgart kommt gerade Schwanensee für Kinder. Genau das Richtige für Frau und Kind. Zwar nicht ganz billig in der 1. Kategorie, aber, wenn schon die Tochter das erste Mal ins Ballett darf, soll sie ja auch was sehen können. Sicherlich, ob nun 52€ die Kulturkasse belasten oder nur 46€, was soll's. Gibt es eben halt kein Eis nach dem Ballettbesuch.

Weil bei der Bestellung übers Internet die Plätze leider nicht herausgesucht werden können, also der Anruf bloß bei der Tickethotline. Alles, kein Problem. Nach ein bisschen hin und her und suchen im Hallenplan bestelle ich halt Plätze in der 9. Reihe, Parkett links. Ganz in Ordnung, da wird auch ein Mensch mit 1,19 m wohl etwas sehen können. Die Karten sind bis zum 7.2. reserviert.

Keineswegs, gestern kommt meine Frau mit den Karten nun nach Hause. Nichts da von wegen Reihe 9. Reihe 14 im Parkett rechts ist es plötzlich. Andere Karten gebe es überhaupt nicht mehr. Telefonisch könnte man die Karten höchstens 3 Tage reservieren.

Hallo? Ich weiß ja nicht, wer da offenbar Mist gebaut hat, aber wenn man mir zusagt, dass die Karten bis zum 7. zurückgelegt werden, dann möchte ich mich darauf unbedingt verlassen können. Ansonsten hätte ja ich nicht erst anrufen müssen. Das war sicherlich das letzte Mal, dass ich beim Eventbüro Karten besorge, nächstes Mal gehe ich natürlich zur Konkurrenz.

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

3.5 Technologie und Ernährungskultur

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema durch Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
unbelastete Lebensmittel, undurchschaubar, etwas weismachen, Mangel, links liegenlassen

4. Lerner finden Überschriften zu den einzelnen Abschnitten.
z.B. I Gentechnologische Behandlung von Lebensmitteln
II Das Wissen der Verbraucher
III Auswirkung der gentechnischen Behandlung

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten

L fragt	Lerner antworten
Was gibt es schon lange nicht mehr?	unbelastete, naturreine Lebensmittel
Was gibt es immer mehr?	gentechnisch und durch Technik hergestellte Lebensmittel
Nennen Sie Beispiele!	Tomaten rot, aber nicht reif, Hühnerfleisch bestrahlt, Backwaren und Käse gentechnisch behandelt
Wie verhält sich die europäische Union dazu?	gibt Regeln, die der Entwicklung Tür und Tor öffnen
Was will uns die Werbung weismachen?	Lebensmittel seien hausgemacht, z.B. Yoghurt
Was wissen wir nicht mehr?	woher die Lebensmittel kommen, wann und wie sie hergestellt werden
Welchen Dingen sind wir ausgesetzt?	Schadstoffen und hygienischen Mängeln
Wer kennt sich heute nur noch aus?	Experten, Sachverständige, Wissenschaftler
Welche Rolle spielt der Verbraucher?	nicht kompetent, links liegengelassen, nur kaufen und verzehren

L weist hin: Textsorte – Sachbuch

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Betroffenheit.

L fragt	Lerner antworten
Wer ist der Verfasser?	Experte für Lebensmitteltechnologie
Warum ist das Thema für die Menschen wichtig?	Bedrohung der Gesundheit
Teilen viele Menschen die Auffassung des Verfassers?	ja

2. Lerner ordnen den Emotionstyp den einzelnen Abschnitten zu.

Abschnitt 1

Wie steht der Verfasser der Lebensmitteltechnologie gegenüber? — Ablehnung, da Lebensmittel nicht mehr natürlich

Welche Gefühle hat er dabei? → **Ärger**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen (Lehrer ergänzt)
schon lange, keine unbelasteten Lebensmittel mehr, immer undurchschaubarer, hochgezüchtete Tomaten, nicht mehr … nur noch, „geschönt", immer mehr Lebensmittel [immer 2x, mehr 3x Wh.]

Abschnitt 2

Was hat er von der EU erwartet? — Einschränkung der Bio- und Gentechnologie

Welche Gefühle hat er, weil die EU der Entwicklung Tür und Tor öffnet? → **Enttäuschung**

Sprachliche Mittel: keine Visionen – sondern Realität [Gegenüberstellung], Tür und Tor öffnen

Abschnitt 3

Was hält der Verfasser von der Massenproduktion der Lebensmittel? — Ablehnung, da niemand Qualität kennt

Welches Gefühl hat er deshalb? → **Ärger**

Lerner nennen sprachliche Mittel:
Verhältnis verloren, eben nicht mehr, Wer weiß schon [rhetorische Frage], nicht ausreichend, wir wissen nicht, wir wissen nicht [2x], wir kennen sie nicht mehr! [Exklamativ] [3x gleiche synt. Konstr.]

Abschnitt 4

Was tritt zunehmend auf? — neue, kaum bekannte Risiken
Was erwartet er für die Zukunft? — Auswirkungen noch komplexer
Was fühlt er angesichts dieser Aussichten? ⟶ **Befürchtung**

Lerner nennen sprachliche Mittel: hygienische Mängel, neue kaum bekannte Risiken, ausgerechnet elementare Lebensgrundlage, noch wesentlich komplexer, nicht als kompetent, links liegengelassen, „kulinarische Reichtümer".

L weist auf sehr expressive sprachliche Mittel: *„geschönt"*
„kulinarische Reichtümer"
Tür und Tor öffnen
Wiederholungen
rhetorische Frage
Exklamativsatz

3. Lerner sprechen über die Gefühle des Verfassers und über die Veränderung der Emotionsstruktur des Textes. Anschließend formulieren sie kurz die Ergebnisse!

Tafelanschrieb: Ärger, Enttäuschung, Ärger, Befürchtung

L kann mit folgenden Fragen Hilfe leisten
Warum ist er verärgert, enttäuscht und was befürchtet er?

Beispiel für eine kurze Formulierung der Ergebnisse:
Der Verfasser des Textes zeigt zunächst seine Verärgerung über die nicht mehr natürlichen Lebensmittel und ist enttäuscht, dass auch die EU die Entwicklung fördert. Er beschreibt voller Verärgerung, dass man die Qualität nicht mehr beurteilen kann und befürchtet, dass alles noch schlimmer wird.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst: nur negative Emotionen.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

L fragt
Was gibt es schon lange nicht mehr?
Was gibt es dagegen immer mehr?

Was tut die EU?
Was sind die Lebensmittel nicht mehr?
Was wissen wir als Verbraucher nicht mehr?

Lerner antworten / L schreibt an die Tafel
schon lange - keine unbelasteten, naturreinen Lebensmittel
hochgezüchtete Tomaten, geschöntes Hühnerfleisch, gentechnisch behandelte Lebensmittel, Das alles ist Realität!
Entwicklung Tür und Tor öffnen
Lebensmittel: eben nicht mehr hausgemacht
Wer weiß schon wie … gemacht
Wir wissen nicht woher. Wir wissen nicht wann.
Wir kennen sie nicht mehr!

Wem sind wir ausgesetzt?	ausgesetzt sein: hygienische Mängel, immer neuen Risiken
Wer kennt sich nur noch aus?	Auskennen nur noch: Experten, Sachverständige, Wissenschaftler
Was ist mit dem Verbraucher?	Verbraucher: nicht kompetent, links liegen gelassen aber: kaufen und essen

2. L vermittelt sprachliche Benennungen für Emotionen und weist auf unterschiedliche Intensität hin.

Ärger:	verärgert (über), Unmut, missmutig, ungehalten (über), sauer (auf/über), erbost (über), erbittert (über), entrüstet (über), empört (über), wütend (auf), zornig (auf)
Enttäuschung:	betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein
Befürchtung:	befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein (über), Angst haben (vor), sich ängstigen (vor)

Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke, auch passende Phraseologismen.

3. Lerner vergleichen die beiden Texte *Die heutigen Nahrungsmittel* und *Gefahr aus dem Regal* hinsichtlich ihrer Ausdrucksweise und geben an, was sich beim emotional geschriebenen Text gegenüber dem neutralen Text verändert hat.

Folie 26 Gefahr aus dem Regal - Veränderungen sind unterstrichen

In den Tiefkühltruhen lagern scheinbar ewig haltbare Pommes, vorgebackene Pizzen und fettige Sahnetorten. Den Strategien der Nahrungsmittelindustrie ausgeliefert, ist es dem Konsumenten heute völlig unmöglich zu verstehen, was eigentlich sonst noch drin ist in der eingeschweißten Leberwurst.
Zum Repertoire der Hersteller von Nahrungsmitteln gehört alles, was irgendwie den Gaumen reizt, ja sogar das natürliche Sättigungsgefühl ausschaltet. Auch die Politik hat ihre Schwierigkeiten mit den Nahrungsmittelmultis. Denn die Lebensmittelindustrie weigert sich, den Anteil dick machender Zutaten in ihren Produkten zu verringern. Fette, Zucker und Salz bahnen eben über die Gaumennerven noch dem unappetitlichsten Kunstprodukt den Weg in die Mägen der ahnungslosen Esser.
Diese Entwicklung bietet zuletzt nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit. Denn die Folgen der einseitigen Ernährung sind bereits unübersehbar und nicht mehr unter den Tisch zu kehren: Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes und Probleme mit dem Bewegungsapparat nehmen drastisch zu und drohen noch weiter zuzunehmen.)

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

3.6 Christian -

Bericht eines depressiven Menschen

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema mit den Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
hinhauen, Lustlosigkeit, vergraulen, erübrigen, Job schmeißen, Sozialamt, Sozialhilfe beziehen, wehleidig, rumjammern

4. Lerner finden Überschriften zu den einzelnen Abschnitten.
z.B. I Beschreibung des depressiven Zustands
II Suche nach einem Ausweg
III Kein Ausweg für Christian

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten

L fragt	Lerner antwortet / Lerner notiert
Was weiß Christian nicht?	wofür arbeiten, aufstehen
Womit verbringt er seine Zeit?	Fernsehen und Computer
Wen hat er vergrault?	seine Freundin
Hofft er noch mal eine Partnerin zu finden?	nein, ist ihm zu anstrengend
Was denkt er jeden Morgen?	Leben könnte aufhören
Welchen Wunsch hatte er früher?	Haus, Frau und Kind
Wie ist es jetzt?	weiß nicht, was er überhaupt will
Womit verbringt er viel Zeit?	Online-Spiel
Was denkt er manchmal?	Job schmeißen, Sozialhilfe beziehen
Würde ihm das helfen?	nein, beim Spielen ist er auch nicht glücklicher und fröhlicher
Wie sieht er sich selber?	faul, dick, fett und hässlich
Was macht er deshalb nicht?	Frauen ansprechen
Was weiß er nicht?	ob Depression oder nur faul und wehleidig
Warum kann er seinen Zustand nicht ändern?	keine Motivation, kein Ziel

L weist auf die Textsorte hin: ERFAHRUNGSBERICHT

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Betroffenheit

L fragt	Lerner antworten
Wer ist der Verfasser des Textes?	junger Mann mit schwerer Depression
Warum schreibt er über seine Depression?	möchte sich mitteilen, dadurch entlasten
Leidet er sehr unter seiner Depression?	ja

2. Lerner ordnen den Emotionstyp den einzelnen Abschnitten zu.

Abschnitt 1
Wie fühlt sich Christian in seinem Zustand? ⟶ **Unzufriedenheit**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
also eigentlich, weiß ich nicht - ich weiß einfach nicht [Wiederholung], schon immer zurückgezogen, wieder bis Arbeit vorbei - wieder ins Bett [Wiederholung], ständige Lustlosigkeit

Abschnitt 2
Wünscht er sich im Prinzip eine Partnerin? ja
Warum will er aber trotzdem keine? zu anstrengend, keine Zeit
Wie nennt man das Gefühl,
wenn man Negatives erwartet? ⟶ **Befürchtung**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
immer, anstrengend, eh schon kaum Zeit - dann auch noch Zeit [Whg.], … erübrigen? [rhet. Frage]

Abschnitt 3
Welche Gedanken gehen Christian durch den Kopf? sich umbringen
Glaubt er an eine Änderung seines Zustandes? nein
Wie fühlt sich ein Mensch, der keinen Ausweg sieht? ⟶ **Resignation**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
nicht wirklich, Kontakt abgebrochen, gut aussehend und schlank nie, so langsam aufhören, schon als Kind, gar nicht mehr

Abschnitt 4
Was denkt Christian manchmal? Job hinschmeißen, Sozialhilfe, nur noch Online-Spiel
Welches Gefühl hat man, wenn man
eine Besserung für möglich hält? ⟶ **Hoffnung**

Lerner nennen sprachliche Mittel.
wirklich viel Zeit, nicht einfach, Job schmeißen? [rhet. Frage], in andere Welt abtauchen

Abschnitt 5
Würde die Entscheidung, von Sozialhilfe zu leben,
Christians Zustand ändern? nein
Was empfindet man, wenn Hoffnungen nicht eintreten? ⟶ **Enttäuschung**

Lerner nennen sprachliche Mittel.
eigentlich nicht glücklich oder fröhlicher, nicht mal, wirklich gelacht

Abschnitt 6
Wie sieht Christian sich? faul, fett, hässlich
Wie bezeichnet man das Gefühl, wenn man sich nicht mag? ⟶ **Selbstverachtung**

Lerner nennen sprachliche Mittel.
wirklich faul, größte Tat, überhaupt, vor Fernseher schleppen, auch jeden Tag, immer fetter und hässlicher, Besseres verdient, gar nicht erst ansprechen

Abschnitt 8

Warum kann sich Christian nicht ändern? — kein Ziel, keine Motivation

Welches Gefühl hat er bei der Aussichtslosigkeit seiner Situation? → **Resignation/Verzweiflung**

Lerner nennen sprachliche Mittel.
einfach nur wehleidig, rumjammern, einfach nur faul zu faul zu allem, [Wiederholungen], nirgendwo, ja kein Ziel haben, … ? [rhet.Frage]

3. Lerner sprechen über die Gefühle des Verfassers und über die Veränderung der Emotionsstruktur des Textes. Anschließend formulieren sie kurz die Ergebnisse!

Tafelanschrieb: Unzufriedenheit, Befürchtung, Resignation, Hoffnung, Enttäuschung, Selbstverachtung, Resignation/Verzweiflung

L kann mit folgenden Fragen Hilfe leisten: Wie fühlt sich der Verfasser?
Was befürchtet er?
Welche Gedanken hegt er?
Was hofft er kurz?
Was weiß er?
Wofür verachtet er sich?

Beispiel für die Formulierung der Ergebnisse:
Der Verfasser des Textes ist sehr unzufrieden und bedrückt über seine Situation. Er befürchtet, dass ihm auch eine Partnerschaft nicht gelingt. Das alles macht ihn resigniert, so dass er Selbstmordgedanken hegt. Er äußert kurz die Hoffnung, dass durch ständiges Computer-Spielen sich sein Zustand ändern wird. Doch er weiß, dass die Beendigung seines Jobs nur eine Enttäuschung sein wird. Für sein Aussehen und sein Verhalten verachtet er sich. Letztlich ist er sehr verzweifelt.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst: Der Text hat durchgängig eine hohe Emotionalität. Es werden fast nur negative Gefühle kommuniziert.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

L fragt	Lerner antworten / L schreibt an die Tafel
Wie lebt Christian?	Christian: schon immer - ziemlich zurückgezogen - Fernsehen und Computer-Spiele nach der Arbeit
Warum hat er keine Freundin?	Freundin vergrault - wohl auch - ständige Lustlosigkeit - Beziehung anstrengend, eh kaum Zeit für sich - dann auch noch für Freundin erübrigen?
Was denkt er jeden Morgen?	jeden Morgen: so langsam Leben aufhören - weiß gar nicht mehr - überhaupt will
Was denkt er sogar?	einfach den Job schmeißen - von Sozialhilfe leben - in andere Welt abtauchen
Wie fühlt er sich?	fühlen - nicht glücklich, nicht fröhlich, weiß nicht - mal wirklich gelacht

Was fällt ihm am Wochenende schwer?	Wochenende: überhaupt aus dem Bett kommen, sich vor Fernseher und Computer schleppen
Wie sieht er sich?	einfach zu faul, zu faul zu allem
Will er etwas ändern?	keine Änderung - nirgendwo eine Motivation ja kein Ziel haben

2. L vermittelt sprachliche Benennungen für Emotionen.

Unzufriedenheit:	betrübt, bekümmert, deprimiert
Resignation:	zermürbt (von), verzweifelt (über), am Boden zerstört, am Ende sein
Selbstverachtung:	Selbsthass
Befürchtung:	befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein(über), (Angst haben (vor), sich ängstigen (vor)
Hoffnung:	hoffnungsvoll, Zuversicht, zuversichtlich, optimistisch
Enttäuschung:	betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein

Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke verwenden. Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke, auch passende Phraseologismen. L weist auf unterschiedliche Intensität hin.

3. Lerner geben die Informationen in der Dialogform wieder. Sie versuchen unterschiedliche Intensität der Gefühle zum Ausdruck zu bringen. L zeigt Folie (= wie Übung auch im Übungsteil)

Folie 27 / Übung auch im Übungsteil

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

A	B
Wie geht es Peter? wohl keine gute Phase?	
	schon immer - ziemlich zurückgezogen, zu nichts Lust - nur am Computer spielen
Hat er eigentlich eine Freundin?	
	nein, wohl vergrault - ständige Lustlosigkeit eh kaum Zeit - dann noch Freundin? überhaupt: so langsam - Leben aufhören
soll sich endlich zusammenreißen!	
	Du hast gut reden! möchte eigentlich Job schmeißen, in Online-Welt abtauchen überhaupt nicht glücklich - schon gar nicht fröhlich
Warum - so unglücklich, eigentlich kein Grund	
	einfach zu faul zu allem kein Ziel haben, immer nur Probleme sehen
Es wird schon wieder werden!	
	glaube wirklich nicht: nirgendwo eine Motivation - Änderung

4. Textproduktion: Lerner schreiben einen emotionalen Text. Sie beschreiben ihre Gefühle in der Situation, als ihr Familienmitglied oder ein guter Freund schwer krank war. Dabei verwenden sie

a) Ausdrücke wie: *leiden, unzufrieden, niedergeschlagen, verzweifelt, keine Hoffnung haben, keine Motivation haben, kein Ziel, sich selbst verachten*
b) die Modalwörter: *eigentlich, wirklich, doch, also, endlich, sogar, nur noch, wohl u.a.*

3.7 Der Kalte Krieg nach 1945

A Textverstehen

1. Einstimmung ins Thema - Ideen an der Fotostrecke

2. Lerner lesen den Text.

3. Semantisierung wichtiger, nicht erschließbarer Lexik:
Schlacht, angreifen, hindern, drohen, zu lange auf dünnem Eis bewegen, aus der Luft greifen, Verlautbarung, Holocaust, roten Knopf drücken, Drohgebärden

4. Lerner finden Zwischenüberschriften zum Text.
z. B. I Furcht vor einem Atomkrieg
II Erleichterung, dass es nicht zum Krieg kam

5. L stellt Fragen nach den Hauptinformationen - die Lerner antworten

L fragt	Lerner antworten / Lerner notieren
Wie wuchsen ganze Generationen auf?	im Schatten einer globalen atomaren Schlacht
Was wäre die Auswirkung eines Atomkrieges?	Vernichtung der Menschheit
Was hinderte jede Seite daran, den Krieg zu beginnen?	Angst vor einem gegenseitigen Vernichtungsschlag
Wovor hatten die Amerikaner Angst?	Revolution in nichtsowjetischen Gebieten, z.B. China
Wovor hatte die SU Angst?	vor Amerika mit seinen Atomwaffen
Worauf ließ sich China ein?	großen Krieg in Korea
Wozu war China bereit?	Atomkrieg und atomaren Holocaust
Wann verabschiedete man sich vom Krieg?	als SU selber über Atomwaffen verfügte
Was wäre ein solcher Krieg gewesen?	reiner Selbstmord
Womit haben aber beide Seiten gedroht?	mit ihrer atomaren Präsenz
Was wollten sie aber nicht?	Drohung umsetzen
Was hätte die Kubakrise auslösen können?	Welt in einen Krieg treiben
Wie reagierten die obersten Entscheidungsträger?	bekamen Furcht und kamen eine Weile zur Vernunft

L weist auf die Textsorte hin: SACHBUCH

B Rekonstruktion der kommunizierten Emotionen

1. Herausarbeiten der Betroffenheit

L fragt	Lerner antworten
Ist das Thema wichtig, über das Hobsbawn schreibt?	Atomkrieg und Überleben
Ist das Thema auch heute noch aktuell?	mehrere Länder haben Atomwaffen, auch arme, z.B. Pakistan, Korea

2. Zuordnung des Emotionstyps zu den einzelnen Abschnitten

Abschnitt 1

Was glaubten ganze Generationen? — globale atomare Schlacht könnte Menschheit vernichten

Welche Gefühle werden dadurch erzeugt? → **Angst**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
im Schatten aufwachsen, globale atomare Schlacht, jeden Moment ausbrechen, Menschheit vernichten, Angst, Vernichtungsschlag, das ständig mögliche Signal, geplanter Selbstmord der Zivilisation

Abschnitt 2

Was war nicht völlig aus der Luft gegriffen? — Angst der Amerikaner vor einer Revolution in nichtsowjetischen Gebieten

Womit sah sich die SU konfrontiert? — amerikanisches Monopol auf Atomwaffen und militante Verlautbarungen

Welche Gefühle hat man angesichts einer unsicheren Zukunft? → **Befürchtungen**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
je wirklich, natürlich, Gefahr ... Gefahr [Wiederholung], unvermeidlich, jedem droht, auf dünnem Eis bewegen, Ängste, nicht völlig aus der Luft gegriffen, immerhin, Monopol auf Atomwaffen, bedrohliche, militante Verlautbarungen

Abschnitt 3

Wozu war China bereit? — Überleben nach dem Atomkrieg sich vorzustellen

Mit welchen Gefühlen reagiert man darauf? → **Angst**

Sprachlichen Mittel: mehr noch, bereitwillig, sich auf großen Krieg einlassen, tatsächlich, auch bereit sein, atomarer Holocaust, alles war möglich!

Abschnitt 4

Was haben schließlich beide Supermächte eindeutig verabschiedet? — Krieg als Instrument der politischen Auseinandersetzung

Wenn negative Erwartungen nicht eintreffen, welche Gefühle hat man dann? → **Erleichterung**

Sprachliche Mittel: eindeutig verabschieden, reiner Selbstmord, je, als ernsthaft, atomaren Einsatz erwägen, nicht ganz klar

Abschnitt 5

Was haben beide Seiten dennoch getan? — Drohung mit atomarer Präsenz
Was hätte die Kubakrise leicht auslösen können? — unnötigen Krieg
Welche Gefühle hat man,
wenn die Hoffnung auf Frieden nicht erfüllt wird? → **Enttäuschung**

Lerner nennen die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Emotionen. Lehrer ergänzt.
mit atomarer Präsenz drohen, auch ziemlich sicher, Drohung in Tat umsetzen, unglücklicherweise, gerade, atomare Drohgebärden, auf Kosten der Nerven von ganzen Generationen, völlig überflüssig, in unnötigen Krieg treiben, sogar, dermaßen das Fürchten, zur Vernunft kommen

Lehrer weist auf sehr expressive sprachliche Mittel hin:
globale atomare Schlacht
Menschheit vernichten
Vernichtungsschlag
geplanter Selbstmord der Zivilisation
atomarer Holocaust
Alles war möglich!
reiner Selbstmord
atomare Drohgebärden

3. Lerner sprechen über die Gefühle, die der Verfasser im Text zum Ausdruck bringt und formulieren kurz ihre Überlegungen.

Tafelanschrieb: Angst, Befürchtungen, Angst, Erleichterung, Enttäuschung

L leistet Hilfe mit Fragen: Welche Gefühle beschreibt er zunächst?
Wie fühlt er sich, da es nicht zum Krieg kommt?
Welches Gefühl hat er, da der Kalte Krieg weiter geht?

Beispiel für eine Schlussformulierung:
In den ersten 3 Abschnitten werden Situationen beschrieben, die bei den Menschen Befürchtungen und Ängste ausgelöst haben. Schließlich war man aber erleichtert, dass die Gefahr eines Atomkrieges gebannt schien. Enttäuschung musste jedoch darüber auftreten, dass die Supermächte weiterhin mit Atomkrieg drohten.

L macht die Emotionsstruktur des Textes bewusst: Sehr emotional werden die Ängste vor einem Atomkrieg beschrieben, durchgängig hohe Emotionalität.

C Übungen zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen

1. L stellt Fragen und entwickelt ein Tafelbild mit den sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Emotionen. Anschließend reproduzieren Lerner den Text mit den Wortgruppen des Tafelbildes.

Lehrer fragt
Wie wuchsen ganze Generationen auf?

Was glaubte man allgemein?

Warum würde keine Seite das Signal zum geplanten Selbstmord geben?

Lerner antworten / Lehrer schreibt an die Tafel
ganze Generationen aufwachsen im Schatten einer globalen atomaren Schlacht
jeden Moment ausbrechen Vernichtung der Menschheit
kein Signal zum geplanten Selbstmord - Angst vor gegenseitigem Vernichtungsschlag

Wie waren die Ängste der Amerikaner?	die Ängste der Amerikaner nicht völlig aus der Luft gegriffen
Womit sah sich die Sowjetunion konfrontiert?	Sowjetunion sah sich konfrontiert - Amerikas Monopol auf Atomwaffen und bedrohliche, militante, antikommunistische Verlautbarungen
Worauf ließ sich China bereitwillig ein?	China - bereitwillig einlassen - Krieg mit Korea
Was konnte sich China vorstellen?	China sich vorstellen Atomkrieg, Überleben nach atomarem Holocaust, alles war möglich!
Wovon haben sich beide Seiten verabschiedet?	beide Supermächte - eindeutig Verabschiedung vom Krieg
Warum taten sie das?	solcher Krieg - reiner Selbstmord
Womit haben trotzdem beide Seiten gedroht?	trotzdem Drohung - mit atomarer Präsenz
Was wollten sie aber nicht?	aber keine Absicht - Drohung umsetzen
Was hätte die Kubakrise beinahe ausgelöst?	beinahe Welt in unnötigen Krieg getrieben
Wie reagierten die obersten Entscheidungsträger?	oberste Entscheidungsträger eine Weile zur Vernunft kommen

2. L vermittelt sprachliche Benennungen für Emotionen und weist auf unterschiedliche Intensität der Ausdrücke hin.

Angst: Angst haben (vor), sich ängstigen (vor), befürchten, sich sorgen (um), in Sorge sein (um), in Besorgnis sein, sich belastet fühlen
Erleichterung: erleichtert, Befriedigung
Enttäuschung: betrübt sein, niedergeschlagen sein, verzweifelt sein

Lerner bilden Sätze, in denen sie die Ausdrücke für Emotionen verwenden. Lehrer ergänzt durch weitere Ausdrücke, auch passende Phraseologismen.

3. Lerner schreiben einen emotionalen Text zu einem der Themen.
   a) Sie berichten in emotionaler Weise über ein historisches Ereignis in ihrem Heimatland, das sie selbst miterlebt haben, oder ihnen bekannt ist.
   b) Sie berichten in emotionaler Weise über eine Katastrophe, die sie sehr berührt hat (z.B. Erdbeben, Flut, eine andere Naturkatastrophe oder ein anderes Geschehen).

Die Texte werden ausgewertet und auf den angemessenen emotionalen Ausdruck hin überprüft.

4. Übung zu Modalwörtern: Lerner formulieren die Wortgruppen zum Text aus.

Folie 28

- *unglücklicherweise* ganze Generationen aufwachsen - *eigentlich* im Schatten einer globalen atomaren Schlacht

- jeden Moment *etwa* ausbrechen - *zweifellos* Vernichtung der Menschheit

- *allerdings* kein Signal zum geplanten Selbstmord - *wohl* Angst vor gegenseitigem Vernichtungsschlag

- *immerhin* die Ängste der Amerikaner - nicht völlig aus der Luft gegriffen

- Sowjetunion sah sich *natürlich* konfrontiert mit Amerikas Monopol auf Atomwaffen *offensichtlich* bedrohliche, militante Verlautbarungen

- China *tatsächlich* - bereit, *durchaus* großen Krieg mit Korea einlassen

- *mehr noch,* China sich *sogar* vorstellen Atomkrieg - *auch gewiss* Überleben nach atomarem Holocaust - *Ja,* alles war möglich!

- *glücklicherweise* beide Supermächte - *wirklich* eindeutig Verabschiedung vom Krieg

- *freilich* solcher Krieg - *wahrlich* reiner Selbstmord

- *mitnichten* trotzdem Drohung mit atomarer Präsenz

- *wohl* aber keine Absicht - Drohung *womöglich* umsetzen

- Kubakrise *allerdings* - *nämlich* beinahe Welt in unnötigen Krieg

- *selbst* oberste Entscheidungsträger - *anscheinend* eine Weile *doch* zur Vernunft kommen

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

Folie 29 / Lösung zu Folie 28

Unglücklicherweise wuchsen ganze Generationen *eigentlich* im Schatten einer globalen atomaren Schlacht auf.
Jeden Moment *etwa* konnte ein Atomkrieg ausbrechen und *zweifellos* die Menschheit vernichten.
Allerdings gab es kein Signal zum geplanten Selbstmord, *wohl* aus Angst vor einem gegenseitigen Vernichtungsschlag.
Immerhin waren die Ängste der Amerikaner nicht völlig aus der Luft gegriffen.
Die Sowjetunion sah sich *natürlich* konfrontiert mit Amerikas Monopol auf Atomwaffen und den
offensichtlich bedrohlichen, militanten Verlautbarungen.
China war *tatsächlich* bereit, sich *durchaus* auf einen großen Krieg mit Korea einzulassen.

Mehr noch, China konnte sich einen Atomkrieg vorstellen, *sogar* ein Überleben nach dem atomaren Holocaust - *auch gewiss, ja,* alles war möglich!
Glücklicherweise haben sich beide Supermächte *wirklich* eindeutig vom Krieg verabschiedet.
Freilich, solch ein Krieg wäre *wahrlich* reiner Selbstmord gewesen.
Mitnichten wurde trotzdem mit atomarer Präsenz gedroht.
Es bestand aber *wohl* keine Absicht, die Drohung *womöglich* umzusetzen.
Die Kubakrise *allerdings* hätte *nämlich* beinahe die Welt in einen unnötigen Krieg getrieben.
Selbst oberste Entscheidungsträger waren *anscheinend* eine Weile *doch* zur Vernunft gekommen.

Auf Folie kopieren oder als Pdf-Datei unter www.booksbaum.de herunterladen.

Lösungsschlüssel: Übungen zur Struktur und zum Wortschatz

1.1 Die kulturellen Grenzen der Medizin

Übung 1
Teil 1: 1. auf 2. mit 3. an 4. durch 5. mit 6. mit
Teil 2: 7. zwischen 8. mit 9. für 10. für 11. auf
Teil 3: 12. an 13. mit 14. von 15. In 16. bei 17. von 18. Aus 19. Bei 20. auf 21. mit 22. von 23. ab

Übung 2
1. Ich bin gestern mit dem Fahrrad gestürzt. Seitdem humple ich.
2. Ich habe heute an einem Imbiss eine Bratwurst gegessen. Seitdem ist mir flau im Magen.
3. Am Wochenende habe ich mir mit dem Hammer auf den Daumen gehauen. Seitdem kann ich den Daumen kaum bewegen.
4. Gestern Abend bin ich mit dem Fuß umgeknickt. Seitdem habe ich Schmerzen im Knöchel.
5. Gestern Abend habe ich versucht, mir mit einer Pinzette eine Zecke aus dem Finger zu ziehen. Seitdem ist der Finger dick angelaufen, weil der Zeckenkopf noch im Finger steckt.
6. Gestern Nachmittag habe ich mir die Haare gefärbt. Seitdem fallen mir die Haare büschelweise aus.

Übung 3
1. Es bekommt ein den Zeh kühlendes Eisspray.
2. Essen Sie statt einer fetten Bratwurst viele lebenswichtige Vitamine enthaltendes Gemüse und Obst.
3. Sie bekommen einen bis zum Handgelenk gehenden Gips, um den Daumen ruhig zu stellen.
4. Wir müssen dringend den die Entzündung verursachenden Kopf der Zecke entfernen.
5. Ich verschreibe Ihnen ein spezielles bei kranker Kopfhaut anzuwendendes Shampoo.
6. Ich möchte bitte den Dienst habenden Arzt sprechen.
7. Ansonsten rate ich Ihnen eine schonendere/schonender wirkende Haarfarbe zu benutzen.

Übung 4
1. In Deutschland ist es üblich, sich die Tränen beim Arzt zu verkneifen, obwohl man Schmerzen hat.
2. In Deutschland ist es üblich, sich die Tränen beim Arzt zu verkneifen, obschon ein schmerzlicher Ausdruck eigentlich etwas ganz Natürliches ist.
3. In Deutschland ist es üblich, sich die Tränen beim Arzt zu verkneifen, obgleich man am liebsten seine wahren Gefühle zeigen will.
4. In Deutschland ist es üblich, sich die Tränen beim Arzt zu verkneifen, obwohl unsere Nachbarn aus dem Mittelmeerraum ihr Leid meist ganz ungehemmt ausdrücken.

Übung 5
1. nachgewiesen 2. hingewiesen 3. gestorben 4. verändert 5. gefunden 6. enthalten 7. aufgebaut 8. empfohlen 9. gekommen 10. geführt 11. festgestellt 12. vermieden 13. eingehalten 14. entstanden 15. verschmutzt 16. übertragen 17. reduziert

Übung 7
Vergleichen Sie mit dem Text 1.1 A3

1.2 Verdirbt Geld den Charakter?

Übung 1
1. Durch die Präsenz von Geld wird intuitiv eine soziale Distanz geschaffen.
2. Durch das Spenden von Geld sinkt auch die Hilfsbereitschaft.
3. Durch das Sich-untereinander-Distanzieren leidet das Sozialverhalten.
4. Durch das Vorstellen von Geld soll untersucht werden, wie groß der Einfluss des Geldes ist.

Übung 2
1. Zusammengesetzte Sätze werden von den Teilnehmern gebildet.
2. Um eine Gabe wurde vom Wissenschaftler gebeten.
3. Soziale Distanz wird durch die Vorstellung von Geld geschaffen.
4. Der Mensch wird in positiver und negativer Weise durch Geld beeinflusst.
5. Nach einer Katastrophe wird von vielen Menschen in Deutschland Geld gespendet.
6. Von Männern wird manchmal ein teures Auto gekauft, das sie sich eigentlich nicht leisten können.
7. Dass Geld glücklich macht, wird von vielen Menschen geglaubt.

Übung 3
1. aber 2. weil 3. obwohl 4. deshalb

Übung 4
1. die mit einer Spendenbüchse auftauchenden Wissenschaftler
2. die vor den Probanden erscheinenden Bildschirmschoner
3. die Distanz schaffende Vorstellung von Geld
4. das herumliegende Geld
5. die vor dem Computer sitzenden Probanden

Übung 5
1. vor 2. durch 3. bei 4. während / von 5. an

Übung 6
1. Ich bin schon zur Bank gegangen.
2. Ich habe schon Geld bekommen.
3. Ich habe schon mein ganzes Geld ausgegeben.
4. Ich habe schon einen Teil meines Lohns für einen guten Zweck genutzt.
5. Herr Meier ist mit seiner Firma schon in Insolvenz gegangen.
6. Ich habe die Rechnung bereits beglichen.
7. Ich habe schon Geld für Entwicklungsprojekte gespendet.
8. Ich habe Ihnen schon Rabatt gegeben.

Übung 7
1. Die Hilfsbereitschaft sinkt, weil die Distanz der Menschen untereinander wächst. / Die Distanz der Menschen untereinander wächst, deshalb sinkt die Hilfsbereitschaft.
2. Menschen werden egoistischer, da Geld für sie eine große Rolle spielt. / Menschen werden egoistischer, dadurch dass Geld für sie eine große Rolle spielt.
3. Die Präsenz von Geld hat auch einen positiven Aspekt, denn sie steigert die Motivation bei der Arbeit. / Die Präsenz von Geld hat auch einen positiven Effekt, sie steigert nämlich die Motivation bei der Arbeit.
4. Die Präsenz von Geld kann Leute beeinflussen, aus diesem Grund verändert Geld das Verhalten. / Die Präsenz von Geld kann Leute beeinflussen, deshalb verändert Geld das Verhalten.

Übung 8a)
1. bezahlt 2. eingeführt 3. gegeben 4. gejagt 5. gesammelt 6. getauscht 7. gefunden 8. geworden 9. gebraucht 10. genutzt 11. getragen 12. gefälscht 13. nachgemacht 14. bemalt
15. betrogen 16. festgelegt 17. bereitet 18. anerkannt 19. entwickelt 20. hergestellt

Übung 8b)
gesammelt, bezahlt, hergestellt, gefunden, anerkannt, getragen, gejagt, bereitet, gefälscht, gebraucht, getauscht, geworden, eingeführt, nachgemacht, entwickelt, bemalt, festgelegt, genutzt
Lösungssatz: Geld regiert die Welt.

Übung 9
I …
Kathleen Vohs von der Universität von Minnesota erklärt, Geld verändert das Verhalten.
Das ist jedenfalls das Resultat einer Studie von US-Wissenschaftlern. „Allein die Präsenz von Geld kann Leute beeinflussen". Der „positive Aspekt" ist: Geld steigert die Motivation, eine Aufgabe zu lösen, dranzubleiben, hart für ein Ziel zu arbeiten und nur selten um Hilfe zu bitten. Aber auf der anderen Seite leidet das Sozialverhalten durch die Präsenz von Geld sehr stark. Die Distanz der Menschen untereinander vergrößert sich, die Hilfsbereitschaft sinkt.

II …
Es wurde eine ganze Serie von Laborexperimenten durchgeführt, bei denen die Teilnehmer – allesamt Studenten – unterschiedliche Aufgaben erledigen mussten. Gleichzeitig spielten sie mit Geld oder wurden an Geld erinnert. In einem Versuch bekamen die Testpersonen zum Beispiel zwei Dollar - als Extrabonus für die Teilnahme an der Studie, wie ihnen gesagt wurde. Das Geld diente in Wahrheit einem anderen Zweck. Nachdem die Probanden bei einem Spiel bestimmte Sätze zusammengesetzt hatten, kam ein Wissenschaftler mit einer Spendenbüchse vorbei und bat um eine kleine Spende für einen studentischen Hilfsfonds. Resultat: Mussten die Probanden im Spiel Sätze bilden, die mit Geld zu tun hatten, spendeten sie im Durchschnitt 77 Cent. Die anderen dagegen, die x-beliebige Sätze formten, opferten mit 1,34 Dollar fast zweimal soviel.

III …
Ein zweiter Test sollte die soziale Nähe untersuchen. Die Probanden saßen vor einem Computer, während sie einen Fragebogen ausfüllten. Nach 6 Minuten erschien auf dem Bildschirm eines von drei Motiven: Das erste zeigte schwimmendes Geld, das zweite schwimmende Fische und das dritte einen leeren Bildschirm. Danach/Dann sollten die Testpersonen zwei Stühle zusammenschieben. Ergebnis: Wem schwimmendes Geld erschienen war, der platzierte die Stühle wesentlich weiter auseinander als die anderen Teilnehmer. Anders gesagt: Die Vorstellung von Geld führt zur sozialen Distanz.

IV …
Die Ergebnisse stützen Studienresultate aus 15 Ländern. Sie ergaben, dass finanzieller Erfolg als Ziel im direkten Gegensatz zu Zielen einer Gemeinschaft steht. „Doch wir waren erstaunt, wie stark die Effekte sind, wenn man Menschen nur leicht an Geld erinnert", so die Wissenschaftlerin. Allein schon der Gedanke an die nächste Gehaltserhöhung oder Blick auf herumliegendes Geld kann offenkundig egoistischer machen.

Übung 10
1. Seit dem 1. Januar 2002 kann man in vielen europäischen Ländern mit dem Euro bezahlen.
2. Vor der Einführung des Euro hatte jedes Land seine eigene Währung.

3. Aber diese Schnecken waren beliebt, deshalb wurden sie oft gefälscht.
4. Man machte sie aus Steinen oder Knochen nach und bemalte sie.
5. Gold hatte damals noch keinen festgelegten Wert.
6. Alle Menschen im Lande hatten die Goldmünzen anzuerkennen.

1.3 Mehrsprachigkeit bringt das Gehirn auf Trab

Übung 1
1. von 2. in 3. auf 4. auf 5. zu 6. an 7. von 8. zu 9. mit 10. bei 11. zwischen 12. über 13. zu 14. in 15. bei 16. bei 17. in 18. mit

Übung 2
1. Trotz der Nutzung nur der linken Gehirnhälfte beim Kommunizieren in einer Sprache kommt es bei Gebrauch einer Fremdsprache auch zur Aktivierung der rechten Gehirnhälfte.
2. Vor dem Beweisen der Vorteile der Mehrsprachigkeit dachte man, dass eine zweite Sprache das Gehirn zu sehr belaste.
3. Wegen einer Art Schalter im Gehirn, der beide Sprachen auseinander hält, können Mehrsprachler mit zwei oder mehr Sprachen jonglieren.
4. Nach der Durchführung der Untersuchungen kam man zu dem Ergebnis, dass Einsprachler ihr Gehirn unterfordern.
5. Zur Verzögerung der Demenzerkrankung um vier Jahre muss das Gehirn durch einen ständigen Wechsel beider Sprachen im Alltag auf Trab gehalten werden.

Übung 3
1. Zweisprachler sind in der Schule oft schlauer, weil die Gehirnaktivität bei ihnen höher liegt als bei Einsprachlern.
2. Bei Mehrsprachlern vermischen sich die Sprachen nicht, obwohl sie mit zwei oder mehr Sprachen jonglieren.
3. Menschen mit mehreren Sprachkenntnissen haben viele Vorteile, weil sie sich besser verständigen können.
4. Das Gehirn wird unterfordert, wenn Menschen mit nur einer Muttersprache aufwachsen. / Wenn Menschen mit nur einer Muttersprache aufwachsen, wird das Gehirn unterfordert.
5. Zweisprachler greifen vermehrt auf Sprachzentren in der rechten Gehirnhälfte zurück, obwohl diese von den Einsprachlern völlig vernachlässigt werden.

Übung 4a)
1. Die auf fachlichem Wissen über frühkindliche Zweisprachigkeit basierende und sich zudem an der individuellen Situation der jeweiligen Familie orientierende Beratung scheint nach wie vor eher die Ausnahme denn die Regel zu sein. / Die Beratung, die auf fachlichem Wissen über frühkindliche Zweisprachigkeit basiert und sich zudem an der individuellen Situation der jeweiligen Familie orientiert, scheint nach wie vor eher die Ausnahme denn die Regel zu sein.
2. Mehrsprachig aufwachsende Kinder können bereits in jungen Jahren etwas, wofür andere ein Leben lang brauchen. / Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, können bereits in jungen Jahren etwas, wofür andere ein Leben lang brauchen.
3. Daher erhalten zweisprachig erziehende Eltern hier selbstverständlich Unterstützung. = Daher erhalten Eltern, die zweisprachig erziehen, hier selbstverständlich Unterstützung.
4. Meist hat das pädagogische Personal sowohl fachliche als auch auf Erfahrung basierende Qualifikationen, auf deren Grundlage es fachkompetente Beratung bieten kann. / Meist hat das pädagogische Personal Qualifikationen, die sowohl fachlich sind als auch auf Erfahrung basieren, auf deren Grundlage es fachkompetente Beratung bieten kann.
5. …und der von zweisprachig erziehenden Eltern als große Unterstützung empfunden wird. / …und der von Eltern, die zweisprachig erziehen, als große Unterstützung empfunden wird.

Übung 4b)
gesprochen – sprechen / angesehen – ansehen / gebracht – bringen / mitgesprochen – mitsprechen / gesagt – sagen / hergestellt – herstellen / empfunden - empfinden

Übung 5
1. Es scheint den Mehrsprachlern zu gelingen, dem Gedächtnisabbau vorzubeugen.
2. Es war die Auffassung der Wissenschaft in den 1960er Jahren, dass eine zweite Sprache das Gehirn zu sehr belaste.
3. Es ist für die amerikanischen Wissenschaftler nichts Unerwartetes, dass sowohl Einsprachler als auch Zweisprachler dieselben Hirnareale benutzen.
4. Es ist ihnen jedoch völlig unbekannt, dass Zweisprachler bei einem schnellen Wechsel vermehrt auf die rechte Gehirnhälfte zurückgreifen.
5. Es stellte sich dabei heraus, dass die rechte Gehirnhälfte beim Kommunizieren von einsprachigen Menschen völlig vernachlässigt wird.
6. Es gelingt den Wissenschaftlern, die Vorteile für Mehrsprachler herauszufinden.
7. Es wird durch ein bestimmtes Kontrollzentrum im Gehirn sichergestellt, dass sich die Sprachen bei Mehrsprachlern nicht vermischen.

8. Es fällt den Schülern, die mindestens zwei Muttersprachen aufweisen, leichter, dem Unterricht in der Schule zu folgen.

Übung 6

1. Je früher wir Mehrsprachigkeit fördern, desto schneller und leichter nehmen Kinder eine Fremdsprache auf.
2. Je mehr Motivation bei kleinen Kindern beim Lernen einer Fremdsprache vorhanden ist, desto schneller ist der Lernerfolg.
3. Je älter wir werden, desto mehr Hemmungen und Motivationsprobleme müssen überwunden werden.
4. Je früher dem Gehirn sprachliche Muster präsentiert werden, desto bereitwilliger wird es sie aufnehmen.
5. Je früher man mit der zweiten Sprache anfängt, desto besser kann die Aussprache sein.
6. Je höher die Kompetenz in der Erstsprache entwickelt ist, desto leichter ist die Entwicklung der Zweitsprache.

Übung 7

1. Englisch als erste Fremdsprache kann viele Vorteile haben, wenn man im Ausland Urlaub macht, dagegen eignet sich Isländisch eher weniger für eine Kommunikation im Ausland.
Englisch als erste Fremdsprache kann viele Vorteile haben, wenn man im Ausland Urlaub macht, während sich Isländisch eher weniger für eine Kommunikation im Ausland eignet.
2. Menschen, die mehrere Sprachen beherrschen, liegen im Vorteil, dagegen können Menschen mit nur einer Muttersprache nur begrenzt mit ihrer Außenwelt kommunizieren.
Menschen, die mehrere Sprachen beherrschen, liegen im Vorteil, während Menschen mit nur einer Muttersprache nur begrenzt mit ihrer Außenwelt kommunizieren können.
3. Durch Mehrsprachigkeit wird dem Gedächtnisabbau vorgebeugt, dagegen unterfordern Menschen mit nur einer Muttersprache ihr Gehirn.
Durch Mehrsprachigkeit wird dem Gedächtnisabbau vorgebeugt, während Menschen mit nur einer Muttersprache ihr Gehirn unterfordern.
4. Bei Mehrsprachlern wird sowohl auf das Sprachzentrum in der linken als auch auf das Sprachzentrum in der rechten Gehirnhälfte zurückgegriffen, dagegen wird von Einsprachlern die rechte Gehirnhälfte völlig vernachlässigt.
Bei Mehrsprachlern wird sowohl auf das Sprachzentrum in der linken als auch auf das Sprachzentrum in der rechten Gehirnhälfte zurückgegriffen, während von Einsprachlern die rechte Gehirnhälfte völlig vernachlässigt wird.
5. Durch Mehrsprachigkeit kann der Demenzerkrankung vorgebeugt werden, dagegen tritt die Demenzerkrankung bei Einsprachlern viel früher auf.
Durch Mehrsprachigkeit kann der Demenzerkrankung vorgebeugt werden, während die Demenzerkrankung bei Einsprachlern viel früher auftritt.

Übung 8

1. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um fließend von einer Sprache in die andere wechseln zu können.
2. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um sich besser verständigen zu können.
3. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um das Gehirn nicht zu unterfordern.
4. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um nicht nur die Sprachzentren in der linken Gehirnhälfte zu benutzen, sondern auch um auf jene in der rechten Gehirnhälfte zurückzugreifen.
5. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um ein flexibles Gehirn zu entwickeln.
6. Kinder sollten mehrsprachig aufwachsen, um bessere Berufsaussichten zu haben.

Übung 9

I: Amerikanische / Wissenschaftler / Ergebnis / Muttersprache / Gehirn / unterfordern / Grundsätzlich / Menschen / auch / Zweisprachler / Hirnareale / Sprachzentren / linken / einer / ihrer / kommunizieren / allerdings / aufgefordert / schnell / zwischen / herzuspringen / plötzlich / vermehrt / zurückgegriffen / einsprachigen / vernachlässigt / noch / erstaunte / Gehirnaktivität / insgesamt / einsprachig / aufgewachsenen / Testpersonen

II: Mehrsprachige / haben / Nase / kann / Alter / aufhalten / Zeitschrift / erschienen / kam / Demenzerkrankungen / später / auftreten / Voraussetzung / allerdings / Trab / gehalten / genauso / ständige / Bewegung / einen / Körper

III: Britische / Forscher / davon / Schalter / Bedarf / entsprechende / verhindert / beiden / Sprachen / Quere / Kontrollzentrum / Region / minutiös / einlaufenden / überwacht / Sprachzentrum / gewünscht / umschaltet / vergleichbar / problemlos / Programmen / wechselt / vermischen / nicht / Fehler / benutzt / Beispiel / Grammatik / jedoch / anderen / Sprache

Übung 10

1. Die Wissenschaftler wissen heute, dass der Wechsel zwischen den Sprachen keine Belastung für das Gehirn darstellt.
2. Mehrsprachigkeit wirkt sich vorbeugend auf den Gedächtnisabbau aus.
3. Ihre Gehirnaktivität lag weit über der von

Probanden, die einsprachig aufwuchsen.
4. Beim Wechsel der Sprache kommt es zur zusätzlichen Aktivierung der rechten Gehirnhälfte des Zweisprachlers.
5. Der Ausgangspunkt britischer Wissenschaftler ist, dass im Gehirn eine Art Schalter vorhanden ist.

1.4 Lachen stärkt das Selbstbewusstsein

Übung 1
1. Festgefahrene Denkmuster werden durch die bewusste Verletzung logischer Regeln und gezielte Blödeleien von Menschen durchbrochen.
2. Durch eine Therapie wird auch Erwachsenen geholfen, Humor wieder zu erlernen.
3. Die sozialen Ängste des Menschen werden durch den Einsatz von Humor im Alltag gehemmt.
4. Völlig fremde Menschen werden oft durch Humor verbunden.
5. Schwierige Situationen werden durch Humor entspannt.
6. Auch aus Unsicherheit und Verlegenheit wird manchmal gelacht.
7. Ein humorvoller Text wird leichter gelesen als ein humorloser.

Übung 2
1. Bei 2. in 3. In 4. zum 5. mit 6. Beim 7. darauf 8. mit 9. dabei 10 als 11. Beim 12. im 13.um 14. von 15. In 16. an 17. mit 18. mit 19. Nach 20. in

Übung 3
1a) Lachen ist die beste Therapie, weil Glückshormone und körpereigene Substanzen freigesetzt werden.
b) Lachen ist die beste Therapie, denn es werden Glückshormone und körpereigene Substanzen freigesetzt. / …, denn Glückshormone und körpereigene Substanzen werden freigesetzt.
c) Es werden Glückshormone und körpereigene Substanzen freigesetzt, darum ist Lachen die beste Therapie. / Glückshormone und körpereigene Substanzen werden freigesetzt, darum ist Lachen die beste Therapie.
2a) Lachen ist die beste Therapie, weil das Herz langsamer schlägt.
b) Lachen ist die beste Therapie, denn das Herz schlägt langsamer.
c) Das Herz schlägt langsamer, darum ist Lachen die beste Therapie.
3a) …, weil der Blutdruck sinkt.
b)…, denn der Blutdruck sinkt.
c) Der Blutdruck sinkt, darum ist Lachen die beste Therapie.
4a) …, weil die Immunabwehr gestärkt wird.
b) …, denn die Immunabwehr wird gestärkt.
c) Die Immunabwehr wird gestärkt, darum ist Lachen die beste Therapie.
5a) …, weil die Verdauung angeregt wird.
b) …, denn die Verdauung wird angeregt.
c) Die Verdauung wird angeregt, darum ist Lachen die beste Therapie.
6a) …, weil sich die Skelettmuskulatur entspannt.
b) …, denn die Skelettmuskulatur entspannt sich.
c) Die Skelettmuskulatur entspannt sich, darum ist Lachen die beste Therapie.
7a) …, weil Hirnregionen, die für das Wohlbefinden zuständig sind, aktiviert werden.
b) …, denn Hirnregionen, die für das Wohlbefinden zuständig sind, werden aktiviert.
c) Hirnregionen, die für das Wohlbefinden zuständig sind, werden aktiviert, darum ist Lachen die beste Therapie.

Übung 4
1. Wenn du traurig bist, musst du dich in allen Einzelheiten an heitere Erlebnisse erinnern.
Erinnere dich in allen Einzelheiten an heitere Erlebnisse, damit du nicht mehr traurig bist!
2. Wenn du traurig bist, musst du gezielt lustige Veranstaltungen (Kabarett) und Filme besuchen.
Besuch gezielt lustige Veranstaltungen (Kabarett) und Filme, damit du nicht mehr traurig bist!
3. Wenn du traurig bist, musst du dir witzige Internetseiten anschauen.
Schau dir witzige Internetseiten an, damit du nicht mehr traurig bist!
4. Wenn du traurig bist, musst du ein Humortagebuch führen und öfter darin blättern.
Führe ein Humortagebuch und blättere öfter darin, damit du nicht mehr traurig bist!
5. Wenn du traurig bist, musst du dir lustige Dinge vorstellen, vereine in deiner Vorstellung z. B. Dinge und Personen, die nicht zusammenpassen.
Stell dir lustige Dinge vor, vereine in deiner Vorstellung z. B. Dinge und Personen, die nicht zusammenpassen, damit du nicht mehr traurig bist!
6. Wenn du traurig bist, musst du dich in der Nähe humorvoller Menschen aufhalten.
Halte dich in der Nähe humorvoller Menschen auf, damit du nicht mehr traurig bist!

Übung 5
1. Erzähl doch mal den Witz, den du letzte Woche auf der Arbeit erzählt hast!
2. Hast du die Komödie gesehen, die gestern Abend auf RTL kam?
3. Am besten fand ich Clown Ferdinand, der uns alle zum Lachen brachte.
4. Mein Lieblingsschauspieler ist Til Schweiger, der nicht nur schauspielert, sondern auch eigene Filme

produziert.
5. Ein Smiley ist die grafische Darstellung eines Lächelns, der aus zwei Punkten und einem gebogenen Strich in einem gelben Kreis besteht.
6. Am 11.11. um 11.11 Uhr beginnt die Karnevalszeit, in der Närrinnen und Narren bis zum Aschermittwoch das Zepter übernehmen.

Übung 6
A: Fähigkeit / lineare / Denkrichtung / Perspektive / verschiedene / Betrachtungsweisen / Zusammenhang / Psychotherapeut / Experte / Heilkraft

B: Therapie / Denkens / selbstverständlich / Erwachsene / gezieltes / Humortraining / sozialen / Ängsten / werden / Behandlung / angewiesen / unlogische / Weise / Selbstbewusstsein / gewinnen

C: Schutzmechanismus / Betroffenen / bewahrt / verzweifeln / beispielsweise / Galgenhumor / einfach / weiter / Mensch / Augenblick / Festgefahrene / Denkmuster / bewusste / Verletzung / Regeln / Blödeleien / durchbrechen / lässt / kreativ / unweigerlich / Ideen / Psychotherapeut

D: können / spezielle / Berufsleben / begegnen / Methode / Vorwurf / eingestanden / verstärkt / beleidigende / logisch / abgefangen / argumentieren / Mangel / zugeben / Prinzip / Lächerlichkeit.

Übung 7
1. Dabei entwickelt der Mensch kurzfristig eine kindliche Naivität.
2. Das macht einen kreativ und führt unweigerlich zu neuen Ideen.
3. Psychotherapeut Titze sagt, man solle nicht gegen einen Vorwurf argumentieren. Im Prinzip gehe es um den Mut zur Lächerlichkeit.
4. Menschen, die unter sozialen Ängsten leiden, werden zum Beispiel angewiesen, unlogische Dinge zu tun.

1.5 Konrad Duden schreibt den „Duden"

Übung 1
1. am 2. in 3. für 4. im 5. von 6. mit 7. auf 8. im 9. mit 10. im

Übung 2
1. Nach einem kurzen Vokal wird immer *ss* statt *ß* geschrieben, wie z.B.: Kuss, Nuss.
2. In Wörtern mit dem gleichen Wortstamm wird nach Möglichkeit immer gleich geschrieben, wie z.B.: *Stengel* (alt) – *Stängel* (neu) – *Stange* (Stammwort)
3. In Zusammensetzungen bleibt die Stammschreibung erhalten, z.B.: *Roheit* (alt) – *Rohheit* (neu).
4. In einem Kompositum bleibt die Stammschreibung auch dann erhalten, wenn drei gleiche Konsonanten zusammentreffen, z.B.: *Bettuch* (alt) – *Betttuch* (neu).
5. In einer untrennbaren Zusammensetzung von Substantiven, Artikeln oder Partikeln mit Verben schreibt man das Wort zusammen, z.B.: *schlafwandeln, wetteifern, vollenden.*
6. In einer Verbindung von einem abgeleiteten Adjektiv auf –ig und einem Verb ist, schreibt man es getrennt, z.B.: *übrigbleiben* (alt) – *übrig bleiben* (neu).
7. In einer Verbindung mit *irgend* ist, wird es immer zusammengeschrieben, z.B.: *irgend jemand* (alt) – *irgendjemand* (neu)

Übung 3
1. gekommen 2. genommen 3. verglichen 4. verdoppelt 5. gemacht 6. vermehrt 7. eingegriffen 8. gewesen

Übung 4
1. Angenommen, ich werde krank, so musst du für mich einspringen. / Angenommen, dass ich krank werde, …
2. Ich gehe heute Abend ins Kino, vorausgesetzt, du kommst mit. / …, vorausgesetzt, dass du mitkommst.
3. Wir können das Referat heute leider nicht halten, es sei denn, Thomas kommt noch in letzter Minute. / …, es sei denn, dass Thomas noch in letzter Minute kommt.
4. Angenommen, das Bild ist echt, so ist es ein Vermögen wert. / Angenommen, dass das Bild echt ist, …
5. Wir wollen heute eine Radtour machen, vorausgesetzt, das Wetter spielt mit. / …, vorausgesetzt, dass das Wetter mitspielt.
6. Ich steige nicht gern ins Flugzeug, es sei denn, ich bekomme eine Weltreise geschenkt. / …, es sei denn, dass ich eine Weltreise geschenkt bekomme.

Übung 5
1. Das gilt nicht für diesen Satz, da sowohl nach langem Vokal als auch nach Diphthong (= Doppellaut) weiterhin *ß* geschrieben wird.
2. a
3. Beide Schreibweisen sind korrekt.
4. Beide Sätze sind korrekt.
5. Beide Sätze sind korrekt.
6. Beide Sätze sind korrekt.

Übung 6
1. Duden ist der wie ein strafender Vater über jedes Schuldiktat wachende Papst der Rechtschreibung.
2. Niemand dürfte / wird das stärker verinnerlicht haben als die derzeit waltende Duden-Redaktion.
3. Duden selbst arbeitet als Lehrer für Französisch

und alte Sprachen.
4a) Man beruft ihn nach Berlin.
4b) Er erhält einen Ruf nach Berlin.
5. Man möchte / will, dass er in einer preußischen Kommission an der Vereinheitlichung der Schreibweisen mitwirkt.
6. In der Kommission sitzen / gibt es lauter Germanisten, die nicht vorwärts wollen.
7. Der Duden geht in seiner Darstellung der unterschiedlichen Schreibweisen durch die getreuliche Darstellung der Vielzahl der Varianten leise empfehlend voran.
8. Er weiß, was man für die Kindererziehung braucht.
9. Duden verlässt die Kommission, die mittelhochdeutsch träumt, und geht eigene Wege.
10. Die Konservativen sind doch die Verlierer.
11. Aber als Pädagoge denkt / handelt er praktisch.
12a) 1905 ging Konrad Duden mit 76 Jahren in den Ruhestand.
12b) Als Konrad Duden 76 Jahre alt war, ging er 1905 in den Ruhestand.

1.6 „Die Killeralge" - das Caulerpa taxifolia - Projekt

Übung 1
1. Meerespflanzen werden von der Killeralge erstickt, und alles Leben wird verdrängt.
2. Vor der Ausbreitung des Fremdlings wurde von einzelnen Wissenschaftlern gewarnt.
3. Untropische Temperaturen von unter 12° C im Winter werden von den Algen toleriert.
4. Nur kleine Flächen der Alge konnten von den Tauchern ausgerissen werden.
5. Von den Wissenschaftlern wurde keine wirksame Maßnahme gegen die Alge gefunden.
6. In der wissenschaftlichen Fachwelt werden die Gründe für dieses Riesenwachstum überwiegend auf die verbesserte Verfügbarkeit von Nährstoffen zurückgeführt.

Übung 2
1. Die Alge, die sich anfänglich nur langsam ausbreitete, hat sich mittlerweile auf hunderten Kilometern breit gemacht.
2. Die Schwierigkeit mit dieser Alge, die vom Menschen im Aquarium gezogen und von ihm verbreitet wurde, ist, dass sie keine natürlichen Feinde hat.
3. Die Ursache der Algenplage sind winzige Algenstücke, die sich regenerieren.
4. Die Killeralge, die andere einheimische Meerespflanzen erstickt, kann durch keine Gegenmaßnahme bekämpft werden.
5. Die Killeralge, die sich durch Anker von Booten und durch Netze von Fischern ausbreitete, stellt eine große Gefahr für andere Meerespflanzen dar.

Übung 3
1. weil 2. damit 3. obwohl 4. obwohl 5. weil 6. ob 7. damit 8. wenn 9. nachdem

Übung 4
1a) Die Killeralge hat sich erfolgreich an das Mittelmeerklima angepasst, so dass sie sich mittlerweile auf hunderten Kilometern breit macht. b) Die Killeralge hat sich erfolgreich an das Mittelmeerklima angepasst, infolgedessen macht sie sich mittlerweile auf hunderten Kilometern breit. c) Infolge der erfolgreichen Anpassung der Killeralge an das Mittelmeerklima macht sie sich mittlerweile auf hunderten Kilometern breit.
2a) Ihre Ausbreitung wird durch Anker von Booten und durch Netze von Fischern begünstigt, so dass die Küsten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Kroatiens von der Plage betroffen sind. b) Ihre Ausbreitung wird durch Anker von Booten und durch Netze von Fischern begünstigt, folglich sind die Küsten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Kroatiens von der Plage betroffen. c) Infolge der Begünstigung ihrer Ausbreitung durch Anker von Booten und durch Netze von Fischern sind die Küsten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Kroatiens von der Plage betroffen.
3a) Die Killeralge hat im Mittelmeer keine natürlichen Feinde, so dass sie sich problemlos immer weiter ausbreitet. b) Die Killeralge hat im Mittelmeer keine natürlichen Feinde, infolgedessen breitet sie sich problemlos immer weiter aus. c) Infolge des Nicht-Vorhandenseins natürlicher Feinde der Killeralge breitet sie sich problemlos immer weiter aus.
4a) Die Killeralge ist sehr widerstandsfähig, so dass sie sogar an feuchter Luft überlebt.
b) Die Killeralge ist sehr widerstandsfähig, infolgedessen überlebt sie sogar an feuchter Luft.
c) Infolge der großen Widerstandsfähigkeit der Killeralge überlebt sie sogar an feuchter Luft.

Übung 5
a) einschließen - *eingeschlossen,* nennen - *genannt,* vorherrschen - *vorherrschend* - vorgeherrscht, ausweisen - *ausgewiesen,* prägen - *geprägt,* entwickeln - *entwickelt,* zunehmen - *zunehmend* - zugenommen, ziehen - *gezogen,* erzielen - *erzielt*
b) 1. Das Klima, das vorherrscht, ist das mediterrane Subtropenklima.
2. Jedoch haben eine Industrialisierung, die zunimmt, und intensive Landwirtschaft das Mittelmeer teilweise sehr stark in Mitleidenschaft gezogen.
3. Eine Eutrophierung, die zunimmt, führte zu einer großen Algenvermehrung.
4. Die Forschung hilft den Regierungen, die Einleitungen ins Meer zu kontrollieren, und Wissenschaftler gehen davon aus, dass in den Jahren, die kommen,

einige Verbesserungen erzielt werden können.

Übung 6
schmucke / federartigen / Blättern / bekannt / gelangte / Tropen / beheimatet / Aquarien / Ozeanographischen / Institutes / Mittelmeer / überlebte / Umgebung / vorherrschenden / untropischen / Temperaturen / Winter / breitete / langsam / Einzelne / Wissenschaftler / Fremdling / belächelt / verhallten / Alarmmeldungen / bald / rasante / Ausbreitung / fähig / Bruchstücken / abgerissen / regenerieren / einheimischen / geradezu / überrollte / verdrängte

Übung 7
1) mit 2) darüber 3) für 4) von 5) durch 6) im 7) an 8) als 9) von 10) von 11) über 12) in 13) für 14) in 15) in 16) in 17) damit 18) für

Übung 8
1. Bis zum Jahre 1984 war die schmucke Alge, die federartige Blätter und eine frische grüne Farbe hatte, kaum bekannt.
2. Sie tolerierte die Temperaturen von unter 12° C, die hier im Winter vorherrschen.
3. Man belächelte erste Alarmmeldungen einzelner vor dem Fremdling warnender Wissenschaftler.
4. Und die Flecken wurden immer größer.
5. Die Veränderung der Wuchsform der Alge beim Eindringen in die Seegraswiese wurde mehrmals beobachtet.
6. Bislang ist es nicht gelungen / gelang es nicht, die Alge zu bekämpfen.
7. Die Ausbreitung von Caulerpa taxifolia lässt sich über viele hundert Kilometer beobachten.
8. In stark bewachsenen Flächen war zu beobachten, dass die Artenvielfalt zurückgeht.
9. Man weiß nicht, welche Folgen das für die Tier- und Pflanzenwelt hat.

1.7 Transplantation

Übung 1
1. Laut Statistik der Deutschen Stiftung Organtransplantation wurden seit 1963 in Deutschland über 79.000 Organe transplantiert.
2. Das funktionsunfähige Organ wird durch ein Spenderorgan ersetzt.
3. Zu Beginn der Transplantationsforschung am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden fremde Organe abgestoßen.
4. Das Problem der Abstoßreaktion wurde im Jahre 1954 gelöst.
5. Bei nicht-identischen Gewebemerkmalen wird das fremde Organ nur dank bestimmter Medikamente nicht abgestoßen.

Übung 3
1. Damit eine Organspende erlaubt ist, müssen zwei voneinander unabhängige Ärzte den Hirntod des potentiellen Organspenders feststellen
2. Damit keine Krankheiten übertragen werden, untersuchen Ärzte zum Schutz des Empfängers den Spender nach übertragbaren Krankheiten
3. Damit die Operation sofort nach dem Eintreffen des Organs beginnen kann, wird der Organempfänger bereits auf die Transplantation vorbereitet.

Übung 4
1. gefunden 2. abgelehnt 3. aufgedeckt 4. informiert 5. erklärt 6. informiert 7. auseinandergesetzt 8. ausgeräumt 9. beseitigt 10. gegeben

Übung 5
1. Die Produktion der Medikamente wurde gesteigert.
2. Die Probleme der Transplantation wurden gelöst.
3. Die Laboruntersuchungen wurden erledigt.
4. Die Zahl der Transplantationen wurde erhöht.
5. An die Opfer der Katastrophe wurde erinnert.
6. Die Organe wurden gespendet.
7. Die Ergebnisse der Studie wurden beeinflusst.

Übung 6
1. Durch das Spenden menschlicher Organe werden täglich Leben gerettet.
2. Durch die Einnahme von Medikamenten nach der Transplantation wird die Abstoßreaktion unterdrückt.
3. Durch das Schenken eines neuen Lebens mittels einer Transplantation feiern viele Menschen den Tag der Transplantation wie eine neue Geburt.
4. Durch den Besitz eines Organspendeausweises zeigt man seine Bereitschaft, seine Organe nach dem Tod zu spenden.

Übung 7
1. Ich gehe Blut spenden, weil man weder das Blut selbst noch seine Bestandteile synthetisch herstellen kann. / Man kann weder das Blut selbst noch seine Bestandteile synthetisch herstellen, darum gehe ich Blut spenden.
2. Ich gehe Blut spenden, weil das meiste Blut nicht zur Behandlung von Unfallopfern, sondern bei akuten Krankheiten wie Krebs verwendet wird. / Das meiste Blut wird nicht zur Behandlung von Unfallopfern, sondern bei akuten Krankheiten wie Krebs verwendet, darum gehe ich Blut spenden.
3. Ich gehe Blut spenden, weil die Forschung täglich Fortschritte macht und viele Therapien ohne die genügende Menge Blut gar nicht begonnen werden können. / Die Forschung macht täglich Fortschritte und viele Therapien können ohne die genügende

Menge Blut gar nicht begonnen werden, darum gehe ich Blut spenden.
4. Ich gehe Blut spenden, weil 15.000 Blutspenden gerade für einen Tag reichen. / 15.000 Blutspenden reichen gerade für einen Tag, darum gehe ich Blut spenden.
5. Ich gehe Blut spenden, weil jeder gesunde Mitbürger zwischen 18 und 65 Jahren regelmäßig Blut spenden gehen sollte, damit genügend Reserven vorhanden sind. / Jeder gesunde Mitbürger zwischen 18 und 65 Jahren sollte regelmäßig Blut spenden gehen, damit genügend Reserven vorhanden sind, darum gehe ich Blut spenden.
6. Ich gehe Blut spenden, weil täglich Tausende von Menschen auf Blutpräparate angewiesen sind. / Täglich sind Tausende von Menschen auf Blutpräparate angewiesen, darum gehe ich Blut spenden.

Übung 8
1. Welche Hindernisse mussten überwunden werden?
2. 1901 wurde von Karl Landsteiner das erste menschliche Blutsystem entdeckt.
3. In den meisten Fällen wurde das neu eingepflanzte Organ vom Körper nicht akzeptiert.
4. Die nachfolgende Abstoßung wurde mit Hilfe von Bestrahlung begrenzt.
5. Ein möglichst passender Spender sollte / musste herausgesucht werden.
6. Die weltweit erste Herztransplantation wurde 1967 in Kapstadt von Dr. Christian Bernard vorgenommen.

Übung 9
1. Man löste einen Teil des Rätsels 1954.
2. Heute verpflanzt man allein in Deutschland jedes Jahr über 1000 Herzen.
3. Man kann damit vielen Menschen ein neues Leben schenken.
4. Allerdings kann man dabei das durchtrennte Rückenmark nicht wieder zusammenführen.
5. Dennoch würde ein fremdes Herz das Gehirn mit Blut versorgen.

2.1 Langzeitstudie - häufiges Fernsehen fördert Gewalt

Übung 1
1. Viele Jugendliche neigen zu Gewalt, weil sie länger als eine Stunde am Tag fernsehen
2. Seit der Fernseher in die Wohnzimmer gezogen ist, ist die Gewalt gestiegen
3. Nachdem der Sandmann zu Ende ist, müssen die Kinder ins Bett.
4. Wenn Kinder früh fernsehen, neigen sie im Erwachsenenalter häufig zu Gewalttaten.
5. Die Kinder von früher spielten an der frischen Luft, während die Kinder von heute oft allein vor dem Fernseher oder dem Computer sitzen
6. Kinder sind so vielen Gewaltprogrammen im Fernsehen ausgesetzt, dass sie mit höherer Wahrscheinlichkeit zu aggressiven Erwachsenen werden.
7. Obwohl Thomas erst 8 Jahre alt war, neigte er schon zu Gewalt.
8. Weil viele Kinder viel fernsehen, werden sie dick, schneiden im Deutschunterricht schlechter ab und die Gewalt an Schulen nimmt zu.

Übung 2
1. Je mehr Gewaltszenen in einem Film sind, desto höher ist die Altersbeschränkung.
2. Je mehr Popcorn man kauft, desto teurer wird es.
3. Je gewaltsamer der Film ist, desto deprimierter werde ich.
4. Je lustiger der Film ist, desto fröhlicher werde ich.
5. Je gründlicher die Schauspieler arbeiten, desto größer wird ihr Erfolg sein.

Übung 3
1. zu 2. mit 3. nach 4. für 5. auf 6. auf 7. durch 8.ins 9. bei 10. bei 11. aus 12. von 13. auf 14. aus

Übung 4
1. Ist das der Schauspieler, der für einen „Oscar" als bester Hauptdarsteller nominiert wurde?
2. Ist das der Ort, an dem der neue Film gedreht wurde?
3. Ist das der Film, vom dem du erzählt hast?
4. Ist das die Blue Ray, die du dir letzte Woche gekauft hast?
5. Ist das ein Film, der für die ganze Familie gedacht ist?
6. Ist das nicht die Schauspielerin, die eine Zeit lang bei einer Familienserie mitgespielt hat?
7. Sind das die Autos, die als Stuntautos in Actionfilmen benutzt werden?
8. Sind das die Kostüme, die extra für die Schauspieler genäht wurden?
9. Ist das der Stuhl, auf dem der Regisseur sitzt?

Übung 5
1. bestätigt 2. verherrlichenden 3. freigestellt 4. spielen 5. gemessen 6. betätigt 7. quälen 8. bestimmen 9. gequält 10. ausgeprägt 11. steckt 12. kommen

Übung 6
1. Wir gehen das nächste Mal ins Kino, wenn ich wieder Taschengeld bekomme.
2. Der erste „Terminator" mit Arnold Schwarzenegger kam in die Kinos, als du geboren worden bist.
3. Wir gehen nächste Woche ins Freiluftkino, wenn / falls wir schönes Wetter haben.

4. Ich habe noch einen Kinogutschein, wenn / falls ich ihn nicht bereits eingelöst habe.
5. Ich frage Stefanie und Karin, ob sie mitkommen wollen, wenn / falls ich sie erreiche.
6. Ich will Popcorn, wenn / falls es ohne Zucker ist.

Übung 7

1. Ja, sie waren teurer, als ich erwartet hatte.
Nein, sie nicht so teuer, wie ich angenommen hatte.
2. Ja, er war voller, als ich erwartet hatte.
Nein, er war nicht so voll, wie ich angenommen hatte.
3. Ja, er war besser, als ich erwartet hatte.
Nein, er war nicht so gut, wie ich angenommen hatte.
4. Ja, sie waren schneller ausverkauft, als ich erwartet hatte.
Nein, sie waren nicht so schnell ausverkauft, wie ich angenommen hatte.
5. Ja, sie spielten besser, als ich erwartet hatte.
Nein, sie spielten nicht so gut, wie ich angenommen hatte.
6. Ja, es hat besser geschmeckt, als ich erwartet hatte.
Nein, es hat nicht so gut geschmeckt, wie ich angenommen hatte.
7. Ja, er hat später angefangen als, ich erwartet hatte.
Nein, er hat nicht so spät angefangen, wie ich angenommen hatte.
8. Ja, er war spannender, als ich erwartet hatte.
Nein, er war nicht so spannend, wie ich angenommen hatte.

Übung 8

1. Das Fernsehen wird von vielen als Gefahr angesehen, welche die Kultur zerstört und eine Bedrohung für die Menschheit darstellt. Von Kindern und Jugendlichen wird heute mehr ferngesehen als früher.
2. Das Fernsehen konfrontiert Kinder und Jugendliche am Abend mit gewalthaltigen Inhalten.
3. Man setzt häufig Gewalt im Unterhaltungsprogramm ein, um in einem relativ kurzen Zeitraum eine spannende Handlung aufzubauen.
4. Die Reaktion eines Kindes auf mediale Gewalt wird auch von der Familie und sozialen Faktoren beeinflusst.
5. Kinder werden von ihren Eltern nicht mit Gewaltbildern aus den Fernsehnachrichten allein gelassen.
6. Jungen und Mädchen nehmen Gewalt im Fernsehen unterschiedlich wahr.
7. Jungen sehen körperliche Verletzungen mit drastischen Folgen als Gewalt an, Mädchen hingegen stufen schon Prügeleien als Gewalt ein.

Übung 9

A: täglich / Stunde / fernsehen / Erwachsene / Gewalttaten / berichten / amerikanische / Forscher / Fachzeitschrift / Langzeitstudien / Zusammenhang / Gewitter.

B: Forschungsleiter /Universität / Ursache / Gewaltbereitschaft / häufigen / Gewaltszenen / einem / Experiment / Personen / Pubertät / Erwachsenenalter / beobachtet / Menschen / mindestens / Stunden / fernsehen / verübten / fünfmal / Gewalttaten / Fernsehabstinenzler / weniger / fernsahen

C: Forscher / belegten / statistischen / Methoden / fördernde / Einflüsse / niedriges Familieneinkommen / heruntergekommene / Wohngegend / vorrangig / Gewalt / verantwortlich / Ergebnisse / Studie / vermutlich.

Übung 10

1. Länger als eine Stunde am Tag fernsehende Jugendliche neigen im Erwachsenenalter eher zu Gewalttaten.
2. Laut Jeffrey Johnson von der Columbia Universität in New York sind die häufigen Gewaltszenen in Filmen die Ursache dafür.
3. In einer Untersuchung waren über 700 Personen von der Pubertät bis ins Erwachsenenalter (von dem Team) beobachtet worden.
4. Von den Vielsehern, die mehr als drei Stunden täglich fernsahen / ferngesehen haben / ferngesehen hatten, verübten gar fünfmal mehr Personen Gewalttaten als in der Gruppe der weniger als eine Stunde fernsehenden Fernsehabstinenzler.
5. Der Einfluss anderer Faktoren wurde zurückgewiesen.
6. Die Wissenschaftler haben alle Ergebnisse mit statistischen Daten belegt.
7. Laut Experten können die Ergebnisse der Studie vermutlich auf deutsche Verhältnisse übertragen werden.

2.2 Über glühende Kohlen - ohne Verletzung

Übung 1

1. über 2. bis zu 3. mit 4. über 5. ohne 6. in 7. vor 8. mit 9. in 10. zum 11. aus 12. auf 13. vor 14. bei 15. über 16. über 17. bei 18. auf 19. mit 20. vor

Übung 2

1a) Seit Tausenden Jahren laufen Menschen freiwillig über glühende Kohlen, weil sie ihren Mut testen wollen.
b) Menschen wollen ihren Mut testen, deshalb laufen sie seit Tausenden Jahren freiwillig über glühende Kohlen.
2a) Normalerweise kann man sich beim Laufen über die glühenden Kohlen nicht verletzen, weil die Hitze

der Kohlen erst nach 0,7 Sekunden wirkt.
b) Die Hitze der Kohlen wirkt erst nach 0,7 Sekunden, deshalb kann man sich beim Laufen über die glühenden Kohlen normalerweise nicht verletzen.
3a) Jedoch sollte man auch nicht rennen, weil das Körpergewicht dabei auf eine kleinere Fläche wirkt und der Kontakt zum heißen Untergrund intensiver wird.
b) Das Körpergewicht wirkt auf eine kleinere Fläche wirkt und der Kontakt zum heißen Untergrund wird intensiver, deshalb sollte man jedoch nicht rennen.
4a) Angst ist nicht vorteilhaft für das Feuerlaufen, weil sie bekanntlich Schmerzen verstärkt.
b) Angst verstärkt bekanntlich Schmerzen, deshalb ist sie nicht vorteilhaft für das Feuerlaufen.

Übung 3
a) Man kann sich beim Feuerlaufen verbrennen, wenn die schützende Ascheschicht über den glühenden Kohlen zerstört wird.
Wenn man auf die (dann brennenden) Kohlen steigt, kann man sich beim Feuerlaufen verletzen.
b) Trotzdem hat es immer wieder vorkommen können, dass sich manche Personen verletzt und schwere Verbrennungen an den Füßen erlitten haben. Der Grund ist ein einfacher gewesen. Über den glühenden Kohlen hat eine Ascheschicht gelegen. Diese Asche hat zusätzlich für eine Isolation gesorgt. Wenn diese Ascheschicht zerstört worden ist, dann haben die Kohlen wieder zu brennen beginnen können. Gemeinerweise haben diese Flammen nicht besonders groß sein müssen, sie haben nur ein paar Millimeter klein sein können. Dennoch, wenn man auf diese brennenden Kohlen gestiegen ist, hat man sich die Füße verbrannt. So betrachtet, hat man den Begriff „Feuerlauf" eigentlich falsch gewählt.

Übung 4
1. Die Füße dürfen nur 0,7 Sekunden auf den glühenden Kohlen stehen, so dass Verbrennungen vermieden werden.
2. Wasser, aus dem unser Körper zum großen Teil besteht, hat so eine niedrige Wärmeleitfähigkeit, dass die Hitze der Kohlen nur langsam wirkt.
3. Man sollte normal über die heißen Kohlen gehen, so dass das Körpergewicht auf eine größere Fläche wirkt und der Kontakt zum heißen Untergrund nicht sehr intensiv ist.
4. Die Hitze wirkt so langsam, dass es möglich ist, barfuß über glühende Kohlen zu gehen.

Übung 5
1. werden 2. wird 3. wird 4. werden 5. wird 6. werden

Übung 6
1. Je länger der Feuerläufer auf den heißen Kohlen stehen bleibt, desto mehr Schmerzen hat er.
2. Je weniger Angst der Feuerläufer hat, über die glühenden Kohlen zu laufen, desto geringere Verletzungen hat er an den Füßen.
3. Je eher die übertriebene Angst vor der Glut bewältigt wird, desto eher wird eine positive Erfahrung gemacht.
4. Je öfter der Feuerläufer über glühende Kohlen gegangen ist, desto mehr Erfahrungen hat er gesammelt.
5. Je gelassener man über die heißen Kohlen geht, desto weniger Brandblasen an den Füßen trägt man davon.
6. Je schneller der Feuerläufer über die glühend heißen Kohlen rennt, desto mehr wirkt das Körpergewicht auf eine kleinere Fläche und desto intensiver wird der Kontakt zum heißen Untergrund.

Übung 7
A: jeher / Menschen / glühende / Celsius / Kohlen / richtigen / Einstellung / dabei / Verletzungen / davon / spürt / kaum / Schmerzen / natürlich / schwer / verletzen / ausgeprägtes / Selbstbewusstsein / nichts / unterwegs / stehen / stellt / tatsächlich / geistige / Zustand / unsere / unempfindlich / macht / Haut / Brandblasen / schützt

2.3 Auch Hochbegabte sind nur Menschen

Übung 1
1. damit 2. denn 3. weil 4. obwohl 5. wenn / damit 6. aber

Übung 2
1. in 2. über 3. auf 4. auf 5. auf 6. zu 7. in 8. zu 9. zu

Übung 3
1. In 2. In 3. Am 4. In 5. am 6. im 7. Im / in 8. Im

Übung 4
1. Es kann von Hochbegabung gesprochen werden, wenn/falls das Kind sich selbst und anderen gegenüber kritisch ist und alles richtig machen möchte.
2. Ein Kind kann hochbegabt sein, wenn/falls es sich von seiner Umwelt isoliert fühlt.
3. Ein Kind ist vielleicht hochbegabt, wenn/falls es sich im Kindergarten langweilt.
4. Man spricht von Hochbegabung, wenn/falls sich ein Kind in der Schule unterfordert fühlt.
5. Wenn ein Kind schwache Leistungen zeigt, obwohl es intelligent ist, könnte es hochbegabt sein.
6. Wenn/Falls Erwachsene von einem Kind ständig mit Fragen bombardiert werden, könnte das Kind hochbegabt sein.
7. Wenn/Falls das Kind unter Umständen komplizierte technische Abläufe versteht und dieses

Wissen auch anwenden kann, ist es wahrscheinlich hochbegabt.
8. Wenn/Falls ein Kind mit Erwachsenen über Themen diskutiert, die gleichaltrige Kinder nicht interessieren, kann oft von Hochbegabung gesprochen werden.

Übung 5
1. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die sich selbst und anderen gegenüber kritisch sind und alles richtig machen möchten.
2. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die als Streber oder Besserwisser gelten und unbeliebt sind.
3. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die sich von ihrer Umwelt isoliert fühlen.
4. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die kein Interesse an altersgemäßen Spielangeboten zeigen.
5. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die ungern in den Kindergarten gehen, weil sie sich gelangweilt fühlen.
6. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die keine Freude an einfachen Spielen finden, weil die geistige Anforderung fehlt.
7. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die von ihren Lehrern und Mitschülern schwer verstanden werden.
8. Hochbegabte Kinder sind Kinder, die sich fast ständig unterfordert fühlen.

Übung 6
1. die sich für Zahlen und Buchstaben interessierenden Kinder
2. die zu beneidenden Eltern
3. die zu bedauernden Eltern
4. die fehlenden guten empirischen Studien
5. die weltweit durchgeführten Untersuchungen
6. die überrepräsentierten Männer
7. die geforderte Intelligenz
8. die von Umweltanregungen beeinflusste Intelligenz
9. die die Intelligenz fördernde Schule
10. die auf Schüler individuell eingehenden Lehrer

Übung 7
Laut einer Studie der staatlichen Universität Warwick wird Heavy Metal von schulisch hochbegabten Jugendlichen bei der Wahl ihrer Musik bevorzugt. Über 1000 Mitglieder der National Academy for Gifted and Talented Youth, einer Organisation, von der die Mitglieder aus den besten 5 Prozent der britischen Schüler im Alter von 11 und 19 Jahren rekrutiert werden, wurden von dem verantwortlichen Psychologen Stuart Cadwallader gemeinsam mit seinem Team befragt. Von mehr als einem Drittel der Testpersonen wurde Heavy Metal als eine ihrer Lieblings-Musikrichtungen angegeben. Damit lag die Außenseitersparte gleichauf mit Rock und Pop. Weit abgeschlagen fand man die Klischee-Musikrichtungen der Streber, wie Jazz und Klassik. Der Umstand, dass die besonders begabten Schüler zu eher brutaler und provozierender Musik, wird von Cadwallader folgendermaßen erklärt. „Vielleicht erfahren begabte Menschen besonders viel Druck und Frustration und die Musik wird daher eher als Ventil benötigt, um den Gefühlen freien Lauf zu lassen." Inwiefern von der Wahl der harten Musik etwas auf den IQ der Testpersonen geschlossen werden kann oder ob diese nicht doch eher von Modeströmungen abhängt, wurde von der Studie (oder: durch die Studie) nicht geklärt. Dennoch hilft sie dabei, dass mit dem Vorurteil aufgeräumt wird, wonach Heavy Metal eine Musikrichtung für Unterprivilegierte ist.

Übung 8
1. Bei Hochbegabung interessieren sich die Kinder oft nicht für altersgemäße Spielangebote.
2. Trotz ihrer Intelligenz integrieren sich hochbegabte Kinder meistens schlecht in der Schule
3. Bei Hochbegabung kann sich ein Kind im Kindergarten langweilen.
4. Viele Kinder können vor dem Besuch der Schule schon lesen.
5. Wegen der besseren Erziehung und Förderung, kommen viele hochbegabte Kinder aus den höheren sozialen Schichten.

Übung 9
1. Muss man die Eltern von hochbegabten Kindern beneiden oder bedauern?
2. Es gibt keinen Unterschied zwischen hochbegabten Kindern und allen anderen.
3. Die Frage, wie man ein zweijähriges Kind optimal fördern kann, beschäftigt viele Mütter.
4. Umweltanregungen beeinflussen Intelligenz stark.
5. Aber es herrscht Mangel an guten empirischen Studien.
6. Eher ist es das anregungsreiche Musikalität und Intelligenz fördernde Elternhaus.
7. Sie haben herausgefunden, dass Hochbegabte häufig aus höheren sozialen Schichten kommen.
8. In höheren sozialen Schichten werden die Kinder jedoch zumeist besser erzogen und gefördert, es gibt mehr Bücher, man führt differenzierte Unterhaltung, man schickt die Kinder vielleicht auch auf bessere Schulen.
9. Worauf ist das zurückzuführen?
10. Begabung kann also beeinflusst werden?

2.4 Die seelische Last des täglich Gleichen

Übung 1
1. von 2. von 3. in 4. vom 5. in 6. zur 7. von 8. in 9. bei 10. durch 11. für 12. von 13. vom 14. im 15. zu 16. mit

17. in 18. neben 19. zu 20. zwischen 21. von 22. bei 23. bei

Übung 2
Beispielsätze:
1991/92 leisteten Frauen von kinderlosen Paaren etwas mehr unbezahlte Hausarbeit als 2001/02. Männer hingegen leisteten 1991/92 etwas weniger Stunden Hausarbeit als 2001/02.
1991/92 leisteten Frauen von Paaren mit Kindern erheblich mehr Stunden unbezahlter Hausarbeit als 2001/02. Während Männer weniger leisteten als 2001/02.
Frauen von kinderlosen Paaren leisten weniger Stunden unbezahlter Hausarbeit als Frauen von Paaren mit Kindern. Männer von Paaren mit Kindern leisten mehr Hausarbeit als Männer von kinderlosen Paaren.
Männer leisten insgesamt weniger Stunden unbezahlter Hausarbeit als Frauen, egal ob von kinderlosen Paaren oder Paaren mit Kindern und ob 1991/92 oder 2001/2002.
Frauen leisten demzufolge mehr Stunden unbezahlter Hausarbeit als Männer.

Übung 3
1a) Viele Frauen haben eine hohe psychosoziale Belastung, weil sie sich um die Kinder und den Haushalt kümmern und zusätzlich noch arbeiten gehen.
b) Viele Frauen kümmern sich um die Kinder und den Haushalt und gehen zusätzlich noch arbeiten, deshalb haben sie eine hohe psychosoziale Belastung.
2a) Der Gesundheitszustand der erwerbstätigen Frau verbessert sich, weil sie von den Familienmitgliedern im Haushalt unterstützt wird.
b) Die erwerbstätige Frau wird von den Familienmitgliedern im Haushalt unterstützt, deshalb verbessert sich ihr Gesundheitszustand.
3a) Die meisten Männer weisen einen besseren gesundheitlichen Zustand als ihre Ehefrauen vor, weil sie sich neben ihrer äußeren Arbeit nicht oder nur wenig an den häuslichen Pflichten beteiligen.
b) Die meisten Männer beteiligen sich neben ihrer äußeren Arbeit nicht oder nur wenig an den häuslichen Pflichten, deshalb weisen sie einen besseren gesundheitlich Zustand als ihre Ehefrauen vor.
4a) Heutzutage müssen auch die Ehemänner und die Kinder immer mehr im Haushalt helfen, weil die erwerbstätige Ehefrau nicht alles allein schafft.
b) Die erwerbstätige Ehefrau schafft nicht alles allein, deshalb müssen heutzutage auch die Ehemänner und die Kinder immer mehr im Haushalt helfen.

Übung 4
1. Die von einer Hausfrau bis in die 1950er Jahre zu verrichtenden Arbeiten waren enorm.
2. Die von Hand gewaschene Wäsche musste in riesigen Bottichen gekocht und gerührt werden.
3. Die recht schnell zur Grundausstattung eines Haushalts gehörende Waschmaschine kam in den 1950er Jahren in Deutschland auf den Markt.
4. Die zur damaligen Zeit noch sehr teueren Maschinen waren eine große Erleichterung im Haushalt, so dass sie sich schnell durchsetzen konnten.
5. Eine Plage der Hausarbeit waren die zu reinigenden Teppiche.
6. In den 50er Jahren wurde das Teppichreinigen durch den in die Haushalte einziehenden Staubsauger erleichtert.

Übung 5
1. Je schmutziger der Topf ist, desto schwieriger lässt er sich reinigen.
2. Je voller der Staubsauger ist, desto schlechter saugt er.
3. Je länger der Hosenfleck eingeweicht wird, desto besser lässt er sich entfernen.
4. Je länger ich die Hausarbeit hinausschiebe, desto mehr ist zu tun.
5. Je mehr technische Haushaltshilfen man hat, desto fauler wird man.
6. Je besser das Essen gewürzt ist, desto besser schmeckt es.

Übung 6
1. Ich habe gestern schon frei gehabt.
2. Ich habe schon an einem Aufbaukurs teilgenommen.
3. Ich habe das Angebot schon angenommen.
4. Ich bin schon bei der letzten Sitzung anwesend gewesen.
5. Ich habe schon Überstunden gemacht.
6. Ich habe dir bereits gestern geholfen.
7. Wir haben schon eine kleine Pause gemacht.
8. Der Chef hat Frau Meier schon eingestellt.

Übung 7
A: Der Gesundheitszustand von Frauen mittleren Alters ist auffallend schlecht. Das stellt der Mannheimer Soziologe Christof Wolf vom Zentrum für Umweltfragen, Methoden und Analysen fest. Ursachen dafür seien die bei dieser Altersgruppe besonders hohen psychosozialen Belastungen durch Haus- und Familienarbeit. „Frauen tragen in Familie und Haushalt traditionell noch immer die Hauptlast. Gerade für berufstätige Mütter ist ein relativ schlechter Gesundheitszustand daher fast schon typisch" resümiert Wolf.

B: Erwerbstätige Mütter leiden nach seinen Erkenntnissen besonders häufig unter

Nacken-, Schulter- und Rückenschmerzen. Aber auch Kurzatmigkeit, Mattigkeit, Reizbarkeit, innere Unruhe, Schwindelgefühl und Schlaflosigkeit sind weit verbreitet. Mit seiner Untersuchung belegt der Soziologe, dass Haus- und Familienarbeit die gleichen gesundheitlichen Auswirkungen haben kann, wie die von der Wissenschaft bislang viel stärker beachtete Erwerbsarbeit.

C: Insgesamt zeigten sich bei der Untersuchung zwischen der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit interessante Parallelen: Arbeiten, die als seelisch belastend empfunden werden, die keinen Spaß machen und wenig Anerkennung finden, verschlechtern die körperliche und seelische Gesundheit. Der Umfang der Arbeitszeit hat dabei keine Bedeutung, entscheidend sind die subjektiv wahrgenommenen psychosozialen Belastungen. Auch die Geschlechter unterscheiden sich in diesem Punkt wenig: Bei gleichem Engagement im Haushalt leiden Männer und Frauen gleichermaßen.

Übung 8

1) Familien werden unterstützt / man unterstützt Familien 2) die Erziehungsberechtigten sind berufstätig 3) Kinder werden versorgt / man versorgt Kinder 4) man geht mit Kind und Haushalt korrekt um / mit Kind und Haushalt wird korrekt umgegangen 5) das Lernverhalten des Kindes wird gefördert / man fördert das Lernverhalten des Kindes 6) man wechselt die Windeln des Babys / die Windeln des Babys werden gewechselt

2.5 Homosexualität im Tierreich

Übung 1

1. für 2. für 3. bei 4. in 5. in 6. zu 7. in 8. von 9. um 10. um 11. um 12. zu 13. zwischen 14. bei 15. in 16. für 17. zu 18. vor 19. mit

Übung 2

1a) Die Homosexualität bei Tieren wird festgestellt.
b) Die Homosexualität bei Tieren wurde festgestellt.
c) Die Homosexualität bei Tieren ist festgestellt worden.
2a) 471 Tierarten werden dokumentiert.
b) 471 Tierarten wurden dokumentiert.
c) 471 Tierarten sind dokumentiert worden.
3a) Die Tiere sind vom Aussterben bedroht.
b) Die Tiere waren vom Aussterben bedroht.
c) Die Tiere sind vom Aussterben bedroht gewesen.
4a) Schwedische Weibchen werden importiert.
b) Schwedische Weibchen wurden importiert.
c) Schwedische Weibchen sind importiert worden.
5a) Vor angreifenden Haien wird sich gegenseitig geschützt.
b) Vor angreifenden Haien wurde sich gegenseitig geschützt.
c) Vor angreifenden Haien ist sich gegenseitig geschützt worden.
6a) Über die Homosexualität bei Tieren wird spekuliert.
b) Über die Homosexualität bei Tieren wurde spekuliert.
c) Über die Homosexualität bei Tieren ist spekuliert worden.
7a) Gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte bei Makakenweibchen werden gepflegt.
b) Gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte bei Makakenweibchen wurden gepflegt.
c) Gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte bei Makakenweibchen sind gepflegt worden.

Übung 3

1. Die Tiere sind vom Aussterben bedroht, deshalb wurden weibliche Humboldt-Pinguine aus Schweden importiert.
Weibliche Humboldt-Pinguine wurden aus Schweden importiert, die Tiere sind nämlich vom Aussterben bedroht.
2. Die „Schwedinnen" vermochten die männlichen Tiere nicht von sich zu überzeugen, daher war die ganze Aufregung um den von langer Hand geplanten Sex-Test mit den Pinguinen am Ende unnötig.
Die ganze Aufregung um den von langer Hand geplanten Sex-Test mit den Pinguinen war am Ende unnötig, da die „Schwedinnen" die männlichen Tiere nicht von sich zu überzeugen vermochten.
3. Dadurch, dass bei männlichen Delfinpärchen der eine ruht, während der andere über ihn wacht, schützen sie sich gegenseitig vor angreifenden Haien.
Bei männlichen Delfinpärchen ruht der eine, während der andere über ihn wacht, deswegen schützen sie sich gegenseitig vor angreifenden Haien.
4. Im vergangenen Jahrhundert gerieten die Wissenschaftler mit zunehmendem Forschungsstand immer stärker in Erklärungsnot, weil es eher um die moralischen Vorstellungen der Beobachter als um das objektive Geschehen ging. Es ging eher um die moralischen Vorstellungen der Beobachter als um das objektive Geschehen, aus diesem Grunde gerieten die Wissenschaftler im vergangenen Jahrhundert mit zunehmendem Forschungsstand immer stärker in Erklärungsnot.
5. Ein homosexuelles Flamingopaar hatte einen dringenden Kinderwunsch, darum stahl es die Eier von seinen heterosexuellen Artgenossen.
Da ein homosexuelles Flamingopaar einen dringenden Kinderwunsch hatte, stahl es die die Eier von seinen heterosexuellen Artgenossen.

Übung 4

1. Weibliche Humboldt-Pinguine sind in großer Anzahl im Zoo in Bremerhaven vorhanden, trotzdem vergnügen sich die männlichen Humboldt-Pinguine fast ausschließlich untereinander.
2. Ein Pinguinpaar ist homosexuell, trotzdem zeigt es das komplette Balz- und Brutverhalten heterosexueller Paare
3. Es ging mit der Deutung homosexueller Vorlieben in der Tierwelt um die moralischen Vorstellungen der Beobachter, obwohl einige Wissenschaftler sich einig waren, dass die Homosexualität bei Tiere ganz natürlich sei.
4. Homosexualität bei Tieren ist ganz natürlich, trotzdem erklärten Biologen die homosexuelle Kopulation damit, dass das Männchen seinen Partner mit einem Weibchen verwechselt hat.
5. Obwohl Homosexualität bei Tieren ganz natürlich ist, deuteten Biologen das lustvolle Liebesspiel zweier Schimpansenweibchen als Begrüßung um.
6. Ein Flamingopaar in einem britischen Vogelpark ist homosexuell, trotzdem hatte es einen dringenden Kinderwunsch, stahl die Eier von seinen heterosexuellen Artgenossen und zog die Küken als seine eigenen auf.

Übung 5

1. 471 vom amerikanischen Biologen Bruce Bagemihl dokumentierte Tierarten
2. vom Aussterben bedrohte Tiere
3. aus Schweden importierte weibliche Humboldt-Pinguine
4. viele in freier Wildbahn lebende homosexuelle Paare
5. sich vor angreifenden Haien schützen
6. drei Viertel aller in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften lebenden männlichen Delfine
7. das als Begrüßung umgedeutete Liebesspiel zweier Schimpansenweibchen
8. die vom Homo-Flamingopaar seinen heterosexuellen Artgenossen gestohlenen Eier

Übung 6a)

1. Spekulationen haben keinen Platz in der Wissenschaft
2. Die Wissenschaftler schmettern alle Theorien zur Homosexualität von Tieren ab.
3. Untersuchungen beweisen das Gegenteil.
4. Es fehlen Belege für seine Theorien.
5. Bagemihl wirft verschiedene Theorien in einen Topf.
6. Seine Thesen zur Homosexualität im Tierreich wurden widerlegt.

Übung 6b)

1. die beweisende Untersuchung; die Untersuchung hat bewiesen
2. das darstellende Bild, das Bild hat dargestellt
3. der entstehende Konflikt, der Konflikt ist entstanden
4. das ein Ergebnis liefernde Experiment, das Experiment hat ein Ergebnis geliefert
5. der erklärende Forscher, der Forscher hat erklärt
6. der widerlegende Vorgang, der Vorgang hat widerlegt
7. der fehlende Beweis, der Beweis hat gefehlt
8. das ertrinkende Tier, das Tier ist ertrunken

2.6 Schimpansen auf der Überholspur?

Übung 1

1. wesentlich 2. zweifellos 3. höchst 4. entscheidend 5. tatsächlich

Übung 2

1. die in einer vielfältigen Wechselwirkung miteinander stehenden 20000 Gehirngene des Menschen
2. die sich auf der Überholspur befindenden Affen
3. das sich auf der Spitze seiner evolutionären Möglichkeiten befindende Gehirn des Menschen
4. eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung
5. unsere sich von denen der Schimpansen nicht allzu viel unterscheidenden Gene
6. die immer langsamer vorangehende Entwicklung des menschlichen Gehirns

Übung 3

1. Das Gehirn der Affen hat sich enorm weiterentwickelt, das Gehirn des Menschen hingegen hat sich nur langsam weiterentwickelt.
Das Gehirn der Affen hat sich enorm weiterentwickelt, während sich das Gehirn des Menschen nur langsam weiterentwickelt hat.
2. Das Gehirn des Affen weist fast die gleiche Genstruktur wie beim menschlichen Gehirn auf, obwohl der Mensch intelligenter ist
Das Gehirn des Affen weist zwar fast die die gleiche Genstruktur wie beim menschlichen Gehirn auf, dennoch ist der Mensch intelligenter.
3. Das menschliche Gehirn erweist sich als intelligenter, weil es seine Gehirngene anders als das Gehirn des Affen nutzt.
Das menschliche Gehirn nutzt seine Gehirngene anders als das Gehirn des Affen, aufgrund dessen erweist es sich als intelligenter.
4. Der Mensch hat sich so entwickelt, dass er den aufrechten Gang perfektioniert hat.
Der Mensch hat sich entwickelt, so dass er den aufrechten Gang perfektioniert hat.
5. Der Mensch ist heutzutage fähig, Autos zu entwickeln, unsere nächsten Verwandten jedoch schwingen sich immer noch von Ast zu Ast.

Unsere nächsten Verwandten schwingen sich immer noch von Ast zu Ast, der Mensch dagegen ist heutzutage fähig, Autos zu entwickeln.
6. Damit die Wissenschaftler zum Ergebnis kommen, dass die Entwicklung des menschlichen Gehirns sich enorm verlangsamt hat, mussten sie zahlreiche Untersuchungen vornehmen.
Die Wissenschaftler mussten zahlreiche Untersuchungen vornehmen, um zu dem Ergebnis zu kommen, dass sich die Entwicklung des menschlichen Gehirns enorm verlangsamt hat.

Übung 4
1. im 2. an 3. in 4. mit 5. an 6. in 7. in 8. mit 9. an 10. mit 11. mit 12. über 13. laut 14. in

Übung 5
1. Die Gorilladame „Koko", die spricht, wurde in der American Sign Language unterrichtet.
2. Die Taubstummensprache American Sign Language, die in den USA verbreitet ist, wurde von „Koko" erlernt.
3. Mehrere tausend Wörter, die gesprochen wurden, umfasste „Kokos" Sprachverständnis.
4. Das Schimpansenweibchen „Washoe" beherrschte knapp 200 verschiedene Zeichen, die sinngemäß eingesetzt wurden.

Übung 6
1. b), 2. b), 3. b), 4. b), 5. a), 6. a), 7. b)

Übung 7
1. Der Wissenschaftler ist auf neue Ergebnisse gestoßen, als er Untersuchungen durchführte.
2. Affen befinden sich auf der Überholspur, weil sich das menschliche Gehirn nur zögerlich entwickelt.
3. Obwohl unser Gehirn eine Entwicklungspause macht, sind unsere evolutionären Errungenschaften nicht wegzuleugnen.
4. Wenn sie die Taubstummensprache American Sign Language nicht kennen würde, könnte die Gorilladame „Koko" nicht mit ihrer Trainerin über den Tod sprechen.
5. Obwohl sich Menschen und Affen im Verhalten und Aussehen manchmal verblüffend ähneln, gibt es doch deutliche Unterschiede.

Übung 8
Beispielsätze:
Der Affe ist am ganzen Körper behaart.
Der Mensch geht aufrecht.
Der Affe hat einen kleineren Kopf als der Mensch.

Übung 10
1. Vor 6 Millionen Jahren kam es zur Trennung der evolutionären Wege von Schimpansen und Menschen.
2. Autos und Computer sind seither vom Menschen entwickelt worden, dagegen schwingen sich unsere nächsten Verwandten immer noch von Ast zu Ast.
3. Schließlich hat der Mensch hundert Prozent mehr Neurone als ein Schimpanse und sein Gehirn wiegt zweieinhalb Mal so viel.
4. Homo sapiens kommt scheinbar nicht richtig in die Gänge.
5. Bei einer genaueren Betrachtung der für die Gehirnentwicklung zuständigen Gene stellt man fest, dass sich die Affen überraschenderweise auf der Überholspur befinden.
6. Zu diesem erstaunlichen Ergebnis kam eine Untersuchung, die kürzlich veröffentlicht wurde.
7. Man kann schließlich unsere evolutionären Errungenschaften nicht wegleugnen.
8. Aber wie kann man unseren Platz auf der evolutionären Kriechspur erklären?
9. Der Ausgangspunkt der Forscher ist, dass gerade die Komplexität unseres Hirns die Evolution der menschlichen Gehirngene bremst.
10. Der Schlüssel zu unserer Intelligenz liegt vielmehr in der Nutzung unserer Gehirngene.

2.7 Gleichberechtigung im Job: Darum bevorzugen Chefs die Männer

Übung 1
1. Deutschland: ein Fachkräftemangel beklagendes Land
2. schlechter als Männer bezahlte Frauen
3. für Führungsaufgaben qualifizierende Eigenschaften der Frauen
4. vor erfolgreichen Frauen zurückschreckende Männer
5. sich für Chancengleichheit einsetzende Unternehmen
6. ein in Gang kommender Bewusstseinsprozess
7 der von Frauen ausgeführte Beruf
8. trotz Kinder ihrem Beruf nachgehende Mütter
9. sich um die Kindererziehung kümmernde Männer

Übung 2
Von vielen deutschen Unternehmen werden Frauen schlechter bezahlt als Männer.
Das wurde von Experten der Europäischen Union festgestellt. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Zum Beispiel wird von weniger Frauen in gut bezahlten Führungspositionen gearbeitet als von Männern.
Aber obwohl von Frauen manchmal die gleiche Arbeit gemacht wird wie von Männern, werden sie vom Arbeitgeber schlechter bezahlt.
Es werden gerne Unterstellungen benutzt wie „Die wird ja irgendwann doch schwanger", um Frauen bei Karrierechancen auszugrenzen.

Jedoch verfügen auch Frauen über gute fachliche Kompetenzen, z.B. wird behauptet, dass Frauen eine gute Ausbildung, emotionale Intelligenz und Führungsstärke besitzen.

Übung 4
1. für 2. für 3. im 4. über 5. im 6. für 7. für 8. auf 9. für 10. im 11. um 12. mit

Übung 5
1. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie kontaktfreudig sind.
2. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie über emotionale Intelligenz verfügen.
3. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie Führungsstärke besitzen.
4. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie selbstbewusst sind.
5. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie sich durchsetzen können.
6. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie kreativ sind.
7. Auch Frauen können in Führungspositionen arbeiten, weil sie kooperationsfreudig sind.

Übung 6
1. Deutschland ist zwar ein moderner Industriestaat, dennoch herrscht keine Chancengleichheit hinsichtlich der Karriere zwischen Frauen und Männern.
Deutschland ist ein moderner Industriestaat, trotzdem herrscht keine Chancengleichheit hinsichtlich der Karriere zwischen Männern und Frauen.
2. Frauen werden Eigenschaften nachgesagt, die sie für Führungsaufgaben qualifizieren, obgleich sie seltener eine Führungsposition in ihrem Beruf erhalten als Männer.
Frauen werden Eigenschaften nachgesagt, die sie für Führungsaufgaben qualifizieren, allerdings erhalten sie seltener eine Führungsposition in ihrem Beruf als Männer.
3. Frauen können berufstätig sein, obwohl sie eine Familie haben.
Frauen haben eine Familie, dennoch können sie berufstätig sein.
4. In Frankreich oder Schweden haben die Männer einen gut bezahlten Beruf, trotzdem ist es dort üblich, dass sich die Männer wesentlich mehr um die Erziehung der Kinder kümmern.
Obgleich die Männer in Frankreich oder Schweden einen gut bezahlten Beruf haben, ist es dort üblich, dass sich die Männer wesentlich mehr um die Erziehung der Kinder kümmern.

Übung 7
1. Darüber wurde schon viel gesprochen.
2. Damals ging es den Frauen noch schlechter.
3. Bei dem Thema Karrierefrau handelt es sich um den Konflikt zwischen Job und Familie.
4. Die emotionale Intelligenz qualifiziert die Frau für Führungsaufgaben.
5. Jeder soll die Chance bekommen, eine Führungsposition zu erreichen.
6. Oft verhält es sich nämlich so, dass die Frauen schlechter bezahlt werden.
7. Bei gleicher Arbeit muss auch der gleiche Lohn gefordert werden.

Übung 8
1) von 2) im 3) zu 4) mit 5) mit 6)von 7) über 8) bis zu 9) für 10) innerhalb von 11) in 12) im 13) auf 14) auf 15) pro 16) von 17) in 18) für 19) auf 20) um 21) beim 22) in 23) für 24) im 25) in

3.1 Die Studentenbörse

Übung 1
1. Anfangs waren noch Franzi und Nadine am Projekt beteiligt, aber schon bald mussten Christin und Jan ganz alleine arbeiten.
Anfangs waren zwar noch Franzi und Nadine am Projekt beteiligt, dennoch mussten Christin und Jan bald schon ganz alleine arbeiten.
2. In Greifswald wurde die „Studentenbörse" gegründet, um Studenten und Kindern die Chance zu geben, sich in ihrem jeweiligen Interessengebiet neu zu erproben.
In Greifswald wurde die „Studentenbörse" gegründet, damit man Studenten und Kindern die Chance gibt, sich in ihrem jeweiligen Interessengebiet neu zu erproben.
3. Viele Studenten waren sehr an der „Studentenbörse" interessiert und wollten sich auch bald melden, aber ihnen ist beim Anmelden leider immer etwas dazwischen gekommen.
Viele Studenten waren zwar sehr an der „Studentenbörse" interessiert und wollten sich auch bald melden, aber ihnen ist beim Anmelden leider immer etwas dazwischen gekommen.

Übung 2
1. Die Idee des Projekts „Studentenbörse" wurde von einigen Studenten weiterentwickelt.
2. Gesellschaftstanz wurde interessierten Schülern von aktiven Tanzleitern der Uni vorgestellt.
3. Projekttage, Exkursionen oder kreative Beschäftigungen werden von Studenten veranstaltet, um ihre Fachkenntnisse und Vorlieben an andere zu vermitteln.
4. Eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten soll vor allem Kindern und Jugendlichen zur

Verfügung gestellt werden.
5. Eine bessere Zukunft ohne Langeweile und Perspektivlosigkeit soll von der „Studentenbörse" geschaffen werden.

Übung 3
1. durch 2. im 3. vor 4. am 5. zum 6. von 7. von 8. in 9. in 10. zu 11. zum 12. bei 13. auf 14. zum

Übung 5
1. Weil die beiden Projektmitglieder Franzi und Nadine ausgeschieden sind, blieben am Ende nur noch Christin und Jan als Verantwortliche der „Studentenbörse" übrig.
2. Dadurch, dass die „Studentenbörse" existiert, steht gerade Kindern und Jugendlichen eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung.
3. Weil das Projekt „Studentenbörse" besteht, wird allen Studenten die Chance gegeben, sich auf ihrem jeweiligen Fachgebiet neu zu erproben und zu entfalten.

Übung 6
1. a) Franzi und Nadine verließen das Projekt „Studentenbörse", so dass Christin und Jan alleine arbeiten mussten.
b) Franzi und Nadine verließen das Projekt „Studentenbörse", infolgedessen mussten Christin und Jan alleine arbeiten.
c) Infolge des Verlassens des Projekts „Studentenbörse" von Franzi und Nadine mussten Christin und Jan alleine arbeiten.
2. a) Im Mai 2007 sind zum ersten Mal die meisten Seitenaufrufe im Studentenportal „StudiVZ" verzeichnet worden, so dass der sonstige Spitzenreiter „T-Online" auf den zweiten Platz absteigen musste.
b) Im Mai 2007 sind zum ersten Mal die meisten Seitenaufrufe im Studentenportal „StudiVZ" verzeichnet worden, infolgedessen musste der sonstige Spitzenreiter „T-Online" auf den zweiten Platz absteigen.
c) Infolge der erstmalig meisten Seitenaufrufe im Studentenportal „StudiVZ" im Mai 2007 musste der sonstige Spitzenreiter „T-Online" auf den zweiten Platz absteigen.
3. a) Jeder Student kann sich auf der Seite „StudiVZ" kostenlos ein eigenes persönliches Profil erstellen, so dass er dann die Möglichkeit hat, mit anderen Kommilitonen Kontakt aufzunehmen oder alte Schulfreunde wiederzufinden.
b) Jeder Student kann sich auf der Seite „StudiVZ" kostenlos ein eigenes persönliches Profil erstellen, infolgedessen hat er dann die Möglichkeit, mit anderen Kommilitonen Kontakt aufzunehmen oder alte Schulfreunde wiederzufinden.
c) Infolge des Erstellens eines eigenen persönlichen Profils auf der Seite „StudiVZ" hat der Student dann die Möglichkeit, mit anderen Kommilitonen Kontakt aufzunehmen oder alte Schulfreunde wiederzufinden.
4. a) Die Studentenbörse bietet viele verschiedene Aktivitätsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche an, so dass ihnen eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung steht.
b) Die Studentenbörse bietet viele verschiedene Aktivitätsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche an, infolgedessen steht ihnen eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung.
c) Infolge des Angebots vieler verschiedener Aktivitätsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche steht ihnen eine breite Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung.

3.2 Das erste Mal einen Menschen operieren

Übung 1
a) Beispiel 1 - Artikelwort, Beispiel 2 - Modalwort
b) 1. Nach den Prüfungen habe ich mehr Zeit zum Lesen. / Ich habe keine Zeit mehr, gleich fängt der Unterricht an.
2. Zur Bekämpfung von Krankheiten muss mehr moderne Technik eingesetzt werden. / Bei der Lösung dieses Problems hilft auch keine moderne Technik mehr.
3. Ich brauche mehr Übung, um den Text fehlerfrei vorlesen zu können. / Einen Tag vor der Prüfung ist Üben nicht mehr sinnvoll.
4. Es hat sehr gut geschmeckt, ich möchte gern mehr von diesem Essen. / Mein Kühlschrank ist leer. Ich habe nichts mehr zu essen.

Übung 2
1. Ich habe mir das Bein gebrochen, also gehe ich zum Arzt. / Ich habe mir also das Bein gebrochen.
2. Ich möchte Arzt werden, also studiere ich Medizin. / Du möchtest also Arzt werden?
3. Ich will meine Freundin besuchen, also fahre ich morgen nach Dresden. / Du willst also deine Freundin besuchen?
4. Ich lasse mich operieren, denn ich will gesund werden. / Lasse ich mich denn operieren?
5. Ich lerne die Vokabeln, denn ich will die Prüfung bestehen. / Lerne ich denn die Vokabeln?

Übung 3
1. Der Patient wurde vom Arzt am Darm operiert.
2. Das Skalpell wird vom Oberarzt gefordert.
3. Der Patient wird vom Arzt gebeten, im Bett zu bleiben.
4. Der Verletzte wird vom Notarzt in letzter Sekunde gerettet.
5. Der Schwerverletzte wird vom Hubschrauber ins

Krankenhaus geflogen.
6. Nicht alle Patienten können von Ärzten geheilt werden.

Übung 4
1. gegen 2. in 3. durch 4. aus 5. bis 6. ohne 7. in 8. aus 9. in 10. von 11. im 12. mit 13. von 14. für 15. trotz 16. von 17. an 18. bei 19. in 20 zum 21. in 22. zur

Übung 5
1. Bevor der Patient operiert wird, darf er keine Nahrung mehr zu sich nehmen.
2. Wenn der Patient untersucht wird, soll sichergestellt werden, dass nichts dem bevorstehenden Eingriff im Wege steht.
3. Nachdem der Patient untersucht wurde, wird er in die OP-Abteilung gebracht.
4. Bevor die Operation beginnt, legt die Schwester alle Instrumente bereit.
5. Bevor der Patient operiert wird, erhält er ein Narkosemittel.
6. Sobald die Narkose wirkt, beginnen die Ärzte mit dem Eingriff.
7. Während der Patient operiert wird, wird unter anderem sein Herzschlag von einer OP-Schwester ständig kontrolliert.
8. Nachdem die Operation beendet worden ist, bringt man den Patienten auf die Intensivstation.
9. Nachdem vier Tage vergangen sind, darf der Patient das Krankenhaus verlassen.
10. Seitdem der Patient erfolgreich operiert wurde, lebt er schmerzfrei.

Übung 6
1. gefolgt 2. gezahlt 3. angewendeten 4. erreichende 5. ausgeführt 6. hinterfragt 7. zurückhaltend 8. gestellt 9. dargestellt 10. garantiert

Übung 7
1. Der Arzt war vor der Operation nervös, obwohl er schon seit 10 Jahren in seinem Beruf tätig war. / Der Arzt war schon seit 10 Jahren in seinem Beruf tätig, dennoch war er vor der Operation nervös.
2. Der Arzt beruhigt den Patienten zwar vor der Operation, aber er weiß, dass nach dem Eingriff seine Hände wahrscheinlich nicht mehr voll funktionstüchtig sind. / Der Arzt weiß, dass nach dem Eingriff seine Hände nicht mehr voll funktionstüchtig sind, trotzdem beruhigt er den Patienten vor der Operation.
3. Obwohl die Ärzte dem seit über einem Jahr im Koma liegenden Patienten kaum noch Hoffnung gaben, wachte er ohne verbliebene Schäden wieder auf. / Die Ärzte gaben dem seit über einem Jahr im Koma liegenden Patienten kaum noch Hoffnung, dennoch wachte er ohne verbliebene Schäden wieder auf.
4. Die Ärzte kämpften stundenlang um das Leben eines Patienten, allerdings verloren sie den Kampf. / Obgleich die Ärzte stundenlang um das Leben eines Patienten kämpften, verloren sie den Kampf.
5. Die Ärztin verordnete dem Patienten Bettruhe, trotzdem ging er arbeiten. / Obwohl die Ärztin dem Patienten Bettruhe verordnete, ging er arbeiten.

Übung 8
1. Er hat das Auto gefahren, ohne einen Führerschein zu besitzen.
2. Anstatt den Unfall zu melden, ist die Autofahrerin einfach weitergefahren.
Ohne den Unfall zu melden, ist die Autofahrerin einfach weitergefahren.
3. Ein weiterer Autofahrer hielt an, um zu helfen.
4. Er half dem Verletzten, ohne zu zögern, aus dem Auto.
5. Der Verletzte wurde in die stabile Seitenlage gelegt, um die Atemwege freizumachen.

Übung 9
a) Bild a – 4., Bild b – 3., Bild c – 1., Bild d – 2.
b) 1. Der linke Arm wird nach oben gestreckt.
2. Der vom Helfer ferne Arm wird über die Brust gelegt, dabei wird der Handrücken des Patienten mit einer Hand fest gehalten.
3. Mit der anderen Hand wird das entfernte Bein des Patienten kurz über dem Knie gefasst und angezogen.
4. Der Verletzte wird auf die linke Seite gedreht.
Nach 30 Minuten in dieser Stellung wird die Seite gewechselt, um den Druck vom unteren Arm zu nehmen.

Übung 10
1. Natürlich drückt man uns nach dem Studium nicht sofort ein Skalpell in die Hand.
2. Anfangs war es mir erlaubt, nur mal hie und da eine Platzwunde zu nähen.
3. Dabei sah ich den erfahrenen Chirurgen ganz genau zu.
4. Man braucht schnelle Finger, gute Augen.
5. Mein erster schwieriger Eingriff, für den ich ganz allein verantwortlich war, stand bevor.
6. Ich war nicht viel jünger als mein Patient.
7. Wenn man den Darm nicht richtig zunäht und dadurch eine undichte Stelle entsteht, stellt das ein Risiko für das Leben dar.
8. Der Patient wollte wissen, ob es Risiken gibt/gebe.
9. Der Eingriff sollte um acht Uhr beginnen/ stattfinden.
10. Meine Nervosität war plötzlich weg, als die Operation begann.

3.3 10 000 Schweine - das stinkt

Übung 1
Melanie S.: 1. schlechthin 2. weitestgehend 3. mehr 4. sicherlich 5. eben 6. natürlich 7. tatsächlich 8. gerade 9. überhaupt 10. arg
Hans, M.: 1. äußerst 2. so 3. absolut 4. keinesfalls 5. tatsächlich 6. hinlänglich 7. insbesondere 8. nennenswert 9. weitestgehend 10. entschieden
Fred, R.: 1. gründlich 2. überhaupt 3. schlichtweg 4. einfach 5. unbedingt 6. eben 7. schlechterdings

Übung 2
1. Die Schweinezuchtanlage ist für 10.000 Schweine gebaut, aber nur acht neue Arbeitsplätze werden geschaffen./ …, aber es werden nur acht neue Arbeitsplätze geschaffen.
Obgleich die Schweinezuchtanlage für 10.000 Schweine gebaut ist, werden nur acht neue Arbeitsplätze geschaffen.
2. Obwohl in Mecklenburg-Vorpommern immer wieder die Schweinepest droht, wird eine große Schweinezuchtanlage gebaut.
In Mecklenburg-Vorpommern droht immer wieder die Schweinepest, trotzdem wird eine große Schweinezuchtanlage gebaut.
3. Schon jetzt ist Schweinefleisch aus Massenhaltung in Europa aufgrund des großen Angebots zwar billig, dennoch wird noch eine Schweinezuchtanlage geöffnet.
Obwohl schon jetzt Schweinefleisch aus Massenhaltung in Europa aufgrund des großen Angebots billig ist, wird noch eine Schweinezuchtanlage geöffnet.
4. Wir haben durch unseren Umzug auf das Land mit gesunder „Landluft" gerechnet, trotzdem wollten wir keinen Gestank, der im Umkreis von Kilometern zu riechen ist.
Wir haben durch unseren Umzug auf das Land mit gesunder „Landluft" gerechnet, aber wir wollten keinen Gestank, der im Umkreis von Kilometern zu riechen ist.

Übung 3
1. Ich arbeite in der in der Nähe von Greifswald liegenden Schweinezuchtanlage.
2. Es soll eine neue, von nur acht Arbeitskräften betreute Anlage für 10.000 Tiere gebaut werden.
3. Es ist eine viel Gülle erzeugende Anlage.
4. Die EU und die Bundesrepublik Deutschland geben gewaltige, zur Entwicklung umweltschonender Verfahren verhelfende Summen aus.

Übung 4
1. domestizierte 2. ausgewachsen 3. gehalten 4. geschlachteten 5. nachgestellt 6. beschriebene

Übung 5
1. Haben Sie schon das Trinkwasser gewechselt?
Ja, es ist schon gewechselt worden.
2. Haben Sie schon die kleinen Ferkel geimpft?
Ja, sie sind schon geimpft worden.
3. Haben Sie schon die Rotlichtlampen für die kleinen Ferkel eingeschaltet?
Ja, sie sind schon eingeschaltet worden.
4. Haben Sie schon Mittagspause gemacht?
Ja, ich habe schon Mittagspause gemacht.
5. Haben Sie schon die Schweine gefüttert?
Ja, sie sind schon gefüttert worden.
6. Haben Sie schon die Schweine gewogen?
Ja, sie sind schon gewogen worden.

Übung 6
1. Die Schweinezuchtanlage baut man, damit man das Schweinefleisch später verkaufen kann.
Die Schweinezuchtanlage baut man, um das Schweinefleisch später zu verkaufen.
2. Man muss besonders im Schweinestall auf Hygiene achten, damit Krankheiten vermieden werden.
Man muss besonders im Schweinestall auf Hygiene achten, um Krankheiten zu vermeiden.
3. Ferkel brauchen Rotlichtlampen, damit sie Wärme erhalten.
Ferkel brauchen Rotlichtlampen, um Wärme zu erhalten.
4. Ferkel müssen geimpft werden, damit gefährlichen Krankheiten vorgebeugt wird.
Ferkel müssen geimpft werden, um gefährlichen Krankheiten vorzubeugen.

Übung 7
a) gehabt (3x), drangekommen, gemacht (2x), getan, geklärt, vermutet, entstanden, bekommen

Übung 8
1. Das ist so unsauber / klein geschrieben, dass es niemand lesen kann.
2. sich dazu überwinden, etwas für einen selbst Unangenehmes /Anstrengendes zu tun
3. sich richtig amüsieren, hemmungslos feiern
4. ganz schlecht, nicht akzeptabel
5. Ich kann gar nicht glauben, was ich da höre / lese!
6. Jemand hat viel Pech. Ihm ist Schlimmes widerfahren.
7. absolute Frechheit / unmögliche Zustände
8. sehr stark bluten
9. Essen von sehr schlechter Qualität

Übung 9
1) Ostseezeitung 2) Investoren 3) Arbeitsplätzen 4) Arbeitslosigkeit 5) Region 6) Schweinepest 7) Anlage

Übung 10
1) ist 2) sollen 3) geben…aus 4) wird 5) betreut 6) zugeht 7) glauben 8) entspricht 9) kann

Übung 11
1) vor 2) von 3) aufs 4) zur 5) zur 6) im 7) von 8) zur 9) ohne 10) im

3.4 Fliegen gegen Flugangst

Übung 1
1. Vom Piloten wird das Flugzeug geflogen.
2. Von ihm wurde eine ganze Flasche Whisky in drei Stunden leer getrunken.
3. Von der Flugbegleiterin wird das Essen serviert.
4. Vom Zollbeamten werden die Passagiere kontrolliert.
5. Von dem Passagier wurde Alkohol geschmuggelt.

Übung 2
1. bei 2. auf 3. im 4. an 5. zum 6. über 7. zur 8. vorm 9. im 10. vor 11. unter 12. mit 13. für 14. um 15. in

Übung 3
1a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil ich Angst vor dem Unbekannten habe.
b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn ich habe Angst vor dem Unbekannten.
2a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil ich eine Turbulenz beim ersten Flug erlebt habe.
b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn ich habe eine Turbulenz beim ersten Flug erlebt.
3a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil ich Angst vor der Höhe habe.
b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn ich habe Angst vor der Höhe.
4a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil ich Platzangst habe.
b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn ich habe Platzangst.
5a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil ich keinen Einfluss auf das Geschehen nehmen kann.
b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn ich kann keinen Einfluss auf das Geschehen nehmen.
6a) Ich habe Angst vorm Fliegen, weil in den Nachrichten oft von Flugzeugabstürzen die Rede ist.
b) Ich habe Angst vorm Fliegen, denn in den Nachrichten ist oft von Flugzeugabstürzen die Rede.

Übung 4
1a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich Scheißausbrüche bekomme.
b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch Schweißausbrüche bekomme.
2a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich feuchte oder kalte Hände bekomme.
b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch feuchte oder kalte Hände bekomme.
3a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich Herzrasen bekomme.
b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch Herzrasen bekomme.
4a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich das Gefühl habe, keine Luft zu bekommen.
b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch das Gefühl habe, keine Luft zu bekommen.
5a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich Appetitlosigkeit verspüre.
b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch Appetitlosigkeit verspüre.
6a) Ich steige ins Flugzeug, obwohl ich Durchfall bekomme.
b) Ich steige ins Flugzeug, wenn ich auch Durchfall bekomme.

Übung 5
1. diagnostiziert 2. geführt 3. bestehenden 4. erfasst 5. genannte 6. eingesetzt 7. gesammelten 8. aufgetreten 9. abgegrenzt

Übung 6
1. Bereits ein Blick auf ein Flugzeug kann dazu führen, dass man Angst bekommt/hat/verspürt.
2. Häufig hat man das Gefühl der Ohnmacht, der Nervosität oder der Unruhe.
3. Alle, die Angst vorm Fliegen haben, schildern ihre Empfindungen ein wenig anders.
4. Laut Statistiken ist das Flugzeug das sicherste Verkehrsmittel überhaupt.

3.5 Technologie und Ernährungskultur

Übung 1
1. Die saisonabhängige Herstellung ist von einer kontinuierlichen Massenproduktion abgelöst worden, aufgrund dessen haben Verbraucher heutzutage das direkte Verhältnis zu den Lebensmitteln verloren. Verbraucher haben heutzutage das direkte Verhältnis zu den Lebensmitteln verloren, weil die saisonale Herstellung von einer kontinuierlichen Massenproduktion abgelöst worden ist.
2. Immer mehr Lebensmittel werden in ihre Bestandteile und Substanzen zerlegt, damit man aus den Einzelkomponenten wie in einem Baukastensystem neue Nahrungsmittel gewinnt. Immer mehr Lebensmittel werden in ihre Bestandteile und Substanzen zerlegt, um aus den Einzelkomponenten wie in einem Baukastensystem neue Nahrungsmittel zu gewinnen.
3. Der Verbraucher gilt zwar nicht als kompetent, aber

er soll die neuen „kulinarischen Reichtümer" kaufen und verzehren.
Der Verbraucher gilt nicht als kompetent, er soll jedoch die neuen „kulinarischen Reichtümer" kaufen und verzehren.

Übung 2b)
1a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil andere zerstörerische Wirkungen auf die Gesundheit durch unnatürliche Nahrung entstehen.
b) Andere zerstörerische Wirkungen auf die Gesundheit entstehen durch unnatürliche Nahrung, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn andere zerstörerische Wirkungen auf die Gesundheit entstehen durch unnatürliche Nahrung.
2a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil der verstärkte Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft zur verstärkten Vergiftung von Wasser und Nahrung führt.
b) Der verstärkte Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft führt zur verstärkten Vergiftung von Wasser und Nahrung, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn der verstärkte Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft führt zur verstärken Vergiftung von Wasser und Nahrung.
3a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil herbizidresistentes Unkraut erzeugt wird.
b) Herbizidresistentes Unkraut wird erzeugt, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn herbizidresistentes Unkraut wird erzeugt.
4a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil sich Krankheiten über die Artgrenzen hinweg ausbreiten.
b) Krankheiten breiten sich über die Artgrenzen hinweg aus, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn Krankheiten breiten sich über die Artgrenzen hinweg aus.
5a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil die Vielfalt in der Biosphäre verloren geht.
b) Die Vielfalt in der Biosphäre geht verloren, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn die Vielfalt in der Biosphäre geht verloren.
6a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil das ökologische Gleichgewicht gestört wird.
b) Das ökologische Gleichgewicht wird gestört, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn das ökologische Gleichgewicht wird gestört.
7a) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, weil künstlich erzeugte Eigenschaften und unvermeidbare Nebenwirkungen an alle folgenden Generationen und an artverwandte Organismen weitergegeben werden. Einmal freigegeben, könne sie niemals zurückgeholt oder isoliert werden. Die Folgen sind unabsehbar.
b) Künstlich erzeugte Eigenschaften und unvermeidbare Nebenwirkungen werden an alle folgenden Generationen und an artverwandte Organismen weitergegeben, darum stellt die manipulierte Gentechnik eine Gefahr dar. Einmal freigegeben, könne sie niemals zurückgeholt oder isoliert werden. Die Folgen sind unabsehbar.
c) Die manipulierte Gentechnik stellt eine Gefahr dar, denn künstlich erzeugte Eigenschaften und unvermeidbare Nebenwirkungen werden an alle folgenden Generationen und an artverwandte Organismen weitergegeben. Einmal freigegeben, könne sie niemals zurückgeholt oder isoliert werden. Die Folgen sind unabsehbar.

Übung 3
a) 1. bei 2. in 3. im 4. während 5. aus 6. im 7. mit 8. aus 9. mit 10. auf 11. im12. im 13. über
b) Um die Frage, ob Bio-Nahrung tatsächlich gesünder ist, zu klären, haben Wissenschaftler Ratten sowohl Biokarotten als auch normale Supermarkt-Karotten vorgesetzt. Obwohl sich beide Karotten äußerlich geglichen haben, haben die Nager fast immer das Bio-Menü bevorzugt. Vielleicht haben die Tiere die giftigen Spritzmittel gerochen, die sich bei konventionellem Gemüse selten vermeiden lassen…
In einem Kloster im Schwarzwald haben die Forscher fast Laborbedingungen gefunden, denn dort ist das Leben absolut durchorganisiert gewesen. Während der ersten zwei Wochen hat es dort konventionelle Mahlzeiten aus frischen Zutaten gegeben. Im Folgemonat hat es dieselben Menüs gegeben – mit Zutaten aus biologischem Anbau. Mit Fragebögen haben die Wissenschaftler dann versucht, dem persönlichen Wohlbefinden auf die Spur zu kommen. Die Nonnen haben angegeben, sie hätten sich nach den Bio-Menüs wacher und rundum wohler gefühlt und kaum Kopfschmerzen gehabt. Doch weder im Blut, noch im Stuhl der Nonnen haben sich eindeutige Veränderungen finden lassen. Offenbar ist es alleine das Wissen über das gesündere Essen gewesen, das die Stimmung der Schwestern hat steigen lassen.

Übung 4
1. Ausschließlich Bio-Tomaten werden von der Verkäuferin angeboten.
2. Die Verbraucher sollen über die Qualität der Lebensmittel informiert werden.

3. Unbelastete und naturreine Lebensmittel werden den Kunden von den meisten Supermärkten schon lange nicht mehr angeboten.
4. Ob Bio-Nahrung wirklich gesünder ist, wurde von Forschern untersucht.
5. Von Wissenschaftlern wurde herausgefunden, dass Bio-Lebensmittel halten, was sie versprechen.

Übung 5
1. ohne „es“ 2. ohne „es“/mit „es“ 3. ohne „es“ 4. mit „es“ 5. „es“ kann, muss aber nicht 6. ohne „es“/ohne „es“ 7. mit „es“

Übung 6
1. Unmittelbar gentechnisch veränderte Lebensmittel gibt es bisher nicht.
2. In jedem gewöhnlichen Supermarkt trifft man jedoch auf unzählige durch Gentechnik direkt oder indirekt hergestellte Produkte.
3. Es stammen jedoch weit mehr als sechzig Prozent der weltweit produzierten Sojabohnen aus gentechnisch veränderten Sorten.
4. Jedes Jahr entstehen viele genetisch veränderte Pflanzensorten.
5. In diesem Labor arbeitet man an genetisch manipulierten Zellen.
6. Es entstehen herbizidresistente Unkräuter.

Übung 7
1. Schon seit Langem kann man keine unbelasteten und naturreinen Lebensmittel mehr anbieten.
2. Man produziert Brot uns Backwaren bereits mit Hilfe von gentechnisch hergestellten Enzymen.
3. Man stellt Käse mit dem gentechnisch erzeugten Chymosin her.
4. Man zerlegt immer mehr Lebensmittel in ihre Bestandteile und Substanzen, damit dann aus den Einzelkomponenten neue Nahrungsmittel gewonnen werden.
5. In/Durch Befragungen wird das Problem deutlich.
6. Zwei Drittel der Verbraucher haben beim Kauf von Lebensmitteln das Gefühl nicht ausreichend über die Qualität der Lebensmittel informiert zu werden/sein.
7. Wir kennen die Herkunft unserer Lebensmittel nicht.
8. Wir kennen den Zeitpunkt und die Art ihrer Herstellung nicht.
9a) Die Risiken der Schadstoffe und der hygienischen Mängel beeinflussen uns damit alle.
9b) Wir alle stehen damit unter dem Einfluss der Risiken der Schadstoffe und der hygienischen Mängel.
10. Die neuen Technologien werden sich auf die Qualität unserer Nahrungsmittel möglicherweise noch wesentlich komplexer auswirken.

3.6 Christian - Bericht eines depressiven Menschen

Übung 1
Abschnitt 1) 1. absolut 2. geradezu 3. viel mehr 4. ungeheuer fest
Abschnitt 2) 1. schließlich 2. sogar 3. tatsächlich 4. lediglich
Abschnitt 3) 1. immer und immer wieder 2. wirklich 3. erstaunlichen 4. keineswegs 5. genauso viel
Abschnitt 4) 1. tatsächlich 2. zwar 3. völlig
Abschnitt 5) 1. natürlich 2. sogar nur 3. wirklich 4. nicht mal 5. allerdings

Übung 2
1a) Ein Mensch ist depressiv, wenn er niedergeschlagen und mutlos ist.
b) Je niedergeschlagener und mutlos ein Mensch ist, desto depressiver ist er.
2a) Ein Mensch ist depressiv, wenn er sich nicht entscheiden kann, was er tun möchte.
b) Je weniger ein Mensch sich entscheiden kann, was er tun möchte, desto depressiver ist er.
3a) Ein Mensch ist depressiv, wenn er ein versteinert wirkendes Gesicht hat.
b) Je versteinerter das Gesicht eines Menschen wirkt, desto depressiver ist er.
4a) Ein Mensch ist depressiv, wenn seinen Mimik und Gestik verarmt ist.
b) Je verarmter die Mimik und Gestik eines Menschen ist, desto depressiver ist er.
5a) Ein Mensch ist depressiv, wenn er sich von Aufgaben überfordert fühlt, die er früher ohne Probleme erledigt hat.
b) Je mehr sich ein Menschen von Aufgaben überfordert fühlt, die er früher ohne Probleme erledigt hat, desto depressiver ist er.
6a) Ein Mensch ist depressiv, wenn er Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle hat.
b) Je mehr Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle ein Mensch hat, desto depressiver ist er.
7a) Ein Mensch ist depressiv, wenn er unter einem stark erhöhten Schlafbedürfnis leidet.
b) Je mehr ein Mensch unter einem stark erhöhten Schlafbedürfnis leidet, desto depressiver ist er.

Übung 3
1. in 2. zwischen 3. in 4. von 5. bei 6. für 7. für 8. in 9. auf

Übung 4
Zum Beispiel: Eine Depression wird durch genetischen Einfluss verursacht. / Ein Ungleichgewicht der Botenstoffe im Gehirn bewirkt Depressionen. / Stoffwechselstörungen lösen Depressionen aus. / Eine Depression wird durch bestimmte Denkmuster

hervorgerufen. / Fehlende soziale Unterstützung löst Depressionen aus. / Dauerhafter Stress und Beanspruchung bewirken Depressionen. / Eine Depression wird durch kritische Lebensereignisse hervorgerufen

Übung 5
1. die intensiver ausgeprägte Traurigkeit
2. die auf den Magen schlagende Depression
3. die eine Depression auslösenden Stoffwechselstörungen
4. die länger als zwei Wochen andauernden Schlafstörungen
5. der zur Entstehung einer Depression führende Stoffwechsel im Gehirn
6. die öfter bei Frauen als bei Männern auftretende Krankheit Depression

Übung 6
1. die wechselnde Sprache - die gewechselte Windel
2. der aufgeforderte Proband - der auffordernde Wissenschaftler
3. der erstaunte Wissenschaftler - das erstaunende Ergebnis
4. das gelesene Buch - der lesende Schüler
5. die informierten Touristen - die informierenden Broschüren.
6. die diskutierten Bücher - die diskutierenden Wissenschaftler
7. der irregeführte Professor - die irreführende Information
8. der ausgebeutete Arbeitnehmer - der ausbeutende Arbeitgeber

Übung 7
1. Carolyn ist froh, weil sie sich nicht verspätet hat.
2. Thomas ist froh, weil er sein Abitur mit 1,7 bestanden hat.
3. Claudia ist froh, weil sie beim Marathon als Erste ins Ziel gelaufen ist.
4. Andreas ist froh, weil er zum Geburtstag sein Lieblingsbuch bekommen hat.
5. Stefanie ist froh, weil sie so verliebt ist.
6. Matthias ist froh, weil er sich mal wieder mit seinen Freunden treffen kann.
7. Martina ist froh, weil sie eine Arbeitsstelle bei der Deutschen Bahn bekommen hat.
8. Christian ist froh, weil er auch mal mit dem Boot seines Vaters fahren darf.
9. Katja ist froh, weil sie in eine schöne 2-Zimmer-Wohnung ziehen wird.
10. Rudi ist froh, weil er hier mal so richtig ausspannen kann.

3.7 Der kalte Krieg nach 1945

Übung 1
1. unter 2. unter 3. von 4. mit 5. unterhalb 6. auf 7. an 8. auf 9. in 10. an

Übung 3
1. als 2. wenn 3. als 4. als 5. wenn

Übung 4
1. Den Begriff *cold war* (Kalter Krieg) prägte der US-Journalist Walter Lippmann 1947, der ihn bei einer Rede von Bernard Baruch gehört hatte.
2. Die Sowjetunion sah sich mit einem „Amerika" konfrontiert, das ein Monopol auf Atomwaffen hatte.
3. Es entstand ein Konkurrenzkampf beider Systeme, der sich vor allem an ihrem Wettrüsten zeigte.
4. Der Kalte Krieg hat komplexe Ursachen, die zwischen den beiden Polen, dem sowjetisch-kommunistischen Expansionsstreben einerseits und dem amerikanisch-kapitalistischen andererseits angesiedelt sind.
5. Die Supermächte führten einen erbitterten Kampf im Kalten Krieg, der sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachhaltig auf die Innen- und Außenpolitik auswirkte.

Übung 5
1. Die Tests im Labor dauern zwei Stunden.
2. Die Sorgen um eine friedliche Zukunft der Welt nehmen zu.
3. Die Sorgen für die nächste Generation steigen.
4. Die Angst vor einem Atomkrieg ist real.
5. Die Angst um rauchende Kinder ist groß.
6. Die Distanz zwischen zwei Personen steigt.
7. Die Vorstellung von Geld beeinflusst das Sozialverhalten.
8. Die Teilnahme an der Exkursion ist freiwillig.

Übung 6
Karte 1 / A stellt Fragen / mögliche Antworten
1. Belgien, Dänemark, Frankreich, Island, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Portugal und das Vereinigte Königreich sind der Nato als Gründungsmitglieder beigetreten.
2. Die Nato ist 1949 gegründet worden
3. Griechenland und die Türkei sind der NATO 1952 beigetreten.
4. Westdeutschland und Spanien sind der NATO 1955 und 1982 beigetreten.
5. Albanien, die UdSSR, Bulgarien, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und Ungarn sind bei der Gründung des Warschauer Paktes dabei gewesen.
6. Der Warschauer Pakt ist 1955 gegründet worden.
7. 1956 ist Ostdeutschland dem Warschauer Pakt beigetreten.

8. Albanien ist 1956 aus dem Warschauer Pakt ausgetreten.

Übung 6
Karte 2 / B stellt Fragen / mögliche Antworten
1. Belgien, Westdeutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande haben die Europäische Gemeinschaft (EG) gegründet.
2. Die EG ist im Jahr 1957 gegründet worden
3. Irland ist der EG im Jahre 1973 beigetreten.
4. Griechenland ist der EG 1981 und Spanien 1986 beigetreten.
5. 1973 sind Großbritannien und Dänemark, 1986 Portugal und 1995 Österreich, Schweden und Finnland von der EFTA zur EG übergetreten.
6. Dänemark, Großbritannien, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz haben zu den Gründungsmitgliedern der Europäischen Freihandelsassoziation im Jahre 1960 gezählt.
7. Im Jahre 1970 ist Island und im Jahre 1986 Finnland der EFTA beigetreten.
8. Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien haben gemeinsam den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) im Jahre 1949 gegründet.
9. Ostdeutschland ist 1950 dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe beigetreten.
10. Albanien ist 1962 aus dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe ausgetreten.

Quellenverzeichnis: Bilder

Umschlag: Holzschnitt/The Pepin Press, Agile Rabbit Editions, Graphic Ornaments, 2001 Pepin van Roojen, Amsterdam and Singapore, www.pepinpress.com, Bildbearbeitung Booksbaum Tastatur/Rainer-Sturm, pixelio.de, 418449

S. 6: - Spende Blut -
Deutsches Rotes Kreuz - Generalsekretariat, Carstennstraße 58, 12205 Berlin, www.drk-blutspende.de
S. 7: Medizinflasche/Rainer Sturm, pixelio.de, 221992; EKG/Rainer Sturm, pixelio.de, 488534; Blutabnahme/Rainer Sturm, pixelio.de, 335697; Heilpflanzen/Bobby M, pixelio.de, 528660; Erreger/Gerd Altmann, pixelio.de, 492878; Viren/Aka, pixelio.de, 503878; Baby, Stethoskop, De anatomische les van Dr. Frederick Ruysch/Wikipedia;
S. 12: Influenzavirus/Wikipedia; Impfung/Wikipedia
S. 13: Karte Malaria/Booksbaum
S. 15: Junge mit Geldschein/Stephanie Hofschlaeger, pixelio.de, 79957; Zeitung/Stephanie Hofschlaeger, pixelio.de, 253225; Euroscheine/knipseline, pixelio.de, 340726; Badische Banknote/Dieter Schütz, pixelio.de, 358667; Schild Kapitalisnus/Gerd Altmann, pixelio.de, 481787: Währungszeichen/Martin Kolb, pixelio.de, 480901; Visierfeuer/Gerd Altmann, pixelio.de, 490773; Kauri Münze, Kaurimuscheln, Limousine, Wikipedia Bankkarten, Booksbaum
S. 19: Comic/Booksbaum
S. 20: Euromünze/Booksbaum; Armband/Wikipedia; Goldbarren/Wikipedia
S. 23: Kopfpuzzel/Gerd Altmann, pixelio.de, 494076; Kind/gracey, www.morguefile.com; Dolmetscherkabine, Straßenschild, Schulschild, Majong/Wikipedia ; Köpfe-Grafik, Hieroglyphen/Booksbaum
S. 31: Mädchen/Rainer Sturm, pixelio.de, 224470; Frau/Rainer Sturm, pixelio.de, 249070,; Kindergruppe/Alan Rainbow, pixelio.de: Junge/Mädchen/Stephanie Hofschlaeger, pixelio.de, 398521; Clown/Herbert Pelikan, pixelio.de, 411008; Karussell/Matze, pixelio.de, 192832; Fingerpuppen/RediSu, pixelio.de, 223385; Galgen/Wikipedia; Smileys/Booksbaum
S. 34: Junge Frau/Alexander Hauk, www.alexander hauk.de, pixelio.de, 450163
S. 35: Mann/Rainer Sturm, pixelio.de, 472248
S. 37: Das Rutheneum in Schleiz, Michael Sander/Wikipedia; Konrad-Duden-Denkmal/Pixman, Wikipedia; Orthographisches Wörterbuch/Wikipedia; Straßenschild, Dudenreihe, Duden/Booksbaum; Junge/S. Hofschlaeger, pixelio.de, 61782; Martin Luther/Wikipedia
S. 40: Briefmarke/Wikipedia
S. 41: Mittelalterliche Darstellung/Wikipedia
S. 42: Comic/Booksbaum
S. 44: - Hat jemand den Kabeljau gesehen? -
NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V., 10108 Berlin, www.nabu.de

Selbstevaluation



Nach den Lektionen 1.1 bis 1.7 kann ich…

einen wissenschaftlichen Text lesen und verstehen	☐	☐	☐	☐
die Netzwerktechnik verstehen	☐	☐	☐	☐
Hauptaussagen in einem Text finden	☐	☐	☐	☐
Hauptaussagen von Randinformationen unterscheiden	☐	☐	☐	☐
eine Überschrift für einzelne Textteile finden	☐	☐	☐	☐
den Zusammenhang zwischen Informationen verstehen	☐	☐	☐	☐
die Hauptaussagen mit Hilfe eines Netzwerks darstellen	☐	☐	☐	☐
die Funktion der Relatoren verstehen	☐	☐	☐	☐
Hauptaussagen mit Hilfe von Relatoren mündlich wiedergeben	☐	☐	☐	☐
einen Text auf Basis der gesammelten Informationen verfassen	☐	☐	☐	☐



Nach den Lektionen 2.1 bis 2.7 kann ich…

einen wissenschaftlichen Text lesen und verstehen	☐	☐	☐	☐
eine Überschrift für einzelne Textteile finden	☐	☐	☐	☐
die Hauptinformationen des Textes wiedergeben	☐	☐	☐	☐
einige wichtige Sprachhandlungen nennen	☐	☐	☐	☐
sprachliche Mittel eines Sprachhandlungstyps in einem Text finden	☐	☐	☐	☐
für einen Sprachhandlungstyp typische Äußerungen verstehen	☐	☐	☐	☐
unterschiedliche Textsorten erkennen und benennen	☐	☐	☐	☐
unterschiedliche Teilhandlungen in einem Text erfassen	☐	☐	☐	☐
bekannte Texte in eine andere Textsorte mündlich umwandeln	☐	☐	☐	☐
bekannte Texte in eine andere Textsorte schriftlich umwandeln	☐	☐	☐	☐



Nach den Lektionen 3.1 bis 3.7 kann ich…

einen emotionalen Text lesen und verstehen	☐	☐	☐	☐
eine Überschrift für einzelne Textteile finden	☐	☐	☐	☐
die Hauptaussagen eines emotionalen Textes wiedergeben	☐	☐	☐	☐
die sprachlichen Mittel für Emotionstypen im Text finden und verstehen	☐	☐	☐	☐
die sprachlichen Mittel für eine Bewertung im Text finden	☐	☐	☐	☐
Gefühle und emotionale Einstellungen benennen	☐	☐	☐	☐
Emotionstypen von Bewertung unterscheiden	☐	☐	☐	☐
Emotionstypen und Gefühle selbst bewerten	☐	☐	☐	☐
die Intensität von Gefühlen und Emotionen ausdrücken	☐	☐	☐	☐
einen emotionalen Text verfassen	☐	☐	☐	☐
emotionale Texte kritisch betrachten	☐	☐	☐	☐

[redacted]

B2 C1 C2 · Test DaF · DSH

Wissenschaftsdeutsch

Ein Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache
Arbeitsbuch & Lehrerhandbuch & Lösungsschlüssel
in einem Band

Wissenschaftsdeutsch
Das erste komplette Lehrwerk zur deutschen Wissenschaftssprache

- klare Vermittlung der deutschen Wissenschaftssprache
- 21 interessante Einheiten zu populärwissenschaftlichen Themen
- umfangreiche Übungen zum Wortschatz und zur Struktur
- die beste Vorbereitung für Studium und Beruf
- ideal für Intensivkurse: Test DaF, DSH, Studienkollegs, Wissenschaftskurse, C1

Wissenschaftsdeutsch
Einfach im Einsatz durch vollständigen Unterrichtsablauf im Dozententeil

- optimale Vorbereitung Ihres Unterrichts
- didaktische Hinweise, wertvolle Tipps, Lösungsansätze, methodische Vielfalt
- Originaltexte mit inhaltlich und grammatisch ansprechenden Übungen
- umfangreiches Bildmaterial, zahlreiche Grafiken und Karten

BOOKSBAUM

ISBN 978-3-940972-07-1

9 783940 972071